

Entwicklungsplan Kulturlandschaft im Rhein-Kreis Neuss

Ein Beitrag zum Kulturlandschaftsnetzwerk



INHALT

1.	VORAUSS DAS NETZ WIRD ENGER GEKNÜPFT	9
2.	ANALYSE DER RAUM – DIE PUNKTE – DIE LINIEN	13
3.	DAS NETZWERK DER KULTURLANDSCHAFTEN LEITBILDER UND ZIELE	39
4.	DAS KULTURLANDSCHAFTSNETZ DES RHEIN–KREIS NEUSS KORRIDORE UND PROJEKTE	45
	AUENKORRIDORE	49
	FREIRAUMKORRIDORE	73
	GEWÄSSERNETZE	85
	FREIRAUMNETZE	115
	DENKMALKORRIDORE	147
	NETZBRÜCKEN	169
	ZUKUNFTSKORRIDORE	195
	KULTURLANDSCHAFTSNETZ	217
5.	DAS KULTURLANDSCHAFTSNETZ IN DEN KOMMUNEN PROJEKTLISTE	233
6.	AUSBLICK WIE GEHT ES WEITER	251

IMPRESSUM

Die über Jahrtausende entstandene Kulturlandschaft im Rhein-Kreis Neuss ist geprägt durch die konsequente Nutzung fruchtbarster Böden und hat die ursprünglich walddreiche Naturlandschaft in den modernen Agrar- und Wirtschaftsstandort verwandelt, den wir heute kennen. So zeigt der Blick aus der Vogelperspektive ein vielfältiges Mosaik aus landwirtschaftlichen Flächennutzungen, Siedlungsstrukturen, Fließgewässern mit ihren Auen und Waldflächen, Braunkohlentagebau und Abgrabungsgewässern.

Der Schutz und die Pflege unserer facettenreichen Kulturlandschaft spielt in der aktuellen Neuaufstellung des Landesentwicklungsplans, des Regionalplans, aber auch außerhalb dieser formellen Planungsprozesse eine immer größere Rolle. Anstoß für die Erarbeitung des Entwicklungsplans Kulturlandschaft war der „Masterplan Grün“ in der Region Köln Bonn. So findet die Bestandsaufnahme und Vernetzung der Kulturlandschaften jetzt im Rhein-Kreis Neuss seine Fortsetzung.



Für die charakteristischen Landschaftstypen und ihre verbindenden Korridore werden typische Eigenschaften und Qualitäten herausgestellt. So bekommt Heimat ein „Gesicht“. Es ist eine Landschaft, die von einer traditionsreichen Ackerbaukultur und einer dynamischen wirtschaftlichen Entwicklung geprägt ist. Sie unterliegt einem ständigen Wandel, vor allem aufgrund unterschiedlicher räumlicher Nutzungsansprüche. Bei allem gilt es, respektvoll mit ihrer Beschaffenheit, Schönheit und Unverwechselbarkeit umzugehen.

Neben dem übergeordneten Schutz- und Entwicklungsgedanken hat der Entwicklungsplan Kulturlandschaft auch viele Einzelprojekte im Blick. Gemeinsam mit unseren acht Städten und Gemeinden im Rhein-Kreis, dem Rheinischen Landwirtschaftsverband, der Landwirtschaftskammer NRW, dem Erftverband und der RWE Power AG wurden diese erarbeitet.

Die Projektideen zeigen Lösungen zur Verbesserung der Freiraumqualitäten auf und steigern die Erlebbarkeit der

Kulturlandschaft. In Verbindung mit der Offenlegung unserer historischen Entwicklung und Zeugnissen unseres kulturellen Erbes wird hier die Identifikation mit der Region und das Erlebnis Heimat gestärkt.

Die Weiterentwicklung unserer Kulturlandschaft als wesentlicher Bestandteil unserer Heimatregion ist ein ständiger Prozess der von vielen Akteuren getragen wird. Allen, die an der Umsetzung der Entwicklungsprojekte beteiligt sind, wünsche ich dabei viel Erfolg.

Hans-Jürgen Petrauschke
Landrat des Rhein-Kreis Neuss

Die Sicherung und Entwicklung der vielfältigen Kulturlandschaften genießt in der Region Köln/Bonn seit vielen Jahren einen hohen Stellenwert: unter Federführung des regionalen Arbeitskreis Natur und Landschaft wurde mit dem „Masterplan Grün“ das Netzwerk der regionalen Kulturlandschaften begründet und ein „Qualitätskompass“ der integrierten Kulturlandschaftsentwicklung erarbeitet, der nunmehr in der dritten Fortschreibung vorliegt. Auf dieser Grundlage konnten in den vergangenen Jahren viele – vor allem interkommunal getragene – Strategien und Projekte qualifiziert und umgesetzt werden. Im Rahmen der Freiraumstrategie „RegioGrün“ wurden bereits Anknüpfungspunkte in den Rhein-Kreis Neuss im Bereich der Gemeinde Rommerskirchen betrachtet.

Aufbauend auf diesen regionalen Grundlagen führt der Entwicklungsplan Kulturlandschaft diese in den Rhein-Kreis Neuss fort und verknüpft sie mit den spezifischen Herausforderungen der Freiraumentwicklung im Kreis. Mit der dezidierten Analyse, der thematisch und räumlich integrierten

Herangehensweise und der Ableitung von Entwicklungskorridoren und –projekten verfügt der Rhein-Kreis Neuss nun über ein eigenes Kulturlandschaftsnetzwerk, das das existierende Netzwerk der Region Köln/Bonn vervollständigt.

Vor dem Hintergrund der aktuellen Herausforderungen der Raumentwicklung entlang der Rheinschiene, die von sehr dynamisch verlaufenden Wandlungsprozessen mit einer weiter wachsenden Bevölkerungs- und Wirtschaftsentwicklung und einem damit einhergehendem Bedarf an weiteren Siedlungs-, Wirtschafts- und Energieflächen sowie Infrastrukturen gekennzeichnet ist, leistet der Entwicklungsplan einen wichtigen Beitrag für die integrierte Freiraumentwicklung und die Stärkung der hiesigen „grünen Infrastrukturen“. Parallel zum Flächendruck werden an die Landschaftsräume selbst immer mehr und neue Anforderungen gestellt: über klassische Funktionen wie Landwirtschaft, Naherholung und Freiraumschutz hinaus sollen sie beispielsweise der Anpassung an die Klimafolgen und der sozialen Integration/



Prävention sowie der Gesundheit dienen oder Angebote der Umweltbildung und für eine veränderte Mobilität vorhalten. Kurzum: die Freiräume sollen zu „Alleskönner–Flächen“ werden und dabei die Lebensqualität (weiter) verbessern!

Um die systemischen Dienstleistungen und Mehrwerte des Freiraums angesichts der skizzierten Ausgangslage zu stärken, kommt der Entwicklungsplan genau zur richtigen Zeit! Darüber hinaus fordern die übergeordneten formalen Planwerke (LEP NRW und Regionalplan Düsseldorf) sowie Förderangebote verstärkt eine integrierte Betrachtung der Kulturlandschaft und eine interkommunale Abstimmung ein. Auf diese Anforderungen reagiert der Entwicklungsplan proaktiv und versetzt die Akteure im Rhein–Kreis Neuss in die Lage, aus einer abgestimmten regionalen Strategie eigeninitiativ Projekte zur Sicherung, Entwicklung und Gestaltung der eigenen Landschaft und zur Stärkung der „grünen Infrastrukturen“ abzuleiten und umzusetzen. Diese Chance gilt es nun gemeinsam zu nutzen!

Allen, die am Gelingen des Entwicklungsplans mitgewirkt haben, gilt daher mein Dank, gleichzeitig aber auch die Empfehlung, die Chancen dieser Arbeit zur Stärkung der eigenen Heimat weiter gemeinsam zu nutzen!

Dr. Reimar Molitor
Region Köln/Bonn e.V.

VORAUSS

DAS NETZ WIRD ENGER GEKNÜPFT

Das Netzwerk der Kulturlandschaften ist eine Antwort auf die Herausforderungen der „Stadtlandschaft“ in der Metropolregion Köln/Bonn. Im Zuge der Regionale 2010 wurde mit dem Masterplan 3.0 nicht nur der Begriff geprägt, sondern auch erste räumliche und inhaltliche Vorstellungen zur Ausgestaltung formuliert. Der Rhein-Kreis Neuss hat es sich zur Aufgabe gemacht, dieses Kulturlandschaftsnetz für das Kreisgebiet zu schärfen und durch die Entwicklung von konkreten Projekten mit Leben zu füllen.

Das Netzwerk der Kulturlandschaften für die Region Köln/Bonn

Unter dem Motto „Zukunft gemeinsam gestalten“ wurde für die Region Köln/Bonn das Netzwerk der Kulturlandschaften als Basis des Masterplan Grün entwickelt. Das Kulturlandschaftsnetzwerk analysiert und strukturiert die unterschiedlichen Landschaften der Region, wie z.B. die Gewässernetze, aber auch die bewaldeten Höhenzüge oder die landwirtschaftlich genutzte Börde. Vor dem Hintergrund dieses Netzwerkes ist eine Orientierung in der Kultur- und Stadtlandschaft der Region möglich. Die Schärfung der typischen Eigenarten der Landschaftseinheiten und Bestandteile des Netzwerkes und die Vermittlung durch Freizeit- und Erholungsangebote wurde durch die vielfältigen Projekte der Regionale 2010 angestoßen. Oberstes Ziel der Masterplanung ist die Erhaltung und Entwicklung dieser vielfältigen und facettenreichen Kultur- und Stadtlandschaft mit klar definierten Räumen und Identitäten.

Das Netzwerk der Kulturlandschaften deckt die drei kreisfreien Städte Leverkusen, Köln und Bonn sowie die Städte und Gemeinden des Rhein-Kreises Neuss, des Rhein-Erft-Kreises, des Rheinisch-Bergischen Kreises, des Oberbergischen Kreises und des Rhein-Sieg-Kreises ab.

Das Netzwerk der Kulturlandschaften im Rhein-Kreis Neuss

Mit dem wissenschaftlichen Gutachten „Das Netzwerk der Kulturlandschaften im Rhein-Kreis Neuss“ (Prof. Schulte; April 2015), wurde der Masterplan Grün der Region Köln/Bonn für den Rhein-Kreis Neuss mit kreisbezogenen Leitbildern und Entwicklungszielen angereichert. Eingeflossen sind hier die für das Natur- und Kulturerbe des Kreises vorliegenden Zielstellungen aus

- dem Kreisentwicklungskonzept „Rhein-Kreis Neuss – die Kulturlandschaft“,
- dem Landschaftsplan des Rhein-Kreis Neuss mit den Teilen I Neuss, II Dormagen, III Meerbusch-Kaarst-Korschenbroich, V Korschenbroich-Jüchen und VI Grevenbroich-Rommerskirchen,
- dem Fachbeitrag Kulturlandschaft zum Regionalplan Düsseldorf für die Kulturlandschaftsbereiche,
- dem Umweltentwicklungsplan und dem Flächennutzungsplan der Stadt Neuss.

In der Überlagerung des Natur- und Kulturerbes des Rhein-Kreis Neuss zeichnen sich wertvolle Kulturlandschaften ab, die in aller Regel untereinander in Verbindung stehen, also mitei-

inander räumlich und/oder funktional vernetzt sind. Es entsteht das Netzwerk der Kulturlandschaften in dem herausragende Kulturlandschaftsbereiche „Knoten“ bilden, die über „Landschaftskorridore“ untereinander vernetzt sind. Nur sogenannten „Kulturlandschaftsinseln“ fehlen diese Vernetzungen.

Das Netzwerk der Kulturlandschaften des Rhein–Kreis Neuss ist, wie der Masterplan Grün der Region Köln/Bonn, ein Beitrag zur integrierten Landschaftsentwicklung und aufgrund des Entwicklungsgedankens mit Leitbildern und Zielen zur Entwicklungsplanung verbunden. Eine von Leitbildern und Zielen getragene Kulturlandschafts– und Freiraumentwicklung gewinnt vor dem Hintergrund des prognostizierten Bevölkerungs– und Wirtschaftswachstum in der Region und den dadurch ausgelösten Flächenansprüchen in dem bereits dicht besiedelten Raum, auch im Kreisgebiet, eine besondere Bedeutung. Der Handlungsansatz ist hierbei nicht die Kulturlandschaft als Freiraum restriktiv vor konkurrierenden Ansprüchen zu sichern, vielmehr soll die Kulturlandschaft in ihren originären Funktionen und Nutzungen wie Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Erholung, Lebensraum für Pflanzen und Tiere, Klima–, Wasser– oder Hochwasserschutz sowie als Trägerin des Kultur– und Naturerbes gestärkt werden, um für eine zukunftsfähige Raumentwicklung gerüstet zu sein.

Entwicklungsplan Kulturlandschaft im Rhein–Kreis Neuss

Leitbilder und Ziele bleiben so lange abstrakt, bis sie durch konkrete Handlungen, Projekte und Maßnahmen umgesetzt werden.

Diesbezüglich werden in dem vorliegenden „Entwicklungsplan Kulturlandschaften des Rhein–Kreis Neuss“, ausgehend von dem Netzwerk der Kulturlandschaften, die Leitbilder und Ziele in Form eines räumlichen Freiraumnetzes konkretisiert und durch Projektvorschläge untersetzt. Der Entwicklungsplan Kulturlandschaft verfolgt als strategische Planung das Ziel der Schaffung einer „Grünen Infrastruktur“ über die Vernetzung von Freiräumen des ländlichen Raums, über die Stadtumlandbereiche, bis hin zum urbanen Umfeld.

Bereits 2013 erfolgte in einem ersten Beitrag, beauftragt durch den Region Köln/Bonn e.V. und den Rhein–Kreis Neuss, eine projektbezogene Ausarbeitung des Netzwerks der Kulturlandschaften für das südliche Kreisgebiet. In 2014/2015 wurde die Bearbeitung auf das nördliche Kreisgebiet ausgedehnt, sodass nun der „Entwicklungsplan Kulturlandschaft im Rhein–Kreis Neuss“ für das gesamte Kreisgebiet vorliegt.

Sowohl der Masterplan Grün als auch der „Entwicklungsplan Kulturlandschaft im Rhein–Kreis Neuss“ ist aufgrund des Vernetzungsgedankens auf kommunale und regionale Kooperation ausgerichtet. Auch die immer knapper werdenden finanziellen Mittel, sowohl bei den Kommunen, als auch bei potenziellen Fördergebern, setzen mittlerweile einen interkommunalen Abstimmungsprozess voraus, in dem aufgezeigt wird, wie die wenigen Mittel möglichst nachhaltig und effektiv eingesetzt werden können. Deshalb setzen der Rhein–Kreis Neuss und Region Köln/Bonn e.V. auf eine enge Zusammenarbeit und Abstimmung mit den beteiligten Kommunen und den örtlichen Akteuren.



ANALYSE

DER RAUM



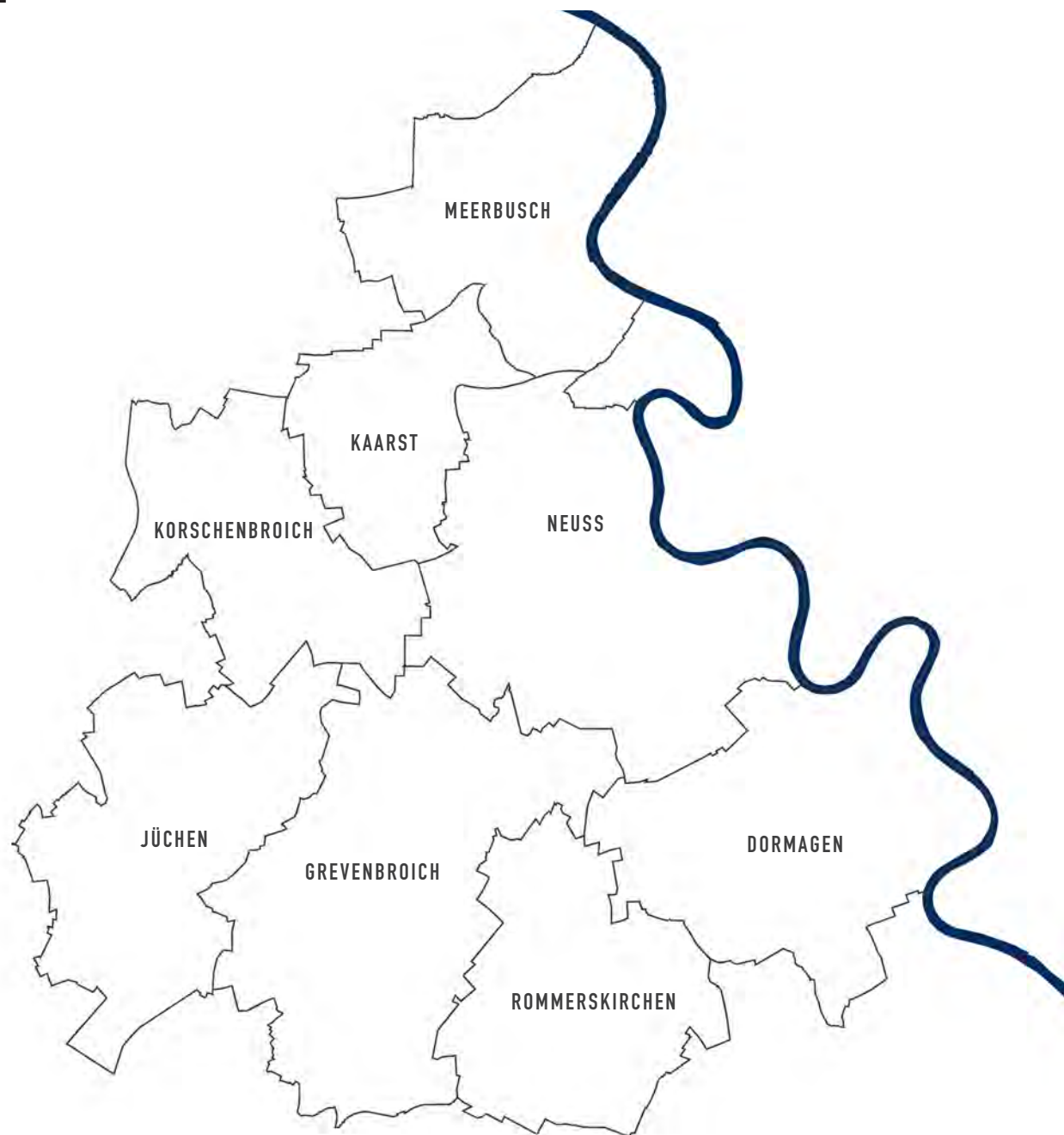
ANALYSE

DIE PUNKTE



ANALYSE

DIE LINIEN

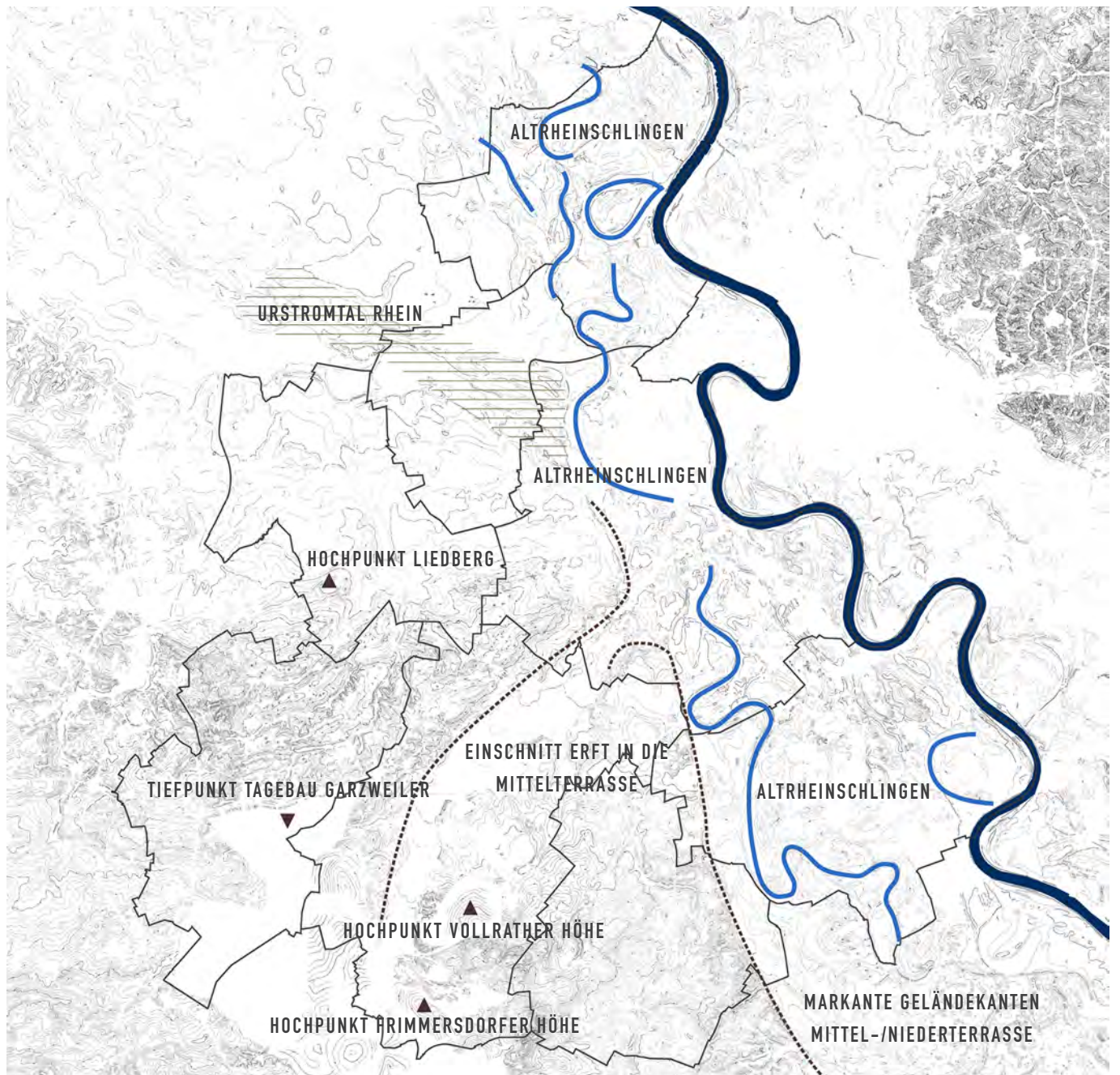


Die beteiligten Kommunen

Der Raum umfasst den gesamten Rhein–Kreis Neuss mit den linksrheinischen Städten Dormagen, Grevenbroich, Kaarst, Korschenbroich, Meerbusch und der Kreisstadt Neuss sowie den Gemeinden Jüchen und Rommerskirchen. Im Süden sind die Stadt Dormagen über die Klosterlandschaft Knechtsteden, die Städte Grevenbroich und Neuss über die Erftaue sowie die Gemeinde Rommerskirchen über die Bördelandschaft an den sog. Dritten Grüngürtel des Freiraumsystems RegioGrün angebunden. Die Stadt Grevenbroich und die Gemeinde Jüchen sind Anrainer des großen Tagebaus Garzweiler.

Der Rhein–Kreis Neuss gehört zur Metropolregion Rheinland. Landschaftlich ist der Rhein–Kreis Neuss ausgezeichnet durch weitgehend parallel zum Rhein ausgerichtete Raumabfolgen.

Die Topographie ist weitgehend verebnet, doch zeichnen sich mit dem Anstieg zur Mittelterrasse und der Ville zwei natürliche Geländestufen ab. Eine Vielzahl an künstlichen Elementen wie die Tagebaulöcher und –halden, der Rhein als ausgebaut Wasserstraße, der Strategische Bahndamm und die großen Kiesseen sind räumlich so ausdrucksstark, dass sie die Landschaft nachhaltig prägen.



Das Gelände

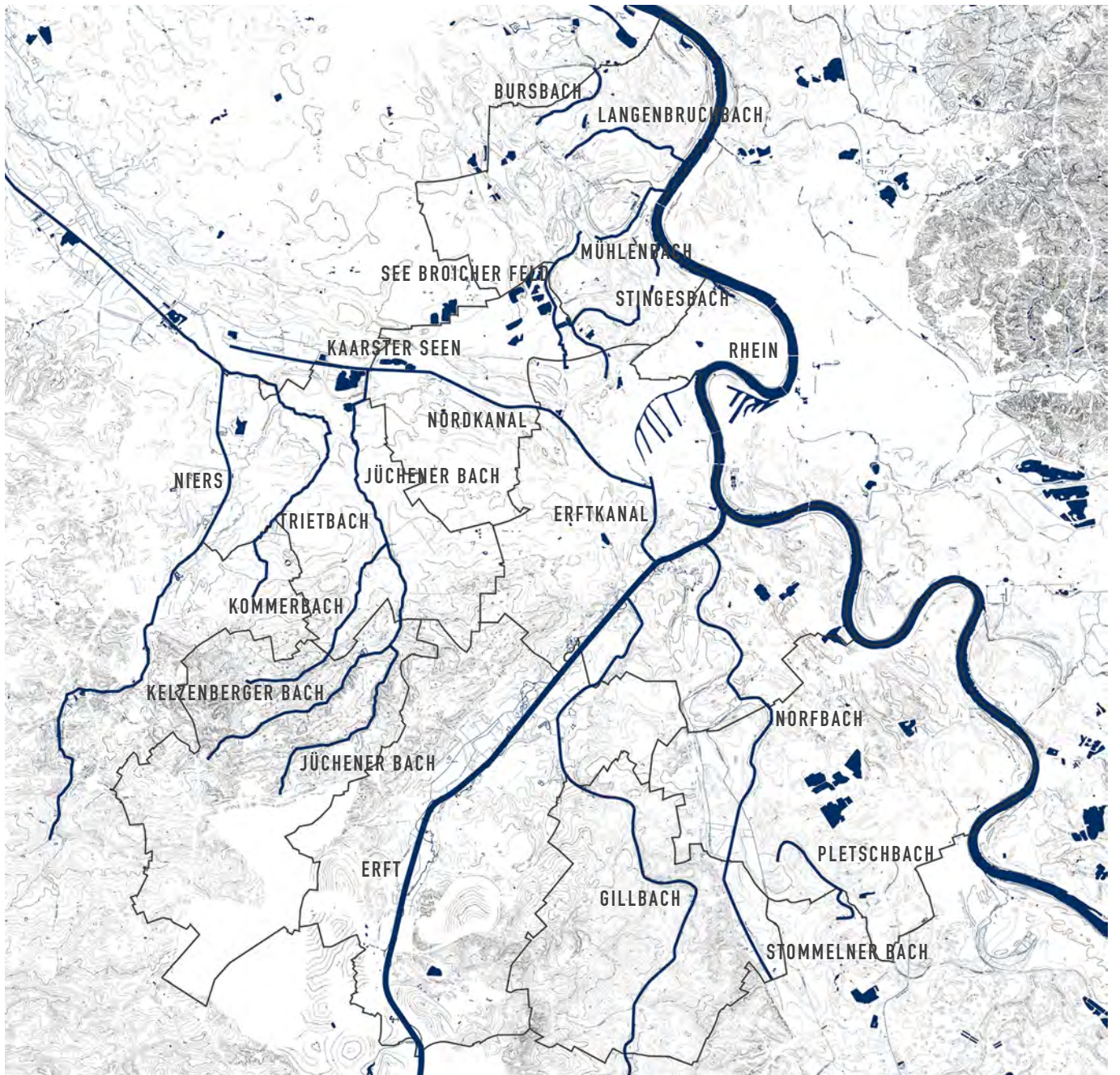
Im Eiszeitalter wurden die vom Rhein mitgeführten Schotter in Terrassen abgelagert. Während diese Ablagerungen weitgehend verebnet und mit Lössaufwehungen überdeckt sind, zeichnet sich der Anstieg von der Nieder- zur Mittelterrasse im südlichen Kreisgebiet als deutlich sichtbare Geländekante ab.

Die Erft hat sich markant in die Schotter eingeschnitten. Bei Grevenbroich geht der schmale, langgestreckte Höhenzug der Ville unmerklich in die Börde über. Die Ville ist hier stark durch den Braunkohlentagebau überformt, sodass ihre Erlebbarkeit gegenüber den bis auf 165 m künstlich aufgeschütteten Halden der Vollrather oder Frimmersdorfer Höhe fast nicht in Erscheinung tritt.

Das nördliche Kreisgebiet ist topographisch wenig bewegt. Prägend ist hier ein parallel zum heutigen Rhein verlaufendes auetypisches Mikrorelief. Oberflächennahe Wasserabflüsse haben in der Niederterrasse ein fein vernetztes Rinnensystem und aufgewehrte Binnendünen hinterlassen.

Auf der Höhe von Kaarst wurde der Rhein durch Eismassen der Saale-Eiszeit nach Westen zur Maas hin abgedrängt. Topographisch ist dieses Urstromtal des Rheins wenig spürbar. Hier verweisen Bruchwaldreste auf die geologische Vergangenheit.

Als Singularität erhebt sich die Quarzitkuppe des Liedbergs aus der flachen Mittelterrasse. Der Zeugenberg ist das am weitesten im Nordwesten gelegene Festgesteinsvorkommen des Niederrheins. Mit 74 m üNN ist der Liedberg weithin sichtbar.



Die Gewässer

Dominierendes Gewässer ist der Rhein, der auch die Grenze des Rhein–Kreis Neuss nach Osten bildet. Ihm fließen fast alle Gewässer zu. Hierbei nimmt die Erft den Gillbach und den Norfbach auf, bevor sie bei Neuss in den Rhein mündet.

Der Jüchener Bach mit den Seitengewässern entwässert in den Nordkanal. Nur der Trietbach entwässert über die Niers zur Maas.

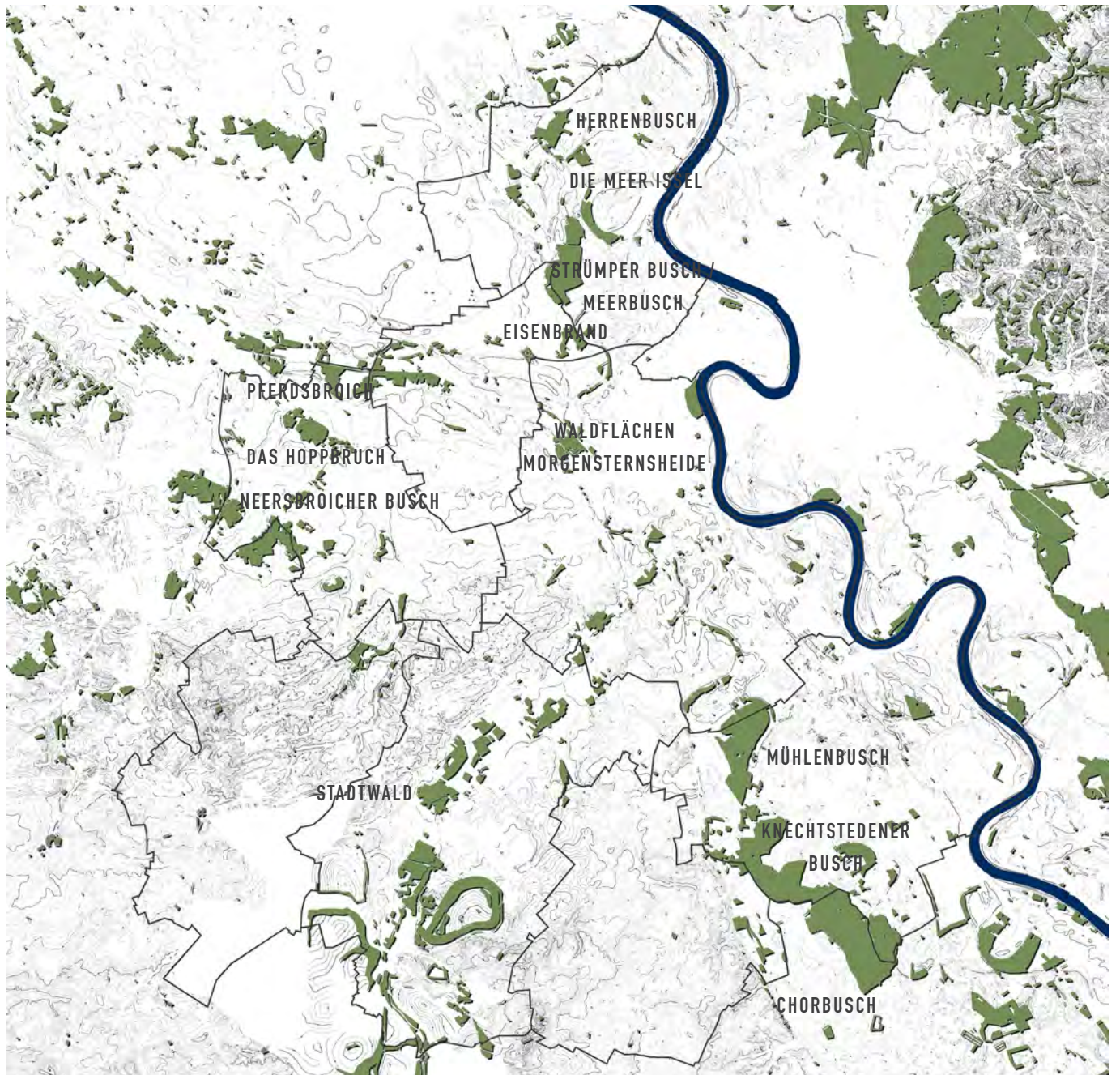
Jüchener Bach und Gillbach sind typische Vertreter der Gewässer der Börde, mit hochwasserartigen Situationen bei Übersättigung der Böden und geringer Wasserführung bei Trockenheit. Die Börde wird noch von weiteren Gewässerrinnen durchzogen, die jedoch typischer Weise nur bei ergiebigen Niederschlägen wasserführend sind.

Langenbruchbach, Mühlenbach, Pletschbach, Norfbach und Stommelner Bach sind Bäche der Niederterrasse. Ursprünglich durchzogen diese eine feuchte Bruchlandschaft, die in den vergangenen Jahrhunderten durch die Anlage von Gräben systematisch entwässert wurde.

Das gesamte im Raum anzutreffende Wasserregime ist durch den Menschen beeinflusst. Die Gewässerverläufe wurden durch Stau, Mühlenanlagen und Burggräben verändert. Künstliche Gewässer, wie der Nordkanal und die Obererft wurden geschaffen. Die Stillgewässer gehen in aller Regel auf den Abbau von Kiesen zurück. Der Braunkohlentagebau beeinflusst bis heute das gesamte Wasserregime des Raumes nachhaltig. Die natürlichen Quellgebiete von Niers, Elsbach,

Jüchener Bach und Gillbach wurden durch den Tagebau zerstört.

Die Erft ist das zweitgrößte Gewässer im Kreisgebiet. Aufgrund des Ursprungs in der niederschlagsreichen Nordeifel ist die Erft wasserreich und in der natürlichen Ausprägung ein mäandrierender Tieflandfluss. Durch den Tagebau wurde die Erft seit 1942 fünf Mal verlegt. Seit 1976 verläuft sie in einem streng technisch gebauten Bett. Mit dem Perspektivkonzept 2045 des Erft Verbandes ist mit Auslaufen der Braunkohlegewinnung eine naturnahe Umgestaltung der Erft angestrebt.



Die Wälder

Der Rhein–Kreis Neuss ist mit 7,4% Waldanteil an der Gesamtfläche als waldarm zu bezeichnen. Nahezu 90% der Waldflächen liegen auf den Niederterrassen des Rheins.

Die fruchtbaren Böden führten zu Zeiten der Romanisierung und erneut im Mittelalter zur Rodung von Wald in Gunstlagen. Nur in den feuchten Niederungen der Fluss– und Bachtäler konnte sich Wald erhalten. Heute sind nur noch wenige Reste auf feuchten Niederungsböden oder Altarmschlingen vorhanden wie z.B. der Pferdsbroich am Nordkanal, das Hoppbruch am Trietbach, der Stadtwald entlang der Erft oder der Meerbusch auf der Niederterrasse.

Die größeren, geschlossenen Waldgebiete wie der Herrenbusch, der Mühlenbusch, der Knechtstedener Busch, der Chorbusch oder der Bruchwald entlang der Niers, verdanken ihr Vorkommen der Jagd als Privileg des Adels oder dem Schutz von Klöstern.

Aufgrund des insgesamt geringen Waldanteils kommt den Waldrelikten eine besondere Bedeutung zu. Sie speichern Wasser und haben für die Bevölkerung einen hohen Erholungswert. Hinzu kommt die positive Wirkung von Wäldern in Bezug auf den Klimawandel. Sie produzieren Sauerstoff, filtern Stäube und wirken ausgleichend auf das Klima im Ballungsraum. Zugleich binden sie CO₂ und wirken so als Senken für das Treibhausgas.

Die Mehrung von Wald ist für den waldarmen Rhein–Kreis Neuss ein wichtiges Ziel. Waldmehrungen in jüngerer Zeit

sind das Ergebnis von Rekultivierungen im Zuge des Tagebaus und von Anpflanzungen aus Kompensationsverpflichtungen. Weiterhin trägt der Rhein–Kreis Neuss durch sein Waldvermehrungsprogramm seit 1988 zur Vergrößerung der Waldflächen bei.



Die Siedlungen

Der Rhein–Kreis Neuss ist mit 450.000 Menschen einer der einwohnerstärksten Kreise in Deutschland. Wohnen und Gewerbe verdichten sich entlang der sog. Rheinschiene. Entlang des Rheins findet sich zwischen Autobahn und Bundesstraße ein kompaktes Siedlungsband, sodass die Konturen zwischen den Städten Meerbusch, Neuss und Dormagen und der Landschaft fast vollständig verwischen. Jenseits des Siedlungsbandes hielten Überschwemmungen die Rheinauen von Bebauung frei.

Die westlich an die Rheinschiene angrenzenden Ackerterrassen sind aufgrund der fruchtbaren Böden Altsiedelland. Die Kempen–Aldekerker Lehmplatte wird heute noch von typischen Einzelhöfen, entstanden vom 10. bis 12. Jahrhundert, geprägt. Die Keimzelle der Siedlungsentwicklung der Jülicher Börde liegt in der Burg Hülchrath und dem Kloster Langwaden an der Erft.

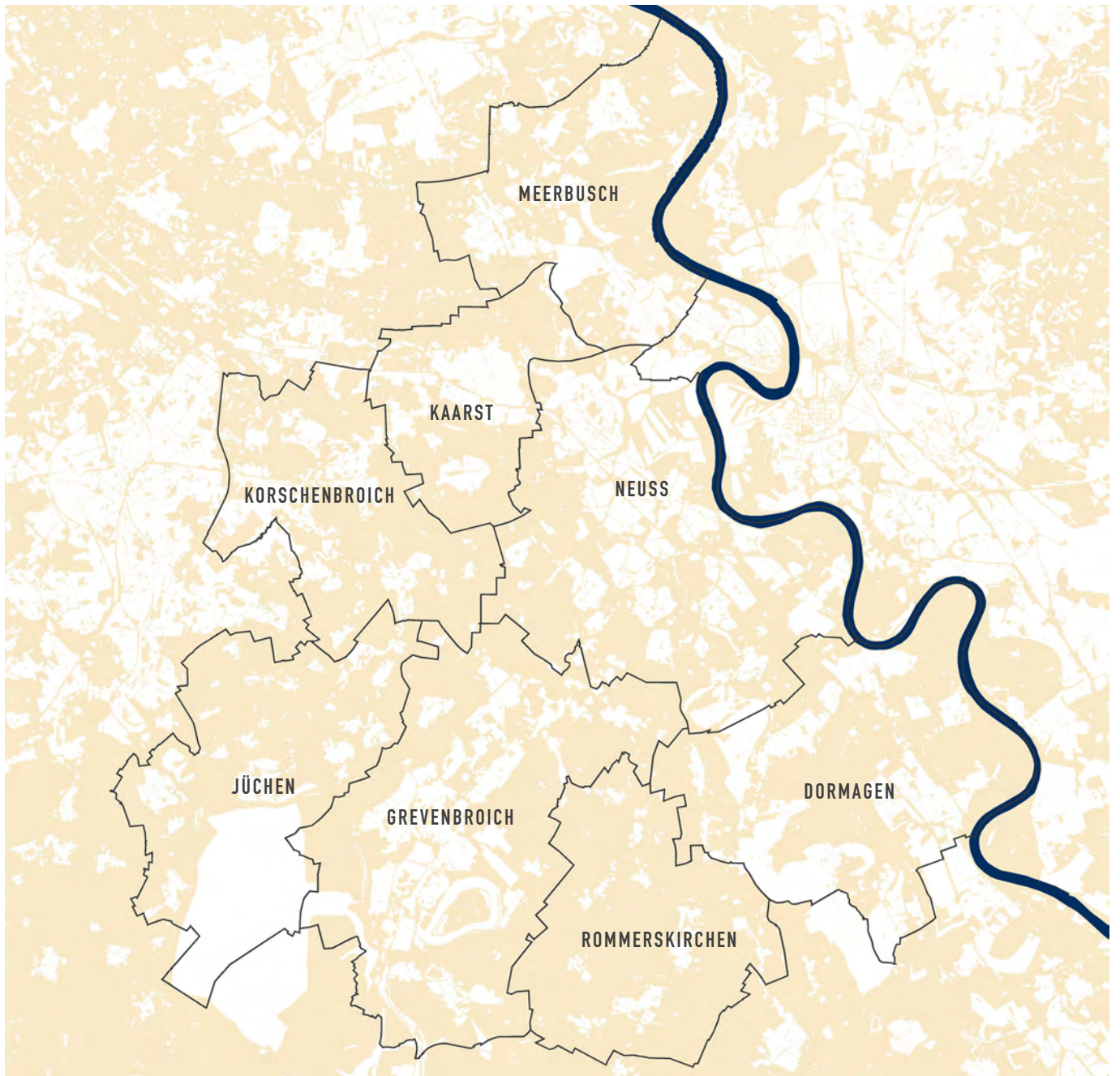
In der fruchtbaren Lösslandschaft ist, neben den siedlungsstarken Hauptorten, nach wie vor die frühmittelalterliche Siedlungsstruktur, mit kleineren und größeren Dörfern entlang der Gewässerläufe typisch. Besonders gut nachvollziehbar ist dies in den Bachniederungen von Kelzenberger Bach und Kommerbach. Die wertvollen Ackerflächen blieben bis auf einzelne Hofstellen siedlungsfrei.

Die Stadt Neuss ist mit 150.000 Einwohnern die einwohnerstärkste Stadt des Kreisgebietes, gefolgt von den Städten Dormagen und Grevenbroich. Die Siedlungsgeschichte der Städte Neuss und Dormagen reicht bis in die römische Zeit

zurück. Grevenbroich, zur Befestigung der Erftlinie gegründet, ist bis heute das bedeutende Siedlungszentrum in der Erftaue.

Im Rhein–Kreis Neuss nimmt die Bevölkerung entgegen des landesweiten Trends nach wie vor zu. Hierdurch ist der steigende Bedarf an Wohnraum und Arbeitsplätzen ungebrochen. Die Anforderungen der Bevölkerung an den umliegenden Freiraum steigen gleichermaßen und die Konkurrenz um Flächen nimmt weiter zu.

Ein funktionierendes Miteinander von Stadt und Umland ist in dem prosperierenden Kreisgebiet unverzichtbar. Dem Freiraum als städtebaulich ordnendes Instrument kommt hierbei eine immer größere Bedeutung zu.



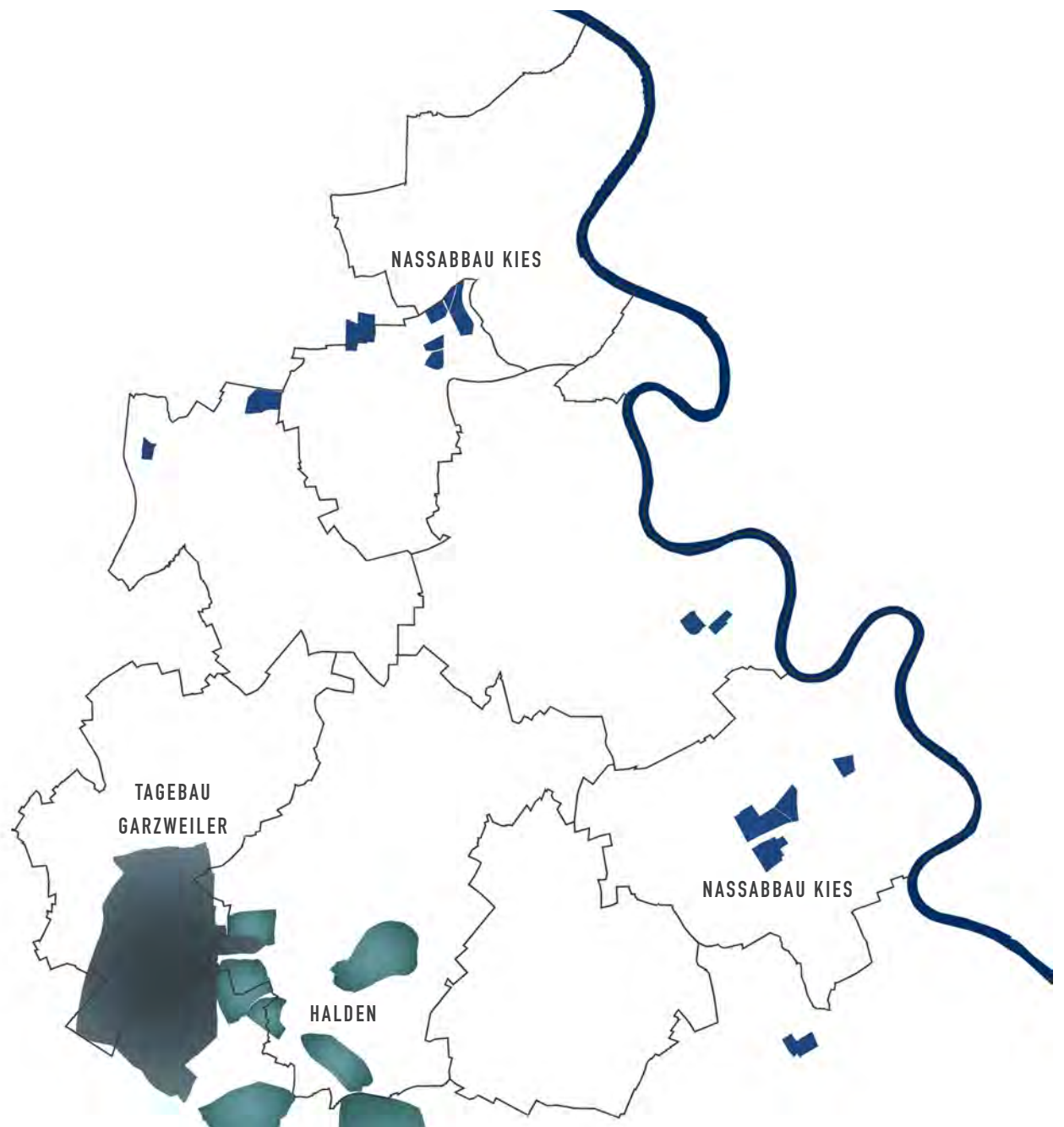
Das offene Land

Die ackerbauliche Nutzung der fruchtbaren Böden wurde schon im Neolithikum betrieben und zu Zeiten der römischen Besiedelung entstanden hier zahlreiche Gutshöfe. Die Bedeutung der hochwertigen Böden ist bis heute geblieben, die Produktionsbedingungen haben sich jedoch grundlegend verändert. Das Bild einer bäuerlichen Landwirtschaft ist nicht mehr existent. An seine Stelle sind modern wirtschaftende Betriebe mit Anbau von Getreide und Zuckerrübe auf optimierten Schlägen getreten. Hinzu kommen der Anbau von Gemüse und Obst in der Rheinischen Börde und auf den Ackerterrassen, Gemüse- und Spargelanbau, stellenweise auch Obstanbau auf den Grevenbroicher Ackerterrassen, Grünland in der Rheinaue und den feuchteren Niederungen der Altrheinschlingen und der Bäche, sowie Baumschulen auf leichten, sandigen Böden.

Die Landwirtschaft ist in dem nach wie vor wachsenden Ballungsraum einer hohen Konkurrenz um Flächen ausgesetzt. Dies betrifft die baulichen Entwicklungen, den Braunkohle Tagebau aber auch naturschutzfachliche Zielstellungen wie z.B. die Steigerung der Biodiversität der Landschaft oder das Ausgleichserfordernis bei Eingriffen in Natur und Landschaft. Im dicht besiedelten Ballungsraum sind die landwirtschaftlichen Nutzflächen gleichzeitig wertvoller Erholungsraum für die Bevölkerung und die „Gärten“ der Städte. Hinzu kommen die Herausforderungen durch den Klimawandel.

Die Landnutzung sieht sich zukünftig in der dicht besiedelten Metropolregion vielfältigen Anforderungen ausgesetzt, für

die ein zukunftsfähiger Interessensausgleich gefunden werden muss. Die multifunktionale Landwirtschaft könnte hierfür Ansatzpunkte bieten. Entsprechend dem Begriff der multifunktionalen Landwirtschaft erzeugt die Landwirtschaft neben den primären Nahrungsmitteln und biogenen Rohstoffen auch „Kulturlandschaft“. Erholungslandschaften und Lebensraum für wildlebende Pflanzen- und Tierarten können ebenfalls sogenannte „Koppelungsprodukte“ der Landwirtschaft sein.



Die Bodenschätze

Überdeckt von Lössschichten lagern im Raum wertvolle Rohstoffe. Ihre Nutzbarmachung verändert die Landschaft nachhaltig.

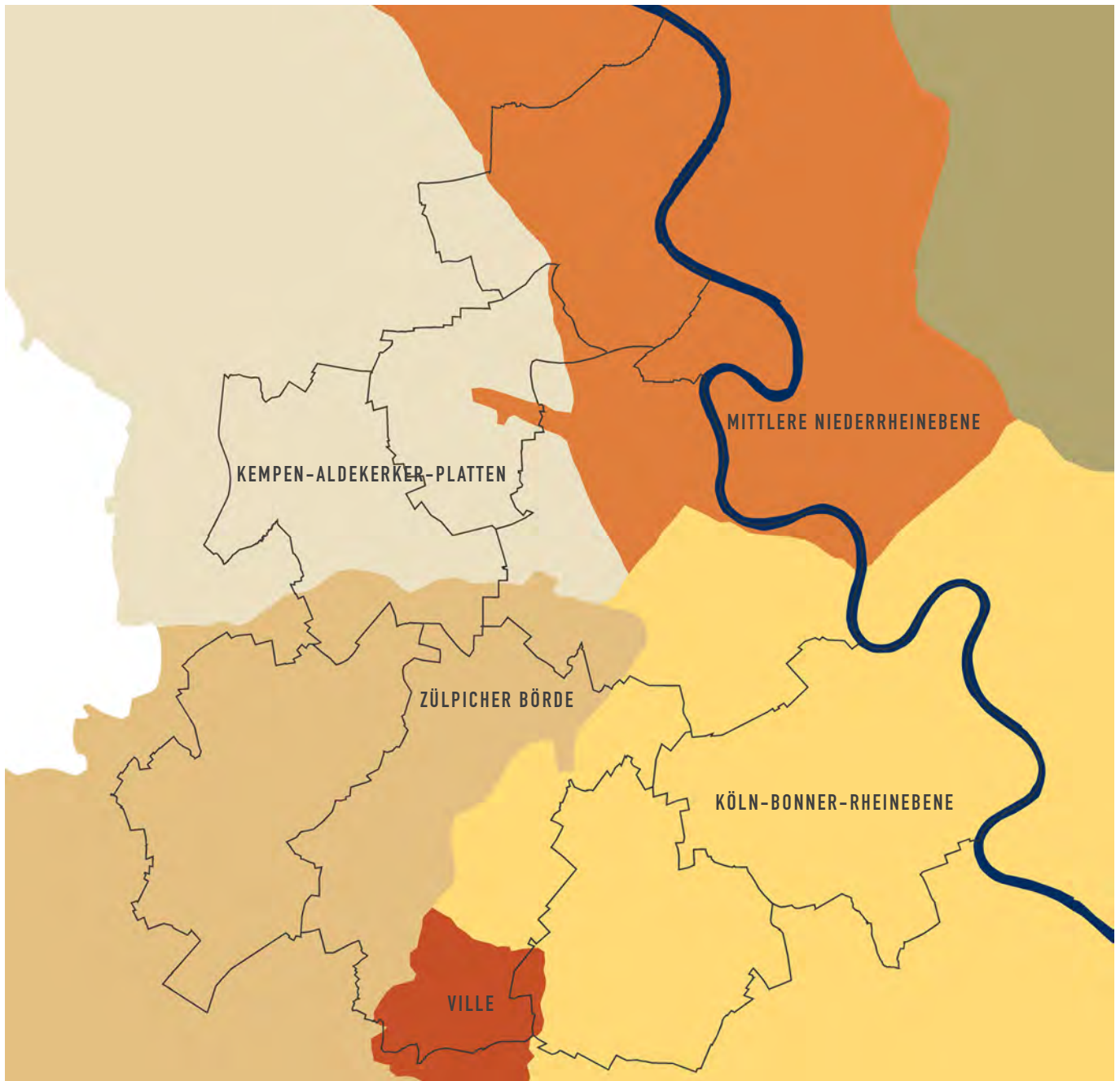
Die vom Rhein abgelagerten Kies- und Sandlagerstätten sind noch nicht ausgeschöpft. Ihre Gewinnung hinterlässt ein Patchwork wassergefüllter Gruben. Diese bieten nach Abschluss der Ausgrabungstätigkeit ein hohes naturschutzfachliches Potenzial. Gleichzeitig üben die Wasserflächen eine hohe Anziehungskraft auf die Menschen im Ballungsraum aus, was häufig zu Konflikten zwischen Erholungsnutzung und Naturschutz führt. Aus Einzelgenehmigungen über viele Jahre hinweg entstanden, fehlt für eine konfliktfreie Folgenutzung in aller Regel die gesamtheitliche Betrachtung.

Der Abbau der Braunkohle schafft neue Landschaften, die jeglichen menschlichen Maßstab sprengen. Tagebaue sind Unternehmen der Superlative, was ihre zeitlichen und räumlichen Dimensionen anbelangt, aber auch was die Herausforderungen bei der Gestaltung der Folgelandschaften betrifft. Im Rhein-Kreis Neuss ist der Braunkohlentagebau Garzweiler noch aktiv. Er stellt die Fortführung der alten Tagebaue um Frimmersdorf dar. Deren Abraumhalden Vollrather Höhe und Neurather Höhe wurden bereits in den 1950er und 1960er Jahre aufgeschüttet und sind abschließend land- und forstwirtschaftlich rekultiviert.

Das Leitbild der Rekultivierung hat sich im Laufe der Zeit entsprechend den gesellschaftlichen Zielsetzungen gewan-

delt. Zu der Wiederherstellung land- und forstwirtschaftlich nutzbarer Flächen und der Anlage von Erholungsräumen ist zwischenzeitlich die Entwicklung von ganzheitlichen Lebensräumen, wie z.B. das Elsbachtal, getreten.

Der Braunkohlentagebau soll zwischen 2040 und 2060 eingestellt werden. Bis dahin werden sich die gesellschaftlichen Anforderungen weiter ändern. Bereits jetzt gilt es den Klimawandel in die Überlegungen einzubeziehen.



Die Naturräume

Die Mittlere Niederrheinebene und die Köln–Bonner–Rheinebene sind durch den Rhein mit der Rheinaue und der Niederterrassenebene, die Köln–Bonner Rheinebene zusätzlich durch die bis zur Ville und Erft reichenden Lößplatten der Mittelterrasse bestimmt.

Große Teile der Rheinaue sind heute durch Deiche geschützt und in der Regel ackerbaulich genutzt. In den meist trocken-gefallenen, aber noch feuchten Altarmen und Rinnen finden sich Wiesen und Bruchwaldreste. Auf stärker sandigen Böden konnten sich Waldbestände wie der Knechtstedener Busch und der Mühlenbusch halten. Der Grundwasserspiegel wird maßgeblich vom Rhein bestimmt. Die Vordeichgebiete sind den Überschwemmungen ausgesetzt und werden als Weide und Wiesen genutzt.

Die Niederterrasse ist von vielen kleinen miteinander vernetzten Trockenrinnen und breiteren gewundenen Altarmen des Rheins durchzogen. Auch kleinflächige nacheiszeitliche Sanddünen wie der Vorstenberg sind vorhanden.

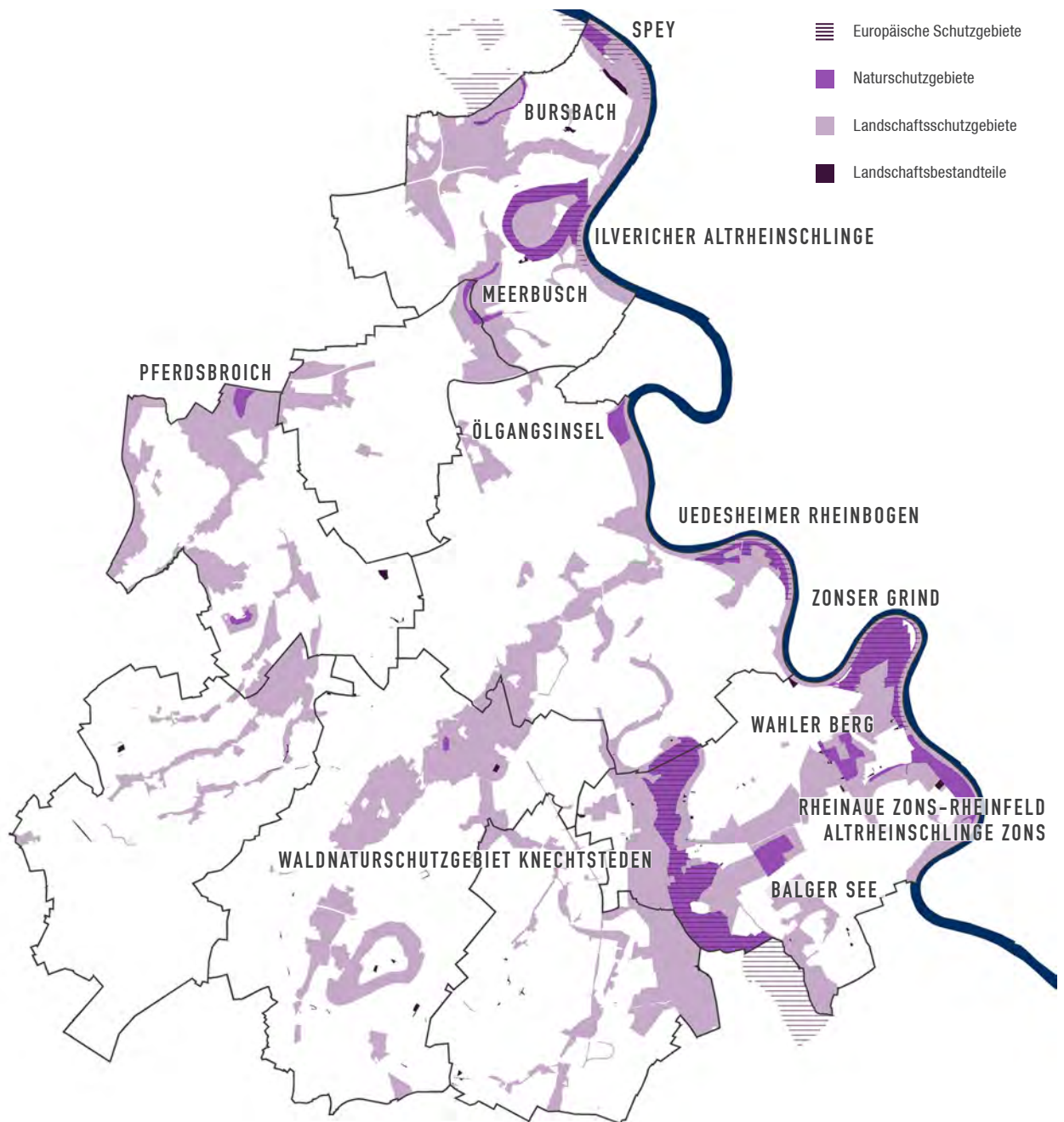
Die Rommerskircher Lößplatte setzt sich durch eine Geländekante entlang des Stommelner Bachs von der Niederterrasse ab. Sie ist von wechselnd starker Lößauflage bedeckt und intensiv ackerbaulich genutzt. Zentrales Gewässer ist der in die Erft entwässernde Gillbach.

Die Kempen–Aldekerker–Platten schließen sich im Norden an die Zülpicher Börde an. Sie sind von einer Schotterlehmdecke aus Löß, Terrassensanden und –kiesen überdeckt, die das ursprüngliche Relief der Mittelterrasse weitgehend nivelliert. Zentrales Gewässer der Platten ist die Niers, die ursprünglich

ein großes Süd–Nord verlaufendes Niederungsgebiet bildete. Nach Osten besteht durch den Nordkanal eine Verbindung zur Rheinaue. Einzelne Bäche wie Trietbach und Jüchener Bach durchziehen die Platte. Die Böden sind ärmer als die der Börde. Dennoch dominiert der Ackerbau.

Die Zülpicher Börde ist ein ausgesprochenes Wassermangelgebiet. Die Böden werden weitestgehend einheitlich von bis zu 2 Metern mächtigen Lössdecken gebildet und sind die Grundlage für die intensive ackerbauliche Nutzung. Hauptgewässer der Zülpicher Börde im Kreisgebiet ist die Erft. Sie zeichnet sich durch einen breiten Talboden und ablesbare Talkanten aus. Ihr Verlauf ist im Bereich des Tagebaus immer wieder verändert worden. Die Börde wird von kleineren Tälchen und Trockenrinnen wie dem Jüchener Bach, Kelzenberger Bach und Kommerbach durchzogen. Deren Talsohlen werden von eingeschwemmtem Lösslehm oder Auelehmen gebildet und sind feucht. Wiesen, Bruchwaldreste und Gewässerbegleitgehölze bestimmen hier das Bild. Die Rinnen bilden die Lebensadern der ansonsten trockenen Lössbörde.

Die Ville zeichnete sich ursprünglich als schmaler nordwestlich verlaufender Höhenzug gegenüber der Jülicher Börde und der Niederrheinischen Bucht ab. Der Abfall zur Erft betrug bis zu 40 Meter und war von Trockenrinnen zerschnitten. Die Ville endet auf Höhe Neurath und geht hier in die Lössplatten über. Heute ist die Ville im Kreisgebiet weitgehend dem Tagebau gewichen.



Die schützenswerten Gebiete

Die Nutzung der Landschaft ist intensiv und flächenverbrauchend. Zahlreiche Nutzungsansprüche konkurrieren um den Raum. Wohnen, Arbeiten, Verkehr und nicht zuletzt die Rohstoffgewinnung, sind flächenzehrend. Die Landwirtschaft produziert hohe Erträge. Die Freiräume für den Menschen schwinden und für Pflanzen und Tiere bleibt wenig Raum. Deshalb gilt es, die für Pflanzen und Tiere wertvollen Räume wie die Rheinauen, die Kieselseen, die Waldgebiete, die Erftaue, aber auch kulturhistorische Nutzungsformen wie die Driesche zu sichern und zu entwickeln.

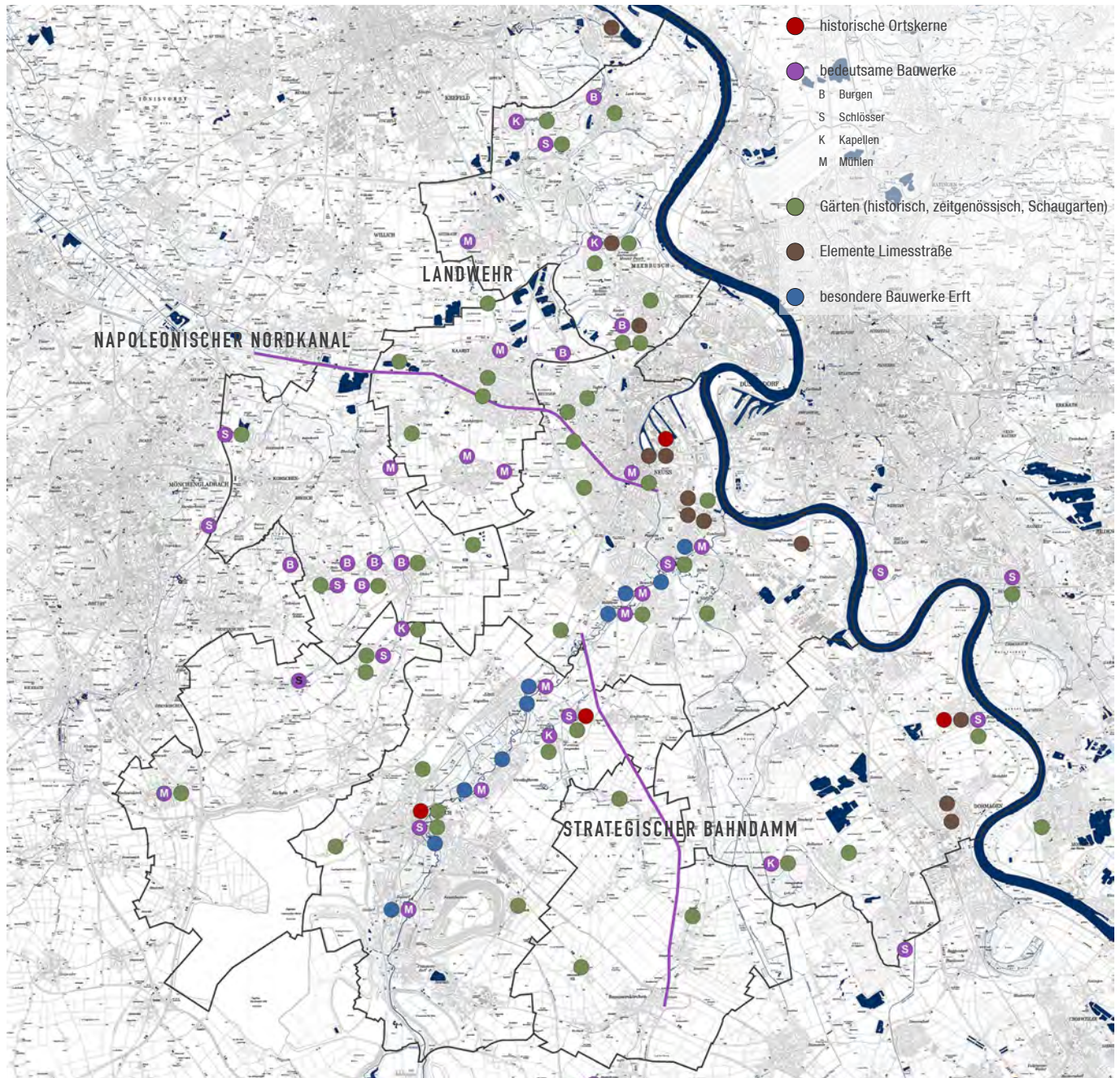
Die Rheinauen sind heute Teil eines europäischen Biotopverbundkorridors, der von der Schweiz bis in die Niederlande reicht. Hier finden sich auch die wertvollen Schutzgebiete, die das europäische Netz Natura 2000 bilden (die Spey, die Bursbach, Ilvericher Altrheinschlinge, der Meerbusch, Uedesheimer Rheinbogen, Zonser Grind, Wahler Berg, Rheinaue Zons–Rheinfeld und Altrheinschlinge Zons, Waldnaturschutzgebiet Knechtsteden). Daneben gibt es ein abgestuftes nationales Schutzgebietssystem aus Naturschutzgebieten, Landschaftsschutzgebieten und geschützten Landschaftsbestandteilen.

Der Landschaftsplan des Rhein–Kreis Neuss schützt die besonders wertvollen Lebensräume, sorgt aber auch für deren Verbindung bzw. Vernetzung untereinander. Er wertet die Gesamtlandschaft auf und stärkt die besonders wertvollen Kernzonen, z.B. Naturschutzgebiete, durch funktionale Verknüpfung mit der Umgebung.

Für den Landschaftsplan sind Zielsetzungen formuliert, die über Schutz und Entwicklung der Einzelobjekte hinausreichen:

- Erhaltung einer mit naturnahen Lebensräumen oder sonstigen natürlichen Landschaftselementen reich oder vielfältig ausgestatteten Landschaft,
- Erhaltung und Optimierung der gut strukturierten, großflächigen Grünlandbereiche und Erhaltung und Entwicklung von Auwäldern in der Rheinaue,
- Anreicherung einer im ganzen erhaltungswürdigen Landschaft mit naturnahen Lebensräumen und mit gliedernden und belebenden Elementen,
- Wiederherstellung einer in ihrem Wirkungsgefüge, ihrem Erscheinungsbild oder ihrer Oberflächenstruktur geschädigten oder stark vernachlässigten Landschaft,
- Ausbau der Landschaft für die Erholung,
- Ausstattung der Landschaft für Zwecke des Immissions-schutzes oder zur Verbesserung des Klimas,
- Erhaltung der Landschaft bis zum Eintritt der in den Bebauungsplänen geplanten Nutzung,
- Entwicklung der Landschaft unter besonderer Beachtung des Arten- und Biotopschutzes,
- Renaturierung von Fließgewässern.

ANALYSE



Das kulturelle Erbe

Neben den Naturräumen mit der typischen Morphologie, den Nutzungsmustern und Landschaftsbildern, sind es die darin vorkommenden Elemente, deren Bezüge untereinander und Geschichte, die das Wesen der Kulturlandschaftsräume begründen. Viele der historischen Relikte stiften als kulturelles Erbe in den unterschiedlich ausgeprägten Landschaftsräumen Identität nach Innen und touristische Attraktivität nach Außen. Das kulturelle Erbe ist hierbei vielfältig.

Das heutige Siedlungsmuster der Ortschaften, Weiler und Einzelhöfe geht auf die Zeit der fränkischen Landnahme im frühen Mittelalter zurück. Am Rhein erzwang die ungebändigte Dynamik des Flusses eine Besiedelung außerhalb der Überschwemmungsbereiche parallel zum Fluss. In den Mittelterrassen waren Erft und Gillbach und die Tälchen der Bördebäche die wesentlichen Siedlungsvoraussetzungen. Noch heute ist die Reihung der Orte entlang der Gewässer in erhöhter Lage ablesbar.

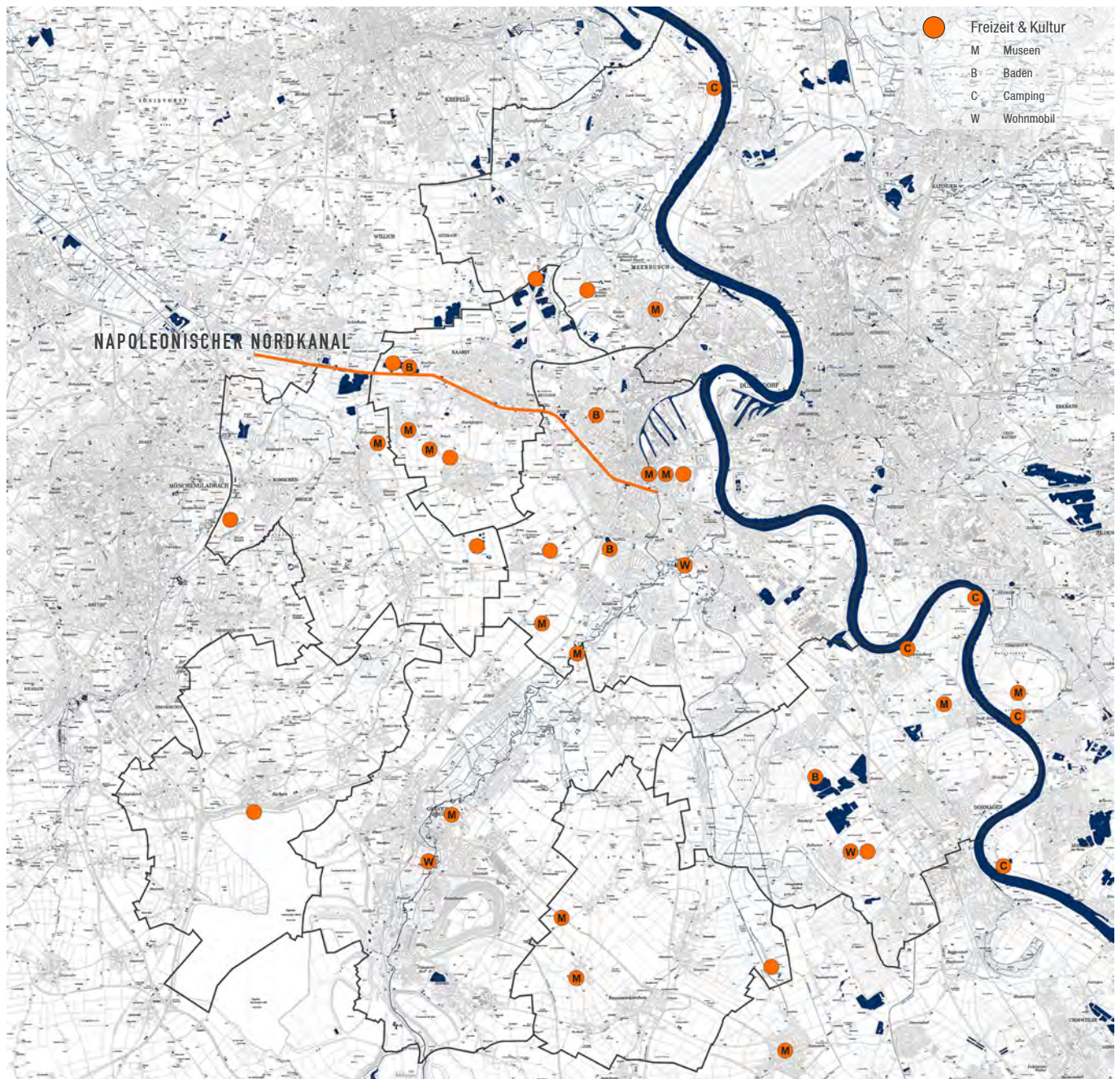
In den Tälern und Niederungen wurden im Mittelalter Herrschaftssitze angelegt und wehrfähig ausgebaut. Am Liedberg entstand an topographisch günstiger Lage eine landesherrliche Burg des Kölner Erzbischofs. In der Aue bedeutete dies die Anlage von Wasserburgen wie Schloss Dyck am Kelzenberger Bach oder Schloss Myllendonk an der Niers. Hinzu kamen Wassermühlen. Auch der Abzweig der Obererft zur Stadtumwehrgung von Neuss fällt in diese Zeit.

Die Bauwerke wurden in nachfolgenden Epochen um- und ausgebaut und stehen in einem engen Kontext zur umgebenden Landschaft. Klostergründungen wie das Prämonstratenser Kloster Knechtsteden, das Prämonstratenserinnenkloster Langwaden oder das Kloster Meer erfolgten in einsamer, von großen Waldgebieten umgebener Lage. Die Wälder konnten sich z.T. bis heute erhalten. Nachdem die Verteidigungsanlagen seit dem 16. Jahrhundert obsolet wurden, konnte das Umfeld der Herrensitze, im Einklang oder im Kontrast zur umgebenden Natur, zu Parkanlagen umgestaltet werden.

Im Hochmittelalter fand die Neugründung von Städten statt. Hiervon zeugen z.B. die historischen Kerne von Grevenbroich, Zons und Hülchrath. In Neuss und Dormagen finden sich noch die Spuren römischer Besiedelung.

Ein bedeutendes Relikt einer historischen Wegebeziehung stellt die römische Limesstraße dar. Von der strategischen Bahnlinie zur Ahr ist heute noch der Bahndamm als landschaftsprägendes und verbindendes Element sichtbar. Der in Teilstücken realisierte Napoleonische Nordkanal wird heute von einer beliebten Radroute begleitet.

Die über viele Epochen entstandenen Burgen, Schlösser, Gärten und Parkanlagen, Wassergräben, Straßen, Alleen und Sichtbeziehungen sind Ausdruck aktiver Gestaltung und nur im Zusammenhang mit den Baulichkeiten und ihrer Geschichte verständlich.



Die Freizeitmöglichkeiten

Das Bedürfnis der Menschen nach Freizeitgestaltung und Erholung ist heute nicht mehr nur der Rekreation von Körper und Seele geschuldet, sondern ein bedeutender Wirtschaftsfaktor. Als touristisch bedeutsam gelten Regionen, die aufgrund eines vielschichtigen Angebotes unterschiedliche Bedürfnisse und Ansprüche an Erholung und Freizeit befriedigen können.

Das regionale und überregionale Freizeitangebot konzentriert sich insbesondere in der Stadt Neuss. Die touristischen Stärken des gesamten Raumes liegen jedoch in den Angeboten, die sich aus den Besonderheiten des Raumes und aus seiner Geschichte ergeben.

Hierzu zählt der Rhein mit seinen begleitenden Auen, in denen Natur- und Landschaftserleben möglich ist. Campingplätze, unmittelbar am Rhein gelegen, unterstreichen diese Attraktivität. Die künstlichen Kiesseen ermöglichen Baden und Wassersport im Ballungsraum.

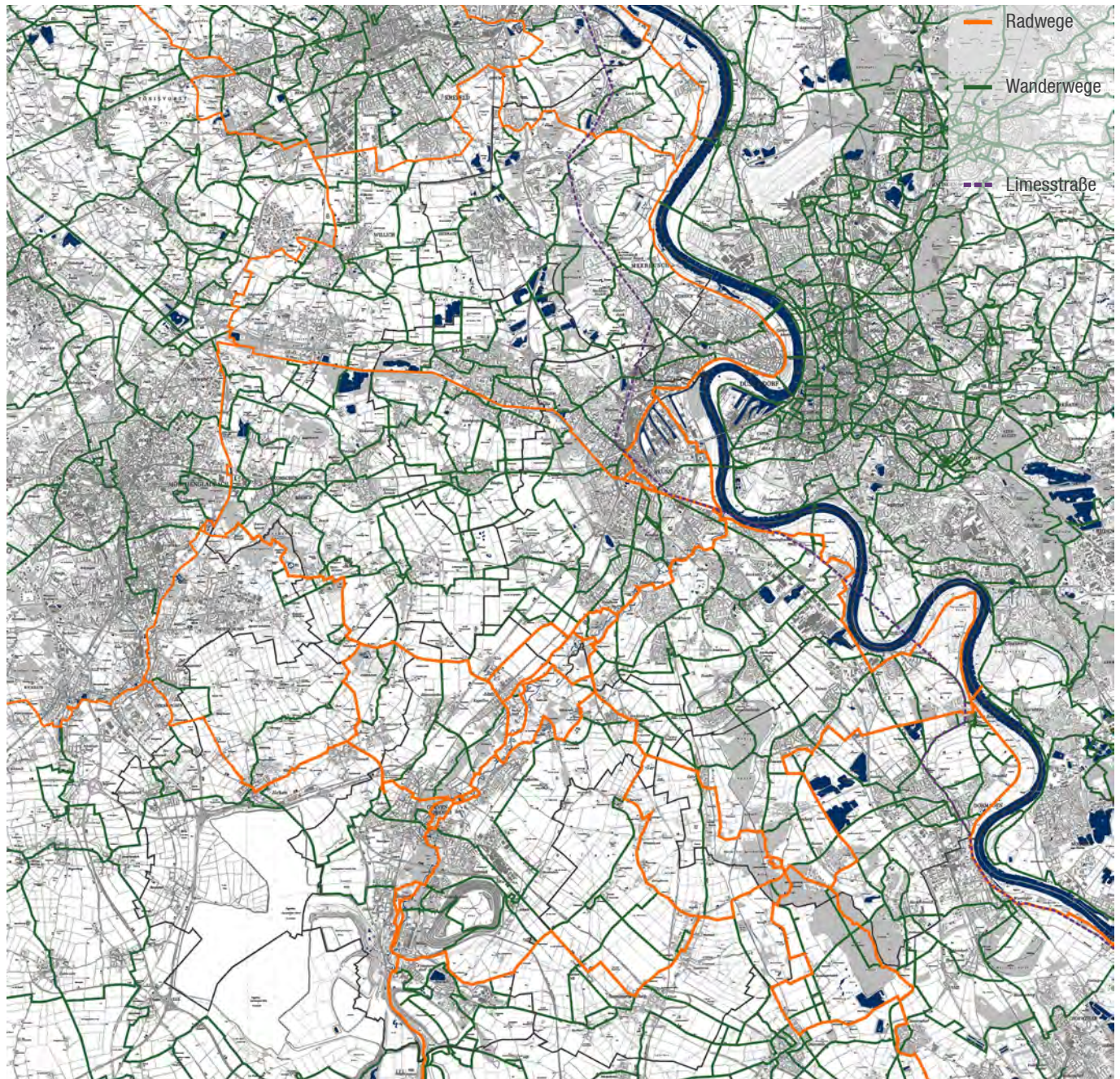
Eine Vielzahl an Anziehungspunkten entlang der Erft verdichtet sich zum „Erlebnisraum Erftaue“, in dem der Kulturraum Hombroich mit Museum Insel Hombroich und Raketenstation einen Schwerpunkt bildet. Im Museum der Niederrheinischen Seele „Villa Erckens“ in Grevenbroich wird dem Thema der regionalen Identität Platz eingeräumt. Beiden Museen gemeinsam ist, dass sie über historische Parkanlagen mit ihrer Umgebung, der Auenlandschaft der Erft, verbunden sind. Auch das benachbarte Schloss Dyck ist von einem historischen Landschaftspark umgeben. Das hier ansässige

Zentrum für Gartenkunst und Landschaftskultur setzt sich auf wissenschaftlicher Ebene mit den vielschichtigen Themen der Gärten und der Kulturlandschaft in der Region, aber auch darüber hinaus, auseinander. In Büderich gibt der Kunstweg Mataré Einblicke in das Schaffen von Ewald Mataré und seinen Schülern, unter ihnen Joseph Beuys.

Das Kulturzentrum Sinsteden mit dem Landwirtschaftsmuseum und dem wissenschaftlichen Geflügelhof und der 300 Jahre alte Tuppenhof Kaarst geben Einblicke in die Geschichte der Landwirtschaft in der Region und stellen gleichzeitig Verbindungen zur Kunst her.

Ein vergleichbarer Ort, der sich mit der jüngeren Industriegeschichte bzw. den zukünftigen Entwicklungen im Zusammenhang mit der Tagebaulandschaft auseinandersetzt, ist in dem Raum bisher nicht angesiedelt. In Jüchen besteht jedoch über einen Aussichtspunkt ein beeindruckender Blick in den Braunkohlentagebau Garzweiler.

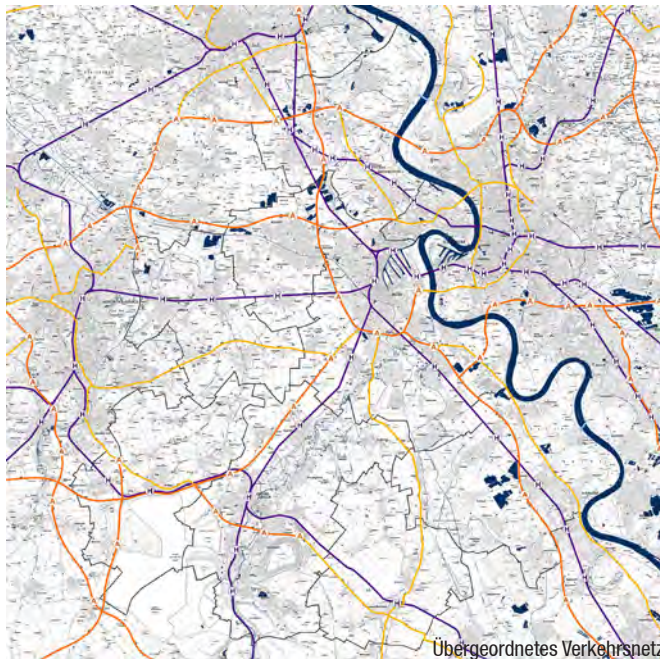
ANALYSE



Das Wegenetz

Die gute Anbindung an die dicht besiedelten Gebiete des Köln/Bonner Verdichtungsraums über den ÖPNV ist eine gute Voraussetzung, um die vorhandenen touristischen Potenziale ausschöpfen zu können.

Die Rheinschiene ist sowohl über Autobahn und Bundesstraße als auch über den ÖPNV sehr gut erschlossen. Über Neuss ist die Region mit Regionalbahnen und S-Bahnen im dichten Taktverkehr an die umliegenden Zentren Düsseldorf, Köln, Mönchengladbach und Krefeld angebunden.



Der landwirtschaftlich geprägte Raum zwischen den Hauptachsen ist über ein leistungsfähiges Straßennetz für den Individualverkehr gut erschlossen.

Ein dichtes Netz an Wander- und Radwegen zeugt von der hohen Bedeutung, die der Landschaft in dem suburbanen Raum für die Erholung der Bevölkerung zukommt. Die überregionalen Radrouten wie Erlebnisweg Rheinschiene, Eft-Radweg, Niederrhein-Route, Kaiseroute oder die Fietsalle am Nordkanal orientieren sich primär entlang der attraktiven Landschaftsräume.

Die noch vor dem Ersten Weltkrieg gebaute, aber nie vollendete Strategische Bahnlinie zur Ahr ging nie in Betrieb und ist heute nur in Abschnitten zu Fuß oder mit dem Rad nutzbar. Zur Erschließung der Gillbachaue, des ländlichen Raums zwischen Knechtstedener Forst und Erftaue, besitzt der Strategische Bahndamm jedoch ein sehr hohes Potenzial.

Integrierte
Landschaftsentwicklung
Region Köln/Bonn

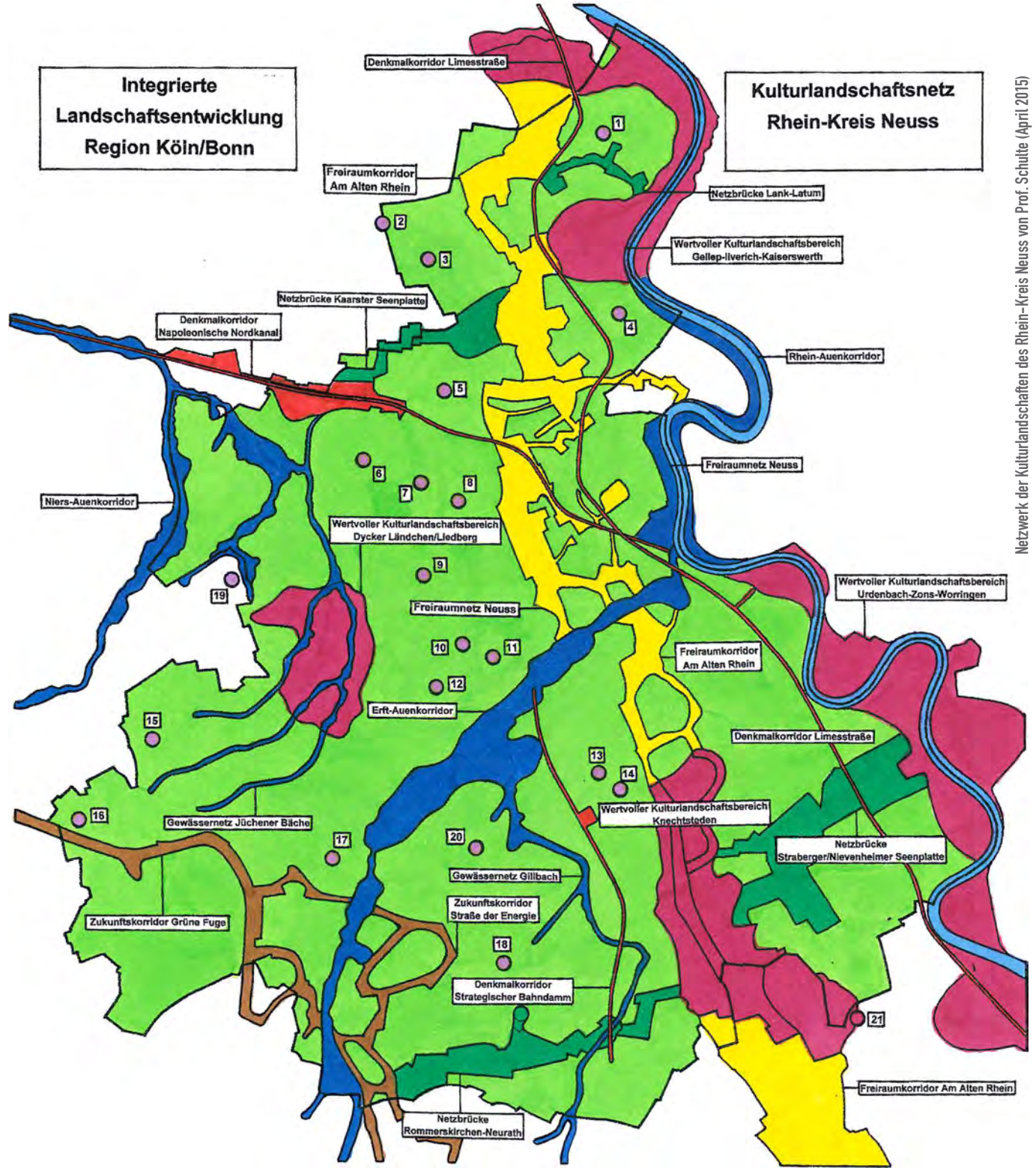
Kulturlandschaftsnetz
Rhein-Kreis Neuss



DAS NETZWERK DER KULTURLANDSCHAFTEN LEITBILDER UND ZIELE

**Integrierte
Landschaftsentwicklung
Region Köln/Bonn**

**Kulturlandschaftsnetz
Rhein-Kreis Neuss**



Der projektorientierte Entwicklungsplan Kulturlandschaft im Rhein–Kreis Neuss basiert weitgehend auf dem „Netzwerk der Kulturlandschaften des Rhein–Kreis Neuss“ von Prof. Dr. G. Schulte (April 2015) . Die Ergebnisse zum Netzwerk sind nachfolgend kurz zusammenfassend dargestellt.

Das „Netzwerk der Kulturlandschaften im Rhein–Kreis Neuss“ orientiert sich zunächst an der kulturlandschaftlichen Gliederung wie sie im „Fachbeitrag Kulturlandschaft zum Regionalplan Düsseldorf“ durch den Landschaftsverband Rheinland ausgewiesen wurde. Der Fachbeitrag definiert für den Rhein–Kreis die vier Großlandschaften:

- Kulturlandschaft Rheinschiene
- Kulturlandschaft Krefeld–Grevenbroicher Ackerterrassen
- Kulturlandschaft Rheinische Börde
- Kulturlandschaft Rheinisches Revier

Im Weiteren erfolgt im Fachbeitrag eine Untergliederung und Beschreibung dieser Großlandschaften. Diese Kulturlandschaften mit der zugrundeliegenden Landschaftsgenese und den spezifischen kulturellen Überprägungen bilden die Vorgaben für das „Netzwerk der Kulturlandschaften des Rhein–Kreis Neuss“ auf Grund derer das Kulturlandschaftsnetz räumlich abgegrenzt, beschrieben sowie mit Entwicklungszielen und Handlungsempfehlungen hinterlegt wurde. Diese besitzen für den gesamten Landschaftsraum des Rhein–Kreises Gültigkeit, und können in dem Netzwerk über Handlungsempfehlungen modellhaft umgesetzt werden.

Das Netzwerk der Kulturlandschaften ist die Weiterentwicklung und Präzisierung des vorhandenen Fachbeitrages des Landschaftsverbandes Rheinland. Das besondere des Kulturlandschaftsnetzwerkes liegt in der Grundidee der Schaffung eines flächendeckenden Netzwerkes. Neben der Analyse und naturräumlichen Gliederung der Landschaft werden im Sinne von Planungsempfehlungen insbesondere auch Aspekte der Landschaftsentwicklung in das Netzwerk integriert. Insofern steht neben der Erhaltung und Bewahrung der Kulturlandschaft der Entwicklungsgedanke im Fokus. Mit diesem Ansatz können auch kulturlandschaftliche Ziele und Qualitäten, die heute nicht mehr, oder kaum noch erkennbar sind, in die Entwicklungsplanung Kulturlandschaft einfließen.

Das Netzwerk unterscheidet folgende Bestandteile:

Wertvolle Kulturlandschaftsbereiche

Die wertvollen Kulturlandschaftsbereiche zeichnen sich durch ein verdichtetes Vorkommen bedeutsamer Kultur- und Naturgüter aus. Hierzu zählen u.a. hochrangige europäische bzw. nationale Naturschutzgebiete sowie hohe Güter des Kulturerbes wie Bau- und Bodendenkmäler von internationalem und nationalem Rang. Verbunden mit diesem hohen Gut des Kulturerbes ist auch deren harmonische Einbindung in die Landschaft, ihre Sichtbarkeit und Erlebbarkeit.

Die wertvollen Kulturlandschaftsbereiche haben im Netzwerk der Kulturlandschaften auf Grund ihrer hohen ökologischen und kulturellen Bedeutung eine Knotenfunktion.

Wertvolle Kulturlandschaftsbereiche im Rhein–Kreis Neuss: Gellep–Ilverich–Kaiserswerth | Urdenbach–Zons–Worringen | Knechtsteden | Dycker Ländchen/Liedberg

Auenkorridore

Die Auenkorridore umfassen die Flussläufe der Region mit den begleitenden Tallandschaften. Idealerweise dominieren hier Wiesen, Weiden und gewässerbegleitende Gehölze.

Auenkorridore im Rhein–Kreis Neuss: Rhein–Auenkorridor | Erft–Auenkorridor | Niers–Auenkorridor

Freiraumkorridore

Die Freiraumkorridore sind getragen von dem Gedanken, den suburbanisierten Raum in der Region durch großzügige Landschaftskorridore zu gliedern und diese über aktive gestalterische Maßnahmen zu Freiraumkorridoren aufzuwerten und zu qualifizieren, sodass diese in der Lage sind, dem Siedlungsdruck wirksam zu widerstehen. Zur Konzeption gehört, dass Landschaftsnutzungen wie zum Beispiel Landwirtschaft und Gartenbau erhalten und gefördert werden. Darüber hinaus tragen landschaftsgerechte Einbindungen von Sport- und Erholungsanlagen sowie freiraumgerechte Folgenutzung ehemaliger Industrie- und Verkehrsflächen zur Entwicklung bei. Wander-, Rad- und Erlebnisrouten erschließen und vernetzen diese Korridore.

Freiraumkorridor im Rhein–Kreis Neuss: Am Alten Rhein

Gewässernetze

Die Gewässernetze umfassen ein feinnerviges Netz von Kulturlandschaftsverbindungen im Bereich der Quellen, Quellgewässer und Oberläufe der großen Fließgewässer der Region sowie die Rinnen und Bäche in der wasserarmen Bördelandschaft.

Gewässernetze im Rhein–Kreis Neuss: Jüchener Bäche (mit Kommerbach und Kelzenberger Bach) | Gillbach

Freiraumnetze

Freiraumnetze bilden die Verbindung zwischen den dicht bebauten Städten und der freien Landschaft. Sie umfassen sowohl die unterschiedlich ausgestalteten Freiraumkorridore, die als Grünzüge den dicht bebauten Stadtkörper mit der Landschaft verbinden als auch die funktionsreichen Übergänge des Stadtrandes zur offenen Landschaft. In Ergänzung zu dem im Netzwerk der Kulturlandschaften dargestellten Freiraumnetz der Stadt Neuss wurden im Entwicklungsplan Kulturlandschaft weitere Freiraumnetze für Kaarst und Osterath aufgenommen.

Freiraumnetz im Rhein–Kreis Neuss: Freiraumnetz Neuss
Ergänzungen durch den Entwicklungsplan Kulturlandschaft:
Freiraumnetz Kaarst | Freiraumnetz Osterath

Denkmalkorridore

In Denkmalkorridoren schaffen historisch bedeutsame Reste von Bauwerken und Anlagen ein räumliches Gerüst für den Freiraum.

Denkmalkorridore im Rhein–Kreis Neuss: Limesstraße | Napoleonischer Nordkanal | Strategischer Bahndamm

Netzbrücken

Die Netzbrücken schließen im Netzwerk der Kulturlandschaften Verbindungslücken zwischen den Korridoren, den wertvollen Kulturlandschaften oder den Gewässernetzen. Sie orientieren sich an markanten Landschaftselementen bzw. –ausschnitten wie z.B. zusammenhängenden Kiesabgrabungen, Altstromrinnen und kleineren Flusssüden oder Ausschnitten aus dem offenen lössbedeckten Altsiedelland der Börde.

Netzbrücken im Rhein–Kreis Neuss: Lank–Latum | Kaarster Seenplatte | Straberger/Nievenheimer Seenplatte | Rommerskirchen–Neurath

Zukunftskorridore

Mit Blick auf die zukünftige Entwicklung des Rheinischen Reviers wurden Zukunftskorridore benannt. Es sind Wege, die in eine Landschaft führen, die sich in der nächsten Generation vollständig ändern wird. Mit den Rekultivierungen werden neue Agrarlandschaften und neue Natur entstehen.

Es werden modellhaft neue Kulturlandschaften mit regenerativen Energiequellen, umgeben von einer Seenlandschaft aus gefluteten Restlöchern der Tagebaue, geplant.

Zukunftskorridore im Rhein–Kreis Neuss: Grüne Fuge | Straße der Energie

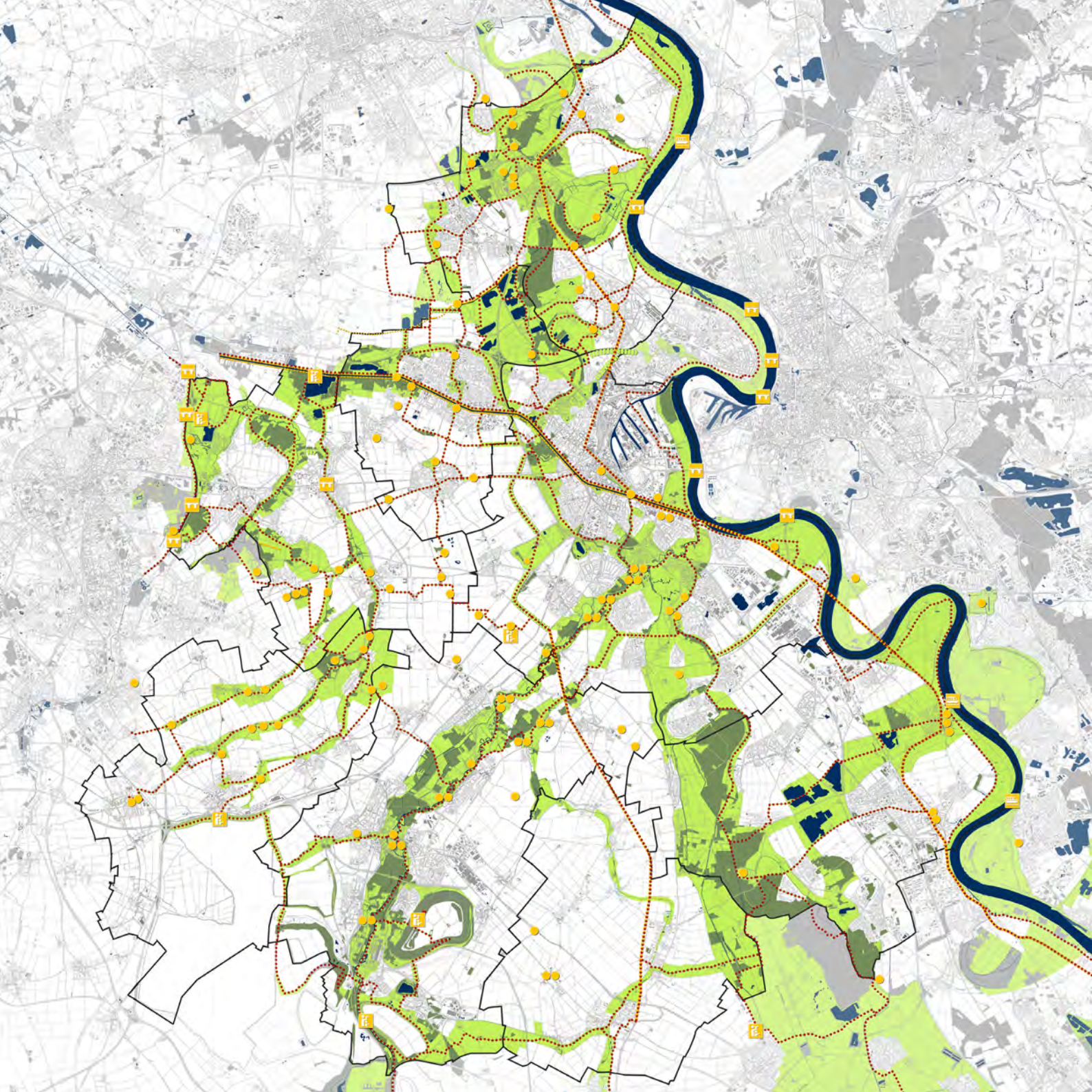
Kulturlandschaftsinseln

Kulturlandschaftsinseln sind überwiegend dem kulturellen Erbe zuzuordnen. Hierzu zählen wichtige Landmarken wie Windmühlen, Kirchtürme und Wassertürme aber auch Einzelgehöfte und Gutshöfe der Ackerlandschaften. Aus diesen Inseln ergeben sich wichtige Sichtachsen in die Kulturlandschaften.

Kulturlandschaftsinseln im Rhein–Kreis Neuss: Insel 1 Lank–Latumer Mühle | Insel 2 Fellerhöfe | Insel 3 Mühle Osterath | Insel 4 Alter Kirchturm Büderich | Insel 5 Alte Mühle Kaarst | Insel 6 Tuppenhof | Insel 7 Windmühle Breuer | Insel 8 Windmühle Brauns | Insel 9 Rittergut Birkhof | Insel 10 Buscherhof | Insel 11 Raketenstation Hombroich | Insel 12 Dannerhof | Insel 13 Lübisrath | Insel 14 Gubisrath | Insel 15 Kamphausen | Insel 16 Hochneukircher Mühle | Insel 17 Elsener Haus | Insel 18 Feld– und Werksbahnmuseum | Insel 19 Haus Horst | Insel 20 Haus Busch | Insel 21 Schloss Arff



DAS KULTURLANDSCHAFTSNETZ DES RHEIN-KREIS NEUSS
KORRIDORE UND PROJEKTE



Der „Entwicklungsplan Kulturlandschaft im Rhein–Kreis Neuss“ konkretisiert aufbauend auf der von Prof. Schulte erstellten Konzeption das räumliche Kulturlandschaftsnetz im Sinne eines Freiraumnetzes und formuliert konkrete Projektvorschläge, um die Kulturlandschaft in den Korridoren langfristig und nachhaltig zu befördern.

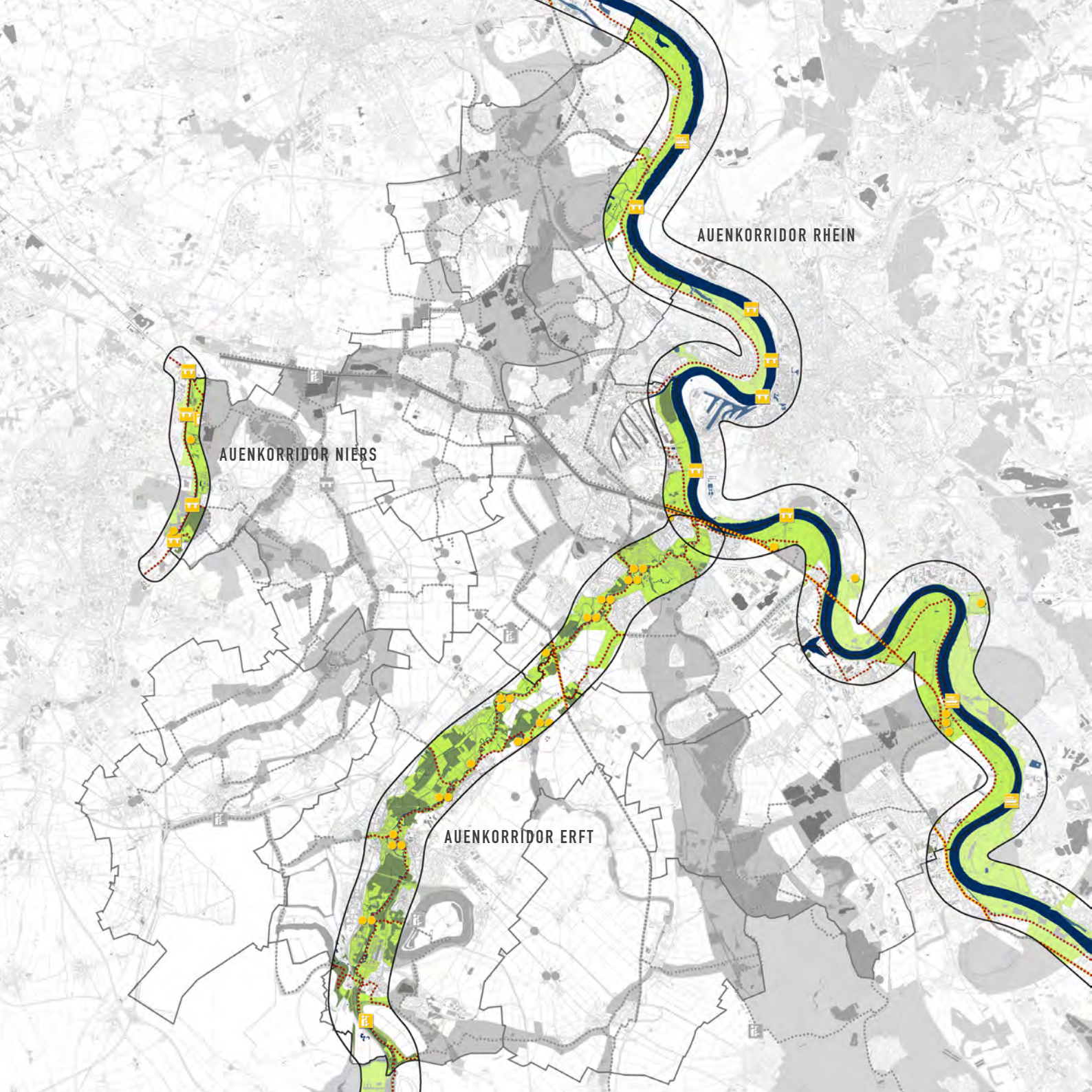
Es sollen starke Freiräume entstehen, die aus dem vorhandenen Natur– und Kulturerbe schöpfen, dieses zeitgemäß interpretieren und es entsprechend den aktuellen gesellschaftlichen Anforderungen fortentwickeln. Die Freiraumkorridore sollen nicht Widerpart zu der fortschreitenden Suburbanisierung sein, sondern kongeniale Ergänzung. Im Sinne einer „Grünen Infrastruktur“ sollen die Freiräume als gesamtträumliches Netz im ländlichen, suburbanen und urbanen Raum entwickelt werden.

In den Korridoren liegen eine Vielzahl der Anziehungspunkte des Natur– und Kulturerbes. Aber auch die charakteristischen Nutzungen wie Landwirtschaft, Gartenbau, Braunkohle– und Kiesabbau mit den Folgelandschaften der Wälder und Seen sind Bestandteile dieser Korridore. Die Korridore spiegeln die landschaftliche Vielfalt des Kreisgebietes wider. Von deren Sicherung, insbesondere aber von deren Entwicklung, profitieren Boden, Wasser und Luft.

Die Vernetzung der Korridore untereinander befördert einen kreisweiten Biotopverbund der wertvollen Lebensräume für Pflanzen und Tiere. Vor dem Hintergrund des Klimawandels

erhalten die Landschaftskorridore in mehrfacher Hinsicht Bedeutung. Sie sorgen für Frischluftentstehung und –transport. Die Vegetation bindet Feinstäube und leistet einen Beitrag zur Verbesserung des Mesoklimas. Aufwaldungen und Gehölzpflanzungen binden CO₂ langfristig. Attraktive Freiräume, ein gutes Freizeitangebot und ein schlüssiges Wegenetz erlauben es, Freizeit ohne die Nutzung des Autos wahrnehmen zu können. Insgesamt wird die Lebensqualität im Kreisgebiet erhöht.

Damit unterstützt der „Entwicklungsplan Kulturlandschaft im Rhein–Kreis Neuss“ die Zielstellungen des Kreisentwicklungskonzeptes und befördert diese durch die Benennung konkreter Projekte.



AUENKORRIDOR RHEIN

AUENKORRIDOR NIERS

AUENKORRIDOR ERFT

AUENKORRIDORE

- Auenkorridor Rhein
- Auenkorridor Erft
- Auenkorridor Niers

Auenkorridor Rhein

Kreisentwicklungskonzept Rhein–Kreis Neuss – die Kulturlandschaft, 2011: *In ihr befinden sich zahlreiche Naturschutzgebiete, mit der Ölganginsel, einer früheren Rheininsel, das älteste im Kreisgebiet. Weiter sind dies die Spey, ein ehemaliger Abgrabungsbereich, die überregional bedeutsame Ilvericher Altrheinschlinge, eine verlandete Flussschleife, der Uedesheimer Rheinbogen im Überflutungsbereich, der Zonser Grind und die Rheinaue Zons. Eingebettet in Landschaftsschutzgebiete wird der Biotopeverbund entlang des Rheins gesichert. Auf dieser sehr dominierenden Achse finden zudem Artenschutzprojekte für den Ameisenbläuling, einen gefährdeten Tagfalter, und für die ebenfalls gefährdete Schwarzpappel statt. Die Rheinaue gilt als Radfahrerparadies, wozu sicher auch die Rheinfähren Langst–Kierst und Zons beitragen. Mit dem Sporthafen Neuss, der Jugendherberge Uedesheim und der Feste Zons finden sich weitere attraktivitätssteigernde Elemente in der Rheinaue, die auch wegen der Gastronomie entlang des Stroms geschätzt wird.*

Die Bedeutung der Rheinaue für den Ballungsraum drückt sich insbesondere in der Abwesenheit von Bebauung aus, was nicht zuletzt den großen Widrigkeiten wie Überschwemmung, hoch anstehendem Grundwasser und dem ungebändigten Lauf des Rheins in früheren Jahren geschuldet ist.

Zu Zeiten der Römer wurde der Rhein, kaum überbrückbar, zur Grenze der römischen Provinz Niedergermaniens, gesichert durch Militärlager z.B. in Dormagen oder Neuss. Diese waren durch die Limesstraße verbunden. Spuren der römischen Zeitstellung sind noch auffindbar. Die Entwicklung der Zollstätte Zons im Mittelalter ist ebenfalls eng mit der wechselhaften Lage am Rhein verknüpft.

Heute ist der Rhein weitgehend begradigt. Die verbliebene Rheinaue stellt heute, in dem dicht besiedelten Ballungsraum, ein wichtiges Refugium und eine mächtige Ausbreitungs- und

Verbundachse für seltene Pflanzen und Tiere dar. Die Spey, die Ilvericher Altrheinschlinge, die Ölganginsel, der Uedesheimer Rheinbogen und der Zonser Grind sind Kernzonen des europäischen Schutzgebietssystems Natura 2000.

Gleichzeitig gilt die Rheinaue mit den vorhandenen Radwegen, Gaststätten, Campingplätzen und der Möglichkeit des Landschaftserlebens als leistungsfähige Freizeitachse, die über Fähren und Brücken beiderseits genutzt werden kann. Zielkonflikte zwischen Naturschutz, Kulturlandschaftsschutz und Erholung sind auf diesem eng begrenzten Raum immer wieder neu zu lösen.

Ziele und Handlungsempfehlungen des „Netzwerks der Kulturlandschaften des Rhein-Kreis Neuss“

Der Rhein soll mit seinen aktuellen und zukünftigen Stromlägen wiederentdeckt und als Rückgrat der Region stärker als bislang im Bewusstsein der Bürgerinnen und Bürger verankert werden: Auf der einen Seite stehen hier die Hervorhebung der internationalen Wertigkeit des Flusses mit den begleitenden Auen und der historischen Bedeutung als römische Grenze in Verbindung mit den Relikten der Limesstraße sowie die Sichtbarmachung der jüngeren Geschichte mit der historischen Rheinfischerei, ehemaligen Treidelpfaden oder der Geschichte der Rheinfähren.

Auf der anderen Seite steht die nachhaltige Gestaltung eines attraktiven, identitätsstiftenden Wohn- und Lebensraums, welcher für die Herausforderungen des Klimawandels und der Bewältigung des Hochwassergeschehens gerüstet ist.

- Internationale Wertigkeit der Ökologie des Flusses und seiner Auen stärker als bisher hervorheben
- Weltweite Bedeutung des Rheins als alte römische Grenze mit der Limesstraße zu einer Anerkennung als UNESCO–Weltkulturerbe bringen
- Städte und Ortschaften wieder an den Rhein heranzuführen
- Städtische Rheinufer profilieren und zum Teil neu gestalten
- Ländliche Rheinufer vereinzelt mit Sicht– und Landmarken kennzeichnen
- Gründung eines „Rheinhauses“ in der neuen Hafenstadt Neuss mit Informationseinheiten (zum Beispiel zum Wasser) und angeschlossenem Museum „Natur– und Kulturerbe des Rheins“
- Deiche so weit wie möglich ohne eine Gefährdung von Ortslagen hinter die Rheinschlingen und Altarme verlegen
- Keine Baumaßnahmen von Siedlungen, Gewerbe, Industrie und Verkehrsinfrastruktur in den Auen
- Öffnung neuer Retentionsflächen in den Altarmen (wie in Urdenbach).
- Keine intensive und bodenöffnende Landwirtschaft in den Auen
- Rhein–Kreis Neuss und Stadt Neuss zu einem vorbildlichen Klimaschutzraum Rhein entwickeln
- Nahverkehrssysteme an den Flanken des Rheins und über den Rhein hinweg zukunftsfähig erweitern und ausbauen (Tram, S–Bahn)
- Linksrheinische E–Bike–Wege von Krefeld nach Köln anlegen
- Zugänge zum Strom und seinen Ufern unter Berücksichtigung der schutzbedürftigen Bereiche verbessern
- In Kooperation mit dem Fischereimuseum Bergheim eine Informationseinheit zur vergangenen Rheinfischerei mit den Angler– und Fischereiverbänden zum Beispiel in Zons schaffen
- Europäische Rhein–Fischschutzzone (FFH–Gebiet) der Bevölkerung nahe bringen und erklären
- Fähranleger im Rhein–Kreis Neuss auch als attraktive Erlebnisorte gestalten
- Informationseinheit Rheinübergänge schaffen (zum Beispiel im „Rheinhaus“), die neben der Geschichte der Fähren auch die vergangenen Rheinfurten und den Brückenbau anspricht
- Ausgewählte Uferabschnitte des Rheins als lebende Treidelpfade gestalten und die Geschichte des Treidelns wieder erlebbar machen

Projekte des Entwicklungsplans Kulturlandschaft

- Feste Zons
- Bürgerhausplatz Zons und Kreisarchiv
- Piwipper Böttchen

Auenkorridor Erft

Kreisentwicklungskonzept Rhein–Kreis Neuss – die Kulturlandschaft, 2011: *Eine weitere bedeutende Achse des Grünverbundes verläuft in Nordost–Südwest–Richtung. Dabei handelt es sich um die Erftniederung. Im Schutze großflächiger Landschaftsschutzgebiete befindet sich dort das NSG Schwarze Brücke, ein Waldbereich mit Erft–Altarmen. Die Erfttaue ist im Kreisgebiet praktisch durchgängig bis zur Mündung in Neuss als Landschaftsschutzgebiet ausgewiesen und damit als großflächiges Erholungsgebiet gesichert. Mit der Museumsinsel Hombroich liegt eine Kulturstätte von internationalem Rang in der Flussniederung. Das Arboretum/ Baumuseum im Selikumer Park beherbergt Bäume und Sträucher, die vor 20 Mio. Jahren hier wuchsen, während der Eiszeit jedoch ausstarben. In direkter Nachbarschaft befindet sich der Neusser Kinderbauernhof. Weiter flussaufwärts liegt in der Niederung das Kloster Langwaden, weitere attraktive Punkte sind die Mühlen an der Erft. Auf Grevenbroicher Gebiet komplettieren der Stadtwald, die Klärteiche der ehemaligen Zuckerfabrik Pfeiffer & Langen, das Landesgartenschau–lande von 1995 sowie der Bend diese bedeutende Verbundachse. Auch der Golfplatz Erfttaue trägt zum grünen Gesamtbild bei.*

Die häufigen Umgestaltungen und Verlegungen der Erft im Zuge von Hochwasserschutzmaßnahmen sowie des Braunkohleabbaus stehen für die beständige Anpassung von Landschaft an die Bedürfnisse des Menschen. Dennoch sind entlang der Erft eine Vielzahl an historischen Zeugnissen wie Schlösser, Burgen und Mühlen oder auch historische Wasserbauwerke erhalten. In der Erfttaue ist damit die Ambivalenz zwischen Modernität und Bewahrung des kulturellen Erbes deutlich sichtbar. Aus landschaftlicher Sicht ist die Erfttaue eine kraftvolle Landschaftsader, die die vom Tagebau und von Strukturarmut geprägte Börde durchzieht. Die Kombination aus landschaftlichen und kulturellen Reizen machen sie zu einem begehrten touristischen Ziel. Die Erft mit ihrer Talaue und der Mündung in den Rhein ist Teil des bereits etablierten großzügigen Freiraumsystems RegioGrün.

Ziele und Handlungsempfehlungen des „Netzwerks der Kulturlandschaften des Rhein–Kreis Neuss“

Die Erft ist wie sonst kein Gewässer in diesem Raum mit der Entwicklung des Braunkohlentagebaus verknüpft. Mit dem Ende des Tagebaus soll die Erft ein naturnahes, an die zukünftigen Verhältnisse des Wasserregimes und die Anforderungen der EU–Wasserrahmenrichtlinie angepasstes Gesicht erhalten. Zur Qualifizierung des Gewässers und des begleitenden Landschafts– und Siedlungsraums liegt mit dem Perspektivkonzept 2045 des Erft–Verbandes ein Instrument bereit, um eine ökologisch intakte und touristisch attraktive Landschaft zu erhalten, von der auch die angrenzenden Orte profitieren können.

- Gewässergüte auf den Status „Gut“ verbessern, und die Erwärmung durch die Braunkohlekraftwerke zurückfahren
- Begradigte Flusskanäle mit befestigten Ufern entfesseln und dem Gewässer eine natürliche Dynamik zurückgeben
- Ökologische Strukturvielfalt zum Beispiel mit Flachwasserzonen, Sandbänken und Steilufern zurückgewinnen
- Flussbarrieren wie Wehre zur Sicherung der Wanderung von Organismen zurückbauen oder umgehen
- Bremsung des Wasserabflusses durch eine deutliche Verlängerung der Fließstrecke
- Ausbau der Wasserrückhaltung zum Beispiel über Uferbuchten und neue kleinere Seitenarme
- Verbesserung der Regenwasserzuführung aus dem Einzugsgebiet der Erft
- Anlage von Retentionsräumen und Hochwasserspeichern

- Neue und ergänzende Gestaltungen von Ortsrändern entlang des Flusses
- Neue und ergänzende Gestaltungen von Park- und Grünanlagen entlang des Flusses
- Neue Führungen von Rad- und Wanderwegen anlegen (neue Zugänge zum Wasser schaffen)
- Anlage von vielgestaltigen Uferstreifen im Umfeld landwirtschaftlicher Flächen
- Verknüpfungen der Aue mit vorhandenem Grünland, Feldgehölzen und Waldbereichen
- Sicherung der letzten Spuren der vergangenen Aue (wie kleinere Sümpfe und Stillgewässer, Sumpf- und Bruchwälder, Terrassenkanten und anderes)
- Sicherung der alten Mühlen und Mühlengewässer
- Anlage von gewässerbegleitenden Uferstreifen oder Gehölzen
- Nachhaltige Förderung lokaler Grünlandwirtschaft
- Vorhandene Rad- und Wanderwege entlang der Erft pflegen und ausbauen sowie neue Zuwegungen zum Wasser schaffen
- Jogging-Pfade und neue E-Bike-Routen anlegen
- Ruheinseln am Wasser und in der Aue entwickeln (Terrassen u.a.)
- Im urbanen Umfeld Anbindungen der Aue an die kommunalen Grünflächen planen
- Ortsrandgestaltungen mit dem Gesicht der Aue in Einklang bringen
- Spiel- und Lernorte in der Aue einrichten
- Kanusport auf der Erft lenken und fördern
- Stille Orte für den Angelsport erhalten und neu schaffen (den Fischbesatz naturgerecht regeln)
- Museumspfad mit Themen des Gymnicher Museums wie Mühlen und Wasserenergie, Braunkohle und Flussverlegung, Renaturierung und Wiederherstellung, Zwang und Kanalisierung, Fluch und Segen/Hochwasser, Kultur und Natur, Wasserschlösser und vieles andere mehr einrichten
- Museumspfad als Verbindung zwischen dem römischen Erbe im Umfeld der Erftmündung (zum Beispiel Römerbrücke), der Museumsinsel Hombroich, dem Museum der Niederrheinischen Seele in Grevenbroich und dem Gymnicher Museum verstehen

Projekte des Entwicklungsplans Kulturlandschaft

- Perspektivkonzept Erftumbau 2045
- Gewässer und urbane Ufer
- Urbane Ufer „Dort wo die Erft den Rhein begrüßt“

Auenkorridor Niers

Der Auenkorridor Niers greift nur auf wenigen Kilometern nahe der Stadt Mönchengladbach auf das Kreisgebiet über. Die Niederung des mittleren Nierstals war ehemals Standort ausgedehnter Sumpflandschaften und Feuchtwälder. Diese sind im Zuge der Regulierung der Niers im 20. Jhd. und durch Melioration intensiver landwirtschaftlicher Nutzung gewichen. Auch das Mühlengewerbe entlang der Niers kam mit der Regulierung und der Begradigung der Niers zum Erliegen. Durch den Braunkohlentagebau Garzweiler sind die natürlichen Quellen der Niers versiegt. Aktuell wird die Niers über Sumpfungswässer im Oberlauf gespeist.

Trotz dichter Besiedelung im Umfeld von Mönchengladbach hat sich in Teilen die typische Siedlungsstruktur mit tradierten Einzelhöfen erhalten. Hierfür steht das Gebiet um die Herrenhoffer Höfe.

Schloss Myllendonk mit den Parkanlagen bezeugt die ehemals bevorzugten Siedlungsplätze für Herrensitze in der schwer zugänglichen Bruchlandschaft. Heute ist die Niers ein städtebaulich bedeutsamer Erholungsraum mit begleitenden überregionalen Radwegeverbindungen.

Ziele und Handlungsempfehlungen des „Netzwerks der Kulturlandschaften des Rhein-Kreis Neuss“

Die Niers ist trotz ihrer Naturferne und randständigen Lage im Kreisgebiet eine bedeutende Landschaftsader, die es insbesondere im Hinblick auf ihre Verbundfunktion zu qualifizieren gilt. Die verbindende Funktion beinhaltet sowohl den Biotopverbund entlang von Niers und Trietbach, als auch die Zielsetzung, die Siedlungen über Freiräume entlang der Gewässerauen mit dem Umland zu vernetzen. Mit dem Umsetzungsfahrplan Mittlere und Obere Niers liegen Maßnahmen zur gewässerökologischen Qualifizierung der Niers vor, die in Verbindung mit weiteren Maßnahmen helfen können, den Erlebniswert des Auenkorridors Niers für die angrenzenden Orte zu steigern.

- Auenwälder an der Niers miteinander verbinden
- Profilierung des Schlosses Myllendonk durch eine naturbezogene Gestaltung des Umfeldes in der Niersaue
- Mittel– bis langfristige Renaturierung der Niers über den Niersverband
- Stärkung des Erlebniswertes der Gewässer
- Schaffung erlebbarer Freiraumverbindungen sowie Anbindungen zwischen der freien Landschaft und den Stadträumen schaffen
- Niers und Trietbach als Teil des Biotopverbundsystems des Kreises

Projekte des Entwicklungsplans Kulturlandschaft

- Herrenhoffer Höfe



FESTE ZONS

Zons | Stadt Dormagen



Beschreibung des Ortes

Zons liegt innerhalb des wertvollen Kulturlandschaftsbe-
reichs Urdenbach–Zons–Worringen, eine von Grundwasser
geprägte ehemalige Altarmschlinge des Rheins. Der Zonser
Grind und die Rheinaue Zons sind wertvolle Kernflächen
des europäischen Schutzgebietssystems Natura 2000. In
diese Landschaft eingebettet liegen aus der römischen Zeit
stammende Reste der Kastelle in Dormagen, Haus Bürgerl
sowie die Limesstraße. Herausragend unter den historischen
Bauanlagen ist die mittelalterliche Stadtbefestigung von Zons.



Anlass des Projektes

Das Gebiet trägt für die wertvollen Vorkommen von Pflanzen
und Tieren, aber auch für den Schutz des Grundwassers eine
besondere Verantwortung. Hinzu kommt die hohe Dichte an
kulturellen Dokumenten aus unterschiedlichen Zeitstellungen.
Im Netzwerk der Kulturlandschaften ist Zons als Raum be-
nannt, in dem Naturerlebnis in der Kulturlandschaft und eine
künftige nachhaltige Nutzung und Gestaltung der Landschaft
beispielhaft aufgezeigt werden sollen.



Ziele des Projektes

Ziel ist die alte Stadtbefestigung Zons langfristig in die
landschaftliche umliegende Kulturlandschaft Urdenbach–
Zons–Worringen mit ihren typischen Landschaftselementen
Wiesen, Weiden und Einzelbäumen einzubinden und die
historischen Bezüge herauszuarbeiten.

Beschreibung des Projektes

Die Silhouette des Ortes Zons soll in Verbindung mit den ökologischen und gestalterischen Vorgaben der Rheinaue definiert werden. Gleichzeitig soll über die wechselhafte Geschichte dieses Rheinabschnitts, die von den Römern über die Merowinger bis in die Neuzeit reicht, informiert werden.

Hierzu ist eine Konzeption im Sinne eines Gestaltungshandbuches zu entwickeln, die räumliche und funktionale Gestaltungs- und Nutzungsleitlinien für die Ortsränder und die Übergangsbereiche in die Landschaft (Natur- und Landschaftsschutzgebiete) festlegt. Die Landschaftsgestaltung soll dazu beitragen, dass Bewohnern und Gästen sich sowohl die ökologische, als auch die kulturhistorische Dimension der Landschaft erschließt. Mögliche Bausteine:

- Räumlich / funktionales Nutzungskonzept
 - Festlegung von sensiblen Räumen
 - Herausarbeiten funktionaler Beziehung (Haus Bürgel)
 - Herausarbeiten von Sichtbeziehungen
 - Baumarten- und Wegekonzept
 - Einbindung „Erlebnisraum Römerstraße Limesstraße“
 - Gestaltungsvorschläge für erforderliche Infrastruktur (Zuwegungen, Rheinfähre, Parkplatz, etc.)
 - Infopunkt und Infosystem über die Kulturlandschaft und ihre ökologische und naturschutzfachliche Bedeutung
 - Einbindung Kreisarchiv, Museum und Park der Feste Zons
- Die Leitlinien sollen Eingang in die Vorgaben der Bauleitplanung finden.

Erforderliche Projektbausteine

- Entwicklung einer Gesamtkonzeption Rheinaue/Feste Zons. Hierbei wird auf den Ausgleich zwischen den unterschiedlichen Nutzungsansprüchen in der ökologisch und kulturgeschichtlich hochwertigen Flusslandschaft besonders zu achten sein.
- Einbindung in vorhandene Informationssysteme

Weitere erforderliche Schritte

Verknüpfung mit anderen Projekten

- Projekt Erlebnisraum Römerstraße Limesstraße
- Projekt AuenBlicke der Biologischen Station Haus Bürgel Stadt Düsseldorf–Kreis Mettmann
- Erlebnisweg Rheinschiene
- RegioGrün Erlebnisroute Nord

Erforderliche Partner für das Projekt

Stadt Dormagen, Rhein–Kreis Neuss, LVR–Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland, Biologische Station Haus Bürgel, Kreismuseum Zons

Finanzierung des Projektes

Förderzuschüsse, Städtebauförderung, kommunale Eigenmittel



BÜRGERHAUSPLATZ ZONS UND KREISARCHIV

Zons | Stadt Dormagen

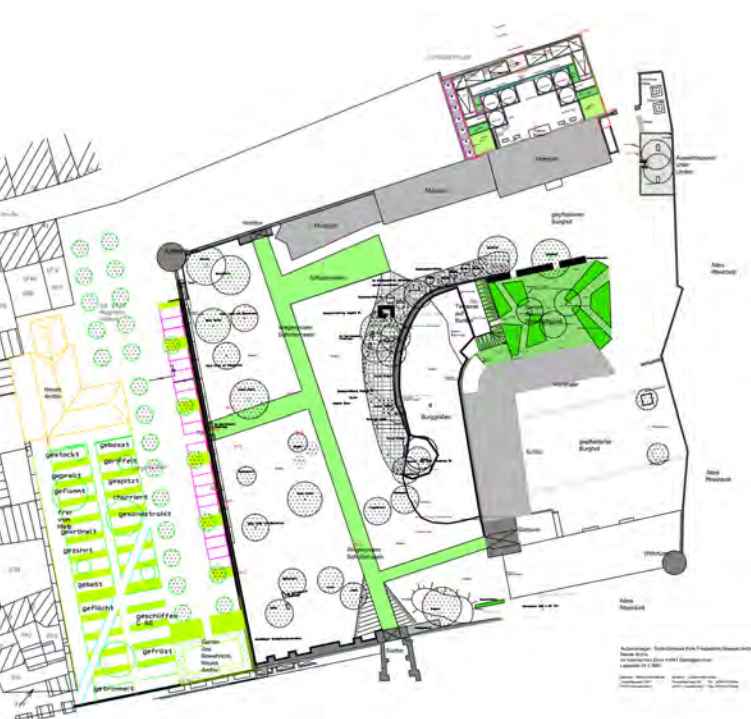


Beschreibung des Ortes

Zons stellt nicht nur ein malerisches Städtchen und beliebtes Ausflugsziel dar, sondern zugleich eine der besterhaltenen spätmittelalterlichen Stadtanlagen im gesamten Rheinland überhaupt. Innerhalb der kulturhistorisch bedeutsamen Zollfeste Zons liegt in unmittelbarer Nachbarschaft von Schloss Friedestrom der Bürgerhausplatz Zons mit dem geplanten Standort des neuen Kreisarchivs.

Anlass des Projektes

Heute befinden sich im Bereich des Bürgerhausplatzes das ehemalige Bürgerhaus von Zons sowie die ehemalige Feuerwache. Die Feuerwache wurde vollständig aufgegeben, das zu Beginn der 1980er Jahre errichtete Bürgerhaus wird heute kaum noch genutzt. Hier besteht dringender denkmalpflegerischer und städtebaulicher Handlungsbedarf, dem durch die Errichtung eines Erweiterungsgebäudes für das Archiv in der Zollfeste Zons und die Umgestaltung des Bürgerhausplatzes nachgekommen werden soll.



Ziele des Projektes

Das Projekt hat die Stärkung der Zollfeste Zons in seiner denkmalpflegerischen, kulturhistorischen und touristischen Bedeutung zum Ziel. Hierzu soll ein zentraler Platz der Zollfeste von einer Bebauung aus den 1960er Jahren befreit, sowie dem Platz mit einem Archivgebäude und der Außengestaltung eine wichtige Funktions- und Aufenthaltsqualität verliehen werden.

Beschreibung des Projektes

Das neue Kreisarchiv wird die wesentlichen geometrischen Komponenten des ehemaligen Klosters wie die Lage, die Ausdehnung, die Anzahl der Geschosse, die Dachform und die Anbausituation gestalterisch aufnehmen und sich somit in den historischen Charakter der Zollfeste in angemessener Form einfügen. Gleichzeitig wird das Gebäude mit einer soliden architektonischen Grundlage und einem funktionsgerechten Grundriss die administrativen und publikumsorientierten Anforderungen erfüllen.

Die Gestaltung des Bürgerhausplatzes wird eine hohe Aufenthaltsqualität bieten. Von der Schlossstraße in Zons ist eine mit Bäumen und Hecken durchwirkte Zufahrt zu der an der Stadtmauer gelegenen Einfahrt zur Tiefgarage sowie ein Fußweg längs der Stadtmauer auf die Zonser Mühle zu vorsehen. Dem Archivneubau wird ein kleiner, baumbestandener Platz mit Bänken zum Verweilen vorgelagert sein. Für den Bereich zwischen Neubau Archiv und der Stadtmauer Zons ist ein Garten mit dem Gestaltungsprinzip eines Archivschranke und dem Bezug zu historischen Gestaltungselementen in Zons geplant. Der so mit natürlichen Materialien und Bepflanzung hochwertig gestaltete Bürgerhausplatz bietet nicht nur eine hohe Aufenthaltsqualität, er stellt – über eine ehemalige Verbindung durch die Burgmauer, die reaktiviert wird – sozusagen auch die „Hintertür“ zum Park von Schloss Friedestrom dar.

Diese Verbindung ist somit die Weiterführung der Einbindung der Zollfeste Zons in die umliegende Kulturlandschaft bis in den historischen Ortskern selbst.

Erforderliche Projektbausteine

- Die notwendigen Planverfahren zur Realisierung des Archivneubaus mit Platzgestaltung werden derzeit vorbereitet und in Kürze eingeleitet.

Weitere erforderliche Schritte

Verknüpfung mit anderen Projekten

- Projekt Erlebnisraum Römerstraße Limesstraße
- Gesamtprojekt Feste Zons
- Projekt Auenblicke der Biologischen Station Haus Bürgel
- Erlebnisweg Rheinschiene
- RegioGrün Erlebnisroute Nord

Erforderliche Partner für das Projekt

Stadt Dormagen, Rhein-Kreis Neuss, Landschaftsverband Rheinland Denkmalpflege, Kreismuseum Zons

Finanzierung des Projektes

Förderzuschüsse, Städtebauförderung, Kommunale Eigenmittel



PIWIPPER BÖÖTCHEN

Piwipp | Stadt Dormagen



Beschreibung des Ortes

Das Haus Piwipp liegt östlich von Rheinfeld unmittelbar am Rhein. Das Haus diente bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts als Pferdewechselstation und Herberge an einem Treidelpfad. Bis 1977 war es Fährhaus und zuletzt Orderstation zum Nachrichtenaustausch mit den vorbeifahrenden Schiffen. Heute befindet sich hier der Landgasthof Piwipp. Über den historischen Leinpfad ist Piwipp an die überregionalen Radrouten Erlebnisweg Rheinschiene und Niederrhein–Route angebunden. Bis 1977 bestand zwischen Piwipp und Monheim eine Fährverbindung. Die Gaststätte selbst und das Umfeld sind in Privateigentum.



Anlass des Projektes

2010 hat sich der Verein Piwipper Böttchen e.V. gegründet, der sich zum Ziel gesetzt hat, die Fährverbindung zwischen Piwipp und Monheim wieder zu reaktivieren. Damit wird eine Lücke im Rad- und Wanderwegenetz geschlossen und die Monheimer Marienkapelle am Rheinufer zugänglich gemacht. In Ergänzung zu diesem Projekt soll auch das Umfeld der neu errichteten Anlegestellen und des Landgasthofes neu gestaltet werden.



Ziele des Projektes

Ziel ist eine zeitgemäße und dem Ort und den Nutzern angemessene Gestaltung des Umfeldes der Anlegestelle in Verbindung mit dem Landgasthof, sodass aufgrund einer attraktiven Einkehrmöglichkeit die Frequentierung des Ortes und damit die Auslastung der Fähre verbessert und ein dauerhafter Fährbetrieb ermöglicht wird.

Beschreibung des Projektes

Das Umfeld des neu errichteten Fähranlegers und die Außenbereiche des Gasthofes sollen vor dem Hintergrund der historischen Funktionen (Treideln, Fährbetrieb) und der naturschutzfachlichen und ökologischen Belange der Rheinaue aufgewertet werden.

Hierzu ist erforderlich:

- Neuordnung der Parkplatzsituation
- Modernisierung der Außengastronomie
- Gestaltung des Umfeldes beim Anleger
- Information über die historischen Zusammenhänge
- Einbindung des Fährbetriebs in das Rad- und Wanderwegenetz

Hinweis: Ein entsprechendes Projekt ist auch für den Anleger bei Monheim zu prüfen.

Erforderliche Projektbausteine

- Freiflächengestaltung

Weitere erforderliche Schritte

Verknüpfung mit anderen Projekten

- Erlebnisweg Rheinschiene
- Projekt AuenBlicke der Biologischen Station Neuss Haus Bürgel

Erforderliche Partner für das Projekt

Eigentümer/Pächter, Piwipper Böötschen e.V., Rhein-Kreis Neuss, Stadt Dormagen

Finanzierung des Projektes

Privatinvestition



PERSPEKTIVKONZEPT ERFTUMBAU 2045

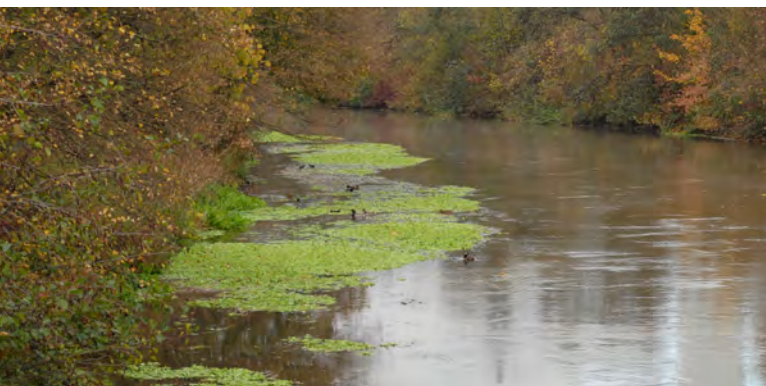
Stadt Grevenbroich, Stadt Neuss

Beschreibung des Ortes

Die Erft wird zur Ableitung von Grundwasser aus Braunkohlentagebauen und zur Versorgung der Kohlenkraftwerke entlang der Erftschiene genutzt. Hierfür und zur Verbesserung des Hochwasserschutzes wurde die Erft in den 1960er und 1970er Jahre stark ausgebaut. Im Rhein-Kreis Neuss ist die Erftaue als „Dritter Grüngürtel“ Teil des RegioGrün-Systems.

Anlass des Projektes

Nach Beendigung der Tagebauaktivitäten in der Region (ca. 2045) wird sich der Abfluss in der Erft zwischen Bergheim und Neuss gegenüber dem heutigen Zustand deutlich verringern. Die Erft muss deshalb auf die zukünftige Situation mit zielgerichteten Maßnahmen vorbereitet werden. Insbesondere ist das Gewässerbett wieder in einen naturnahen Zustand umzugestalten. Im Jahr 2004 wurde deshalb ein Masterplan, bestehend aus einem Perspektivkonzept und einem Maßnahmenprogramm, erstellt.



Ziele des Projektes

Das Perspektivkonzept hat die nachhaltige Umgestaltung von Gewässer und Aue zu einem funktionsfähigen Lebensraum zum Ziel. Die Umsetzung dieser Maßnahmen trägt maßgeblich mit dazu bei, eine ökologisch intakte und damit touristisch attraktive Landschaft entlang der Erft zu entwickeln.

Beschreibung des Projektes

Das Perspektivkonzept liefert eine konkrete Vorstellung darüber, wie die Erft nach 2045 aussehen soll. Es beinhaltet Konzeptpläne, die Art und Ausdehnung der Maßnahmen darstellen. Das Perspektivkonzept bildet die Grundlage für die Abstimmung in der Region und für die weiteren Planungen.

Das Maßnahmenpaket gibt eine Übersicht über die Art und die zeitliche Abfolge von verschiedenen Einzelmaßnahmen, die bis 2045 ergriffen werden sollen. Neben der Gewässerumgestaltung werden Maßnahmen am Wasserentsorgungssystem des Bergbautreibenden, sowie Maßnahmen zur Minderung der stofflichen Einträge in die Erft erforderlich. Im Jahr 2008 haben das Land NRW, die RWE Power AG und der Erftverband eine Rahmenvereinbarung zur Umsetzung des Perspektivkonzepts geschlossen, in der auch die Finanzierung des Vorhabens geregelt ist.

Mögliche Einzelmaßnahmen:

- Gewässerumgestaltung: Hierbei ist neben der angestrebten Strukturvielfalt die Beseitigung der Querbauwerke eine prioritäre Maßnahme
- Sumpfungswasserableitung
- Sumpfungswasserbelüftung
- Niederschlagswasserbehandlung

Insbesondere die Gewässerumgestaltung eröffnet den anrainenden Kommunen einen neuen Gestaltungsraum zur Entwicklung attraktiver Freiräume für die Bevölkerung.

Erforderliche Projektbausteine

- Die einzelnen Maßnahmen sind im Perspektivkonzept dargelegt. Die Karten sind auf der Internetseite des Erft-Verbands eingestellt.

<http://www.erftverband.de>

Weitere erforderliche Schritte

- Einbindung der Ziele und Maßnahmen in weitere Planungen um Synergien zu anderen Themen (Stadtentwicklung, Freiraumentwicklung, Tourismus etc.) zu erzielen.

Verknüpfung mit anderen Projekten

- Projekt Gewässer und urbane Ufer
- Planungen zur Gestaltung der innerörtlichen Grünzüge und zur Ortsbild- und Ortsrandgestaltung (Wevelinghoven)
- Projekt Grünspange Süd
- Erft-Radweg

Erforderliche Partner für das Projekt

Akteure Perspektivkonzept (Erft-Verband, Ministerium für Klima, Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (MKUNLV), RWE Power AG, alle anrainenden Kommunen, Rhein-Kreis Neuss)

Finanzierung des Projektes

gemäß Finanzierungsvereinbarung



GEWÄSSER UND URBANE UFER

Wevelinghoven | Stadt Grevenbroich



Beschreibung des Ortes

Die Erft fließt am nordwestlichen Siedlungsrand von Wevelinghoven. Sie ist begradigt und regelprofiliert, die Ufer sind befestigt, naturnahe Strukturen in Form von Altgewässern o.ä. fehlen. Die Ökologie des Gewässers wird nachhaltig beeinflusst vom Rückstaubereich des Wehres Vituskanal. Die privaten Grundstücke stoßen unmittelbar an das Gewässer. Der Erft–Radweg verläuft nordwestlich der Erft.



Anlass des Projektes

Für die Erft wurden durch das Perspektivkonzept 2045 Maßnahmen vorbereitet, die insbesondere das Gewässerbett wieder in einen naturnäheren Zustand umgestalten sollen. Für den Gewässerabschnitt bei Wevelinghoven wurde eine Verlegung der Erft weg vom Siedlungsrand in den Tiefpunkt der Aue formuliert, was eine Verlegung des Erft–Radwegs erforderlich macht. Für Wevelinghoven eröffnet sich damit die Chance, einen neuen Ortsrand in Verbindung mit einem neuen Verlauf des Erft–Radwegs zu entwickeln und gleichzeitig einen attraktiven Freiraum für die Bevölkerung zu gestalten.



Ziele des Projektes

In Verbindung mit den Planungen des Perspektivkonzeptes 2045 soll der Verlauf des Erft–Radwegs und die Gestaltung des Ortsrandes von Wevelinghoven neu überdacht und auf die Bedürfnisse der Bevölkerung und der Nutzer des Erft–Radwegs angepasst werden.

Beschreibung des Projektes

Im Perspektivkonzept Erft 2045 sind folgende Maßnahme vorgesehen:

- Neutrassierung eines naturnahen Gewässerverlaufes
- Eigendynamische Entwicklung der Erft innerhalb eines bis zu ca. 400 m breiten Migrationskorridors
- Belassen und Einbringen von Totholz
- Beseitigung der Uferbefestigungen
- Reaktivierung der Primäraue
- Förderung von ökologisch hochwertigen Stillgewässern

Im Zuge der Planungen zur Umsetzung des Perspektivkonzeptes gilt es Vorstellungen zur Gestaltung der neu gewonnenen Flächen zwischen Ortsrand und Migrationskorridor zu entwickeln. Der Routenverlauf des Erft–Radwegs ist in die Planung zu integrieren. Es gilt zu prüfen, inwiefern neue Aufenthalts– und Spielmöglichkeiten am Wasser bzw. am Radweg realisiert werden können.

- Gestaltung des Ortsrandes über geeignete Maßnahmen
- Schaffung von Aufenthalts– und Spielmöglichkeiten
- Einbindung von ehemaligen Bauwerken (Wehr Vituskanal o.ä.) sowie des alten Gewässerverlaufs in die Planung
- Zugang zum Wasser
- Berücksichtigung des neuen Verlaufs des Erft–Radwegs
- Verknüpfung des neuen Ortsrandes mit den anliegenden Wohngebieten

Erforderliche Projektbausteine

- Erftumbau
- Maßnahmen zur Gestaltung des Ortsrandes
- Radwegebau/Radstationen
- Maßnahmen zur Gestaltung der Grünfläche mit Aufenthalts–/Spielmöglichkeiten und Zugang zum Wasser
- Ausstattungselemente

Weitere erforderliche Schritte

- Freiraumplanung Ortsrandgestaltung Wevelinghoven
- Abstimmung mit den Belangen des Erft–Verbandes zum Erftumbau
- Abstimmung mit den Bürgern

Verknüpfung mit anderen Projekten

- Projekt Perspektivkonzept Erftumbau 2045
- Erft–Radweg

Erforderliche Partner für das Projekt

Erft–Verband, Stadt Grevenbroich, Erftanlieger, Rhein–Kreis Neuss

Finanzierung des Projektes

Förderzuschüsse, kommunale Eigenmittel



URBANE UFER „DORT WO DIE ERFT DEN RHEIN BEGRÜSST“

Stadt Neuss



Beschreibung des Ortes

Die Erft mündet bei Neuss zwischen Gnadental und Grimlinghausen in den Rhein. Die Erft verläuft hier eingetieft zwischen Dämmen. Die Böschungen sind grasbewachsen bzw. mit Gehölzen bestanden. Auf der Westseite besteht oberhalb des Dammes über die Grimlinghauserbrücke eine Zufahrt zum Ruderverein Neuss e.V. mit Panorama Café. Am Sporthafen mündet der bis dahin in Abschnitten verrohrte Nordkanal/Obererft in den Rhein. Am östlichen Dammfuß verläuft ein informeller Pfad bis zum Rhein. Die östliche Dammkronen wird von einer Mauer zum Hochwasserschutz begrenzt.



Anlass des Projektes

Die Erft ist ein etablierter Erlebnisraum und mit einer durchgehenden Radwegeverbindung ausgestattet. Die Erfttaue ist als „Dritter Grüngürtel“ Teil des Regionale 2010 Projektes „RegioGrün“. Mit dem „Erlebnisraum Römerstraße–Limesstraße“ besteht ein Anknüpfungspunkt zu einem weiteren touristischen Projekt. Der Schnittpunkt dreier Erlebnisräume ist hierbei wenig spektakulär. Während die Westseite der Mündung gut erschlossen ist und der Erft–Radweg neben dem Restaurant des Rudervereins endet, sind von der Ostseite ein Herantreten an den Rhein und ein Blick auf die Düsseldorf–Neusser–Rheinbrücke nur über einen Trampelpfad möglich. Attraktive Sitz- oder Aufenthaltsmöglichkeiten im Mündungsbereich, die für Nutzer des Radweges ein „Ankommen“ signalisieren, fehlen.



Ziele des Projektes

Am Schnittpunkt dreier „Erlebnisräume“ soll ein touristisch attraktiver Punkt des „Ankommens“ gestaltet werden. Es soll mit angemessenen Mitteln auf die Stelle, wo die Erft den Rhein begrüßt, aufmerksam gemacht werden und gleichzeitig ein Platz entstehen, der für Radreisende des Erft–Radwegs, des Erlebniswegs Rheinschiene und Besucher des Erlebnisraums Römerstraße Limesstraße zum Verweilen einlädt.

Beschreibung des Projektes

Der Mündungsbereich der Erft soll als attraktiver End– und Aufenthaltspunkt gestaltet und entwickelt werden. Hierbei gilt es die Bezüge zur Mündung des Nordkanals/ Obererft am Sporthafen in den Rhein, den Aussichtspunkt auf den Rhein am Rheinuferweg sowie Planungen zum Erlebnisraum Römerstraße Limesstraße konzeptionell einzubinden.

Zwischen der Straße Am Römerlager und dem Eintritt der Erft in den Rhein soll ein angemessen gestalteter „Mündungspark“ mit Aussichtspunkt und Aufenthaltsmöglichkeiten für Besucher entstehen. Durch ein künstlerisch gestaltetes Objekt soll auf den Mündungsbereich und gleichzeitig auf die Geschichte des Ortes (Rhein, Limesstraße, Nordkanal) aufmerksam gemacht werden. Die erforderliche Zuwegung (Fuß–/Radweg) wird zum Bestandteil des Parks.

Die Planungen sind mit den Belangen des Perspektivkonzepts Erft 2045 und des Hochwasserschutzes abzustimmen.

Erforderliche Projektbausteine

- Gestaltungskonzept zur Aufwertung des Mündungsbereichs zu einer attraktiven Parkanlage
- Schaffung von Herantritten ans Wasser durch eine Aussichtsplattform/Aussichtsterrasse/Sitzstufen
- Zuwegung
- Einbindung ins Radwegenetz
- Einbindung Erlebnisraum Römerstraße Limesstraße
- Abstimmung mit den wasserrechtlichen Belangen

Weitere erforderliche Schritte

- Prüfen der Grundstücksverfügbarkeit

Verknüpfung mit anderen Projekten

- Projekt Erlebnisraum Römerstraße Limesstraße
- Projekt Perspektivkonzept Erftumbau 2045
- Erft–Radweg
- Erlebnisweg Rheinschiene
- Fietsallee am Nordkanal

Erforderliche Partner für das Projekt

Stadt Neuss, Erft–Verband, Ruderverein Neuss e.V., ggf. weitere Grundstückseigentümer, LVR–Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland, Rhein–Kreis Neuss, WSA–Rhein

Finanzierung des Projektes

Förderzuschüsse, kommunale Eigenmittel



HERRENSHOFFER HÖFE

Herrenshoff | Stadt Korschenbroich

Beschreibung des Ortes

Die Herrenshoffer Höfe liegen zwischen dem Herzbroicher Graben im Osten und der Niers im Westen und sind Teil der bäuerlichen Landschaften auf den lössüberdeckten Krefeld–Grevenbroicher Ackerterrassen (Kempener Platte). Im Nordosten geht das Gebiet in die Trietbachniederung über. Der Landschaftsraum ist abwechslungsreich mit Einzelhöfen und Gehölzen durchsetzt. Die Höfe sind mit lockeren Streuobstbeständen in die Landschaft eingebunden. Die Felder werden als Weiden und Ackerflächen genutzt. Die L390 quert das Gebiet in Ost–West–Richtung. Auf Höhe der Niers befindet sich die AS MG–Ost der A 44.



In geringer Entfernung verlaufen im Norden der Napoleonische Nordkanal und die Euroga–Radroute. Im Süden besteht Kontakt zu Schloss Myllendonk mit historischer Parkanlage und Golfplatz in der Niederung der Niers. Westlich von Herzbroich liegt ein Baggersee in dem Sande und Kiese der Mittelterrasse abgebaut wurden. Der Baggersee ist in Privatbesitz und öffentlich nicht zugänglich. Die Niersaue ist Teil des Landschaftsschutzgebiets „Niersaue/Neersbroicher Busch“. Einzelgehölze sind als Landschaftsbestandteile gesichert.

Anlass des Projektes

Im Bereich Herrenshoff zeichnen sich die historisch gewachsenen Strukturen einer bäuerlichen Kulturlandschaft in den Höfen und Wegeverbindungen noch fast unverändert gegenüber der historischen Karte von 1801–1828 ab. Die zu den Höfen gehörenden Obstgehölze sind prägend, in den Beständen z.T. überaltert und langfristig als Bestandteil der Kulturlandschaft nicht gesichert. Für die begradigte Niers sind seitens des Niersverbandes für den Zeitraum ab 2019 Gewässerentwicklungsmaßnahmen vorgesehen, die in eine Gesamtentwicklung des Kulturlandschaftsraumes zwischen Schloss Myllendonk im Süden und dem Trietbach im Norden eingebunden werden können. Das Gebiet wird durch zwei überregionale Radrouten entlang des Nordkanals und der Niers tangiert. Insgesamt ergibt sich hieraus die Chance, über eine Gesamtkonzeption bäuerliche Kulturlandschaft langfristig zu sichern, zu entwickeln und in das Kulturlandschaftsnetz einzubinden.

Ziele des Projektes

Das im Landschaftsplan benannte Ziel der Erhaltung der mit naturnahen Lebensräumen reich und vielfältig ausgestatteten Landschaft soll aktiv unterstützt werden. Gleichzeitig soll ein für den Menschen attraktiver Erholungsraum als Teil des Kulturlandschaftsnetzes entwickelt werden. Hierzu soll in erster Linie der Raum in seiner baulichen Struktur mit den Einzelhöfen und deren Wegebeziehungen untereinander gesichert werden. Vorhandene Kulturlandschaftsmerkmale wie Obstgehölze, Kopfweiden sowie die Grünlandnutzung in den Talniederungen von Trietbach, Herzbroicher Graben und Niers sollen nachhaltig befördert werden. In Verbindung mit dem wertvollen Kulturlandschaftsbereich um Schloss Myllendonk soll ein attraktiver, erfahrbarer Erholungsraum entstehen. Es soll gezeigt werden, wie das Gesicht der Kulturlandschaft von der bäuerlichen Nutzung geprägt wurde und von dieser abhängig ist.



HERRENSHOFFER HÖFE

Herrenshoff | Stadt Korschenbroich

Beschreibung des Projektes

Es soll ein räumliches Gesamtkonzept zum Erhalt und zur Entwicklung der vorhandenen Kulturlandschaft erstellt werden. Wesentliche Inhalte sind:

- Aufnahme und Bewertung der vorhandenen Nutzungen und der wertvollen landschaftlichen Strukturen, Streuobstkartierung mit Aufnahme der Sorten und Zustand der Gehölze
- Strategiekonzept zur Sicherung und Entwicklung des Raums: Pflege der Gehölzbestände (Obst/Kopfweiden); Strategie zur verstärkten Obstverwertung in Zusammenarbeit mit Besitzern/Pächtern/Vereinen; Erweiterung der Streuobstbestände auch unter dem Aspekt des Erhalts und der Wiederansiedlung alter Sorten; Biodiversität in der bäuerlichen Landschaft z.B.: Lebensraum alte Bäume (Steinkauz), Lebensraum Aue, Lebensraum Acker (Feldlerche); Tradition in der Feldflur (Wegekreuze); Landwirtschaft und Gewässerschutz
- Umsetzung von Gewässerentwicklungsmaßnahmen an Niers und Trietbach unter Einbeziehung der Talauie als Retentionsraum
- Aufzeigen von guten Lösungen bei Erweiterungen und Umbauten von Einzelhöfen auch unter den Aspekten Artenschutz (Fledermäuse, Schwalben), Denkmalschutz und Ortsbild, Gestaltungsfibel „Bauernhof“

- Entwicklung einer Wegeschleife mit Anbindung an Schloss Myllendonk und die Radwege entlang von Niers und Napoleonischer Nordkanal
- Zugang zum Baggersee als ergänzendes Erholungsangebot auf Machbarkeit prüfen (Aussichtspunkt, öffentlich zugänglichen Grünfläche, Zeltplatz, Badestelle)
- Außendarstellung „Erlebnisraum Agrarlandschaft Herrenshoffer Höfe“

Erforderliche Projektbausteine

- Räumliches Strategiekonzept „Erlebnisraum Agrarlandschaft Herrenshoffer Höfe“
- Rundwegenetz mit Anbindung an die überregionalen Radrouten
- Anbindung Baggersee/Schloss Myllendonk, Errichtung eines Aussichtspunktes

Weitere erforderliche Schritte

- Gewässerentwicklungskonzept Niers

Verknüpfung mit anderen Projekten

- Denkmalkorridor Napoleonischer Nordkanal
- Gewässernetz Jüchener Bäche
- Niederrhein–Route
- Euroga–Radroute/Fietsallee am Nordkanal

Erforderliche Partner für das Projekt

Stadt Korschenbroich, Eigentümer/Pächter, Vertreter Landwirtschaft, Vereine, Rhein–Kreis Neuss, Wasserbehörden/Niersverband

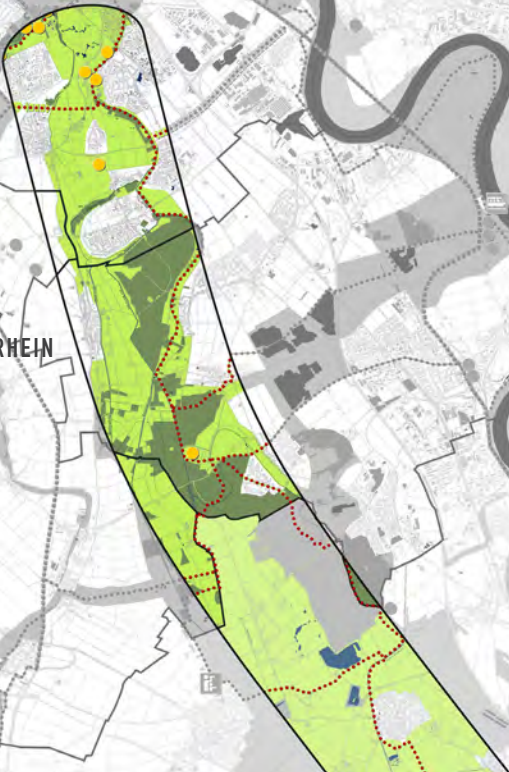
Finanzierung des Projektes

Förderzuschüsse, kommunale Eigenmittel, Programm „Lebendige Gewässer“

FREIRAUMKORRIDOR AM ALTEN RHEIN



FREIRAUMKORRIDOR AM ALTEN RHEIN



FREIRAUMKORRIDORE

- Freiraumkorridor Am Alten Rhein

Freiraumkorridor Am Alten Rhein

Kreisentwicklungskonzept Rhein–Kreis Neuss – die Kulturlandschaft, 2011: *Das verbindende Element zwischen Rheinaue und Nordkanal ist der Nord–Süd verlaufende breite Grünzug Meererbusch/Stingesbachaue. Geprägt wird der gesamte Bereich von der Seenlandschaft Broicherseite, diversen Kies–Abgrabungsseen auf der Niederterrasse, und vergleichsweise großen Waldflächen (Meerbusch/Strümper Busch). Im Naturschutz– und Waldgebiet Meerbusch finden sich Teile einer Altstromrinne. Das NSG Die Buersbach bei Ossum–Bösinghoven stellt ebenfalls eine alte verlandete Altstromrinne des Rheins dar. Die touristisch vergleichsweise wenig genutzte walddreiche Altstromrinnenlandschaft dieses Grünzuges lässt viel Raum für stille Erholung. Die behutsame und naturschonende Entwicklung der Altrheinschlinge Eisenbrand am Westrand Büderichs, der Golfplatz Haus Schackum, Niederdonker Kapelle und Siebenschmerzenweg, ein früher öffentlich genutzter Fuhrweg, sowie Gestüt und Villa Lauenburg mit einem Trainingszentrum für den Trabrennsport, aber auch Haus Meer passen in das Bild dieser ganz besonderen Landschaft.*

Der Rhein hat seit Ende der letzten Eiszeit vor ca. 10.000 Jahren immer wieder seinen Lauf verändert. Mit Beginn des 19. Jahrhunderts wurde der Rheinlauf im Zuge der Schiffbarmachung begradigt und befestigt. Die nicht mehr vom Rhein durchflossenen Altstromrinnen, die sog. „Gummen“, wurden in geologischen Zeiträumen von Schotter, Sanden und fruchtbaren Hochflutbildungen überdeckt und sind heute noch über Hinweise in der Landschaft, wie Eintiefungen, Geländekanten, Bewuchs oder ein besonderes Vorkommen von Pflanzen und Tieren erkennbar.

Das eiszeitliche Urstromtal des Rheins beherbergt eine Vielzahl an hochrangig geschützten Lebensräumen und den wertvollen Kulturlandschaftsbereich Knechtsteden sowie weitere regional bedeutsamer Kulturlandschaftsbereiche, auch aus der römischen Zeitstellung. Trotz dieses unverwechselbaren

und einmaligen Profils ist diese weitestgehend parallel zum Rhein verlaufende große und zusammenhängende Kendel– und Altrheinschlingenlandschaft als Erholungsraum wenig entdeckt.

Die Altrheinschlingen verlaufen auf der linksrheinischen Niederterrasse. Die Buersbach, der Strümper Busch, die Ossum–Bösinghoyer Altstromrinne, der Herrenbusch, der Lanker Bruch und Lanker Busch, die Ilvericher Altrheinschlinge mit der Meer Issel, der Meerbusch und die Stingesbachaue bis Vogelsang der Norfbach sowie die Klosterlandschaft Knechtsteden sind wesentliche Teile dieser Landschaft.

Zur Geschichte des Rheins gehört auch das eiszeitliche Urstromtal, das sich aufgrund der Eisbarriere in der Saaleiszeit in nord–westlicher Richtung zur Maas entwickelt hat. Aufgrund der engen Verbindung zum Nordkanal wurde es dem Denkmalkorridor Napoleonischer Nordkanal zugeordnet.

Ziele und Handlungsempfehlungen des „Netzwerks der Kulturlandschaften des Rhein-Kreis Neuss“

Das versteckte Altstromtal des Rheins soll unter verschiedenen Aspekten herausgestellt, erkennbar und erlebbar gemacht werden. Hierzu gehören die Sicherung und Entwicklung der typischen Altrheinschlingenlandschaft und deren wertvolle Lebensräume sowie die Einbeziehung der bedeutsamen Kulturlandschaftsbereiche als Blick in die Vergangenheit.

- Römerzeitliche (Wende des 1./2. Jh. n. Chr.) und mittelalterliche Rheinläufe in der Kulturlandschaft zum Beispiel mit Steelen oder Kopfweiden markieren
- Einen Rad- und Wanderweg „Am Alten Rhein“ anlegen
- Das Altstromtal des Rheins mit seinen Rinnen, Kendeln und Gummen auf der Niederterrasse als ein Alleinstellungsmerkmal des Kreises herausstellen

Projekte des Entwicklungsplans Kulturlandschaft

- Entwicklungskonzept Altrheinschlingen
- Altrheinschlinge Eisenbrand



ENTWICKLUNGSKONZEPT ALTRHEINSCHLINGEN

Stadt Dormagen, Stadt Neuss, Stadt Meerbusch

Beschreibung des Ortes

Durch die Rheinbegradigung im 19. Jhd. ist die vom Rhein bestimmte Dynamik der Altrheinschlingenlandschaft weitgehend beendet. Die Befestigung des Rheins gab für die Siedlungsentwicklung neue Räume frei, sodass sich mit der Industrialisierung des 19. Jahrhunderts und der Suburbanisierung seit den 1950er Jahren ein weitgehend geschlossenes Siedlungsland herausbildete, in dem die verbliebene Altrheinschlingenlandschaft die wesentlichen gliedernden Bereiche darstellt.



In der Altrheinschlingenlandschaft der linksrheinischen Niederterrasse befinden sich eine Vielzahl untereinander vernetzter Trockenrinnen und noch feuchter Altarme des Rheins. Charakteristisch sind ein Mikorelief und geomorphologische Besonderheiten wie Geländekanten, Eintiefungen, spezifische Bodenformen wie Moore und an die Standorte angepasste Bruchwälder und Wiesen als Lebensräume für wertvolle Pflanzen und Tiere. Diese wertvollen Gebiete sind Teil des Schutzgebietssystems des Rhein–Kreis Neuss. Im Norden sind die Buersbach, die Ilvericher Altrheinschlinge und der Meerbusch als Naturschutzgebiet ausgewiesen. Im Süden liegen mit dem Waldnaturschutzgebiet Knechtsteden die größten zusammenhängenden Waldgebiete des Rhein–Kreis Neuss. Die Niederungen des Norfbachs, des Stommelner Bachs und des Pletschbachs, ebenfalls verlandete Altrheinarme, sind Teil des Landschaftsschutzgebietssystems.

Anlass des Projektes

Das eiszeitliche Urstromtal gilt im Netzwerk der Kulturlandschaften als unverwechselbares Profil des Rhein–Kreis Neuss. Die Kendel– und Altrheinschlingenlandschaft beherbergt den wertvollen Kulturlandschaftsbereich Knechtsteden sowie eine Vielzahl an hochrangig geschützten Lebensräumen und regional bedeutsame Kulturlandschaftsbereiche und ermöglicht einen Blick in die Vergangenheit bis in die römische Zeitstellung.

Eine Gesamtbetrachtung, in der die geschichtlichen, landschaftlichen und ökologischen Zusammenhänge aufgezeigt sowie der Blick für die Bedeutung dieser einmaligen und sensiblen Landschaft geschärft werden könnten, liegt nicht vor.

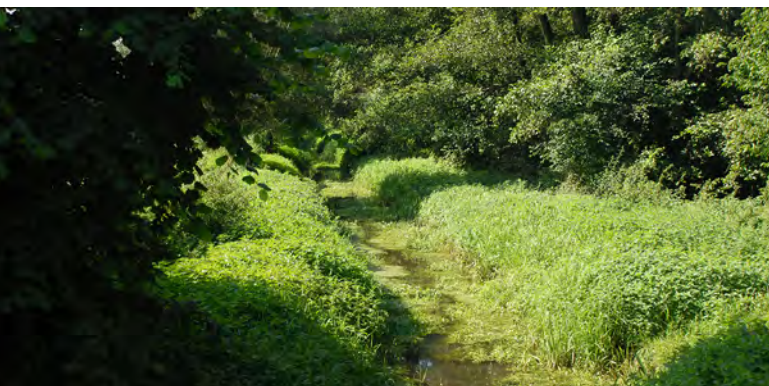
Für den Wert dieser noch in großflächigem Zusammenhang erlebbaren Landschaft soll zukünftig in der breiten Bevölkerung ein Bewusstsein geschaffen werden, damit das eiszeitliche Urstromtal des Rheins langfristig als Teil der Kulturlandschaft des Rhein–Kreis Neuss erhalten werden kann.

Ziele des Projektes

Ziel ist es, die Kulturlandschaft der Altrheinschlingen als „greifbare Geschichte“ aufzubereiten und deutlich zu machen, dass das Bild der heutigen, selbstverständlichen Landschaft, ein komplexes Zusammenspiel zwischen Erdgeschichte, Natur und Mensch darstellt. Es soll die Bedeutung dieser Landschaft in der Vergangenheit, aber auch deren Beitrag bezüglich zukünftiger Herausforderungen, wie z.B. dem Klimawandel, aufgezeigt werden.

Auf sichtbare Strukturen soll hingewiesen werden, um die Identifikation der Bevölkerung mit der Kulturlandschaft zu stärken und die Sensibilität im Umgang mit diesen wertvollen, z.T. nur schwer lesbaren Oberflächen und Geländestrukturen zu befördern.

Die großräumige, in ihrer Entstehungsgeschichte verbundene Landschaft, soll in ihrer Gesamtheit für die Bevölkerung in Wert gesetzt, erschlossen und erfahrbar gemacht werden. Hierbei wird auch auf die frühzeitige Unterrichtung von Kindern und Jugendlichen gesetzt.



ENTWICKLUNGSKONZEPT ALTRHEINSCHLINGEN

Stadt Dormagen, Stadt Neuss, Stadt Meerbusch

Beschreibung des Projektes

Es soll ein übergreifendes, handlungsorientiertes Konzept zur langfristigen Sicherung und Entwicklung der Altrheinschlingen erstellt werden. Als bedeutsame Aspekte sind zu berücksichtigen: Geschichte, Ökologie, Natur, Erholung, Freizeit, Klimawandel, Vernetzung.

In einer ersten Stufe soll die Geschichte des Urstromtals aufgearbeitet und der Wandel der Landschaft in unterschiedlichen Zeitschichten verdeutlicht werden. Dies ermöglicht alle heute noch vorhandenen kulturlandschaftlichen Besonderheiten der Altrheinschlingen zusammenzutragen, zu bewerten und die räumlichen und funktionalen Zusammenhänge untereinander darzustellen. Hierzu zählen neben dem geologischen Erbe und dem Naturerbe auch die baukulturellen Hinterlassenschaften, die im Zusammenhang mit der Geschichte der Altrheinschlingen stehen. Im Ergebnis kann das Netz der noch erlebbaren Altrheinschlingen abgegrenzt und mit Zielen und Handlungserfordernissen zur langfristigen Sicherung hinterlegt werden.

In einer zweiten Stufe wird eine Konzeption zur Erschließung der touristischen Potenziale erstellt, in der Möglichkeiten zur zeitgemäßen Präsentation und Kenntlichmachung der Besonderheiten aufgezeigt werden. Um das Urstromtal des Rheins selbst, sowie die bedeutsamen Relikte der Altrheinschlingen erlebbar zu machen, wird eine durchgehende Radroute mit begleitender Information entwickelt.

In einer dritten Stufe wird das vorhandene Material didaktisch aufbereitet, damit das Thema in den Schulen Kindern und Jugendlichen näher gebracht werden kann. Vorbilder sind hierbei die Umwelt- und Erlebnispädagogik. In diesen Kontext fügen sich auch außerschulische Lernorte wie z.B. Grüne Klassenzimmer ein.

Erforderliche Projektbausteine

- Erstellung einer handlungsorientierten übergreifenden Gesamtkonzeption mit fachwissenschaftlichen Aspekten zur langfristigen Sicherung und Entwicklung der Altrheinschlingen
- Erstellung einer handlungsorientierten übergreifenden Gesamtkonzeption zur Erschließung der touristischen Potenziale inkl. Möglichkeiten zur Wissensvermittlung
- Entwicklung einer begleitenden Rad-Route, Anbindung an das Radwegekonzept „Am Alten Rhein“ mit Kennzeichnungssystem
- Entwicklung von Lernkonzepten und Vermittlungsmöglichkeiten für unterschiedliche Altersstufen, Einbindung von außerschulischen Lernorten als Örtlichkeit zur Wissensvermittlung

Weitere erforderliche Schritte

- Aufnahme des Projekts in das FFEK (Freiflächenentwicklungskonzept) und das ISEK 2030 (Integriertes Stadtentwicklungskonzept) der Stadt Meerbusch

Verknüpfung mit anderen Projekten

- Projekt Altrheinschlinge Eisenbrand
- Projekte Freiraumnetze Grünzug Osterath, Westfeld, Grünspace Süd
- Projekte Netzbrücken Lank-Latum, Straberger/Nievenheimer Seenplatte, Rommerskirchen-Neurath
- Auenkorridor Erft
- Denkmalkorridore Römerstraße Limesstraße, Napoleonischer Nordkanal, Strategischer Bahndamm
- Gewässernetz Gillbach
- Maßnahmen nach der Wasserrahmenrichtlinie (EU-WRRL)

Erforderliche Partner für das Projekt

Rhein-Kreis Neuss, Städte Dormagen, Kaarst, Meerbusch, Neuss, angrenzende Städte Krefeld, Willich, Vertreter Tourismus, Vertreter Landwirtschaft, Kenner der regionalen Bildungslandschaft, Fachwissenschaftliche Partner (LVR, Universität Münster, Deichverband, Umweltverbände, ...)

Finanzierung des Projektes

Förderzuschüsse (z.B. GVFG), Forschung, Tourismus, Private Sponsoren, kommunale Eigenmittel



ALTRHEINSLINGE EISENBRAND

Büderich | Stadt Meerbusch

Beschreibung des Ortes

Die Altrheinschlinge Eisenbrand liegt westlich von Büderich/Niederdonk innerhalb des Landschaftsschutzgebiets Strümper Busch/Meerbusch/Stingesbachaue und wird von der Stingesbachaue umschlossen. Durch einen breiten Gehölzsaum entlang des Stingesbachs und der vorgelagerten Grünlandnutzung, zeichnet sich die Altrheinschlinge in der Landschaft deutlich ab. Historisch wurde hier Weidenutzung betrieben. In jüngerer Zeit wurden die durch den Rhein abgelagerten Kiese abgebaut. In Folge entstand ein Mosaik aus offenen Wasserflächen und aufgeforsteten Wäldern. Die überwiegenden Teile sind ackerbaulich genutzt.



In das Projekt Altrheinschlinge Eisenbrand ist der Freizeitpark Eisenbrand als Teilprojekt eingebettet und wurde bereits teilweise realisiert. Das Gebiet ist Bestandteil der kommunal übergreifenden Freizeitlandschaft Kaarst/Meerbusch, für die seitens des Rhein-Kreis Neuss ein Zonierungskonzept vorliegt. Dieses formuliert gemäß der Konzeptstudie der Stadt Meerbusch zum Freizeitpark Eisenbrand für den Bereich der Stingesbachaue die Entwicklung der Landschaft zur attraktiven Erholungszone durch Maßnahmen der Landschaftspflege und weist die Konzentration von Freizeiteinrichtungen als Ziel aus.

Am Eisenbrand haben sich unterschiedliche Sportanlagen etabliert, für die eine gute Erreichbarkeit und eine geordnete Parkplatzsituation gewährleistet sind. Für den Stingesbach sind im Bereich der Sportanlagen Gewässerentwicklungsmaßnahmen zur Umsetzung der EU-WRRL vorgesehen.

Im nahen Umfeld befinden sich Gut Dykhof und Haus Schackum mit Golfplatz, die Niederdonker Kapelle und der Siebenschmerzenweg, ein früher öffentlich genutzter Fuhrweg, sowie Gestüt und Villa Lauvenburg mit einem Trainingszentrum für den Trabrennsport. Durch diese Infrastruktur kann der geplante Freizeitpark Eisenbrand an ein touristisch attraktives Umfeld anknüpfen.

Anlass des Projektes

Der Eisenbrand ist eine noch deutlich ablesbare Altrheinschlinge und wichtiger Baustein in der Gesamtkonzeption Entwicklungskonzept Altrheinschlingen, das zum Ziel hat diesen bedeutenden Landschaftstyp zu bewahren und zu entwickeln. Mit dem Teilprojekt Freizeitpark Eisenbrand besteht ein Anknüpfungspunkt das Gebiet ganzheitlich zu einem attraktiven Naherholungsgebiet, aber auch zu einem bedeutenden Trittstein innerhalb des Netzwerkes der Kulturlandschaften zu entwickeln. Das Grüne Klassenzimmer des Freizeitparks bietet eine Plattform für die Lernlandschaft im Kulturlandschaftsnetz.

Ziele des Projektes

Das Gebiet Altrheinschlinge Eisenbrand soll zu einem attraktiven Naherholungsangebot am Westrand Büderichs für die Bevölkerung ganz Meerbuschs und für das Netzwerk der Kulturlandschaften des Rhein-Kreis Neuss entwickelt werden. Hierbei soll das Angebot bewusst eine anspruchsvolle Natur- und Freizeitlandschaft mit Sportmöglichkeit einerseits, sowie ruhigen, naturbelassenen Zonen andererseits, umfassen.

Dabei wird der Freizeitpark Eisenbrand als Teil des Entwicklungskonzepts Altrheinschlinge Eisenbrand unter behutsamen und naturschonenden Aspekten entwickelt. Bestandteile der Entwicklung sind Natur – Kultur – Freizeit in Verbindung mit gewässerbegleitenden Maßnahmen am Stingesbach.

Das Projekt trägt dazu bei, sowohl eine touristisch attraktive als auch eine ökologisch intakte Altrheinschlingenlandschaft auf der Niederterrasse zu erhalten und zu entwickeln.



ALTRHEINSLINGE EISENBRAND

Büderich | Stadt Meerbusch

Beschreibung des Projektes

Für das gesamte Gebiet des Eisenbrandes soll eine Gesamtkonzeption unter Einbezug des teilweise realisierten Freizeitparks erstellt werden. Hierbei sind die räumlich-funktionalen Bezüge zu den Siedlungsbereichen Niederdonk/Büderich und Vogelsang/Neuss, die sich durch den Stingesbach ergeben, zu berücksichtigen.

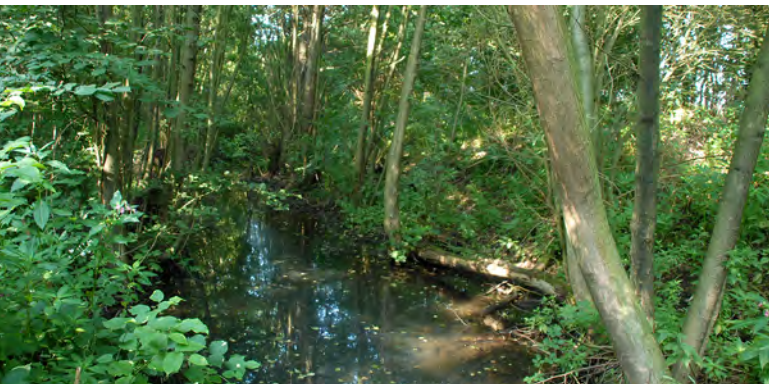
Bausteine:

- Grünes Klassenzimmer
- Sport- und Spiellandschaft
- Bühne
- Angeln
- Grillplatz
- Tiergehege
- Ausbau von ökologischen und naturnahen Bereichen



Erforderliche Projektbausteine

- Weiterentwicklung und Realisierung der Planung des Freizeitparks Eisenbrand unter den Aspekten Natur, Kultur und Freizeit
- Einbindung bestehender Aktivitäten wie Tennis, Fußball, Grünes Klassenzimmer
- Anbindung mit Fuß- und Radwegen an die umliegenden Orte und an den Rhein (Siebenschmerzenweg, Niederrhein-Route, Grünzug Wohn- und Gewerbepark Böhler)



- Kombination des Freiraumkonzeptes mit der Umsetzung der gewässerbegleitenden Maßnahmen aus dem Umsetzungsfahrplan der Wasserrahmenrichtlinie (nach EU-WRRL)
- Einbindung in das Wegekonzept des Kulturlandschaftsnetzes

Weitere erforderliche Schritte

- Aufnahme des Projekts in das FFEK (Freiflächenentwicklungskonzept) und das ISEK 2030 (Integriertes Stadtentwicklungskonzept)
- Vertiefung Gesamtkonzept

Verknüpfung mit anderen Projekten

- Projekt Entwicklungskonzept Altrheinschlingen
- Projekt Grünzug Osterath
- Projekt Netzbrücke Lank–Latum
- Projekt Kaarster Seenlandschaft
- Projekt Lernlandschaft im Kulturlandschaftsnetz
- Freiraumnetz Neuss
- Maßnahmen nach der Wasserrahmenrichtlinie (EU–WRRL)

Erforderliche Partner für das Projekt

Rhein–Kreis Neuss, Stadt Meerbusch, Stadt Neuss, Stadt Kaarst, Tourismus, Landwirtschaft, Kenner der regionalen Bildungslandschaft, Fachwissenschaftliche Partner (LVR, Universität Münster, Deichverband, Umweltverbände, ...)

Finanzierung des Projektes

Förderzuschüsse (z.B. GVFG), Forschung, Tourismus, Private Sponsoren, Kommunale Eigenmittel



GEWÄSSERNETZ JÜCHENER BÄCHE

GILLBACH

GEWÄSSERNETZE

- Gewässernetz Jüchener Bäche
- Gewässernetz Gillbach

Gewässernetz Jüchener Bäche und Gillbach

Kreisentwicklungskonzept Rhein–Kreis Neuss – die Kulturlandschaft, 2011:
Wie schmale grüne Bänder durchziehen Bäche und Rinnen das Jüchener Land. Jüchener Bach, Kommerbach und Kelzenberger Bach streben gleichsam dem großen grünen Bereich um Schloss Dyck zu, einem liebevoll renovierten Kleinod und gleichzeitig einem der bedeutendsten kulturhistorischen Bauten des Niederrheins. Umgeben von einem historischen Landschaftspark im Stil englischer Gärten mit wertvollem Baumbestand – einem Park, der von dem schottischen Landschaftsarchitekten Blaikie gestaltet wurde – und den Neuen Gärten auf dem Dycker Feld – diese wurden sowohl auf Bundes– wie auch auf Landesebene mit Landschaftsarchitekturpreisen ausgezeichnet – war Dyck 2002 das Zentrum der Landesgartenschau im Rahmen der Regionale EUROGA 2002plus. Seit 1999 wird es von der Stiftung Schloss Dyck verwaltet.

Es ist die offene Ackerlandschaft mit fruchtbaren Böden, die die Kulturlandschaften der Rheinischen Börde und der Krefeld–Grevenbroicher Ackerterrassen prägen. Die fruchtbaren Böden waren Voraussetzung für die vorgeschichtliche Besiedelung und die hochwertige agrarische Nutzung bis in die Jetztzeit. In die topographisch sanft bewegte Landschaft haben sich die Lössbäche und –fließe des Jüchener Bachsystems (Jüchener Bach, Kommerbach, Kelzenberger Bach, Trietbach) und des Gillbachs mit seinen Seitengewässern eingetieft. Als Bördebäche sind nicht alle Bäche beständig wasserführend. Diese eingetieften Rinnen schaffen mit den Wiesen und Weiden, Gehölz– und Waldinseln, Gehöften und kleineren Streusiedlungen einen Kontrast zu der ackerbau–liche Nutzung der offenen Börde und der Ackerterrassen.

Der Jüchener Bach ist weitgehend begradigt und ausgebaut. Der Unterlauf wurde zur Speisung der Nordkanals vollständig neu angelegt. Die alte Quelle des Gillbachs wurde durch den

Tagebau zerstört. Aktuell speist sich der Gillbach aus den geklärten Abwässern des Kraftwerks Oberaußem und den Zuleitungen aus der landwirtschaftlich genutzten Flur. Das Gewässer ist in weiten Abschnitten begradigt bzw. verrohrt. Einige Abschnitte wurden bereits renaturiert.

Geprägt wird das Gewässernetz Jüchener Bäche von Schloss Dyck und den zugehörigen Gartenanlagen und Baudenkmalern. Bestimmende Kulturlandschaftsbereiche im Gewässernetz Gillbach sind Kloster Langwaden und Dorf Hülchrath mit Schloss. Eine Vielzahl an historischen baulichen Anlagen verweisen auf die Bedeutung des Raums als Altsiedellandschaft.

Ziele und Handlungsempfehlungen des „Netzwerks der Kulturlandschaften des Rhein–Kreis Neuss“

Die Bäche in den Tälchen und Rinnen sind die bedeutenden Leitlinien der Bördelandschaft. Sie sollen in ihrer typischen Struktur und der Verbundfunktion gestärkt werden. Dies bedeutet zum einen Erhalt der charakteristischen bäuerlichen Streusiedlungen, Gehöfte und Herrensitze und deren Einbindung in das landschaftliche Umfeld, aber auch die Herstellung der Durchgängigkeit und naturnahe Gestaltung der Gewässerserläufe und die Ausgestaltung der Talräume und –ränder zur Stärkung deren Biotopverbundfunktion. Zum anderen ist die Ausgestaltung dieser Landschaftsadern als wertvolle, leicht erreichbare Siedlungsfreiräume und deren Entwicklung zu attraktiven Verbindungen zwischen bedeutenden Kulturlandschaften wie Dycker Ländchen, Napoleonischer Nordkanal, Strategischer Bahndamm und den Folgelandschaften des Braunkohlentagebaus erforderlich.

- Lössbäche der Börde und der Ackerterrassen als wichtige Strukturelemente der weitgehend baumlosen Ackerlandschaften pflegen und entwickeln
- Mittel– bis langfristige Renaturierung des Jüchener Baches und seiner Nebengewässer durch den Erftverband in Zusammenarbeit mit dem Rhein–Kreis Neuss
- Mittel– bis langfristige Renaturierung des Gillbachs und seiner Nebengewässer durch den Erftverband in Zusammenarbeit mit dem Rhein–Kreis Neuss
- Erhaltung und Stärkung des Erlebniswertes der Gewässernetze durch schmale begleitende Freiraumbänder
- Wasser der Bäche und Rinnen der Börde visuell erlebbar machen und präsentieren zum Beispiel im Dycker Ländchen, Information über die Besonderheit der Trockenrinnen und über das neue Wasser aus den Kraftwerken
- Ensemble aus Schloss Hülchrath und Kloster Langwaden am Gillbach mit der umfassenden Planung eines Landschaftsparks verbinden
- Bewahren und Sichern der Adelssitze, Hofanlagen und Streusiedlungen in ihrem Charakter, Umfeld und ihren Sichträumen

Projekte des Entwicklungsplans Kulturlandschaft

- Trittstein Pferdsbroich
- Bahnquerung Engbrück
- Grünzug Korschenbroich
- Grünzug Kleinenbroich mit Querung Bahnlinie
- Grünzug Glehn
- Dorferlebnispfad Liedberg
- Begegnungsraum Schmölderpark



TRITTSTEIN PFERDSBROICH

Pferdsbroich – Raderbroicher Busch | Stadt Korschenbroich

Beschreibung des Ortes

Das Gebiet liegt zwischen dem Kiesabbaugebiet Pferdsbroich/ Teschenbenden im Norden und der Trietbachaue mit dem anschließenden Waldgebiet Raderbroicher Busch im Süden. Zwischen den beiden ehemaligen Bruchgebieten verläuft die L361.

Nördlich der L361 sind die Flächen ackerbaulich genutzt. Das Gewerbegebiet Hasseldamm liegt im Osten benachbart. Südlich der L361 verläuft der Trietbach mit einer begleitenden weitgehend grünlandgenutzten Aue. Der Trietbach ist mit einem breiten Gehölzsaum bestanden.

Die beiden Gebiete sind durch einen Flur-/Radweg verbunden. Die L361 kann an einer Unterführung gefahrenfrei unterquert werden. Südlich der L361 verläuft der Weg parallel zur L361 in Ost–West–Richtung. Eine direkte Verbindung von der Unterführung in Richtung Süden über den Trietbach zum Raderbroicher Busch besteht nicht.

Die Trietbachaue ist Teil des Landschaftsschutzgebietes Trietbachaue/ Raderbroicher Busch/Hoppbruch.



Anlass des Projektes

Zwischen dem naturschutzfachlich wertvollen Wald- und Seengebiet Pferdsbroich und dem Gewässersystem des Trietbachs im Süden verläuft ein intensiv ackerbaulich genutztes Band. Eine ökologisch tragfähige Vernetzung zwischen den beiden ehemals zusammenhängenden Bruchgebieten ist nur rudimentär vorhanden.

Ziele des Projektes

Im Rahmen des Kulturlandschaftsnetzes soll ein ökologisch wirksamer Verbindungskorridor zwischen beiden Waldgebieten aufgebaut werden. Die Anforderungen an die Ausgestaltung des Korridors orientieren sich an den beiden ehemaligen Bruchwaldgebieten und deren Artenspektrum. Gleichzeitig soll eine attraktive Wegeverbindung im Rahmen des Kulturlandschaftsnetzes zwischen dem Gewässernetz Jüchener Bäche und dem Napoleonischen Nordkanal aufgebaut werden.



TRITTSTEIN PFERDSBROICH

Pferdsbroich – Raderbroicher Busch | Stadt Korschenbroich

Beschreibung des Projektes

Das Projekt setzt sich aus mehreren Einzelbausteinen zusammen:

Nördlich der L361 soll durch die Erweiterung der bestehenden Gehölzanpflanzungen (Flurbereinigungsverfahren Kleinenbroich) ein breiter Vernetzungskorridor (Biotopbrücke) angelegt werden, der die beiden Waldgebiete auf Höhe der Unterführung der L361 verbindet. Die Entwicklung der Fläche erfolgt gemäß den ökologischen/naturschutzfachlichen Zielsetzungen entweder im Rahmen eines Rekultivierungskonzeptes (bei Erweiterung der Auskiesung) oder ggf. als Ausgleichsmaßnahme.



Der Vernetzungskorridor setzt sich auf der Südseite der L361 im Bereich der Trietbachaue fort. Als zweiter Baustein werden hier die im Umsetzungsfahrplan Wasserrahmenrichtlinie genannten Maßnahmen¹⁾ am Trietbach eingebunden.

Als dritter Baustein wird der von der Stadt wiederbelebte Brauch einer Hochzeitswiese in den ökologischen Verbund einbezogen. Sukzessive soll unter Beteiligung der Bevölkerung eine extensiv genutzte Streuobstwiese (Hochstämme, regionale Sorten) entstehen, die neue Lebensräume in der Kulturlandschaft schafft. Auch können das in diesem Bereich vorhandene Feuchtbiotop (Ausgleichsbiotop im Rahmen des Neubaus der L361) und die hier vorhandenen Amphibienleitsysteme mit in das Konzept einbezogen werden.

Als vierter Baustein wird der ökologische Trittstein in das Kulturlandschaftsnetz mit einem begleitenden Weg eingebunden. Die Führung erfolgt nördlich der L361 auf vorhandenen Wegen mit Anschluss an den Nordkanal und der Unterführung der L361 als Zwangspunkt. Südlich der L361 soll über eine kurze neu zu schaffende Verbindung mit Querung des Trietbachs der Anschluss an das Wegenetz des Raderbroicher Buschs nach Süden hergestellt werden.

¹⁾ Entwicklung/Anlage eines Uferstreifens, Entfernen/Ersetzen nicht lebensraumtypischer Gehölze, Erhalt/Entwicklung naturnaher Auengebüsche/Auwälder

Erforderliche Projektbausteine

- Findung geeigneter, verfügbarer Flächen zur Umsetzung der Ausgleichsmaßnahmen nördlich der L361
- Entwicklung der Fläche gemäß der ökologischen/naturschutzfachlichen Zielsetzungen
- Ertüchtigung bestehender Wege
- Umsetzung und langfristige Entwicklung der Hochzeitswiese zu einer extensiv genutzten Streuobstwiese mit Aufenthaltsmöglichkeit
- Neubau eines Wegeabschnittes in der Trietbachaue mit Querung des Trietbachs
- Einbindung in die Wegekonzeption des Kulturlandschaftsnetzes

Weitere erforderliche Schritte

- Konzept zur Umsetzung ökologischer Ausgleichsflächen
- Abstimmung mit gewerblichen Planungen der Stadt Korschenbroich im Bereich Hasseldamm

Verknüpfung mit anderen Projekten

- Projekt Rekultivierungslandschaft Pferdsbroich
- Gewässernetz Jüchener Bäche
- Denkmalkorridor Napoleonischer Nordkanal
- Auenkorridor Niers
- Initiative Hochzeitswiese der Stadt Korschenbroich
- Feuchtbiotop/Amphibienleitsystem L361
- Euroga–Radroute
- Radwege des Kreises

Erforderliche Partner für das Projekt

Stadt Korschenbroich, Rhein–Kreis Neuss, Wasserbehörden, Erftverband

Finanzierung des Projektes

Förderzuschüsse, kommunale Eigenmittel



BAHNQUERUNG ENGBRÜCK

Engbrück | Stadt Korschenbroich

Beschreibung des Ortes

Zwischen Raderbroich und Korschenbroich durchfließt der Trietbach land- und forstwirtschaftlich genutzte Fluren. An der Neusser Straße und der Bahnlinie Mönchengladbach – Düsseldorf bestehen Durchlässe für das Gewässer. Das Radverkehrsnetz orientiert sich weitgehend entlang bestehender Straßen (Neusser Straße, L381). Ein begleitender Fuß-/Radweg entlang des Trietbachs ist im Bereich des Gewässerdurchlasses nicht vorhanden. Die Trietbachaue ist Teil des Landschaftsschutzgebiets Trietbachaue/ Raderbroicher Busch/Hoppbruch.



Anlass des Projektes

Der Trietbach ist ein wichtiger Verbindungskorridor zwischen dem Kulturlandschaftsbereich Liedberg und dem Napoleonischen Nordkanal. Herzstück ist ein durchgängiger Radweg, der das Kulturlandschaftsnetz erlebbar macht. Zwischen dem Raderbroicher Busch und dem Ortsteil Korschenbroich soll eine attraktive und gefahrenfreie Wegeverbindung entlang des Trietbachs gefunden und ausgebaut werden.



Ziele des Projektes

Ziel ist auszuloten, entlang des Trietbachs eine sichere und straßenunabhängige Wegeverbindung zu führen, um die Verbindung zwischen dem Ortsteil Korschenbroich und dem Napoleonischen Nordkanal nachhaltig zu verbessern. Die Ziele des Umsetzungsfahrplans Wasserrahmenrichtlinie zum Trietbach sollen in die Überlegungen und Planungen integriert werden.

Beschreibung des Projektes

Durch den Taubenschlag bis zur L381 verläuft die Lichtstraße in der Trietbachaue. Die Lichtstraße quert die L381 und endet an der Bahnlinie. Die Querung der Bahn ist nur über die im Osten liegende Überführung der Neusser Straße möglich. Eine Machbarkeitsstudie soll klären, inwieweit der Trietbach–Durchlass unter der Bahn für eine Radwegequerung ertüchtigt, wie der Radweg im weiteren Verlauf entlang der Trietbachaue nach Norden an das Wegenetz des Raderbroicher Buschs angeschlossen und wie die Querung der Neusser Straße sicher gestaltet werden können. Ferner soll geprüft werden, inwieweit Gewässerentwicklungsmaßnahmen am Trietbach¹⁾ die Ziele einer durchgehenden Wegverbindung und die ökologische Aufwertung des Korridors unterstützen können.

¹⁾ Strahlursprung Martinshütte: Erhalt/Entwicklung naturnaher Auengebüsche/Auwälder, Böschungsdurchbruch zur Auenflutung, Entnahme des künstlichen Substrates

Erforderliche Projektbausteine

- Machbarkeitsstudie zur Klärung der Querungsmöglichkeit der Bahnlinie im Bereich Trietbach/Engbrück für eine Fußgänger–/Radwegeunterführung mit Anbindung an das bestehende Wegenetz
- Kombination mit Gewässerentwicklungsmaßnahmen Martinshütte zur Umsetzung der EU–WRRL
- Einbindung in das Wegekonzept des Kulturlandschaftsnetzes

Weitere erforderliche Schritte

keine

Verknüpfung mit anderen Projekten

- Projekt Denkmalkorridor Napoleonischer Nordkanal
- Projekt Trittstein Pferdsbroich
- Projekt Grünzug Korschenbroich
- Gewässernetz Jüchener Bäche
- Obstwiese in Raderbroich mit Infotafeln, Bienenhotel
- Radverkehrsnetz NRW
- Radwege des Kreises

Erforderliche Partner für das Projekt

Stadt Korschenbroich, Rhein–Kreis Neuss, Zuständige Unternehmen DB, Wasserbehörden, Niersverband, Eigentümer/Pächter, Landesbetrieb Straßen NRW

Finanzierung des Projektes

Förderzuschüsse, kommunale Eigenmittel, Programm “Lebendige Gewässer“



GRÜNZUG KORSCHENBROICH

Korschenbroich / Pesch | Stadt Korschenbroich

Beschreibung des Ortes

Der Ortsteil Korschenbroich liegt am Rande der Trietbachaue. Der Trietbach mit den begleitenden Wäldern, Äckern, Wiesen und Grünanlagen bildet den südöstlichen Siedlungsrand. Gegenüber liegt die Ortschaft Pesch. Die Aue ist weitgehend von Bebauung freigehalten, nur entlang der L382 durchzieht ein baulicher Riegel den Talraum. Der Ortskern und Einrichtungen wie Rathaus, Schule, Kindergarten, Altenheim und Reha-Klinik (Niederrheinklinik) liegen in fußläufiger Entfernung benachbart. Mit Hannenpark, Engbrück, Sportanlagen, Kleingartengebiet und mit Rundwegen ist die Trietbachaue ein beliebtes Naherholungsziel. Die Trietbachaue ist Teil des Landschaftsschutzgebiets Hoppbruch.

Anlass des Projektes

Der Trietbach ist ein wichtiger Verbindungskorridor innerhalb des Kulturlandschaftsnetzes, indem er den Kulturlandschaftsbereich Liedberg mit dem Denkmalkorridor Napoleonischer Nordkanal verbindet. Zwischen Korschenbroich und Pesch übernimmt er die Funktion eines Naherholungsgebietes genauso wie die Aufgabe, den Raum zwischen Korschenbroich und Pesch zu gliedern.

Im Uferbereich des Trietbachs sind Gewässerentwicklungsmaßnahmen vorgesehen (vgl. Umsetzungsfahrplan Mittlere/Obere Niers). Ziel ist auch, die Aue langfristig von Bebauung und Infrastruktureinrichtungen freizuhalten.



Mit der Gestaltung und Aufwertung der Trietbachaue als siedlungsnaher Grünzug soll die Chance genutzt werden, die Zielsetzungen einer modernen, attraktiven Stadtgestalt und die Ansprüche an zeitgemäße, stadtnahe Erholung mit den Zielen der Landschafts- und Gewässerentwicklung zu verbinden. Gleichzeitig soll ein attraktiver Haltepunkt im Kulturlandschaftsnetzwerk entstehen.

Ziele des Projektes

Die Trietbachaue besitzt insbesondere aufgrund der Unverbautheit und Durchgängigkeit, unmittelbar benachbart zu Siedlungsflächen, eine hohe Qualität. Die bruchwaldartigen Abschnitte besitzen gleichzeitig eine hohe naturschutzfachliche und landschaftliche Bedeutung.

Die Trietbachaue wird als bedeutendes landschaftliches Pendant zur Ortsmitte Korschenbroich gesehen, deren räumliche Beziehungen untereinander gestärkt werden sollen. Durch die Aufwertung, Ertüchtigung und geordnete Entwicklung der Trietbachaue als vielgestaltiges Naherholungsgebiet soll das Ortszentrum nachhaltig profitieren. Die Aufenthaltsqualität soll für unterschiedliche Nutzer erhöht werden. Der Grünzug soll Angebote für die speziellen Bedürfnisse der Reha-Klinik bereitstellen und über Straßenräume mit hoher Aufenthaltsqualität an das Wegenetz der Stadt Korschenbroich angebunden werden. Naturnahe Abschnitte sollen erweitert und entwickelt werden.

Beschreibung des Projektes

Über ein Strategie- und Nutzungskonzept sollen zwischen Engbrück und Trietenbroich die vielfältigen Anforderungen an den Raum geordnet und der Grünzug Korschenbroich in Gänze als erlebnisreicher Freiraum nachhaltig entwickelt werden. In einem ersten Schritt sollen die Teilräume in ihren aktuellen unterschiedlichen Funktionen sowie vorhandenen Restriktionen und Planungen aufgenommen werden. Die Siedlungsbezüge und die landschaftlichen Bezüge werden dargestellt. Zusammen mit den Eigentümern, Bürgern, Nutzern und Experten sollen die wesentlichen zukünftigen Ziele und Inhalte des Grünzugs programmatisch entwickelt werden. Hieraus soll in einer zweiten Stufe ein, alle Belange berücksichtigendes Freiraumkonzept mit Flächendispositionen, Wegeführung, Parkieranlagen, Ausstattung, Vernetzung zur Landschaft und der angrenzenden Wohnbebauung etc. entwickelt werden. Insgesamt gilt es folgende Aspekte zu berücksichtigen:

- Freizeiteinrichtungen/landschaftsgebundene Erholung/Natur- und Landschaftsschutz/Gewässerschutz/klimatische Aspekte
- Festlegung bedeutender Zugänge zum Korschenbroicher Ortskern, den zentralen Einrichtungen von Korschenbroich und zum Eichengrund Pesch (z.B. Herstellung Querverbindung zur Reha-Klinik von „An der Blankstraße“ aus)
- Aufzeigen von Aufwertungsmöglichkeiten des öffentlichen (Straßen-)Raums



GRÜNZUG KORSCHENBROICH

Korschenbroich / Pesch | Stadt Korschenbroich

- Entwicklung von Wegeführungen unter Einbeziehung vorhandener Routen (z.B. Wanderweg A7) und der Route Kulturlandschaftsnetz
- Bestimmung von Aus-, Neubau- und Instandsetzungsabschnitten
- Berücksichtigung spezifischer Nutzer bei Wegeführung und –gestaltung z.B. Rollstuhl- bzw. Rollatorfähigkeit (Reha-Klinik, Altenheim)
- Beschilderungskonzept unter Nutzung der neuen Medien wie QR Codes, einfach zu handhabenden Smartphone-Apps (z.B. Kleiner Rundweg: Wanderweg Trietbach-Lichtstraße)
- Integration/Aufwertungsmöglichkeiten bereits vorhandener Einrichtungen und Attraktionen wie z.B. Eichengrund (Spielplatz, Infotafel), Themenpark Baum des Jahres (Infotafeln, Sitzgelegenheit), Kleingartenanlage, Hochzeitswiese im Hoppbruch (Sitzgelegenheit, Infotafeln)
- Vorschläge für Ausstattungselemente
- Einbeziehen der im Umsetzungsfahrplan Wasserrahmenrichtlinie benannten Gewässerentwicklungsmaßnahmen am Trietbach¹⁾

¹⁾ Entwicklung/Anlage eines Uferstreifens; Gehölzsaum anlegen oder ergänzen

Erforderliche Projektbausteine

- Erstellung eines Strategie- und Nutzungskonzeptes für den Grünzug unter Einbindung vorhandener Nutzungen und Einrichtungen
- Bürger- und Expertenwerkstätten als Instrument zur Zielfindung
- Freiraumkonzept mit Entwicklung konkreter Maßnahmenbausteine (Priorisierung)
- Konkrete Freiraumplanungen für Teilabschnitte inkl. der Gestaltung attraktiver Zugänge zum Ortskern Korschenbroich
- Umsetzung der Gewässerentwicklungsmaßnahmen
- Beschilderungskonzept im Rahmen des gesamten Kulturlandschaftsnetzes

Weitere erforderliche Schritte

keine

Verknüpfung mit anderen Projekten

- Projekt Dorferlebnispfad Liedberg
- Projekt Bahnquerung Engrück
- Denkmalkorridor Napoleonischer Nordkanal
- Gewässernetz Jüchener Bäche
- Auenkorridor Niers
- Radverkehrsnetz NRW
- Radwege des Kreises

Erforderliche Partner für das Projekt

Stadt Korschenbroich, Rhein-Kreis Neuss, Wasserbehörden, Niersverband, Bürger

Finanzierung des Projektes

Förderzuschüsse, kommunale Eigenmittel, Programm „Lebendige Gewässer“



GRÜNZUG KLEINENBROICH MIT QUERUNG BAHNLINIE

Kleinenbroich | Stadt Korschenbroich

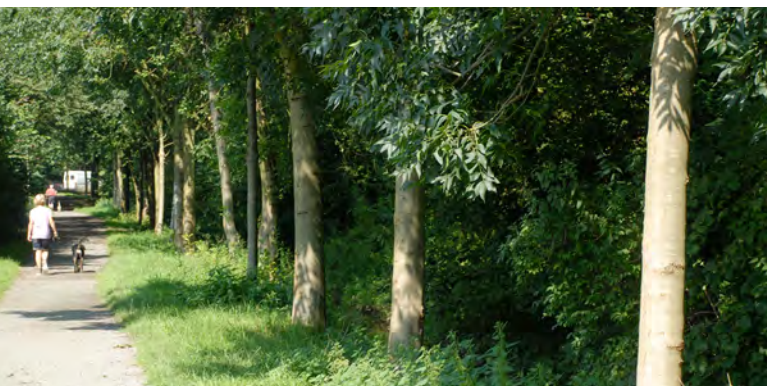
Beschreibung des Ortes

Der Jüchener Bach verläuft unmittelbar durch die Siedlungsbereiche von Kleinenbroich. Der Jüchener Bach ist weitgehend begradigt und ausgebaut. Zur Speisung des Nordkanals wurde er im Unterlauf vollständig neu angelegt.

Nördlich der querenden Bahnlinie ist der Jüchener Bach aufgrund des begleitenden Gehölzsaums und der angrenzenden öffentlichen Grünflächen eine prägende Leitlinie. Westlich des Gewässers ist ein durchgehender Weg vorhanden, der die Siedlungsgebiete mit der Landschaft im Norden verbindet. Nach Süden ist die Wegverbindung durch die querende Bahnlinie unterbrochen. Südlich der Bahnlinie durchfließt der Jüchener Bach die Bebauung rückwärtig, ist nur in kurzen Abschnitten öffentlich zugänglich und im Stadtbild kaum wahrnehmbar.



Im Übergang zur offenen Landschaft im Norden verläuft das Gewässer durch öffentlich genutzte Sportflächen und ein Schulgelände. Der Eintrittsbereich des Jüchener Bachs im Süden bei Haus Randerath ist von Bebauung weitgehend freigehalten und landwirtschaftlich genutzt. Hier quert die L381 das Gewässer.



Anlass des Projektes

Der Jüchener Bach ist ein wichtiger Verbindungskorridor innerhalb des Kulturlandschaftsnetzes, indem er die Kulturlandschaftsbereiche Dycker Ländchen/Liedberg mit dem Denkmalkorridor Napoleonischer Nordkanal verbindet. Im Siedlungsbereich von Kleinenbroich übernimmt er gleichzeitig die Funktion eines innerörtlichen, schmalen Grünzugs, der die Anbindung an die umliegenden Erholungsbereiche gewährleistet.

Der in Kleinenbroich gelegene S-Bahn-Haltepunkt ermöglicht das Umsteigen von ÖPNV auf Rad und kann somit das Erlebnis des Kulturlandschaftsnetzes befördern. Um den Bahnhof an der Schnittstelle zum Jüchener Bach als Rad- und Wanderbahnhof attraktiv zu gestalten, ist es erforderlich, die Verbundfunktion des Grünzugs, insbesondere südlich der Bahnlinie, zu ertüchtigen bzw. auszubauen. Hierzu ist eine sichere und attraktive Querungsmöglichkeit der Bahn im Bereich des Jüchener Bachs erforderlich.

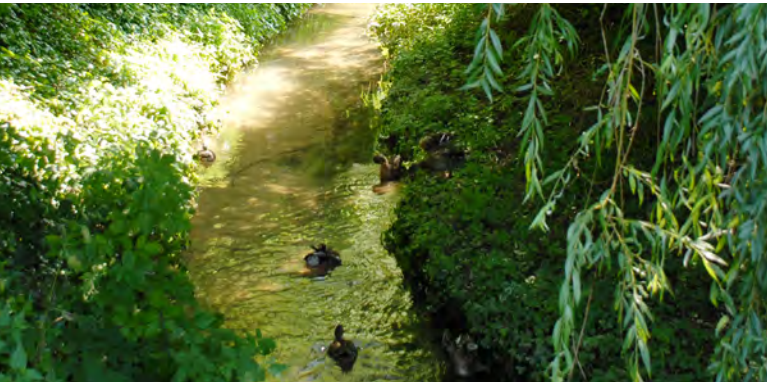
Ziele des Projektes

Der im Norden bereits weitgehend vorhandene Grünzug entlang des Jüchener Bachs soll nach Süden über die Bahnlinie hinweg fortgeführt werden. Es soll ein geschlossener Nord-Süd ausgerichteter innerörtlicher Grünzug mit Anschluss an die wesentlichen örtlichen Einrichtungen entstehen, der gleichzeitig auch eine übergeordnete Verbindung zwischen den wertvollen Kulturlandschaftsbereichen im Süden und dem Denkmalkorridor Napoleonischer Nordkanal im Norden darstellt. Damit verbunden ist das Ziel, den Jüchener Bach soweit möglich naturnah zu gestalten und eine durchgängige Wegeroute zu entwickeln. Von besonderer Bedeutung ist eine attraktive Verknüpfung des Korridors mit dem S-Bahnhaltepunkt Kleinenbroich als Frequenzbringer.



GRÜNZUG KLEINENBROICH MIT QUERUNG BAHNLINIE

Kleinenbroich | Stadt Korschenbroich



Beschreibung des Projektes

Für den südlich der Bahnlinie herzustellenden Grünzug sollen in einer Machbarkeitsstudie die Möglichkeiten ausgelotet und dargestellt werden, wie in den beengten Bedingungen und mit den bestehenden Hochwasserverhältnissen der Jüchener Bach als innerörtliches Gewässer aufgewertet, dessen Zugänglichkeit verbessert und ein begleitender Weg eingerichtet werden kann. Ergänzend gilt es die Machbarkeit einer neuen Querung der Bahnlinie Mönchengladbach–Düsseldorf auf Höhe des Jüchener Bachs zu prüfen, um eine attraktive Verbindung zum nördlich der Bahnlinie anschließenden Grünzug zu gewährleisten.



Im Süden des Hauses Randerath und südlich der L381 sollen Möglichkeiten entwickelt werden, wie eine attraktive Ortseingangssituation geschaffen werden kann. Gewässerentwicklungsmaßnahmen¹⁾ am Jüchener Bach (vgl. Umsetzungsfahrplan Wasserrahmenrichtlinie Jüchener Bach) sollen in die Machbarkeitsstudie eingebunden werden.



Der innerörtliche Grünzug ist über Ertüchtigung bestehender (Flur)wege bzw. durch Lückenschlüsse an die bedeutenden Räume des Kulturlandschaftsnetzes (Napoleonischer Nordkanal und Dycker Ländchen) anzubinden.

Im Anschluss sollen in Form einer konkreten Freiraumplanung abschnittsbezogenen Ideen und Maßnahmen zur Gestaltung

des Gewässers und der angrenzenden Räume sowie eine durchgehende Wegeroute entwickelt werden. Hierbei sind das städtebauliche Umfeld und die Anbindung der umliegenden Wohngebiete mit einzubeziehen. Die Ertüchtigung der angrenzenden öffentlichen Grünflächen, Spielplätze, Schulhöfe etc. ist Teil der Planung. Vorschläge zu Ausstattungselementen werden gemacht.

¹⁾ Kleinenbroich nördlich Bahnlinie: Anlage/Ausweisung/Entwicklung eines Uferstreifens, Erhalt/Entwicklung von lebensraumtypischer (Ufer-)Vegetation
Mevishof: Rückbau/Umbau Querbauwerk; Rückbau/Ersatz von Uferverbau, Neutrassierung des Gewässerlaufes, Anlage/Ausweisung/Entwicklung eines Uferstreifens; Erhalt/Entwicklung von lebensraumtypischer (Ufer-)Vegetation

Erforderliche Projektbausteine

- Erstellung einer Machbarkeitsstudie zum Grünzug
- Prüfung der Machbarkeit einer neuen Querung der Bahnlinie Mönchengladbach–Düsseldorf
- Umsetzung von Gewässerentwicklungsmaßnahmen
- Freiraumplanung
- Führung einer durchgehenden Wegeroute

Weitere erforderliche Schritte

keine

Verknüpfung mit anderen Projekten

- Projekt Rekultivierungslandschaft Pferdsbroich
- Projekt Grünzug Glehn
- Denkmalkorridor Napoleonischer Nordkanal
- Gewässernetz Jüchener Bäche
- Schloss Dyck mit Dycker Ländchen
- Niederrhein–Route
- Radwege des Kreises
- Radverkehrsnetz NRW

Erforderliche Partner für das Projekt

Stadt Korschenbroich, Rhein–Kreis Neuss, Wasserbehörden, Erftverband, Eigentümer, Zuständige Unternehmen DB, Landesbetrieb Straßen NRW

Finanzierung des Projektes

Förderzuschüsse, kommunale Eigenmittel, Programm „Lebendige Gewässer“



GRÜNZUG GLEHN

Glehn | Stadt Korschenbroich

Beschreibung des Ortes

Der Jüchener Bach verläuft unmittelbar durch die Siedlungsbereiche von Glehn. Der Bach ist sowohl innerhalb als auch außerhalb der Siedlungsflächen meist begradigt und ausgebaut. Im Norden grenzen Ackerflächen und Wiesen unmittelbar an das Gewässer. Gewässerbegleitgehölze werden nach Fällung der vorhandenen Pappeln wieder ergänzt. In der östlich gelegenen Wiese zeichnen alte Einzelbäume den historischen Gewässerverlauf des Jüchener Bachs nach.



Haus Glehn (Fleckenhaus), eine wasserumwehrte Anlage aus dem späten Mittelalter, liegt unmittelbar am Jüchener Bach. Die in Privatbesitz befindliche Domäne zählt zu dem bedeutenden Kulturlandschaftsbereich der Herrnsitze bei Glehn. Der Bach folgt durch die bebaute Ortslage weitgehend dem historischen Verlauf. Nördlich und im Bereich der Hauptstraße ist er durch heranrückende Bebauung stark eingeeengt. Südlich der Hauptstraße wird er von einem Gehölzsaum begleitet. Hier grenzen öffentliche und private Grünflächen sowie der Kirmesplatz an. Eine Zugänglichkeit ist südlich des Kirmesplatzes bis zur Schulstraße im Bereich des renaturieren Gewässerabschnittes nicht gegeben.



Südlich der Schulstraße, östlich von Scherfhausen, verläuft der renaturierte Bach in einem Waldgebiet im Taltiefsten. Der alte begradigte Bachlauf wird als Retentionsraum genutzt und wird westlich vom o.a. Waldgebiet und östlich von gärtnerisch

genutzten Flächen begrenzt. Der alte Bachlauf wird hier von einem Weg begleitet und ist öffentlich zugänglich.

Südlich benachbart ist das Kloster St. Niklas (Nikolauskloster), das zu dem bedeutenden Kulturlandschaftsbereich Schloss und Schlosspark Dyck zählt.

Die landschaftlichen Bereiche sind als Landschaftsschutzgebiet „Jüchener Bachaue“ ausgewiesen. Die Wiesen nördlich des Hauses Glehn sind im Landschaftsplan mit einem Umwandlungsverbot belegt.

Anlass des Projektes

Der Jüchener Bach ist ein wichtiger Verbindungskorridor innerhalb des Kulturlandschaftsnetzes, indem er die Kulturlandschaftsbereiche Dycker Ländchen/Liedberg mit dem Denkmalkorridor Napoleonischer Nordkanal verbindet. Im Siedlungsbereich von Glehn soll er gleichzeitig die Funktion eines innerörtlichen Grünzugs übernehmen, der die Anbindung an die umliegenden Erholungsbereiche gewährleistet. Aktuell werden in Glehn unterschiedliche Projekte durchgeführt, die das Kulturlandschaftsnetz stützen und entsprechend den Zielsetzungen des Netzwerkes ergänzt werden können:

- Rahmenplan Ortsmitte Glehn
- fußläufige Wegeverbindung vom Kirmesplatz bis zur Schulstraße
- Neu angelegte Obstwiese mit „Rastplatz“ an der Bendstraße

Gleichzeitig sind für den Jüchener Bach Gewässerentwicklungsmaßnahmen vorgesehen (vgl. Umsetzungsfahrplan Wasserrahmenrichtlinie Jüchener Bach), die in Bezug auf das Netzwerk der Kulturlandschaften Entwicklungschancen eröffnen.

Ziele des Projektes

Ziel ist die Entwicklung eines durchgehenden innerörtlichen Grünzugs entlang des Jüchener Bachs als öffentlicher Freiraum unter Anbindung der wesentlichen öffentlichen Einrichtungen wie Kirche, Rathaus und Kirmesplatz.

Gleichzeitig soll ein übergeordneter Verbindungskorridor entstehen zwischen den wertvollen Kulturlandschaftsbereichen Dycker Ländchen mit Kloster St. Niklas, den Herrensitzen bei Liedberg und Glehn (Haus Glehn oder Fleckenhaus) im Süden und dem Denkmalkorridor Napoleonischer Nordkanal im Norden.

Damit verbunden ist das Ziel, den Jüchener Bach soweit möglich naturnah zu gestalten und eine durchgängige Wegeroute zu entwickeln. Die umgebenden Strukturen und Sichträume des Hauses Glehn (Fleckenhaus) sollen bewahrt und sensibel entwickelt werden.



GRÜNZUG GLEHN

Glehn | Stadt Korschenbroich

Beschreibung des Projektes

Abschnitt 1:

Nördlich von Glehn ist eine Verlegung des Jüchener Baches ins Taltiefste vorgesehen (siehe Umsetzungsfahrplan Wasser-rahmenrichtlinie des Erftverbandes). Damit eröffnet sich die Chance, einen neuen Landschaftsraum um das Haus Glehn zu gestalten. In enger Kooperation mit dem Erftverband soll eine Machbarkeitsstudie erstellt werden, in der die technischen Möglichkeiten und Rahmenbedingungen einer Rückverlegung des Baches und die Vereinbarkeit der Entwicklung der angrenzenden Räume mit den Zielen der Eigentümer, der Kommune, des Landschafts- und des Denkmalschutzes geklärt werden. Denkbar wäre z.B. eine Beweidung der neuen Aue durch Schafe oder andere geeignete Weidetiere. Aspekte einer angemessenen und extensiven Nutzung der Bachaue könnten mit der gewerblichen Nutzung der Tiere verknüpft werden. Das weitläufige Gehege wäre ein touristischer Zielpunkt im Verbundkorridor Dycker Ländchen/Denkmalridor Napoleonischer Nordkanal. Eine Aufenthaltsstation, die eine Begehung des Geländes oder die Beobachtung der Tiere ermöglicht, wäre zu schaffen. Die Station wäre Teil einer Lernlandschaft im Kulturlandschaftsnetz. Unterschiedliche Nutzungskonzepte zu entwickeln und auszuloten ist Teil der Machbarkeitsstudie.

Abschnitt 2:

Aktuell wird ein Konzept für die Ortsmitte Glehn erstellt, in dem der Jüchener Bach im Bereich der Kirche wieder zen-



traler Bestandteil des Ortes und durch einen Weg öffentlich zugänglich gemacht werden soll. In das Konzept eingebunden ist eine Gewässerentwicklungsmaßnahme. Dieses Konzept soll vertieft und nach Norden und Süden ausgeweitet werden.

Abschnitt 3:

Zwischen Schulstraße und Kirmesplatz soll eine durchgehende Wegeverbindung geschaffen werden, so dass von der Ortmitte Glehn bis zum Bereich des Klosters St. Niklas eine für die Naherholung attraktive Route vorhanden wäre.

Zwischen Kirmesplatz und dem Bereich Kloster St. Niklas sollen perspektivisch Aufenthalts- und Spielmöglichkeiten oder auch Zugänge zum Wasser die Erlebbarkeit des Verbindungskorridors erhöhen.

Der innerörtliche Grünzug ist über Ertüchtigung bestehender (Flur)wege bzw. durch Lückenschlüsse an die bedeutenden Räume des Kulturlandschaftsnetzes anzubinden.

Erforderliche Projektbausteine

- Machbarkeitsstudie für den Landschaftsraum um Haus Glehn mit Gewässerverlegung Jüchener Bach
- Aufwertung Ortskern (in Durchführung)
- Führung einer attraktiven, durchgehenden Wegeroute (Ertüchtigung, Lückenschluss) und Einbindung in das Kulturlandschaftsnetz
- Perspektivisch: Maßnahmen zur Gestaltung der Freiräume mit Aufenthalts-/Spielmöglichkeiten, Zugang zum Wasser

Weitere erforderliche Schritte

- Einbindung der aktuellen kommunalen Planungen (Stadtteil–Rahmenplan „Ortsmitte Glehn“, Obstwiese mit “Rastplatz“ an der Bendstraße, fußläufige Wegeverbindung vom Kirmesplatz Glehn bis Schulstraße)
- Abstimmung mit Wasser–/Denkmalbehörden
- Abstimmung mit den Bürgern

Verknüpfung mit anderen Projekten

- Denkmalkorridor Napoleonischer Nordkanal
- Gewässernetz Jüchener Bäche
- Projekt Lernlandschaften im Kulturlandschaftsnetz
- Niederrhein–Route

Erforderliche Partner für das Projekt

Stadt Korschenbroich, Rhein–Kreis Neuss, Wasserbehörden/Erftverband, Denkmalschutz, Eigentümer

Finanzierung des Projektes

Förderzuschüsse, kommunale Eigenmittel, Programm „Lebendige Gewässer“



DORFERLEBNISPFAD LIEDBERG

Liedberg | Stadt Korschenbroich

Beschreibung des Ortes

Der Liedberg ist ein langgestreckter, bewaldeter Höhenrücken, der sich 25 m über die Umgebung erhebt. Die aus Quarzit und Sandstein aufgebaute Kuppe gilt als geologische Singularität im Niederrheinischen Tiefland. Verschüttete Steinbrüche, Sandgruben, Stollen und Halden zeugen von einer Nutzung als Steinbruch seit 2.000 Jahren. Die hier gebrochenen Sand- und Quarzitsteine finden sich in vielen Bauten des Umlandes wieder (z.B. Schloss Liedberg, Münsterkirche Mönchengladbach, Burg Linn). Burgbefestigungen sind seit der Römerzeit nachweisbar. Im Mittelalter wurde die Burg des 12. Jahrhunderts zu einer Burgsiedlung erweitert.



Die Siedlungsgeschichte des Mittelalters verbindet den Liedberg mit den zahlreichen Herrnsitzen entlang des Kommerbachs (z.B. Haus Horst, Burg Steinhausen, Haus Raedt, Haus Schlickum, Haus Fürth). Zu Schloss Dyck aus dem 17. Jahrhundert besteht eine Sichtbeziehung.

Heute ist der Liedberg mit den Fachwerkbauten aus dem 17. Jahrhundert und den offengelassenen Steinbrüchen ein landesbedeutsamer Kulturlandschaftsbereich, dessen Silhouette weit in die umgebende Kulturlandschaft wirkt. Der Liedberg ist aufgrund seiner geologischen Bedeutung und seiner alten Baumbestände als Naturschutzgebiet festgesetzt.



Anlass des Projektes

Der Liedberg ist eine der markantesten Landmarken des Rhein-Kreis Neuss und besitzt einen hohen kulturhistorischen Wert. Das Netzwerk der Kulturlandschaften zielt darauf ab, Landmarken wie den Liedberg als wichtige Orientierungspunkte und Identitätsstifter zu bewahren. Gleichzeitig sind diese Landmarken touristische Attraktionen, die mithelfen, die Wertschöpfung im Raum zu erhöhen. Der Liedberg spielt als Netzbrücke eine herausragende Rolle, um das Dycker Ländchen/Kommerbach mit dem Trietbach zu verknüpfen. Gleichzeitig ist der Liedberg aufgrund seiner Genese und weitreichenden Geschichte eine Lernlandschaft, die im Zuge des Kulturlandschaftsnetzes befördert werden soll.

Einer Gesamtdarstellung, die neben Information und Präsentation des Liedbergs auch dessen Vernetzung mit äußeren Bezugspunkten zum Inhalt hat, wird hierbei eine hohe Bedeutung beigemessen.

Ziele des Projektes

Es ist Ziel, den Liedberg in seiner Singularität und vielgestaltigen Geschichte sowie als Erholungsoase in der Rheinischen Börde zu befördern. Dabei soll der Ort in erster Linie als Lebens- und Arbeitsraum, unter Beachtung der kulturellen Besonderheit und der hieraus erwachsenden Anforderungen, zukunftsfähig und für Bewohner sowie Besucher noch attraktiver gestaltet werden. Darüber hinaus sollen auch die materiellen und immateriellen Vernetzungen ins Umland herausgearbeitet und gestärkt werden. Zu diesen Vernetzungen zählen Fuß-, Radwege und Sichtbeziehungen. Aber auch die Wege der aus dem Liedberg gebrochenen Quarzit- und Sandsteine sollen nachgezeichnet werden.

Beschreibung des Projektes

Das Projekt bewegt sich auf zwei Ebenen:

Ebene 1 Dorferlebnispfad und Lernlandschaft Liedberg:
Die Geschichte des Liedbergs ist intensiv erforscht. Der Heimatverein pflegt und erhält die Spuren der Vergangenheit und informiert Besucher über die Geschichte des Ortes und die Vernetzungen mit den umliegenden Orten. Darauf aufbauend wird ein didaktisch aufbereiteter Dorferlebnispfad als Teil der Lernlandschaft im Kulturlandschaftsnetz entwickelt.



DORFERLEBNISPFAD LIEBERG

Liedberg | Stadt Korschenbroich



Hierzu gehört:

- Zusammenstellen geeigneter Themen
- Entwicklung einer Route
- Entwicklung didaktisch aufbereiteter Erlebnisstationen (hören, sehen, schmecken, fühlen)
- Zeitgemäße Ausstattung/Beschilderung
- Werbung in der Sache



Ebene 2 Netzbrücke Liedberg:

Der Dorferlebnispfad erläutert Besuchern die wesentlichen Attraktionen am Ort. Um die Bedeutung der Netzbrücke Liedberg herauszuarbeiten werden ergänzend die Außenbeziehungen des Liedbergs aufgenommen und dargestellt. Hierzu gehören neben den Herrensitzen bei Liedberg und dem Schloss Dyck auch die immateriellen Beziehungen, die sich aufgrund von Sichtbezügen aber auch aufgrund der Verwendung der Steine aus dem Abbau im näheren und weiteren Umfeld ergeben. Die Ansammlung der historischen Bauten (Burgen, Kirchen, Bauernhäuser, römische Fundplätze, etc.) oder Fundorte von Skulpturen die aus den örtlichen Werksteinen gefertigt wurden, dienen als Basis für eine zu entwickelnde touristisch-archäologische Rad- und Auto-route. Die Informationsvermittlung zu den einzelnen Objekten soll über einen Audioguide erfolgen. Hierfür sind in Ergänzung zu den Themen des Dorferlebnispfades, spannende und informative Audiobeiträge inkl. einer einfach zu handhabenden Smartphone-App zu entwickeln.



Für die Vernetzung ist ein schlüssiges, qualifiziertes Rad-/Fußwegenetz herzustellen. Dies bedeutet Lücken zu schließen, sichere Querungen stark befahrener Straßenabschnitte zu ertüchtigen sowie Routen und Orte einheitlich zu beschildern. Dies gilt insbesondere für:

- Beschilderung/Anbindung Haus Raedt, Haus Schlickum, Haus Kutscher etc.
- Beschilderung/Anbindung Bodendenkmal Steinhausen (Wasserweg) unter Einbindung der Obstwiesenbestände mit alten Rheinischen Sorten (Beschilderung)
- Verbesserung der Quermöglichkeit der B230 (Querungshilfen)

Erforderliche Projektbausteine

- Ortsentwicklungskonzept Liedberg
- Dorferlebnispfad und Lernlandschaft Liedberg mit didaktischer Aufbereitung unterschiedlicher Themenstellungen wie Geologie, Naturschutz, Geschichte etc.
- Touristisch-archäologische Rad- und Autoroute Liedberg mit Audioguide
- Qualifizierung des Wegenetzes und Einbindung in die Wegeverbindungen Gewässernetz Jüchener Bäche
- Beschilderungskonzept

Weitere erforderliche Schritte

- Zusammenstellung aller zu betrachtenden Außenbeziehungen wie Zeugen der mittelalterlichen Siedlungsgeschichte, Bauten und Werkstücke aus den Steinbrüchen Liedberg, Sichtbeziehungen

Verknüpfung mit anderen Projekten

- Projekt Lernlandschaften im Kulturlandschaftsnetz
- Schloss Dyck mit Dycker Ländchen
- Gewässernetz Jüchener Bäche
- Niederrhein-Route
- Euroga-Radroute

Erforderliche Partner für das Projekt

Stadt Korschenbroich, Heimatverein Liedberg e.V., Rhein-Kreis Neuss, LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland, Rhein-Erft Tourismus e.V. /Niederrhein Tourismus

Finanzierung des Projektes

Förderzuschüsse, kommunale Eigenmittel, Sponsoring



BEGEGNUNGSRAUM SCHMÖLDERPARK

Hochneukirch | Gemeinde Jüchen

Beschreibung des Ortes

Die ehemalige Villa Schmölder mit der dazugehörigen Parkanlage ist im Eigentum der Gemeinde Jüchen. Sie wird seit 1981 von der Lebenshilfe als Wohnhaus für Menschen mit geistiger Behinderung genutzt. Der Park ist als innerstädtische Grünanlage öffentlich zugänglich. Beim Rhein-Kreis Neuss ist der Schmölderpark als regional bedeutsame Parkanlage geführt.

In fußläufiger Entfernung zum Schmölderpark ist ein Haltepunkt der Bahnlinie Köln–Mönchengladbach. Bedeutende Einrichtungen wie Schule, Kindergarten, Kirche, Seniorenwohnheime am ehemaligen Bahnhof sowie eine Tagespflegeeinrichtung im umgebauten, denkmalgeschützten Bahnhofsgebäude liegen ebenfalls benachbart.



Anlass des Projektes

Die Parkanlage um die Villa ist in die Jahre gekommen und sanierungsbedürftig. Im Rahmen der Dorfentwicklung Hochneukirch wurden Vorschläge zur Neugestaltung des Parks gemeinsam mit der Bevölkerung erarbeitet. Die Maßnahmen beziehen sich auf Auslichtungsarbeiten, Neupflanzungen und neue Ausstattungselemente. Die Umsetzung soll unter Hilfe von Sponsoren erfolgen.

Eine ganzheitliche Betrachtung, die den Schmölderpark und mögliche Zielstellungen und Entwicklungsmöglichkeiten in einen städtebaulichen Zusammenhang stellt, fehlt bisher. Anknüpfend an die vorhandenen Bemühungen soll auf Basis historischer Unterlagen ein Parkpflegewerk mit einem Freiflächenentwicklungskonzept erstellt werden, das aktuelle gesellschaftliche und städtebauliche Erfordernisse (z.B. alternde Gesellschaft, Inklusion, Klimawandel) berücksichtigt.

Ziele des Projektes

Ziel ist, den Schmölderpark nicht nur als attraktive innerstädtische Grünanlage zu entwickeln, sondern über die denkmalgerechte Gestaltung einen attraktiven Start- oder Endpunkt im Kulturlandschaftsnetz zu schaffen. Der in Hochneukirch gelegene Bahnhofspunkt ermöglicht das Umsteigen von ÖPNV auf das Rad und soll somit das Erlebnis des Kulturlandschaftsnetzes befördern.

Es sollen die Voraussetzungen geschaffen werden, die öffentliche Anlage denkmalgerecht umzugestalten, zu pflegen und gleichzeitig einen hochwertigen Begegnungsraum für Menschen mit und ohne Behinderung zu schaffen. Die Parkanlage soll auf die speziellen Bedürfnisse der Nutzer abgestellte Angebote bereitstellen und über Straßenräume mit hoher Aufenthaltsqualität an die wichtigen umliegenden Einrichtungen und das Wegenetz der Gemeinde Jüchen angebunden werden.



BEGEGNUNGSRAUM SCHMÖLDERPARK

Hochneukirch | Gemeinde Jüchen

Beschreibung des Projektes

Auf Basis eines Parkpflegewerkes soll ein Freiflächenentwicklungs- und Pflegekonzept erstellt werden, das die Anforderungen an eine historische Parkanlage mit den aktuellen Herausforderungen, die eine vielfältige Gesellschaft stellt, verbindet und einen hochwertigen Begegnungsraum für alte und junge Menschen sowie für Menschen mit und ohne Behinderung schafft.

Die erforderlichen Vernetzungen zu den umliegenden Einrichtungen werden in die Freiflächenentwicklung einbezogen. Insgesamt gilt es folgende Aspekte zu berücksichtigen:

- Erstellung der Grundlagen im Sinne eines Parkpflegewerkes (Bestandserfassung, Dokumentation und Inventarisierung der zu pflegenden Flächen, Objekte und Objektteile)
- Festlegen von Konservierungs- und Instandsetzungsreichen
- Aufzeigen des Handlungsspielraums in der Parkanlage außerhalb der denkmalrelevanten Räume
- Ermittlung der Nutzer der Parkanlage und deren spezifischen Bedürfnisse im Rahmen einer öffentlichen Werkstatt
- Vorschläge zu Flächendispositionen, Wegeführung, Ausstattung, Vernetzung zu den angrenzenden Einrichtungen etc.
- Aufzeigen von Aufwertungsmöglichkeiten des öffentlichen Straßenraums



Erforderliche Projektbausteine

- Parkpflegewerk mit Freiflächenentwicklungs- und Pflegekonzept
- Umsetzung der Maßnahmen
- Sicherung der Pflege und Unterhaltung

Weitere erforderliche Schritte

keine

Verknüpfung mit anderen Projekten

- Projekt Grüne Fuge Jüchen
- Gewässernetz Jüchener Bäche
- Auenkorridor Niers
- Euroga-Radrouten

Erforderliche Partner für das Projekt

Gemeinde Jüchen, Lebenshilfe Rhein-Kreis Neuss gGmbH,
Betreiber Seniorenwohnanlage mit Tagespflegeeinrichtung,
Heimatverein 1890 e.V. Hochneukirch, Rhein-Kreis Neuss

Finanzierung des Projektes

Förderzuschüsse, kommunale Eigenmittel, Sponsoring

FREIRAUMNETZ OSTERATH

FREIRAUMNETZ KAARST

FREIRAUMNETZ NEUSS



FREIRAUMNETZE

- Freiraumnetz Neuss
- Freiraumnetz Kaarst
- Freiraumnetz Osterath

Die Freiräume machen einen wesentlichen Teil der Lebensqualität einer Stadt aus. Sie spielen nicht nur für Naherholung und Freizeit eine bedeutende Rolle. Freiräume sind soziale Treffpunkte, Refugien für Pflanzen und Tiere und klimatische und ökologische Ausgleichsräume. Sie verbinden im Idealfall als „Grüne Infrastruktur“ die dicht bebauten Siedlungsbereiche mit der offenen Landschaft und sind damit wichtige Kontaktstellen zum Netzwerk der Kulturlandschaften.

Den umfassenden Funktionen von Freiräumen wird im räumlichen Strukturkonzept der Stadt Neuss durch die Formulierung von Zielaussagen zur Stärkung der Grün- und Freiräume Rechnung getragen:

- Erhalt und Weiterentwicklung von Grün- und Erholungsräumen
- Erhalt des Freiraums durch Nutzung von Innenpotenzialen
- Sicherung und Aufwertung von ökologisch bedeutsamen Strukturen im Innen- und Außenbereich, insbesondere in den Auenbereichen
- Wald schützen und ausbauen
- Hochwasserschutz gewährleisten

Ziele und Handlungsempfehlungen des „Netzwerks der Kulturlandschaften des Rhein-Kreis Neuss“

Mit dem räumlichen Strukturkonzept der Stadt Neuss liegt ein Entwicklungsleitbild für die Freiraumplanung vor, das im Netzwerk der Kulturlandschaften in Form des Freiraumnetzes Neuss Eingang findet. Hier sind die Schnittstellen zwischen der Stadt und den bedeutenden Räumen des Netzwerks der Kulturlandschaften bereits definiert. Dies sind:

- der Auenkorridor Rhein,
- der Auenkorridor Erft,
- der Denkmalkorridor Napoleonischer Nordkanal
- der Denkmalkorridor Limesstraße und
- der Freiraumkorridor Am Alten Rhein.

Ziel ist es, die Stadt über eine „Grüne Infrastruktur“ der Freiraumkorridore mit diesen Kulturlandschaftskorridoren

attraktiv und dauerhaft zu verbinden. Gleichzeitig sollen diese Korridore gemäß ihrer spezifischen Funktionen gestärkt werden.

- Sicherung und Entwicklung von Freiraumverbindungen zwischen Stadt und Umland
- Planung, Entwicklung und Gestaltung von Durchlüftungsschneisen für die Stadt
- Stärkung der sozialen Funktionen von Grünflächen
- Schaffung von mehr innerstädtischen Grünflächen für Freizeit, Erholung und Tourismus
- Vernetzung der städtischen Freiräume untereinander
- Einbindung von neuen Flächen in das Freiraumnetz wie z.B. Eisenbahnbrachen, Hafenbrachen und die Trabrennbahn mit ihrem Umland
- Altstromrinnen des Altrheins als Freiraumkorridore sichern, entwickeln, nachzeichnen und in die Landschaft vernetzen
- Entwicklung eines Biotopverbund Neuss in Kontakt mit der Rheinaue, der Erftaue, der Stingesbachaue und anderen Flächen
- Schaffung von Erlebniswegen und durchgängigen Radrouten innerhalb der Korridore und entlang des Stadtrandes

Der Grünentwicklungsplan Perspektive 2025+ der Stadt Neuss vertieft diese Zielsetzungen.

Projekte des Entwicklungsplans Kulturlandschaft

- Grünsponge Süd
- Westfeld

Freiraumnetz Kaarst

In Kaarst sind die suburbanen Merkmale des Ballungsraums der Rheinschiene noch deutlich spürbar. Im Norden und Osten der Stadt verlaufen zwei Autobahnen siedlungsnah. Dem Zuzug an Bevölkerung und Arbeitsplätzen stehen der Rückgang und die Zerschneidung der Freiräume gegenüber. In den stadtnahen Freiräumen überlagern sich historische Nutzungen der ehemals ländlichen Region mit den Anforderungen der auf engem Raum wirtschaftenden und wohnenden Bevölkerung. Neue Herausforderungen wie Bodenschutz und Klimawandel kommen hinzu.

Ziele und Handlungsempfehlungen des „Netzwerks der Kulturlandschaften des Rhein-Kreis Neuss“

Die noch zusammenhängenden Freiflächen am Kaarster Stadtrand haben damit eine hohe funktionale und ordnende Bedeutung, die zukünftig als Teil des Kulturlandschaftsnetzwerkes aktiv befördert werden soll. Hierzu zählen sowohl der Schutz als auch die Entwicklung dieser stadtnahen Freiräume und deren Vernetzung als „Grüne Infrastruktur“ mit den innerstädtischen Grünräumen.

- Sicherung und Entwicklung von Freiraumverbindungen zwischen Stadt und Umland
- Stärkung der sozialen Funktion der Freiräume
- Sicherung und Entwicklung aller Freiräume im Umfeld der Stadt Kaarst
- Vernetzung der städtischen Freiräume untereinander
- Einbindung von neuen Flächen in das Freiraumnetz

- Schaffung von Erlebniswegen und durchgängigen Wegeverbindungen
- Förderung des lokalen Biotopverbundes Kaarst in Kontakt mit der Kaarster Seenplatte, den Wäldern am Nordkanal und der Ackerterrasse um Büttgen

Projekte des Entwicklungsplans Kulturlandschaft

- Nord–Ost–Grünzug Kaarst
- Grünzug Kaarst Mitte
- Grünzug Holzbüttgen
- Ortsrand Hüngert
- Linearpark Braunsmühle

Durch die Ortsumfahrung der L154 kam es im Westen von Osterath zu einer Trennung der Siedlung von der offenen Landschaft. Im Gegenzug entstanden großzügige Freiflächen zwischen Straße und Bebauung. In Teilen sind hier funktionale Grünflächen wie Sportanlagen oder Friedhof angesiedelt, viele Flächen sind noch traditionell landwirtschaftlich genutzt. Diese Freiräume haben eine hohe Bedeutung als siedlungsnaher Grünzug insbesondere für die Bewohner im Westen von Osterath erhalten.

Ziele und Handlungsempfehlungen des „Netzwerks der Kulturlandschaften des Rhein-Kreis Neuss“

Zukünftig soll der Grünzug im Westen von Osterath über die örtliche Funktion hinaus zu einem Freiraumnetz innerhalb des Netzwerks der Kulturlandschaften des Rhein-Kreis Neuss entwickelt werden, das sowohl den Bedürfnissen der Bevölkerung nach Naherholung, als auch ökologischen und klimatischen Anforderungen gerecht wird. Es soll eine „Grüne Infrastruktur“ als hochwertige Verbindung zu den bedeutenden Korridoren des Netzwerks der Kulturlandschaften entstehen.

- Vernetzung des Freiraumkorridors Am Alten Rhein mit der Kiesabbaufolgelandchaft im Bereich der Holterheide/Görgesheide und der Kaarster Seenplatte
- Aufwertung des bestehenden Grünzugs im Westen von Osterath
- Sicherung und Entwicklung von Freiraumverbindungen zwischen Siedlung und Umland

- Vernetzung der örtlichen Freiräume untereinander
- Einbindung von neuen Flächen in das Freiraumnetz
- Sicherung und Entwicklung aller Freiräume im Umfeld von Osterath
- Schaffung von Erlebniswegen und durchgängigen Wegeverbindungen
- Einbindung und Hervorheben des Kulturerbes innerhalb oder am Rande des Freiraumnetzes wie z.B. Mühle Osterath, Wasserturm Fellerhöfe sowie die sichtbaren Reste der historischen Landwehr mit dem Franzen-Zollhaus

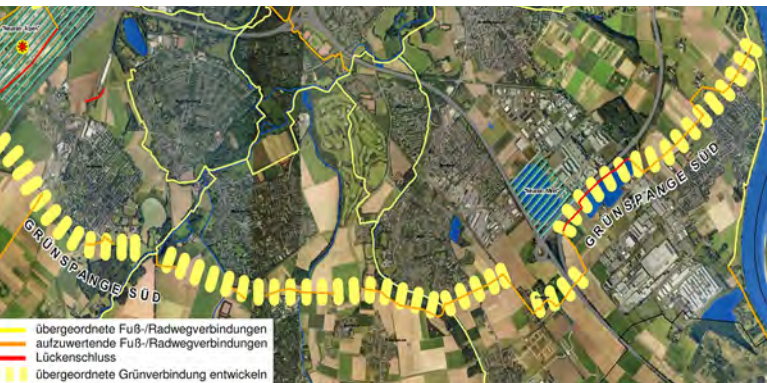
Projekte des Entwicklungsplans Kulturlandschaft

- Grünzug Osterath



GRÜNSPANGE SÜD

Rhein – Skihalle | Stadt Neuss



Beschreibung des Ortes

Die Grünspange Süd verläuft entlang der freigehaltenen Trasse der ehemals geplanten Autobahn-Querverbindung der A46 zwischen Anschlussstelle Neuss-Holzheim und dem Autobahnkreuz Neuss Süd. Die Flächen sind überwiegend landwirtschaftlich genutzt. Erft, Gillbach, Hummelbach und Norfbach queren den Grünzug und bilden Verknüpfungspunkte mit dem städtischen Grünsystem. Baggerseen („Norfer Meer“) und kleinere Waldinseln entlang der Bäche sind Teil der Grünspange. Die Grünspange verläuft in weiten Abschnitten ortsnahe (Uedesheim, Elvekum, Norf, Weckenhoven/Hoisten, Holzheim) und kann siedlungsnahe Freiraumfunktionen aufnehmen (großräumige Grünachse mit Rad- und Fußwege). Zu den Auenkorridoren Rhein und Erft, zum Freiraumkorridor Am Alten Rhein sowie zum Denkmalkorridor Limesstraße bestehen Anknüpfungspunkte.

Die Grünspange berührt die Landschaftsschutzgebiete „Erf-taue mit Niederungstal und Gillbachau“, „Südliche Rheinaue zw. Grimlinghausen und Uedesheim“, „Himmelberg“, „Hummelsbach“ und „Norfbach“. Der Uedesheimer Rheinbogen ist als Naturschutzgebiet gesichert.

Im Westen begrenzt die A 46 den Grünzug, im Osten quert die A 57 in Nord-Süd-Richtung. Kleinere Über- bzw. Unterführungen erlauben die Querung der beiden Autobahnen.

Teilweise befinden sich die Grundstücke in öffentlicher Hand, so dass eine Verfügbarkeit hierfür benötigter Flächen bereits streckenweise gegeben ist.

Anlass des Projektes

Die Stadt Neuss hat 2013 als fachliche Grundlage für die Neuauflistung des Flächennutzungsplans den Grünentwicklungsplan Perspektive 2025+¹⁾ als neuen Fachplan zur Grünentwicklung in Neuss erarbeiten lassen. Dieser soll als wesentliches Planungselement für die Entwicklung von naturnahen Freiräumen sowie von Freiflächen für die Erholungsnutzung im Rahmen der kommunalen Bauleitplanung dienen.

Ziel ist, neben der Erhaltung wesentlicher Landschaftsteile und Grünstrukturen, die Entwicklung eines bedarfs- und funktionsgerechten Grün- und Freiflächensystems als „Grüne Infrastruktur“ für das Gesamtstadtgebiet.

Für die künftige Entwicklung des Neusser Grünflächensystems wurde u.a. vorgeschlagen, im Süden eine Grüne Ost-West-Verbindung, die Grünsperre Süd, zu schaffen.

¹⁾ herbstreit Landschaftsarchitekten (2013): Stadt Neuss Grünentwicklungsplan Perspektive 2025+

Ziele des Projektes

Zentrumsnah ist in Neuss eine Verbindung zwischen den radialen Achsen in Form des Grünen Ringes und dem Nordkanal gegeben und gut ausgebaut. Von der Kernstadt aus ist damit eine gute Erreichbarkeit des Kulturlandschaftsnetzes des Rhein-Kreis Neuss entlang von Rhein, Norfbach, Erft und dem Napoleonischen Nordkanal, sowie auch nach Norden entlang des Stingesbaches in den Freiraum gegeben.

Eine außerstädtische Querverbindung zwischen diesen radialen Achsen ist jedoch nicht vorhanden. Für Bewohner bspw. aus Grefrath ist es nur umständlich über das vorhandene Wirtschaftswegenetz oder über die Kernstadt möglich, zum Auenkorridor Rhein zu gelangen, oder umgekehrt für Uedesheimer zum Auenkorridor Erft. Rundwege sind aufgrund fehlender Querverbindungen ebenfalls nur eingeschränkt möglich. Im südlichen Stadtgebiet ist daher eine Verbindung der Achsen in Ost-West-Richtung anzustrengen.

Mit der „Grünsperre Süd“ sind zahlreiche Synergismen verbunden, so z. B. die Biotopvernetzung zum Rhein, eine strukturelle Aufwertung der Ackerflächen, Ortsrandgestaltung der südlichen Stadtteile sowie eine dauerhaft gesicherte Grünzäsur zwischen den einzelnen Stadtteilen.

Über eine attraktiv gestaltete Route soll die Verbindung zu den Siedlungsräumen und mit dem Kulturlandschaftsnetzwerk hergestellt werden.



GRÜNSPANGE SÜD

Rhein – Skihalle | Stadt Neuss

Beschreibung des Projektes

Die Grünspace Süd ist Teil des Freiflächensystems der Stadt Neuss. Sie wird vorwiegend getragen von einer durchgängigen Wegeverbindung, die an den Siedlungsändern um erlebnisreiche Freiräume und attraktive Übergänge in die Landschaft erweitert wird.

Einige im Bereich der Trasse schon vorhandene Wirtschaftswege können genutzt werden, so dass sich der Wegeneubau auf einige Lückenschlüsse beschränkt. Als Ausbaustandard wird eine Asphaltdecke angestrebt. Hierin kommt die Umwandlung einer Autobahntrasse zur „Fahrradautobahn“ zum Ausdruck. Gleichzeitig ermöglicht die Asphaltdecke eine multifunktionale Nutzung z.B. als attraktive Skaterstrecke.

In landwirtschaftlich geprägten Offenlandbereichen soll der Weg als Mindestqualität einen durchgehenden Begleitsaum mit Gehölzstrukturen mit landschaftsgerechten Leitbaumarten (auch Obstbäume) erhalten.

In siedlungsnahen Bereichen soll die Wegeverbindung durch Grün- und Freiräume ausgeweitet und qualifiziert werden. Die Schnittpunkte zum Kulturlandschaftsnetz werden gestaltet und gekennzeichnet.

Die zu gestaltenden Teilräume bzw. Siedlungsänder werden in ihren aktuellen unterschiedlichen Funktionen sowie vorhandene Restriktionen und Planungen aufgenommen.

Die landschaftlichen Bezüge und die Siedlungsbezüge werden dargestellt und berücksichtigt. Hierauf aufbauend werden individuelle Freiraumgestaltungen unter Beteiligung der Öffentlichkeit für diese Teilräume entwickelt.

Angestebt sind ein qualifiziertes Wegeband mit unterschiedlich gestalteten Haltepunkten und Vernetzungen zum Kulturlandschaftsnetzwerk und der angrenzenden Wohnbebauung.

Erforderliche Projektbausteine

- Konkrete Trassierung durch eine vertiefende Planung mit Varianten insbesondere hinsichtlich der Querung von Verkehrswegen
- Entwicklung einer Programmatik für die Grünspange unter Einbindung der berührten Siedlungsränder und der querenden Landschaftskorridore
- Konkrete Freiraumplanung für Teilabschnitte unter Beteiligung der Bürger zur Zielfindung
- Ggf. Archäologisches Gutachten zur Berücksichtigung archäologischer Belange

Weitere erforderliche Schritte

- Priorisierung des Projektes innerhalb des Grünentwicklungsplan Perspektive 2025+ als mittelfristiges Leitprojekt

Verknüpfung mit anderen Projekten

- Künftiger Freizeit- und Erholungsschwerpunkt „Neusser Almen“ als Rekultivierungsziel der Deponie
- Projekt Westfeld
- Projekt Entwicklungskonzept Altrheinschlingen
- Gewässerrenaturierungen im Rahmen der Umsetzung der EU-WRRL (Perspektivkonzept Erftumbau 2045, Norfbach, Gillbach)
- Projekt Erlebnisraum Römerstraße Limesstraße
- Niederrhein-Route
- Euroga-Radroute

Erforderliche Partner für das Projekt

Stadt Neuss, Rhein-Kreis Neuss, Erftverband, Bevölkerung/Eigentümer

Finanzierung des Projektes

Förderzuschüsse, kommunale Eigenmittel, Ökokonto, Sponsoring



WESTFELD

Skihalle – Vogelsang | Stadt Neuss

Beschreibung des Ortes

Das Westfeld erstreckt sich östlich und westlich der A 57 zwischen Reuschenberg im Süden und Neusserfurth im Norden. Insbesondere westlich der A 57 wird die Landschaft durch ausgedehnte landwirtschaftliche Flächen und historische Hofanlagen geprägt. Aber auch Baumschulen und gärtnerische Betriebe bestimmen hier das Bild. Die Nachnutzung alter Hofanlagen durch Pferdehaltung oder Kunsträume zeugen von neuen Aufgaben der Landwirtschaft im stadtnahen Umfeld. Großflächige Freizeit- und Grünanlagen wie Stadtwald, Hauptfriedhof und Südpark bestimmen den westlichen Stadtrand von Neuss. Der Westpark und die noch in Teilen zu rekultivierende Mülldeponie („Neusser Almen“) erstrecken sich nördlich der A 46.

Die A 57 wirkt stark trennend zwischen der Stadt und dem Westfeld. Querungsmöglichkeiten bestehen an der Grefrather Straße, der Rheydter Straße sowie südlich der Morgensternsheide.

Innerhalb des Westfeldes besteht das Landschaftsschutzgebiet „Morgensternsheide / Stadtwald“. Die großzügigen landwirtschaftlichen Flächen unterliegen keinem förmlichen Schutz, besitzen jedoch ein hohes Lebensraumpotenzial für Vogelarten der offenen Feldflur.



Anlass des Projektes

Die Entwicklung des Westfeldes ist seit vielen Jahren das Anliegen der Neuss–Agenda 21. Das Neusser Agenda–Forum „Stadtentwicklung“ mit dem Forum Umwelt hat 2005 ein nachhaltiges Stadtentwicklungskonzept für den Neusser Westen erstellt. Hierin sind Vorschläge zur Entwicklung und Gestaltung des Gebietes enthalten.

Der Grünentwicklungsplan Neuss – Perspektive 2025+¹⁾ hat die Entwicklung des Westfeldes unter dem Begriff Grün–spanne West aufgegriffen und das Westfeld damit zu einem bedeutenden Bestandteil des Freiflächensystems Neuss gemacht. Eng verknüpft mit dem Westfeld sind die beiden Projekte

„Weg der Höfe“ und „Neusser Almen“ im Umfeld der Skihalle, die ebenfalls Teil des Grünentwicklungsplans sind.

Ziele des Projektes

Das Westfeld ist der größte zusammenhängende Freiraum der Stadt, wo historische Höfe eingegliedert und damit die Aspekte Wohnen, Erholung und Landwirtschaft integriert werden. Dieser Freiraum hat eine wichtige Funktion als vernetzendes Element der bestehenden großen Grünflächen Hauptfriedhof, Jröne Meerke und Stadtwald. Hauptziel ist die Optimierung der Verbindung Westpark – Mülldeponie – Skihalle – Grefrath durch eine Wegeverbindung.

Aufgrund des hohen Lebensraumpotenzials für Offenland–Vogelarten ist eine verstärkte Ausstattung mit Grünelementen (Bewaldung) und eine intensive Erholungsnutzung im Westfeld nicht anzustreben.

Ziel ist, die historische Stadtgrenze des mittelalterlichen Burbanns und den Verlauf der alten Landwehr, der den alten Rechtsbezirk von Neuss in Form eines mit einer Hecke be–pflanzten Walls samt Graben umschloss, wieder erlebbar zu machen. Es soll eine durchgängige Verbindung zwischen der Stingesbachaue im Norden über den Nordkanal zur Skihalle / Neusser Almen hergestellt werden.

¹⁾ herbstreit Landschaftsarchitekten (2013): Stadt Neuss Grünentwicklungsplan Perspektive 2025+

WESTFELD

Skihalle – Vogelsang | Stadt Neuss

Beschreibung des Projektes

Das Westfeld ist Teil des Freiflächensystems der Stadt Neuss. Zentraler Punkt ist die Entwicklung einer durchgängigen Wegeverbindung, die sich entlang der historische Stadtgrenze des mittelalterlichen Burbanns und dem Verlauf der alten Landwehr orientiert und diese hierdurch wieder erlebbar macht.

In weiten Abschnitten sind bestehende Fuß- und Radwegeverbindungen aufzuwerten. In einzelnen Abschnitten (z.B. im Bereich der Skihalle) sind Lückenschlüsse im Wegenetz erforderlich.

Um die Lebensraumbedingungen für Offenlandarten nicht zu beeinträchtigen, bietet sich die Anlage wegebegleitender Gehölze, (Obst-) Baumreihen sowie Blühstreifen an.

Erforderliche Projektbausteine

- Konkrete Trassierung
- Inhaltliche Entwicklung des Wegs der Höfe unter Einbeziehung der Geschichte Stadtgrenze / Landwehr
- Ausführungsplanung



Weitere erforderliche Schritte

- Priorisierung des Projektes innerhalb des Grünentwicklungsplan Perspektive 2025+ als mittelfristiges Leitprojekt

Verknüpfung mit anderen Projekten

- Künftiger Freizeit- und Erholungsschwerpunkt „Neusser Almen“
- Projekt Grünspace Süd
- Projekt Erlebnisraum Napoleonischer Nordkanal
- Niederrhein-Route
- Euroga-Radroute

Erforderliche Partner für das Projekt

Stadt Neuss, Rhein-Kreis Neuss, Neuss-Agenda 21, Bevölkerung/Eigentümer

Finanzierung des Projektes

Förderzuschüsse, kommunale Eigenmittel, Ökokonto, Sponsoring



NORD-OST-GRÜNZUG KAARST

BAB A52 / A57 | Stadt Kaarst

Beschreibung des Ortes

Im Norden und Osten der Stadt Kaarst verlaufen die beiden Autobahnen BAB A52 und A57 siedlungsnah. Die verbliebenen Freiflächen zwischen den Autobahnen und dem Siedlungsrand setzen sich aus einem Mix an landwirtschaftlichen Flächen, Sonderkulturen, Baumschulen, kleinen Waldinseln und Aufforstungsflächen zusammen. Auch der Friedhof der Stadt Kaarst und einzelne landwirtschaftliche Betriebe finden sich hier. Teile der Freiflächen sind als Landschaftsschutzgebiet „Kaarster Graben/Nordkanal“ festgesetzt, weitere Teile sind als Siedlungserweiterungen baurechtlich gesichert.



Der Grünzug erstreckt sich vom Kaarster Badeseesee bei Broichersdorf im Westen, über die AS Kaarst–Nord bis zur AS Holzbüttgen im Osten. Der Grünzug bindet sowohl im Westen als auch im Osten an den Napoleonischen Nordkanal an.

Als wichtige lokale Verbindungen queren die L154 Richtung Osterath im Norden und die L390 Richtung Neuss im Osten den Grünzug. Daneben erlauben kleinere Über- bzw. Unterführungen die Querung der beiden Autobahnen.



Anlass des Projektes

Die noch zusammenhängenden Freiflächen des Kaarster Grünen Rings haben eine hohe funktionale und ordnende Bedeutung für die dicht besiedelte Stadt Kaarst.

Diese stadtnahen Freiräume sollen zukünftig als Teil des Kulturlandschaftsnetzwerkes aktiv befördert werden. Hierzu zählt sowohl der Schutz als auch die Entwicklung der Freiräume, auch unter den Aspekten stadtnahe Landwirtschaft, Naherholung, Bodenschutz und Klimawandel.

Ziele des Projektes

Attraktive und vielschichtige Erholungsräume sind entscheidend für die Lebensqualität der Stadt. Ziel ist daher, ein Nebeneinander von Freizeitnutzungen, naturnahen Bereichen sowie Land- und Forstwirtschaft zu ermöglichen. Es soll ein durchgehender Grünzug mit einer lebendigen Kulturlandschaft entstehen, in der die ökologischen Funktionen des Boden- und Gewässerschutzes aber auch die Anforderungen aus dem Klimawandel und dem Biotopverbund eingeschlossen sind.

Über eine attraktiv gestaltete Route soll die Verbindung zu den Siedlungsräumen und dem Kulturlandschaftsnetzwerk hergestellt werden.



NORD-OST-GRÜNZUG KAARST

BAB A52 / A57 | Stadt Kaarst



Beschreibung des Projektes

Der Nord-Ost-Grünzug ist Teil des Grünen Rings Kaarst und soll als erlebnisreicher Freiraum gestaltet werden. Hierzu sollen die Teilräume in ihren aktuellen unterschiedlichen Funktionen sowie vorhandenen Restriktionen und Planungen aufgenommen werden. Die landschaftlichen Bezüge und die Siedlungsbezüge werden dargestellt.

Zusammen mit den Eigentümern, Bürgern, Nutzern und Experten sollen die wesentlichen zukünftigen Ziele und Inhalte des Grünzugs programmatisch entwickelt werden.



Hieraus soll in einer zweiten Stufe ein alle Belange berücksichtigendes Freiraumkonzept mit Flächendispositionen, Wegeführung, Parkplätzen, Ausstattung, Vernetzung zur Landschaft und angrenzender Wohnbebauung etc. entwickelt werden.



Erforderliche Projektbausteine

- Entwicklung einer Programmatik für den Grünzug unter Einbindung vorhandener Nutzungen (öffentlicher Grünflächen wie Friedhof, Sportplatz, landwirtschaftliche Gehöfte mit umliegenden Flächen, etc.)
- Bürger- und Expertenwerkstätten als Instrument zur Zielfindung
- Freiflächenkonzept
- durchgängige Wegeverbindung von Nordkanal zu Nordkanal und Vernetzung mit der Landschaft und den angrenzenden Siedlungen
- Konkrete Freiraumplanung für Teilabschnitte

Weitere erforderliche Schritte

- Abstimmung mit den Zielen zum östlich der BAB A57 angrenzenden Grünen Ring Neuss

Verknüpfung mit anderen Projekten

- Projekt Kaarster Seenplatte
- Projekt Alte Landwehr
- Projekt Grüner Ring Neuss
- Denkmalkorridor Napoleonischer Nordkanal
- Niederrhein-Route
- Radwegenetz des Kreises

Erforderliche Partner für das Projekt

Stadt Kaarst, Rhein-Kreis Neuss, Bevölkerung/Eigentümer

Finanzierung des Projektes

Förderzuschüsse, kommunale Eigenmittel



GRÜNZUG KAARST MITTE

Stadt Kaarst

Beschreibung des Ortes

Vom Haltepunkt Kaarst Mitte/Holzbüttgen am Nordkanal besteht über Erfststraße, Hunengraben, Rathausstraße und das Alte Dorf eine Verbindung zwischen dem Nordkanal und dem Projekt Nord-Ost-Grünzug auf Höhe der AS12 Kaarst Nord. Die Verbindung verläuft durch die Innenstadt mit Rathaus und Stadtpark. In nördlicher Verlängerung liegt die Kaarster Seenlandschaft. Südlich des Nordkanals schließen in Holzbüttgen mit Pfarrzentrum, Schule, Kindergarten und Sportflächen öffentliche Einrichtungen an.



Der südliche Teilabschnitt entlang der Erfststraße ist durch Baumreihen, Fuß- und Radwege sowie begleitende öffentliche Grünflächen als Grünzug ausgebildet. Im Hunengraben und im Alten Dorf bestehen Grünzüge mit Fuß- und Radwegeverbindungen. Im Abschnitt Rathausstraße ist im B-Plan Nr. 112 B Rathausstraße/Maubisstraße die Entwicklung einer attraktiven Grünverbindung vorgesehen.

Anlass des Projektes

Der öffentliche Bahnhof und die touristische Attraktion des Napoleonischen Nordkanals bieten die Chance, Kaarst und die nördlich anschließende Kaarster Seenlandschaft über eine kurze, direkte Verbindung an diese Frequenzbringer anzubinden. Die vorhandene qualitätsvolle Ausgestaltung des Straßenraums soll nach Norden fortgeführt werden, sodass ein durchgängiger innerstädtischer Grünzug als „Grüne Infrastruk-



tur“ mit Anschluss an die innerstädtischen Einrichtungen und Attraktionen und Anbindung bis in das Stadtumland entsteht.

Ziele des Projektes

Die Kaarster Seenlandschaft im Norden und der Nordkanal mit dem Haltepunkt der Regiobahn im Süden sollen auf kurzem Wege attraktiv und sicher miteinander verbunden werden. Es sollen eine durchgängige Radroute geführt, der öffentliche Straßenraum in den bisher wenig attraktiven Abschnitten aufgewertet und die Aufenthaltsqualität durch Maßnahmen zur Neugestaltung des öffentlichen Freiraums verbessert werden. Ziel ist die Verbesserung der Umwelt- und Freiraumsituation und damit auch der sozialen Funktion der Freiräume für die Menschen ausgehend von dem innerstädtischen Raum bis ins Stadtumland. Diese Ziele überschneiden sich z.T. mit der Zielsetzung des Integrierten Handlungskonzeptes, welches für die Kaarster Innenstadt erarbeitet werden soll. Eine Verknüpfung beider Projekte erscheint sinnvoll.

Beschreibung des Projektes

Für den gesamten Verbindungskorridor soll ein Straßenraumkonzept erstellt werden, das den Straßenraum in seinen Qualitäten und Defiziten erfasst. Es sollen Möglichkeiten zur Verbesserungen der Aufenthaltsqualität und der Sicherheit z.B. durch Neuaufteilung der Räume, Begrünung, Schaffung von Plätzen, Barrierefreiheit, Ausstattung etc. ausgelotet, sowie die Führung einer durchgängigen Radroute konzipiert werden.

Die Anbindepunkte am Nordkanal und am Nord–Ost–Grünzug, sowie bedeutende Querverbindungen zu den innerörtlichen Einrichtungen und Attraktionen, sollen gestalterisch besonders berücksichtigt werden. Das Projekt ist Teil einer erwünschten Nord–Süd–Achse, die eine attraktive Verbindung der Stadtmitte Kaarst mit dem Ortszentrum Büttgen bilden soll.

Erforderliche Projektbausteine

- Erstellung einer Gesamtkonzeption zur Straßenraumgestaltung
- Schrittweise Umsetzung des Konzeptes

Weitere erforderliche Schritte

keine

Verknüpfung mit anderen Projekten

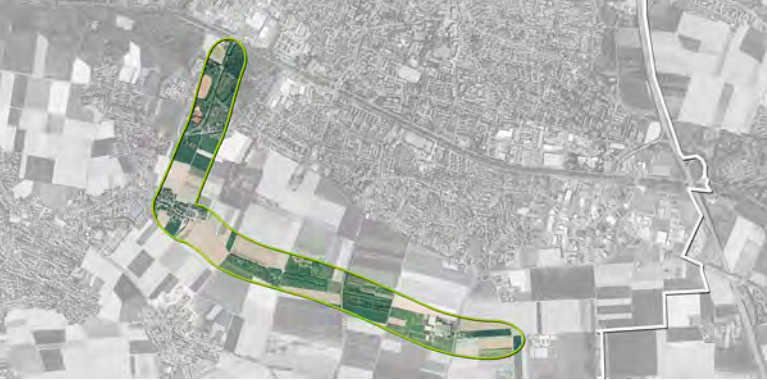
- Projekt Kaarster Seenlandschaft
- Projekt Nord–Ost–Grünzug Kaarst
- Denkmalkorridor Napoleonischer Nordkanal
- Kunst- und Denkmalaroute Kaarst
- Euroga–Radroute/Fietsallee, Niederrhein–Route

Erforderliche Partner für das Projekt

Stadt Kaarst, Rhein–Kreis Neuss, Bevölkerung/Initiativen

Finanzierung des Projektes

Förderzuschüsse, kommunale Eigenmittel



GRÜNZUG HOLZBÜTTGEN

Holzbüttgen | Stadt Kaarst



Beschreibung des Ortes

Der Siedlungsrand von Holzbüttgen liegt, wie weite Teile der Siedlung selbst, in der Wasserschutzzone III der Wassergewinnungsanlage Büttgen Driesch. Die Ackerflächen und Baumschulquartiere, die sich um Büttgen erstrecken, reichen unmittelbar bis an den südlichen Siedlungsrand heran. Gliedernde Elemente in der Agrarlandschaft sind straßenbegleitende Alleen, Baumschulquartiere, Reste eines Abbaus und die Gehölzbestände der Wassergewinnungsanlage, die als Landschaftsschutzgebiet „Büttgen Driesch“ festgesetzt sind. In der Regionalplanfortschreibung sind keine Siedlungserweiterungsflächen dargestellt.



Anlass des Projektes

Der südliche Siedlungsrand von Kaarst grenzt unmittelbar an landwirtschaftlich genutzte Flächen. Eine zwischen Landschaft und Stadt vermittelnde Übergangszone fehlt. Der Grüne Ring Kaarst ist damit zwischen dem neuen Ortsrand Hüngert im Osten und dem großflächigen Vorster Wald im Westen unterbrochen. Deshalb sollen Überlegungen angestellt werden, wie ein geschlossener Freiraumverbund hergestellt werden kann.



Ziele des Projektes

Attraktive und vielschichtige Erholungsräume sind entscheidend für die Lebensqualität der Stadt. Ziel ist daher langfristig auch im Süden für die Bevölkerung attraktive Räume anbieten zu können und langfristig einen qualitätsvollen und eindeutigen Siedlungsabschluss gegenüber der Kulturlandschaft zu definieren.

Beschreibung des Projektes

Unter Berücksichtigung von ökologischen, klimatologischen und gestalterischen Gesichtspunkten soll ein Grünzug mit vielfältigen Funktionen entwickelt werden, der der besonderen Lage zur offenen Landschaft hin gerecht wird.

Erforderliche Projektbausteine

- Erstellung einer Konzeption für einen Grünzug mit Ergänzung einer Fuß- und Radwegeverbindung zwischen der K37 und L154
- Erstellung einer Entwicklungsstudie als Basis für die zukünftige Stadt- und Bauleitplanung

Weitere erforderliche Schritte

keine

Verknüpfung mit anderen Projekten

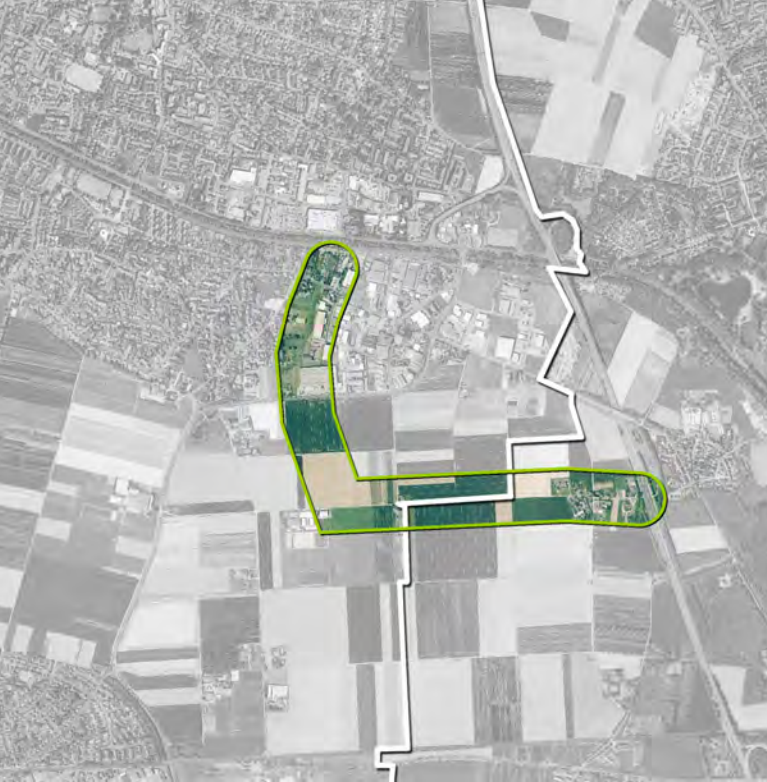
- Projekt Ortsrand Hüngert
- Projekt Nord-Ost-Grünzug Kaarst
- Projekt Grünzug Kaarst Mitte
- Projekt Trittstein Großbroich
- Denkmalkorridor Napoleonischer Nordkanal
- Kunst- und Denkmalroute Kaarst
- Euroga-Radroute/Fietsallee
- Niederrhein-Route

Erforderliche Partner für das Projekt

Stadt Kaarst, Rhein-Kreis Neuss, Landwirtschaft, Eigentümer

Finanzierung des Projektes

Förderzuschüsse, kommunale Eigenmittel



ORTSRAND HÜNGERT

Stadt Kaarst

Beschreibung des Ortes

Die Stadt Kaarst hat in jüngster Zeit aufgrund der geplanten Verlagerung des IKEA-Standortes eine Rahmenplanung für das Gewerbegebiet Kaarster Kreuz erstellt. Ein Teilbereich, das Gewerbegebiet Kaarster Kreuz mit dem neuen IKEA-Standort, ist bereits baurechtlich gesichert.

Im Osten reicht das geplante Gewerbegebiet nahe an die BAB A57 heran. Querungsmöglichkeiten bestehen am Holzbüttgener Weg und südlich Morgensternsheide. Im Norden grenzt ein bestehendes Gewerbegebiet in Holzbüttgen an. Ein realisierter Grünzug mit Wegeverbindung zum Nordkanal schafft die erforderlichen Abstandsflächen zu den Wohngebieten. Im Westen und Süden schließen landwirtschaftlich und gärtnerisch genutzte Flächen an. Hier sieht der Rahmenplan eine breite Eingrünung gegenüber der südlich angrenzenden Kulturlandschaft vor.



Anlass des Projektes

Im Zuge der Entwicklung des Gewerbegebietes soll als Übergang zur offenen Kulturlandschaft eine vollständige Einbindung der Gewerbeflächen erfolgen. Der Rahmenplan „Gewerbegebiet Kaarster Kreuz“ bietet hierfür die Grundlage. Die erforderlichen Freiflächen werden als Teil des Grünen Ringes Kaarst begriffen und sollen sukzessive als private, aber auch öffentlich zugängliche Freiräume entwickelt werden.



Ziele des Projektes

Ziel ist den bestehenden Grünzug westlich Holzbüttgen als neuen Siedlungsrand fortzuführen. Er soll als Teil des Grünen Ringes fungieren und neben der Ordnungsfunktion auch Freiraumfunktionen wahrnehmen. Er soll gegenüber der angrenzenden Kulturlandschaft vermitteln und einen Beitrag zum Klima- und Artenschutz leisten. Entsprechend dem Nord-Ost-Grünzug soll ein Versatz aus landwirtschaftlichen, gärtnerischen, naturnahen und freizeitgenutzten Flächen die Matrix bilden. Über eine attraktiv gestaltete Route soll die Verbindung zu den Siedlungsräumen und dem Kulturlandschaftsnetzwerk hergestellt werden.

Beschreibung des Projektes

Zur Ausgestaltung des Grünzuges sollen die Vorgaben der Rahmenplanung in Form eines Masterplans vertieft werden, sodass bei der Entwicklung der Bebauungspläne auf konkrete freiraumplanerische Vorgaben zurückgegriffen werden kann. Flächen können frühzeitig gesichert werden. Durch diesen Masterplan soll gewährleistet werden, dass bei abschnittsweiser Entwicklung der Gewerbeflächen ein in sich schlüssiger Grünzug mit einer durchgehenden Wegeverbindung entsteht und erforderliche Anknüpfungspunkte Berücksichtigung finden. Als wichtige Anknüpfungspunkte gelten der Napoleonische Nordkanal, der Nord-Ost-Grünzug Kaarst sowie der Grüne Ring Neuss. Die einzelnen Abschnitte werden dann in Verbindung mit den konkreten Bauvorhaben ausformuliert.

Erforderliche Projektbausteine

- Erstellung eines Masterplans
- Führung einer durchgehenden Fuß-/Radwegeroute
- Einbindung in die Bauleitplanung
- Umsetzung des Masterplans in Abschnitten im Zuge der Erweiterung des Gewerbegebietes

Weitere erforderliche Schritte

keine

Verknüpfung mit anderen Projekten

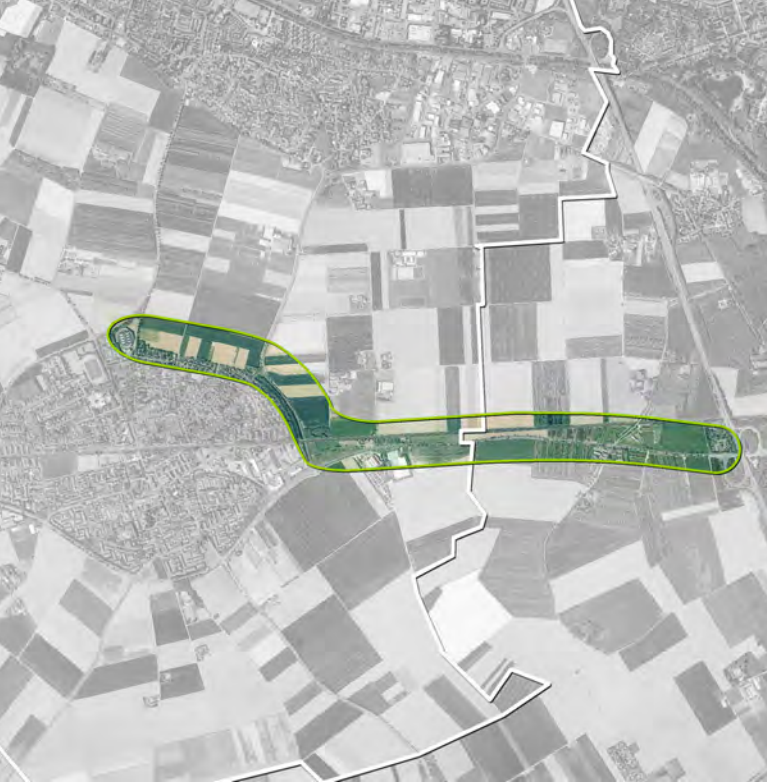
- Projekt Nord-Ost-Grünzug Kaarst
- Projekt Grünzug Kaarst Mitte
- Projekt Grünzug Holzbüttgen
- Projekt Westfeld
- Denkmalkorridor Napoleonischer Nordkanal
- Kunst- und Denkmalaroute Kaarst
- Euroga-Radroute
- Niederrhein-Route

Erforderliche Partner für das Projekt

Stadt Kaarst, Rhein-Kreis Neuss, Bauwerber

Finanzierung des Projektes

Förderzuschüsse, kommunale Eigenmittel, Ausgleichsflächen, Umlage auf Bauwerber



LINEARPARK BRAUNSMÜHLE

Büttgen | Stadt Kaarst, Stadt Neuss

Beschreibung des Ortes

Der Linearpark verläuft beginnend bei der Mühlenstraße im Norden, entlang des nordöstlichen Ortsrands von Büttgen bis zur L361 und schwenkt dann nach Osten ab und verläuft parallel zur L381 bis zur A57. Hier findet er Anschluss an den Grünen Ring der Stadt Neuss.

Zwischen Mühlenstraße und der Vom–Stein–Straße grenzen die Siedlungsflächen, nur durch einen Feldweg getrennt, unmittelbar an die landwirtschaftlich genutzten Flächen an. Ab der Vom–Stein–Straße bis zur L361 bildet die K37, begleitet von breiten Gehölzsäumen, den Ortsrand.



Zwischen Büttgen und Neuss spannt sich zwischen der Bahnlinie und der L381 ein wenig zugänglicher schmaler Freiraum auf. Als prägender Kulturlandschaftsbestandteil findet sich hier die Braunsmühle, das weithin sichtbare „heimliche Wahrzeichen“ von Büttgen. Die restaurierte Mühle ist im Besitz der Fördergemeinschaft Braunsmühle Büttgen e.V.. Die Mühle und ein angeschlossenes Café sind zu Besuchszeiten öffentlich zugänglich. Ansonsten reihen sich in dem Zwischenraum unterschiedlich genutzte Kompartimente aneinander: mit Gehölzen bestandene Wiesen, Baumschulquartiere, landwirtschaftlich genutzte Flächen, eine landwirtschaftliche Betriebsstelle und Kleingärten. Die Erschließung der Flächen erfolgt von der L 81 aus. An der Braunsmühle und auf Höhe Neu–Kallenhof (Stadt Neuss) besteht die Möglichkeit zur Querung der Bahnlinie.

Anlass des Projektes

Der Grünzug Braunsmühle wird als Teil der Netzbrücke zwischen der Altrheinschlingenlandschaft Am Alten Rhein (Neuss) und dem Gewässernetz Jüchener Bäche gesehen. Diese Netzbrücke hat eine qualitätsvolle Radroute unter Anbindung bedeutender Kulturlandschaftsbestandteile wie z.B. die Braunsmühle oder die Weilerhöfe zum Ziel.

In unmittelbarer Nachbarschaft zu dieser Route soll mit der Attraktion der Braunsmühle als Ankerpunkt, ein Linearpark mit unterschiedlich genutzten Kompartimenten zwischen Büttgen und Neuss gesichert und entwickelt werden. Der Linearpark ist hierbei nicht als durchgehend gestaltete öffentliche Parkanlage zu verstehen. Vielmehr soll er als ein multifunktionaler Freiraum die Vernetzung zwischen Neuss und dem Gewässernetz Jüchener Bäche befördern.

Ziele des Projektes

Mit der Entwicklung eines Linearparks zwischen Büttgen und Neuss soll ein breites Verbundelement mit vielfältigen Nutzungen entstehen, in dem neben dem Gedanken der Verbesserung des Angebotes an Erholungs- und Freizeitmöglichkeiten, insbesondere die Funktionen wie Klima-, Boden- und Artenschutz eine bedeutende Rolle spielen. Aber auch eine Verknüpfung mit den Kunstinstallationen im öffentlichen Raum der Stadt Kaarst soll erfolgen.

In dem stark ackerbaulich genutzten Umfeld soll unter Einbindung der vorhandenen Nutzungen eine landschaftliche Leitlinie entwickelt werden, die einen Beitrag zur Biodiversität leistet. Gleichzeitig soll die Braunsmühle als Attraktion und Anlaufstelle des Linearparks gestärkt werden.



LINEARPARK BRAUNSMÜHLE

Büttgen | Stadt Kaarst, Stadt Neuss

Beschreibung des Projektes

Die verbindende Radroute des Freiraumnetzes Kaarst verläuft entlang der L381 außerhalb des geplanten Linearparks. Als Hauptzugang zum Park von der L381 aus und als Anlaufstation im Kulturlandschaftsnetzwerk soll die Braunsmühle fungieren. Von hier aus erfolgen die untergeordnete (fußläufige) Erschließung des Linearparks sowie die Verknüpfung über die Bahnlinie hinaus zum Grünen Ring Kaarst und zum Napoleonischen Nordkanal. Ein weiterer Zugang erfolgt vom Mühlenweg aus, an den auch die benachbarten Attraktionen und Freiräume (Mühle Breuer, Hallenbad, Radrennbahn, Friedhof) angebunden werden.

Intensivere Freizeitnutzungen werden im Umfeld der Mühle und in der Nähe zu den Siedlungsrändern von Büttgen und Neuss platziert. Weiter entfernte Kompartimente haben den Schwerpunkt in der landschaftlichen/landwirtschaftlichen Nutzung.

Zur Ausarbeitung der Programmatik und dem Ausloten der Handlungsspielräume in Verbindung mit den aktuellen Nutzungen, Eigentümerstrukturen, Zugangsmöglichkeiten etc. ist eine Konzeptstudie erforderlich. Als mögliche Bausteine sind zu nennen:

- Umfeldgestaltung Braunsmühle mit kleinem Park (z.B. Skulpturenpark im Zusammenhang mit der Kunst- und Denkmalroute, Spielmöglichkeiten, etc.)



- Erweiterung der Kleingärten bei Neuss (z.B. unter Aufnahme neuer Strömungen wie urbanes Gärtnern, Ackerhelden, ...)
- Ergänzung Freiflächen zwischen Vom–Stein–Straße und Mühlenstraße
- Entwicklung von Naturzellen durch Ausgleich/Ersatz
- Einbindung bestehender Nutzungen wie Baumschulquartiere, landwirtschaftlich genutzte Flächen
- Entwicklung einer Erschließung
- Klären der Zufahrts– und Parkierungsmöglichkeiten

Erforderliche Projektbausteine

- Erstellung einer Konzeptstudie Linearpark Braunsmühle
- Umfeldgestaltung Braunsmühle
- Einbindung in die Freiraumnetze Kaarst/Neuss, Anbindung an die Radroute mit Querung L381

Weitere erforderliche Schritte

Verknüpfung mit anderen Projekten

- Projekt Grünzug Hüngert
- Projekt Grünzug Holzbüttgen
- Projekt Westfeld
- Denkmalkorridor Napoleonischer Nordkanal
- Gewässernetz Jüchener Bäche
- Kunst– und Denkmalroute Kaarst
- Euroga–Radroute/Fietsallee
- Niederrhein–Route

Erforderliche Partner für das Projekt

Stadt Kaarst, Rhein–Kreis Neuss, Eigentümer/Nutzer, Fördergemeinschaft BraunsMühle e.V, Straßen NRW

Finanzierung des Projektes

Förderzuschüsse, kommunale Eigenmittel



GRÜNZUG OSTERATH

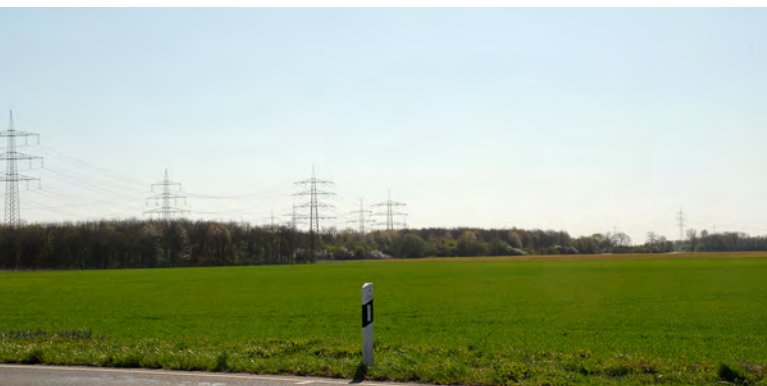
Osterath | Stadt Meerbusch

Beschreibung des Ortes

Osterath liegt am Rand des Freiraumkorridors Am Alten Rhein auf den Ackerterrassen. Durch die Ortsumfahrung der L154 entstand am westlichen Siedlungsrand von Osterath eine großzügige Freifläche zwischen Straße und Bebauung. Die Straße ist durch breite Gehölzstreifen gefasst.

Die verbleibenden Freiflächen sind landwirtschaftlich genutzt oder durch funktionale Grünflächen wie Sportanlagen und Friedhof belegt. Im Flächennutzungsplan sind Großteile der landwirtschaftlichen Flächen als Ausgleichsflächen dargestellt. Eine durchgehende Fuß- und Radwegeverbindung ist vorhanden. Südwestlich von Osterath schließt außerhalb der Kreisgrenze die Bauernlandschaft der Ackerterrassen mit den typischen Streusiedlungen an.

Im Grünzug liegt die historische Osterather Windmühle (Privatbesitz). Der Wasserturm Fellerhöfe sowie die sichtbaren Reste der historischen Landwehr mit dem Franzen-Zollhaus liegen ebenfalls unmittelbar benachbart.



Anlass des Projektes

Der am westlichen Siedlungsrand verlaufende Grünzug soll über die bestehende örtliche Funktion hinaus zukünftig auch als Netzbrücke im Kulturlandschaftsnetzwerk des Rhein-Kreis Neuss fungieren. Er soll eine Verbindung zwischen dem Freiraumkorridor Am Alten Rhein mit der Kiesabbaufolgelandschaft im Bereich der Hoterheide/Görgesheide und der Kaarster Seenplatte herstellen.

Ziele des Projektes

Durch das Projekt soll der Grünzug als wertvoller Freiraum weiterentwickelt und in die Gesamtkonzeption des Kulturlandschaftsnetzwerks insbesondere durch attraktive Wegeverbindungen eingebunden werden. Der Grünzug soll auf die angrenzenden Kulturlandschaften der Altrheinschlingelandschaft, der Kiesabbaufolgelandschaft und auf die Agrarlandschaft auf den Ackerterrassen aufmerksam machen und selbst als hochwertiger Freiraum Teil des Gesamtnetzwerkes werden. Hierzu gilt es die vielfältigen Funktionen wie Freizeit, Landwirtschaft im Siedlungsbereich, ökologische Funktionen und kulturhistorische Belange ausgewogen zu entwickeln. Die Aufenthaltsqualität soll für unterschiedliche Nutzer erhöht werden.



GRÜNZUG OSTERATH

Osterath | Stadt Meerbusch



Beschreibung des Projektes

Für den Grünzug soll anknüpfend an die vorhandenen Aktivitäten ein Gesamtkonzept für die zukünftige Entwicklung erstellt werden. Mögliche Bauflächenerweiterungen sollen in die Entwicklung mit einbezogen und die Spiel- und Sportmöglichkeiten erweitert werden. Als zentrales Element soll ein attraktiver Rad- und Fußweg konzipiert werden, der den Norden von Kaarst, entlang des Westrandes Osteraths zur Hoterheide bis zum Strümper Busch und darüber hinaus den Freiraumkorridor Am Alten Rhein verbindet.



Bausteine:

- Ergänzung und Ausbau einer autofreien Wegeverbindung
- Ausbau von ökologischen und naturnahen Bereichen
- Ausweisung einer Hundebereichsfläche
- Wiedererkennungsmerkmale durch eine Leitbaumkonzeption an Wegen und Plätzen
- Schaffung von Picknickbereichen und Sonnenplätzen

Erforderliche Projektbausteine

- Freiraumgestaltungskonzept der Anbindung mit Fuß- und Radwegen an die umliegenden Orte, Stadtteile (andere Grünzüge) und an den Rhein
- Einbindung bestehender Aktivitäten wie Tennis und Fußball
- Vertiefung Gesamtkonzept

Weitere erforderliche Schritte

- Aufnahme des Projekts in das FFEK 2030 (Freiflächenentwicklungskonzept) und das ISEK (Integriertes Stadtentwicklungskonzept)
- Aufnahme des Projekts in das Sportentwicklungskonzept

Verknüpfung mit anderen Projekten

- Projekt Entwicklungskonzept Altrheinschlingen
- Projekt Altrheinschlinge Eisenbrand
- Projekt Netzbrücke Lank–Latum
- Projekte der angrenzenden Städte Kaarst und Krefeld

Erforderliche Partner für das Projekt

Rhein–Kreis Neuss, Stadt Meerbusch, Stadt Neuss, Stadt Kaarst, angrenzende Städte Krefeld, Willich, Tourismus, Landwirtschaft, Kenner der regionalen Bildungslandschaft, Fachwissenschaftliche Partner (LVR, Universität Münster, Umweltverbände)

Finanzierung des Projektes

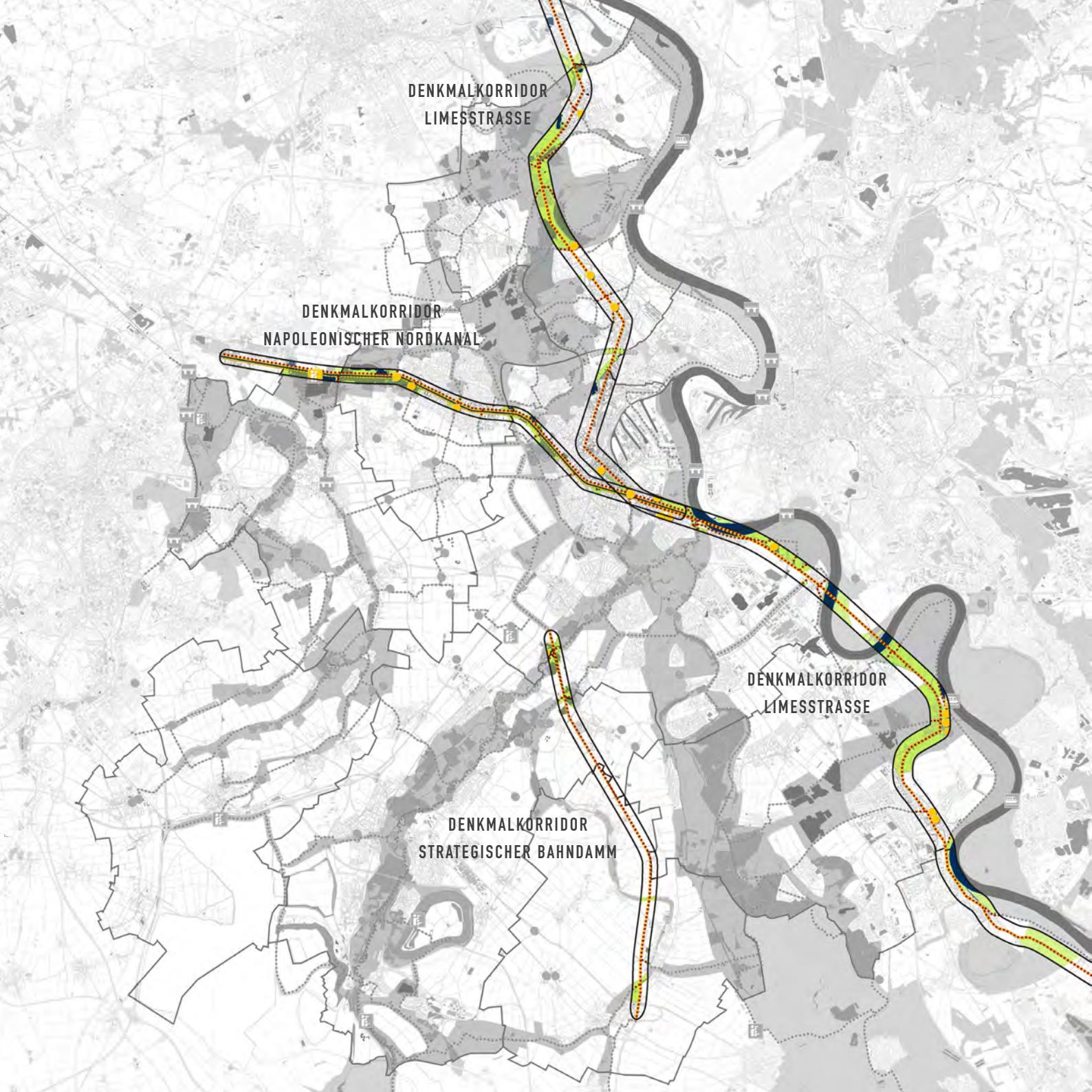
Förderzuschüsse, Private Sponsoren, kommunale Eigenmittel

DENKMALKORRIDOR
LIMESSTRASSE

DENKMALKORRIDOR
NAPOLEONISCHER NORDKANAL

DENKMALKORRIDOR
LIMESSTRASSE

DENKMALKORRIDOR
STRATEGISCHER BAHNDAMM



DENKMALKORRIDORE

- Denkmalkorridor Napoleonischer Nordkanal
- Denkmalkorridor Limesstraße
- Denkmalkorridor Strategischer Bahndamm

Denkmalkorridor Napoleonischer Nordkanal

Kreisentwicklungskonzept Rhein–Kreis Neuss – die Kulturlandschaft, 2011: *Als teilweise schmaler, aber durchgängiger Grünzug stellt sich der Raum beiderseits des Nordkanals im Rhein–Kreis Neuss dar. Beginnend mit dem Rheinpark Neuss führt er in nordwestlicher Richtung über städtische Grünflächen in Neuss wie Stadtgarten/Stadtwald und Jröne Meerke und erfährt eine Aufweitung durch angrenzende Baumschulflächen. Jenseits des unmittelbaren Stadtgebietes Kaarst schwenkt der Grünzug in eine westliche Richtung um. Über die Freizeitanlagen Kaarster See, den Vorster Wald und das NSG Pferdsbroich, ein Bruchwaldgebiet/Niedermoor in einer ehemaligen Stromrinne zwischen Rhein und Maas, findet der Grünzug Anschluss an die östliche Niersaue. Im „grünen“ Rhein–Kreis Neuss liegt der als Wasserfläche erlebbare Teil des Nordkanals. Die „Fietsallee am Nordkanal“ auf den Spuren Napoleon Bonapartes, entstanden im Rahmen der EUROGA 2002plus, wurde gerade als Radroute des Jahres 2009 ausgezeichnet.*

Der Napoleonische Nordkanal sollte eine Verbindung zwischen Rhein, Maas und Antwerpen schaffen. 1808 wurde mit den Arbeiten begonnen, 1811 wurden diese bereits wieder eingestellt. Der Bau erfolgte im Rhein–Kreis Neuss in einer eiszeitlichen Urstromrinne des Rheins, als dieser zur Maas entwässerte. Das fertiggestellte Teilstück wurde danach zu einem Abwasserlauf und diente der Entwässerung der angrenzenden Niederungs- und Bruchgebiete. Durch die Entwässerung sind heute nur noch wenige Reste dieser ehemaligen Bruchlandschaft vorhanden.

Im Zuge der EUROGA 2002plus wurde der Nordkanal „wiederentdeckt“ und als regionalhistorisches Erbe durch das Projekt Fietsallee wahrnehmbar gemacht. Als Denkmalkorridor ist er Teil des Netzwerks der Kulturlandschaften.

Ziele und Handlungsempfehlungen des „Netzwerks der Kulturlandschaften des Rhein–Kreis Neuss“

Mit dem Napoleonischen Nordkanal verbunden sind eine eiszeitliche Sumpflandschaft, ein lineares Kulturlandschaftselement sowie die aktuellen gesellschaftlichen Wertsetzungen für intakte und erlebbare Gewässer.

Der Napoleonische Nordkanal soll mit der begleitenden Bruchlandschaft als Erlebnisraum ins Bewusstsein der Bevölkerung gerückt, gepflegt und entwickelt werden.

- Steigerung der Erlebbarkeit und Verbesserung der Zugänglichkeit
- Erstellung eines schlüssigen Konzepts Nordkanal
- Entwicklung des Nordkanals als Teil des Stadtgrüns
- Nordkanal umfangreicher als bisher mit Wasser beschenken
- Ausbau des Radwegs am Napoleonischen Nordkanal
- Napoleonischen Nordkanal als Lernlandschaft auffassen
z.B. Informieren über das Urstromtal des Rheins entlang des bestehenden Rad- und Wanderweges
- Abschnitte des Napoleonischen Nordkanals zum Beispiel mit den Schleusenanlagen bzw. dem Epanchoir in Neuss und der Einrichtung eines Informationshauses hervorheben
- Zugänge zu den begleitenden ehemaligen Sumpfgebieten schaffen wie z.B. Stichwege zu den Feuchtgebieten Pferdsbroich, Cloerbruch und Vorster Wald anlegen
- Verbindung über das Freizeit- und Erholungsgebiet Jröne Meerke zum Grüngürtel der Stadt Neuss schaffen
- Verbindung über den Kaarster See zur Kaarster Seenplatte schaffen (Kaarst, Neuss, Korschenbroich).

Projekte des Entwicklungsplans Kulturlandschaft

- Erlebnisraum Napoleonischer Nordkanal
- Epanchoir
- Rekultivierungslandschaft Pferdsbroich

Denkmalkorridor Limesstraße

Der Denkmalkorridor Limesstraße ist Teil des Denkmalkorridorverbundes Römerstraßen zu dem neben der Limesstraße die Agrippastraße zwischen Trier und Köln und die Via Belgica zwischen Boulogne-sur-Mer und Köln gehören.

Die Limesstraße begleitet den ehemaligen Niedergermanischen Limes (Römische Grenze am Niederrhein). Spuren der Limesstraße, ein Zeugnis der römischen Zeit, sind mit Schwerpunkt in Dormagen und Neuss noch sichtbar. Die Bedeutung der Limesstraße reicht hierbei mit den anlagernden römischen Infrastrukturen wie Militärlager, zivile Siedlungen und Straßenstationen weit über den engen historischen Straßenverlauf hinaus.

Eine Entwicklung der Limesstraße zu einem Erlebnisraum, in dem die historische Trasse als Ausgangspunkt sich anlagernder Zeitschichten begriffen wird, vergleichbar etwa mit den Erlebnisräumen Via Belgica oder Agrippastraße, gibt es jedoch bisher nicht.

Ziele und Handlungsempfehlungen des „Netzwerks der Kulturlandschaften des Rhein-Kreis Neuss“

Der Rhein mit der Limesstraße als alte römische Grenze hat weltweite Bedeutung. Es besteht das Ziel, die Limesstraße zu einer Anerkennung als UNESCO-Weltkulturerbe zu bringen. Das römische Erbe soll hiermit ins Bewusstsein der Öffentlichkeit gerückt werden. Das im Zuge der Regionale 2010 formulierte Projekt Erlebnisraum Römerstraße soll hierzu einen Beitrag leisten. Neben der Sicherung des römischen

kulturellen Erbes soll die Geschichte begreifbar und erlebbar gemacht, sowie der Öffentlichkeit in geeigneter Form präsentiert werden.

- Erhalt und Schutz des kulturellen Erbes
- Inwertsetzung der Römerstraße (wissenschaftlich-archäologisch und touristisch-ökonomisch) auf Basis einer Gesamtkonzeption
- Schaffung kulturellen Verständnisses und Wissensvermittlung über die Zeitschichten einer Landschaft auf Basis wissenschaftlich-archäologischer Kenntnisse
- Entwicklung unterschiedlicher Projekte entlang der Limesstraße und Verbindung über eine durchgängige Radroute
- Markierung der gesamten Limesstraße z.B. durch Anpflanzung mit ausgewählten Baumarten, Setzung von Meilensteinen etc.
- Limesstraße von Gellep bis Worringen als Lernlandschaft verstehen

Projekte des Entwicklungsplans Kulturlandschaft

- Erlebnisraum Römerstraße Limesstraße

Denkmalkorridor Strategischer Bahndamm

Vor dem Ersten Weltkrieg wurde der Bau einer strategischen Bahn von Neuss bis zur Ahr und weiter nach Frankreich begonnen. Mit dem Versailler Vertrag wurde der Weiterbau gestoppt. Die Bahnlinie wurde nie vollendet. Später bepflanzte man den Damm mit Pappeln.

Heute ist mit dem 13 Kilometer langen Abschnitt eine bedeutende Landmarke und äußerst wertvolle Landschaftsstruktur inmitten der Börde vorhanden. Aktuell wird der Bahndamm als Wander- und Reitweg genutzt. Aufgrund seiner Ausstattung kann er sowohl den Anforderungen an einen Biotopverbund, als auch dem Bedürfnis der Bevölkerung nach einer Freiraumvernetzung Rechnung tragen.

Ziele und Handlungsempfehlungen des „Netzwerks der Kulturlandschaften des Rhein-Kreis Neuss“

Ziel ist es, den Strategischen Bahndamm als starke, von Gehölzen geprägte Nord-Süd-Verbindung innerhalb der ansonsten ackerbaulich genutzten Lössterrassen zu etablieren und auszubauen. Dabei soll ein durchgehender, multifunktionaler Weg entstehen, der in Funktion einer Landschaftsgalerie Radfahrern, Spaziergängern und sportlich Aktiven eine gute Verbindung bietet und die umliegende Kulturlandschaft erlebbar macht.

- Strategischen Bahndamm für den Erholungs- und Freizeitverkehr als Landschaftsgalerie ertüchtigen
- Vom Dammweg Zugänge zur Gillbachaue, zur Landschaftskante zwischen Mittel- und Niederterrasse und zur Agrarlandschaft der angrenzenden Ackerterrasse schaffen
- Kunstweg auf dem Bahndamm zu einer ständigen Einrichtung machen
- Ausbau des Rad- und Wanderwegs auf dem Strategischen Bahndamm
- Einbindung in das überregionale Radwegenetz
- Strategischen Bahndamm als Lernlandschaft sehen

Projekte des Entwicklungsplans Kulturlandschaft

- Landschaftsgalerie Strategischer Bahndamm



ERLEBNISRAUM NAPOLEONISCHER NORDKANAL

Stadt Neuss, Stadt Kaarst, Stadt Korschenbroich



Beschreibung des Ortes

1806 wurde von Napoleon eine künstliche Wasserstraße als Verbindung vom Rhein über die Maas nach Antwerpen geplant. 1810, Teile des Kanals, der Becken, Schleusen und Wärterhäuschen waren bereits gebaut, wurde der Bau eingestellt. Im Zuge der EUROGA 2002^{plus} wurde der Nordkanal „wiederentdeckt“ und als regionalhistorisches Erbe durch das Projekt Fietsallee wahrnehmbar gemacht. Die Fietsallee ist eine mit einem sog. Blauen Band (Bodenmarkierung oder Stelen) durchgehend markierte Radroute entlang des Kanals. Künstlerisch gestaltete, vier Meter hohe Markierungsstangen kennzeichnen den Nordkanal in den nicht realisierten Abschnitten. Anlagernde historische Bauwerke und Sehenswürdigkeiten komplettieren die Fietsallee als touristische Route. Der Nordkanal verläuft im Kreisgebiet am Rheinpark Neuss beginnend über Kaarst nach Korschenbroich. Das historische Kreuzungsbauwerk Epanchoir und die Großplastik „Brücken über den Nordkanal“ bilden in diesem Abschnitt die Attraktionen.



Anlass des Projektes

Der Napoleonische Nordkanal ist als Denkmalkorridor Teil des Kulturlandschaftsnetzes. Der Ausbau des Radweges entlang des Nordkanals im Rahmen der EUROGA 2002*plus* hatte in erster Linie die mit dem Bauwerk verbundene Ingenieurleistung sowie die Inszenierung des Kanals im Sinne eines Land–Art–Projektes im Fokus. Die vom Bauwerk durchschnittenen Kulturlandschaftsräume blieben hingegen unberücksichtigt. Hierzu gehören z.B. das alte Urstromtal des Rheins mit den Bruchgebieten und Feuchtwäldern, die in den vergangenen 100 Jahren weitgehend trocken gelegt wurden oder die Altrheinschlingenlandschaft bei Neuss. Die Sichtbarkeit des Kanals ist aufgrund der tiefen Lage und des begleitenden Bewuchses oft nicht gegeben. Anknüpfend an die touristisch etablierte Themenroute soll der Napoleonische Nordkanal nun als Teil des Kulturlandschaftsnetzes weiterentwickelt werden.

Ziele des Projektes

Ziel ist, den Nordkanal in seiner Einsehbarkeit und Erlebbarkeit zu verbessern und so die touristisch etablierte Themenroute als Anknüpfungspunkt und Frequenzbringer für das Kulturlandschaftsnetzwerk zu nutzen. Dies bedeutet, den Nordkanal aufzuwerten, das vorhandene Markierungssystem soweit erforderlich zu sanieren, ergänzende Attraktionen einzubinden und auf das Kulturlandschaftsnetz aufmerksam zu machen.



ERLEBNISRAUM NAPOLEONISCHER NORDKANAL

Stadt Neuss, Stadt Kaarst, Stadt Korschenbroich



Beschreibung des Projektes

Grundlage des Projektes ist die im Zuge der EUROGA 2002^{plus} umgesetzte Leitidee zur Inwertsetzung des Napoleonischen Nordkanals. Für den durch den Rhein-Kreis Neuss verlaufenden Abschnitt wird eine Entwicklungsstudie erstellt mit folgenden wesentlichen Inhalten:

- Aufwertung sowie Verbesserung der Sichtbarkeit und der Zugänglichkeit des Nordkanals; Verbindung mit den Zielen zur ökologischen Aufwertung des Nordkanals im Zuge der EU-WRRL und beabsichtigten Maßnahmen zur Entschlammung; Berücksichtigung von Bodendenkmalschutz und den vorhandenen, wertvollen Gehölz- und Vegetationsbeständen
- Sanierung der Fietsallee: Wege, etablierte Markierungssystem „Blaues Band“, Rast- und Aufenthaltspunkte
- Entwicklung/Einbindung neuer Attraktionen aus dem Kulturlandschaftsnetz (z.B. Paläontologische Station im Rahmen des Projektes Rekultivierungslandschaft Pferdsbroich)
- Einrichtung eines Informationshauses
- Attraktive Zugänge/Verknüpfungen zum Kulturlandschaftsnetz (z.B. Herrenshoffer Höfe, Feuchtgebiete Pferdsbroich, Cloerbruch und Vorster Wald, Kaarster Seenlandschaft, Freiraumnetz Kaarst, Freiraumkorridor Am Alten Rhein über Jröne Meerke-Vogelsang-Stingesbach, Auenkorridor Rhein)
- Ergänzende Ausschilderung des Kulturlandschaftsnetzes



Erforderliche Projektbausteine

- Entwicklungsstudie Aufwertung Nordkanal
- Umsetzung der Maßnahmen

Weitere erforderliche Schritte

- Klärung Zusammenhang EU–WRRL/Entschlammung

Verknüpfung mit anderen Projekten

- Projekt Epanchoir
- Projekt Westfeld
- Projekt Nord–Ost–Grünzug Kaarst
- Projekt Grünzug Kaarst Mitte
- Projekt Grünzug Holzbüttgen
- Projekt Ortsrand Hüngert
- Projekt Linearpark Braunsühle
- Projekt Rekultivierungslandschaft Pferdsbroich
- Projekt Herrenshoffer Höfe
- Denkmalkorridor Limesstraße
- Gewässernetz Jüchener Bäche
- Freiraumnetz Neuss
- Euroga–Radroute/Fietsallee
- Kunst– und Denkmalroute Kaarst

Erforderliche Partner für das Projekt

Städte Neuss, Kaarst und Korschenbroich, Rhein–Kreis Neuss, Nordkanalverband, Untere Wasserbehörde, LVR–Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland

Finanzierung des Projektes

Förderzuschüsse, kommunale Eigenmittel, Programm „Lebendige Gewässer“



EPANCHOIR

Stadt Neuss

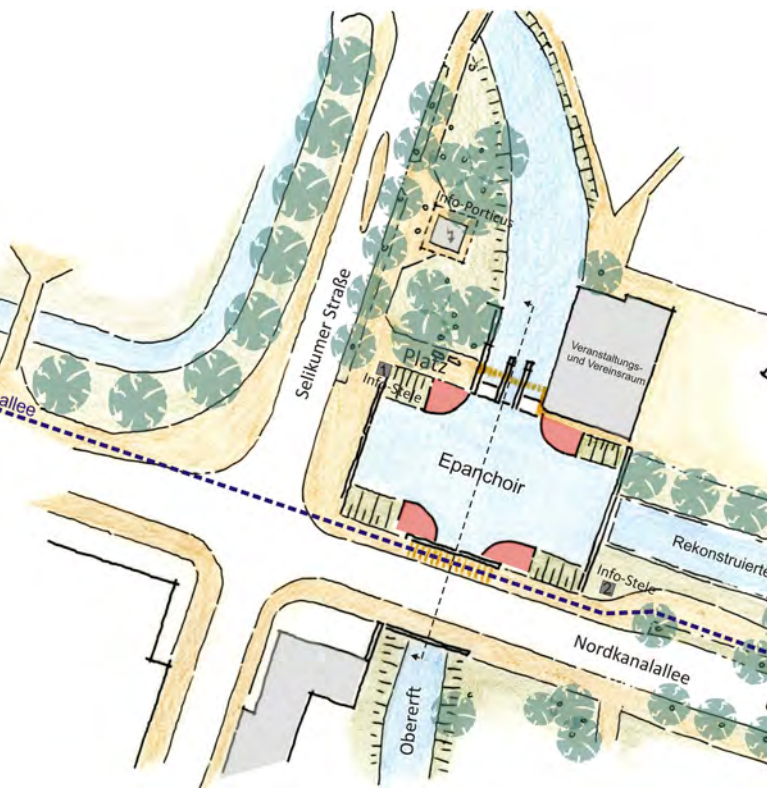


Beschreibung des Ortes

Im Jahr 1809 sollte der Nordkanal als künstliche Wasserstraße vom Rhein, über die Maas bis nach Antwerpen angelegt werden. An zwei Stellen sollte eine gleichmäßige Wasserspeisung des Kanals durch die höhengleiche Zuführung bzw. Kreuzung mit natürlichen Flussläufen sichergestellt und das notwendige Wasser für den Betrieb der Mühlen abgeleitet werden. Ein solches Kreuzungsbauwerk ist das Epanchoir.

Anlass des Projektes

Bereits 1896 wurde die Kanaltrasse zwischen der Obererft und dem Alexianerplatz komplett zugeschüttet. Die ursprüngliche Achse des Nordkanals ist damit am Epanchoir nicht mehr sichtbar vorhanden. 1971 wurde die Obererft verrohrt und auch das historische Einlassbauwerk der Obererft verschwand. Anlässlich des 200-jährigen Jubiläums des Baubeginns zum Nordkanal wurde von den Neusser Heimatfreunden angeregt, das Epanchoir als Wasserkreuz weitestmöglich zu rekonstruieren.



Ziele des Projektes

Mit dem rekonstruierten Epanchoir soll sich für Betrachter die ursprüngliche Bedeutung des Bauwerks in seiner Funktion und in seiner Bedeutung als ingenieurtechnische Meisterleistung wieder erschließen. Gleichzeitig soll ein attraktiver Verknüpfungspunkt zwischen der Fietsallee am Nordkanal und dem Erft-Radweg geschaffen werden.

Beschreibung des Projektes

Die Planung sieht eine Rekonstruktion des Wasserkreuzes inkl. Teilstück des Nordkanals in voller historischer Breite vor. Die heutigen Nebenanlagen (Geh- und Radweg, Grünflächen) inkl. vorhandener Versorgungsleitungen werden dafür bis auf ein vertretbares Mindestmaß umgebaut bzw. verlegt. Die Beton-Verrohrung der Obererft wird bis zum heutigen Fahrbahnrand der Nordkanalallee zurückgebaut. Anstelle des schmalen Wartungssteges am Stauwehr wird wieder eine öffentlich begehbare Treidelbrücke in ehemaliger Breite hergestellt. Die im Rahmen der EUROGA 2002*plus* ausgestalteten Grünfläche soll, wenige Meter weiter nördlich direkt neben dem Stauwehr, mit den bestehenden Materialien wieder hergestellt werden, um den Fußgängern und Radfahrern auch weiterhin eine Fläche zum Verweilen und Betrachten im Sinne des EUROGA 2002*plus*-Projektes anzubieten. Diese Fläche verläuft parallel zum rekonstruierten Nordkanal und bildet so den Verlauf des Treidelpfades nach. Die vorgesehenen Baumaterialien werden, dem historischen Bestand angepasst, gesondert angefertigt (Böschungskegel und Mauern aus anthrazitfarbenen Basaltlavasteinen und rotbraunen Feldbrandziegeln im sog. „Reichsformat“, Treidel-Brücke als Stahl/Holzkonstruktion).

Erforderliche Projektbausteine

- Freiraumplanung
- Abstimmung mit den Belangen des Erft-Verbandes
- Abstimmung mit den Bürgern

Weitere erforderliche Schritte

Verknüpfung mit anderen Projekten

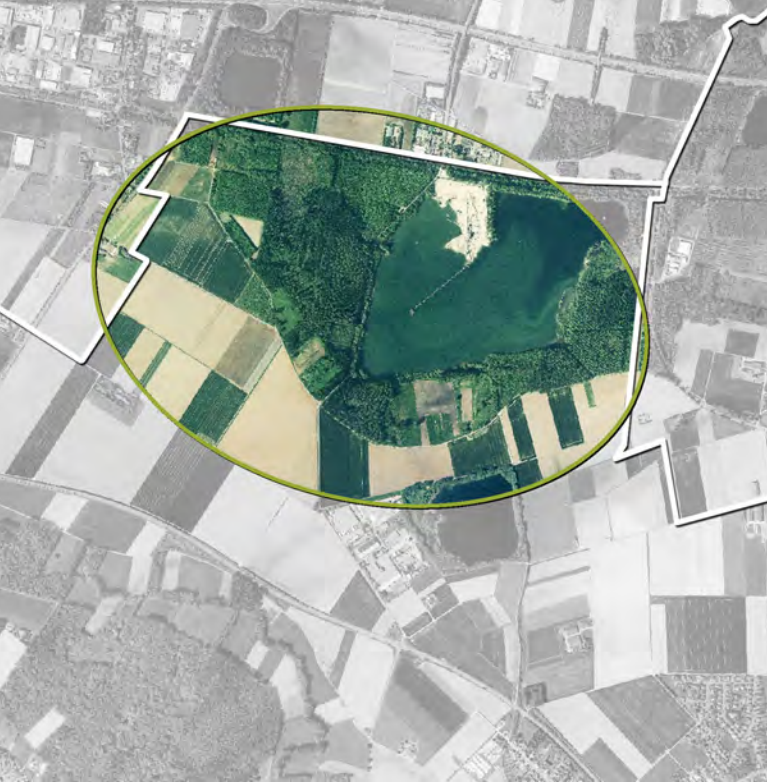
- Denkmalkorridor Limesstraße
- Freiraumnetz Neuss
- Fietsallee am Nordkanal

Erforderliche Partner für das Projekt

Neusser Heimatfreunde, Stadt Neuss, Rhein-Kreis Neuss, Erft-Verband

Finanzierung des Projektes

Förderzuschüsse, Deutsche Stiftung Denkmalschutz, Sponsoring, Eigenmittel



REKULTIVIERUNGSLANDSCHAFT PFERDSBROICH

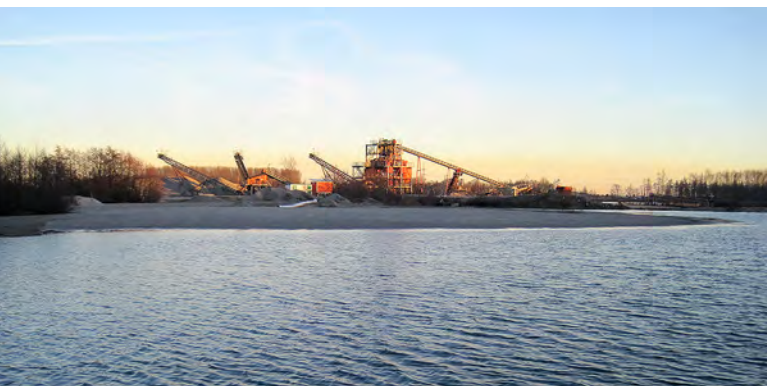
Pferdsbroich – Raderbroich | Stadt Korschenbroich

Beschreibung des Ortes

Die Wald- und Seenlandschaft zwischen Kaarst und Viersen zeugt von der eiszeitlichen Verlagerung des Rheins in das Flusssystem der Maas. In den historischen Karten sind die zusammenhängenden Feucht- und Bruchwaldgebiete wie der Großen Broich, der Schiefbahner Broich und der Pferdsbroich deutlich erkennbar. Der Pferdsbroich steht damit entstehungsgeschichtlich mit den östlich und westlich angrenzenden Bruchwaldgebieten in enger Verbindung.



Einen ersten tiefen Eingriff in die Bruchlandschaft verursachte der Bau des Nordkanals von 1806. Seine Drainwirkung ließ den für die Bruchlandschaft typischen, hohen Grundwasserspiegel drastisch sinken, was der späteren Melioration und der Umwandlung von Wäldern und Weideflächen in Acker im Zuge der Gemeinschaftsteilungen Vorschub leistete. Einen jüngeren Eingriff in die Bruchlandschaft stellt der großflächige Rohstoffabbau dar, in dessen Folge Grundwasser als große Seen offen gelegt wurde. Auch wenn das Gebiet heute nur noch fragmentarisch ist, besitzt es aufgrund seines hohen Waldanteils und der eingeschlossenen Abgrabungsgewässer einen eigenen Charakter.



Das Gebiet liegt zwischen dem Napoleonischen Nordkanal im Norden und der L361 im Süden. Der Jüchener Bach bildet im Osten die Grenze zur Stadt Kaarst. Im Westen schließt sich ohne landschaftliche Zäsur die Stadt Willich an. Das Gebiet

ist Teil eines wichtigen Naherholungsgebietes, das sich in der Nachbarkommune Kaarst mit dem Freizeitgewässer Kaarster See fortsetzt.

Das Wald- und Seengebiet ist Teil des Landschaftsschutzgebiets Jüchener Bachaue. Die Waldflächen im Westen sind als Naturschutzgebiet Pferdsbroich gesichert. Der Kiesabbau ist in Teilen abgeschlossen. Im südwestlichen Anschluss an das Waldgebiet wurde die ursprüngliche Auskiesung zwischenzeitlich erweitert. Inwiefern weitere Erweiterungsmöglichkeiten bestehen, ist derzeit noch offen.

Anlass des Projektes

Das Gebiet stellt aufgrund seiner Historie und seiner aktuellen naturschutzfachlichen Wertigkeit, aber auch aufgrund seiner Bedeutung als Freiraum, einen wichtigen Baustein im Kulturlandschaftsnetzwerk dar. Die kulturlandschaftlichen Bezüge sind vor Ort nur wenig erlebbar und können von Außenstehenden ohne Kenntnis des historischen Hintergrundes nicht wahrgenommen werden. Der Kiesabbau ist noch nicht abgeschlossen. Die geplanten Erweiterungen sowie die bestehenden Betriebsflächen bieten noch Anhaltspunkte, das Areal im Sinne des Kulturlandschaftsnetzwerkes unter Einbezug der Ziele des Landschaftsplans und des Rekultivierungsplans zu entwickeln.

Ziele des Projektes

Anknüpfend an die Veränderungen der Bruchlandschaft in der Vergangenheit soll der Pferdsbroich zusammen mit dem angrenzenden Großbroich zukünftig eine sekundäre Wald-/Wasserlandschaft bilden, die den heutigen vielfältigen Anforderungen an eine intakte Kulturlandschaft gerecht wird.

Hierbei stehen die Verbesserung der ökologischen Leistungsfähigkeit, der Beitrag zum Klimaschutz, aber auch das Erfordernis der Naherholung innerhalb eines dicht besiedelten Raums im Fokus. Gleichzeitig soll das Gebiet in seiner Verbundfunktion zu dem Gewässernetz Jüchener Bäche und des Auenkorridors Niers gestärkt werden. Aufgrund der günstigen Lage am Napoleonischen Nordkanal wird dem Gebiet eine besondere Rolle in der Umweltbildung zugesprochen.



REKULTIVIERUNGSLANDSCHAFT PFERDSBROICH

Pferdsbroich – Raderbroich | Stadt Korschenbroich

Beschreibung des Projektes

Das Projekt wird als Gesamtprojekt in Zusammenhang mit dem angrenzenden Großbroich und dem Kaarster See begriffen. Während auf Kaarster Gebiet mit dem Badesee die Freizeitnutzung einen bedeutenden Aspekt darstellt, liegt der Schwerpunkt beim Pferdsbroich auf der naturschutzfachlichen Seite. Mit dem Naturschutzgebiet als Kernzone sollen insbesondere ökologisch wertvolle Zonen erhalten bzw. geschaffen werden. Die Rekultivierungsplanungen zu den Kiesabbauerweiterungen sind Teil des Gesamtprojekts. Mit Hilfe von Ausgleichsmaßnahmen sollen Pufferzonen und Verbindungen zur umliegenden Landschaft hergestellt werden. Die möglichen Nutzungstypen leiten sich aus dem ehemaligen Bruchgebiet ab, wie z.B. standortgerechte Wälder, Feuchtgrünland oder Tümpel.

In Abstimmung mit der Gesamtkonzeption zum Kulturlandschaftsnetzwerk, soll über das eiszeitliche Urstromtal des Rheins sowie die kulturhistorischen Entwicklungen des Bruchwaldgebietes informiert werden. Um ökologische Ruhezonen zu erhalten, soll dies nur punktuell und am Rande des Gebietes erfolgen. Angebunden an den Napoleonischen Nordkanal soll eine Paläontologische/Geologische Station in Form einer erweiterten Aussichtsplattform eingerichtet werden, an der, ausgehend von der Besonderheit des Ortes, ein Blick in die Geschichte aber auch in die Zukunft geworfen werden kann. Aspekte der Veränderungen der Umwelt und des Klimas

spielen eine besondere Rolle. Im Zuge des Kiesabbaus zu Tage geförderte Zeitzeugnisse werden präsentiert und in den erdgeschichtlichen Zusammenhang gestellt. Die Paläontologische Station ist Teil einer Lernlandschaft im Kulturlandschaftsnetz. Um den Nordkanal und die Euroga–Radroute mit dem Auenkorridor Jüchener Bäche besser zu vernetzen, wird eine naturschutzfachlich verträgliche Radroute zwischen Paläontologischer Station und dem Jüchener Bach (Eickerend, Stadt Korschenbroich) entlang vorhandener Wege entwickelt und hergestellt.

Inhaltlich und konzeptionell ist eine Abstimmung mit der im Osten anschließenden Rekultivierungslandschaft Großbroich erforderlich.

Erforderliche Projektbausteine

- Zonierungs– und Entwicklungskonzept unter Berücksichtigung der bestehenden Rekultivierungspläne, Ausloten der Handlungsspielräume
- Errichtung einer Paläontologischen/Geologischen Station mit Aussichtspunkt in Verbindung mit dem Nordkanal unter paläontologischen/geologischen Aspekten
- Einbindung in die künstlerische Gesamtkonzeption des Nordkanals, Information/Beschilderung entlang des Napoleonischen Nordkanals
- Instandsetzen bzw. Neutrassierung einer Wegeverbindung zwischen dem Nordkanal und dem Jüchener Bach

Weitere erforderliche Schritte

- Konzept zur Umsetzung ökologischer Ausgleichsflächen
- Abstimmung mit dem angrenzenden Projekt Rekultivierungslandschaft Pferdsbroich der Stadt Kaarst

Verknüpfung mit anderen Projekten

- Projekt Trittstein Pferdsbroich
- Projekt Lernlandschaften im Kulturlandschaftsnetz
- Denkmalkorridor Napoleonischer Nordkanal
- Auenkorridor Niers
- Euroga–Radroute
- Radwege des Kreises

Erforderliche Partner für das Projekt

Stadt Korschenbroich, Stadt Kaarst, Rhein–Kreis Neuss, Abbaununternehmen, Örtlicher Tourismus, Umweltbildungseinrichtungen

Finanzierung des Projektes

Förderzuschüsse, kommunale Eigenmittel, Programm „Lebendige Gewässer“, Auskiesungsbetreiber (Rekultivierungsplan)



ERLEBNISRAUM RÖMERSTRASSE LIMESSTRASSE

Stadt Dormagen, Stadt Neuss, Stadt Meerbusch

Beschreibung des Ortes

In der römischen Provinz Niedergermanien gab es drei besonders wichtige Fernwege: die Limesstraße, die Agrippastraße und die Via Belgica. Alle drei Straßen kreuzten sich in der Hauptstadt der Provinz, in Köln.

Obwohl die historischen Straßen nur noch in Fragmenten erhalten sind, haben alle drei Straßen ihre Bedeutung bis in die heutige Zeit beibehalten. D.h., auf den historischen Wegetrassen verlaufen noch weitgehend wichtige Hauptverkehrsstraßen.

Die Rheinische Limesstraße begleitete den Rhein auf seiner Gesamtlänge in der Region Köln/Bonn. Die Limesstraße verband alle Städte und Lager links des Rheins, nachdem der Rhein 16 n. Chr. die nordöstlichste Grenze (= limes) des Römischen Reiches geworden war.

Anlass des Projektes

Die Regionale 2010 hatte sich zum Ziel gesetzt, einen wesentlichen Beitrag zur Sicherung und Entwicklung des kulturellen Erbes in der Region Köln/Bonn zu leisten und in diesem Zusammenhang die Römerstraßen Agrippastraße und Via Belgica zu sichern, zu schützen, wieder erlebbar zu machen und der Öffentlichkeit in geeigneter Form zu präsentieren und zu vermitteln. Mit der Nord-Süd-verlaufenden Limesstraße soll eine dritte bedeutende Römerstraße entsprechend diesen Zielsetzungen als Teil des Kulturlandschaftsnetzes entwickelt werden.



Ziele des Projektes

Gemäß den Zielsetzungen der beiden Römerstraßen Agrippastrasse und Via Belgica soll über den Schutz und Erhalt der historischen Straßentrasse und der archäologischen Fundplätze hinaus ein Erlebnisraum entstehen, der auf Basis wissenschaftlich–archäologischer Erkenntnisse sich mit dem kulturellen Erbe unterschiedlicher Zeitstellungen auseinandersetzt, das sich rechts und links der Trasse angelagert hat. Ziel ist die Inwertsetzung der Römerstraße im wissenschaftlich–archäologischen, aber auch im touristisch–ökonomischen Sinne.

Beschreibung des Projektes

Es wird eine Gesamtkonzeption erarbeitet, in der Lösungen aufgezeigt werden, wie mit der Bruchstückhaftigkeit der historischen Trasse umgegangen werden kann, wie Wissen über die unterschiedlichen Zeitschichten vermittelt werden kann und Impulse für den Freizeit– und Erlebnisraum auf Basis wissenschaftlich–archäologischer Erkenntnisse gesetzt werden können. Im Rahmen der Konzeption werden unterstützende Projekte entwickelt und durch eine durchgängige Radroute untereinander verbunden.

Sowohl die Konzeption, als auch das Wegweisungs– und Informationssystem, stützen sich hierbei auf die vorliegenden Ergebnisse der Arbeiten zu den beiden Römerstraßen Agrippastrasse und Via Belgica.

Erforderliche Projektbausteine

- Entwicklung einer Gesamtkonzeption zum Erlebnisraum Römerstraße unter Berücksichtigung der archäologischen Erkenntnisse und des historischen Straßenverlaufs
- Erlebbarmachen der römischen Limesstraße in ihrem Verlauf und in ihrer Geschichte
- Entwicklung einer begleitenden Radroute
- Kennzeichnung des Erlebnisraums analog dem bereits entwickelten System Via Belgica und Agrippastrasse

Weitere erforderliche Schritte

- Wissenschaftlich–archäologische Ergebnisse

Verknüpfung mit anderen Projekten

- Projekte Altrheinschlinge Eisenbrand, Netzbrücke Lank–Latum, Entwicklungskonzept Altrheinschlingen, Grünspace Süd, Feste Zons, Urbane Ufer „Dort wo die Erft den Rhein begrüßt“
- Denkmalkorridor Napoleonischer Nordkanal
- Auenkorridor Rhein

Erforderliche Partner für das Projekt

LVR–Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland, Stadt Neuss, Stadt Meerbusch, Stadt Dormagen, Rhein–Kreis Neuss

Finanzierung des Projektes

Europäischer Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE), Landesmittel, kommunale Eigenmittel



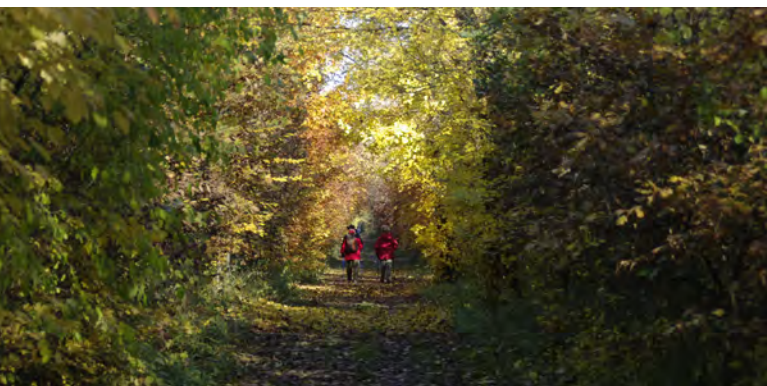
LANDSCHAFTGALERIE STRATEGISCHER BAHNDAMM

Stadt Neuss, Stadt Grevenbroich, Gemeinde Rommerskirchen

Beschreibung des Ortes

Von Neuss aus begann man bereits vor dem Ersten Weltkrieg eine strategische Bahn zur Ahr und weiter nach Frankreich zu errichten. Die Bahnlinie wurde nie vollendet. Vom 13 Kilometer langen Abschnitt Neuss–Rommerskirchen sind zwischen der Insel Hombroich und dem Kraftwerk in Niederaußem noch große, landschaftsprägende Abschnitte erhalten.

Heute ist der Damm in weiten Abschnitten mit alten Gehölzen bestanden. Auf der Dammkrone verläuft ein schmaler Weg, der als Fuß-, Rad- und Reitweg genutzt wird. Brückenbauwerke zur Querung der Straßen sind z.T. nicht mehr vorhanden. Die ehemalige Bahntrasse ist als Landschaftsschutzgebiet und Bodendenkmal ausgewiesen.



Anlass des Projektes

Der Strategische Bahndamm ist trotz seines verbindenden Charakters eine nur wenig genutzte und weitgehend begrünte ehemalige Bahntrasse zwischen Rommerskirchen und der Insel Hombroich.

Zur Euroga 2002*plus* gab es erste Ansätze, den Bahndamm durch einen Kunstweg zu aktivieren. Die damals errichteten 7 Granit-Skulpturen von Ulrich Rückriem sind heute noch vorhanden, der Weg selbst ist jedoch bruchstückhaft, in Abschnitten schmal und als durchgängige Verbindung insbesondere für Radfahrer wenig attraktiv. Verweise auf die historische Bedeutung und den Kunstweg sind nicht vorhanden.

Ziele des Projektes

Der Strategische Bahndamm ist aufgrund der artifiziellen Gestalt und den markanten Gehölzen in der ackerbaulich genutzten Lösslandschaft eine bedeutende Leitlinie. Diese soll sowohl in ihrer Bedeutung als kulturhistorische Landmarke, als auch in ihrer Biotopfunktion entwickelt und zu einer „Landschaftsgalerie“ ausgebaut werden. Von dieser aus sollen Radfahrer oder Fußgänger die reizvolle Kulisse des gehölzbestandenen Bahndamms selbst, sowie die umliegende Landschaft erleben. Gleichzeitig soll der bestehende Kunstweg eingebunden und dauerhaft gepflegt werden.

Beschreibung des Projektes

In Zukunft soll eine durchgängige und qualifizierte Wegeverbindung zwischen Rommerskirchen und der Insel Hombroich zu Verfügung stehen, die auf den historischen Hintergrund des Bahndammes, bauliche Eigenarten und landschaftliche Besonderheiten aufmerksam macht.

Hierbei wird die Erhabenheit des Dammes als 13 Kilometer lange Landschaftsgalerie begriffen, von der aus die umliegende Börde, die Gillbachaue und die Klosterlandschaft Knechtsteden erlebbar sind. An einzelnen ausgestalteten Punkten wird auf diese Besonderheiten hingewiesen.

Hierfür soll auf der Bahntrasse ein breiter, durchgehender Radweg in wassergebundener Decke entstehen. Der Gehölzbestand entlang der Dämme und Einschnitte wird dabei erhalten.



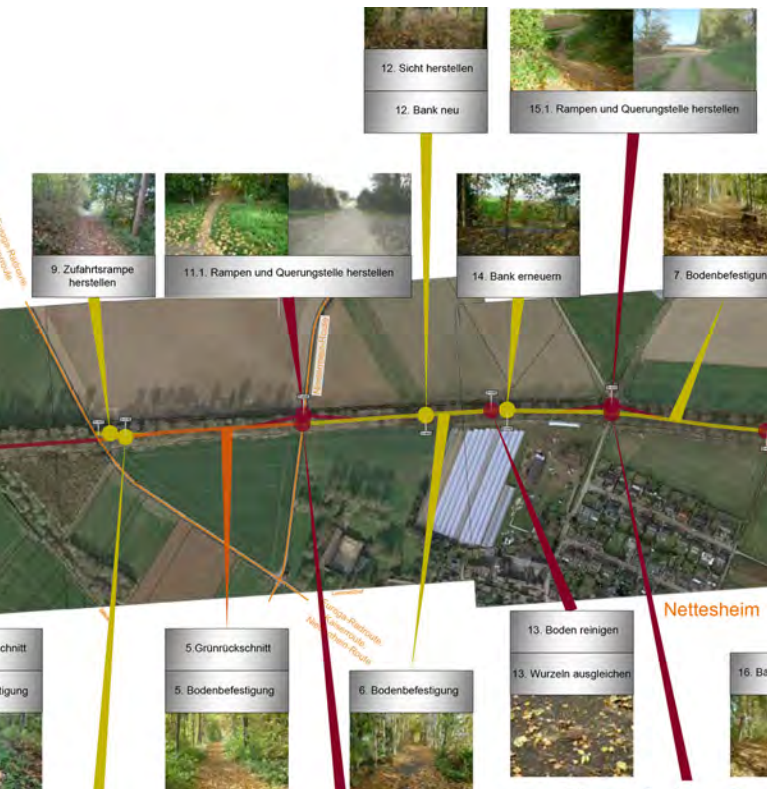
LANDSCHAFTGALERIE STRATEGISCHER BAHNDAMM

Stadt Neuss, Stadt Grevenbroich, Gemeinde Rommerskirchen

Beschreibung des Projektes

Im Vorfeld ist hierfür eine Wegekonzeption zu erstellen, in der auch die wichtigen historischen, kulturgeschichtlichen und landschaftlichen Bezüge Berücksichtigung finden:

- Aufnahme von Wegezustand, Zugängen, Querungen, anliegenden und benachbarten Attraktionen
- Aufnahme und Berücksichtigung bestehender Nutzungen (Radfahren, Wandern, Reiten,...)
- Wegekonzeption mit Lösungsmöglichkeiten für fehlende Querungsbauwerke und unter Berücksichtigung natur- schutzfachlicher und denkmalpflegerischer Belange
- Gestaltung als Landschaftsgalerie mit geeigneten Aus- sichtspunkten
- Reaktivierung des Kunstweges am Bahndamm
- Einbeziehen der Gilbachquerung
- Informations- und Wegeleitsystem in Abstimmung mit vorhandenen oder in Entwicklung befindlichen Systemen (RegioGrün)
- Einbindung in das vorhandene Wegenetz und touristische Vermarktung



Erforderliche Projektbausteine

- Ertüchtigung, Ausbau, Neubau von Wegeabschnitten
- Querungen, Querungshilfen, Anschlüsse
- Landschaftsgalerie mit geeigneten Aussichtspunkten
- Ausstattungselemente, Info- und Kennzeichnungssystem

Weitere erforderliche Schritte

- mit Naturschutz- und Denkmalbehörden und weiteren Beteiligten abgestimmte Gesamtkonzeption

Erste bereits realisierte Schritte

In 2015 wurde gemeinsam mit den Kommunen Rommerskirchen, Grevenbroich, Neuss, dem Rhein-Kreis Neuss und dem Region Köln/Bonn e.V. ein Projektdossier „Strategischer Bahndamm“ erarbeitet. Dieses beinhaltet eine Zusammenstellung der historischen, räumlichen und inhaltlichen Rahmenbedingungen und leitet hieraus eine Zielperspektive zur Ertüchtigung und Erlebbarkeit des Strategischen Bahndamms im Rhein-Kreis Neuss ab, die durch erste konzeptionelle und kostenmäßige Aussagen ergänzt wurden.

Verknüpfung mit anderen Projekten

- Projekt Perspektivkonzept Ertumbau 2045
- Projekt Landwirtschaft im Wandel
- Erft-Radweg
- Kunstweg Bahndamm mit Museumsinsel Hombroich und Kreiskulturzentrum Sinstedden
- Gewässernetz Gillbach mit Renaturierung Gillbach
- RegioGrün

Erforderliche Partner für das Projekt

Stadt Neuss, Stadt Grevenbroich, Gemeinde Rommerskirchen, Rhein-Kreis Neuss, Erft-Verband, jeweils zuständige Straßenbaulastträger, Naturschutz- und Denkmalbehörden

Finanzierung des Projektes

Nahmobilität 2.0, Landesbetrieb Straßen NRW, Förderzuschüsse, Kommunale Eigenmittel

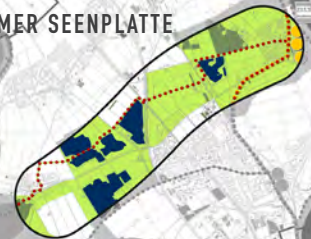
NETZBRÜCKE
LANK-LATUM



NETZBRÜCKE
KAARSTER SEENPLATTE



NETZBRÜCKE
STRABERGER/NIEVENHEIMER SEENPLATTE



NETZBRÜCKE
ROMMERSKIRCHEN-NEURATH



NETZBRÜCKEN

- Netzbrücke Lank-Latum
- Netzbrücke Kaarster Seenplatte
- Netzbrücke Straberger/Nievenheimer Seenplatte
- Netzbrücke Rommerskirchen-Neurath

Netzbrücke Lank-Latum

Der Langenbruchbach stellt eine Verbindung zwischen dem wertvollen Feuchtgebiet Lanker Bruch, einem Teil der Altrheinschlingenlandschaft, dem Latumer See und dem Rhein her.

Ziele und Handlungsempfehlungen des „Netzwerks der Kulturlandschaften des Rhein-Kreis Neuss“

Über den Langenbruchbach soll eine räumlich-funktionale Verbindung zwischen dem Freiraumkorridor Am Alten Rhein und dem wertvollen Kulturlandschaftsbereich Gellep-Ilverich-Kaiserswerth entwickelt werden.

Sie beginnt nördlich von Strümp im Umfeld des Schlosses Pesch mit seinen Parkanlagen. Danach folgt sie dem Langenbruchbach am südlichen Ortsrand von Lank-Latum, um auf der Höhe von Langst-Kierst nach Süden zu schwenken und auf die Ilvericher Altrheinschlinge zuzulaufen, wo sie sich mit dem wertvollen Kulturlandschaftsbereich Gellep-Ilverich-Kaiserswerth verbindet.

- Stärkung der Altstromrinne in ihrer ökologischen Funktion und erlebbar machen als Kulturlandschaftsrelikt
- ökologische Aufwertung des Langenbruchbachs und landschaftlicher Abschnitte
- Entwicklung siedlungsnaher Freiräume entlang des Langenbruchbachs

Projekte des Entwicklungsplans Kulturlandschaft

- Netzbrücke Lank-Latum

Kaarst liegt an der Grenze zweier Urstromtäler des Rheins. In der Saale–Kaltzeit wurde der Rhein durch die Eismassen nach Westen durch das heutige Nierstal in das Flusssystem der Maas abgedrängt. Die Bruchwaldreste beiderseits des Napoleonischen Nordkanals verweisen auf die Geschichte dieses Urstromtals. Mit dem Abschmelzen des Eises konnte der Rhein in sein nach Norden gerichtetes Ursprungsbett zurückströmen. Die Ausbeutung der Sande und Kiese der Kaarster Seenplatte verweisen auf die abgelagerten Schotter eines weiteren, Nord–Süd gerichteten Altstromtals des Rheins.

Ziele und Handlungsempfehlungen des „Netzwerks der Kulturlandschaften des Rhein-Kreis Neuss“

Über die Krefeld–Grevenbroicher Ackerterrassen soll eine Verbindung zwischen dem Freiraumkorridor Am Alten Rhein und dem Denkmalkorridor Napoleonischer Nordkanal geschaffen werden.

- Entwicklung der Kaarster Seenlandschaft als Erholungsgebiet
- Entwicklung einer sekundären Wald–/Wasserlandschaft
- Erweiterung der bestehenden Waldflächen
- Erlebbarmachung der historischen kurkölnischen Grenzen

Projekte des Entwicklungsplans Kulturlandschaft

- Kaarster Seenlandschaft
- Alte Landwehr
- Trittstein Großbroich

Netzbrücke Straberger/Nievenheimer Seenplatte

Südlich der Erft zeichnet sich der Verlauf des Alten Rheins entlang des Norfbachs und der Klosterlandschaft Knechtsteden ab. Um das Kloster Knechtsteden sind auf den Altarmrinnen des Rheins noch großflächige und geschlossene Wälder erhalten. Der Auenkorridor Rhein ist von diesem wertvollen Kulturlandschaftsbereich durch großflächige landwirtschaftliche Nutzflächen getrennt.

Ziele und Handlungsempfehlungen des „Netzwerks der Kulturlandschaften des Rhein-Kreis Neuss“

Ausgehend von der wertvollen Waldlandschaft um Kloster Knechtsteden soll ein kraftvoller Ost–West gerichteter Verbundkorridor zwischen den beiden wertvollen Kulturlandschaftsbereichen Knechtsteden und Urdenbach–Zons–Worringen aufgebaut werden. Diese Netzbrücke soll sowohl einen Beitrag zur Erhöhung der Biodiversität in der intensiv ackerbaulich genutzten Landschaft leisten, als auch die Nutzbarkeit der Landschaft für die hier lebenden Menschen verbessern.

- Qualifizierung als Freiraum– und Vernetzungskorridor für den Biotop– und Artenschutz
- Lenkung des Erholungsdrucks durch Bereitstellung attraktiver Freizeit– und Erholungsmöglichkeiten in der Straberger/Nievenheimer Seenplatte
- Entlastung naturschutzfachlich wertvoller Gebiete wie z.B. Naturschutzgebiet Zonser Grind und Wälder des Knechtstedener Buschs

Projekte des Entwicklungsplans Kulturlandschaft

- Erholung und Freizeit an der Straberger/Nievenheimer Seenplatte

Zwischen dem Auenkorridor Erft und dem wertvollen Kulturlandschaftsbereich Knechtsteden breitet sich die Lössbörde mit ihren fruchtbaren Böden und den noch typischen Siedlungsformen aus.

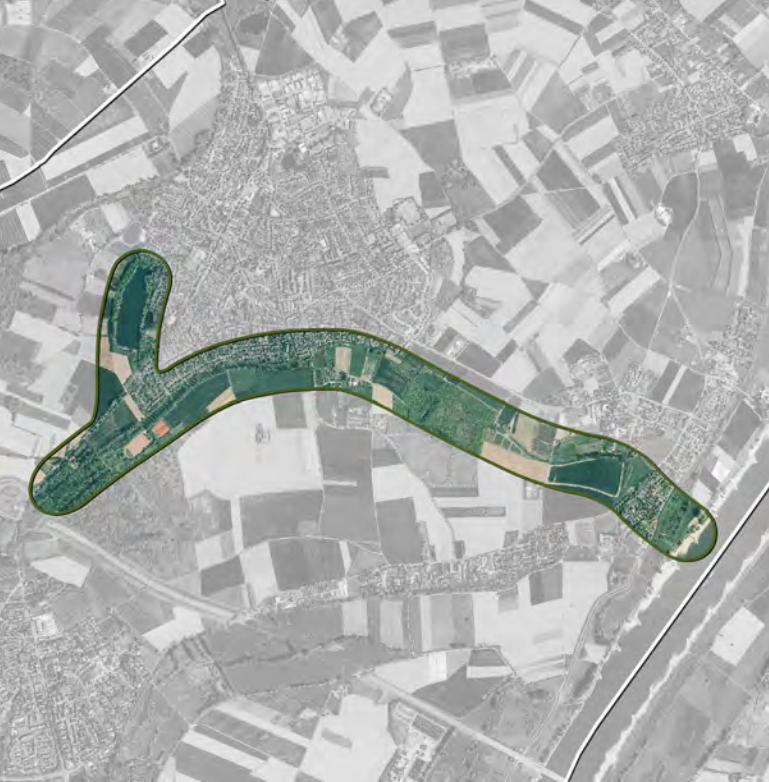
Ziele und Handlungsempfehlungen des „Netzwerks der Kulturlandschaften des Rhein-Kreis Neuss“

Zusammen mit der Landwirtschaft soll die Landschaft zwischen dem wertvollen Kulturlandschaftsbereich Knechtsteden und dem Auenkorridor Erft in ökologischer, aber auch kulturhistorischer Hinsicht mit den typischen Landschaftselementen der offenen Bördelandschaft entwickelt werden und Einblick in die spannungsreiche Geschichte der Landwirtschaft geben.

- Lokalen Biotopverbund in der Agrarlandschaft fördern, z.B. durch die Anlage von Feldrainen, Blühstreifen, Ackerrandstreifen, Uferrandstreifen und Brachen
- Modellflächen zur Erhaltung der Agrobiodiversität anlegen und erfahrbar machen
- In Zusammenarbeit mit der Landwirtschaft Modellbauernhöfe mit produktionsintegrierten Agrar-Biotopverbundsystemen entwickeln und fördern
- Erhalt von Bauernhöfen fördern

Projekte des Entwicklungsplans Kulturlandschaft

- Landwirtschaft im Wandel



NETZBRÜCKE LANK-LATUM

Lank–Latum | Stadt Meerbusch

Beschreibung des Ortes

Der Langenbruchbach stellt die Verbindung zwischen dem wertvollen Feuchtgebiet Lanker Bruch, dem Latumer See und dem Rhein her. In der Flur verläuft er durch Äcker, Wiesen, Weiden und Wald. Das Gewässer mit den südlich angrenzenden landwirtschaftlichen Flächen ist als Landschaftsschutzgebiet, in Teilen als Landschaftsbestandteil, geschützt. Im Bereich der Siedlung Lank bildet der Langenbruchbach zusammen mit der grünlandgenutzten Altstromrinne und einer Pappelallee einen attraktiven Ortsrand. Die Euroga–Radroute und die Niederrhein–Route verlaufen entlang des Gewässers.

In kurzer Entfernung zum Langenbruchbach liegt der Latumer See, ein auf kurzem Wege erreichbares Naherholungsgebiet, das auch eine kleine Grünanlage und den Alten jüdischen Friedhof einschließt. Der See ist durch Sand– und Kiesabbau entstanden und ist heute Teil der Meerbuscher Seenplatte, die insgesamt 13 Baggerseen umfasst. Der See ist im Besitz der Stadt Meerbusch und wird als Naherholungssee und als Angelgewässer genutzt. Der Fischerei–Sportverein Lank 1934 e.V. unterhält unmittelbar am See ein eingezäuntes Vereinsgelände. Ein umlaufender Weg erschließt den See. Die Zugänglichkeit des Gewässers ist durch die steilen Ufer nur punktuell gegeben. Baden ist verboten. Im näheren Umfeld liegen die herrschaftlichen Landsitze Haus Latum, Haus Gripswald und Haus Pesch als bedeutende Kulturlandschaftsbestandteile der Ossum–Bösinghover Altrheinschlinge sowie der wertvolle Altwaldbestand Herrenbusch.



Anlass des Projektes

Der Langenbruchbach ist ein wichtiger Verbindungskorridor, in dem er den Alten mit dem Neuen Rhein verbindet. Die landschaftliche Bedeutung kommt in der Ausweisung als Landschaftsschutzgebiet zum Ausdruck. Im Bereich der Ortslage Lank übernimmt dieser Korridor zusätzlich die Funktion einer siedlungsnahen Grünfläche für die Bevölkerung. Hieran anknüpfend soll der Langenbruchbach mit seinen begleitenden Räumen zu einer ökologisch wertvollen und attraktiven Netzbrücke ausgebildet werden sowie Wegeverknüpfungen zu angrenzenden Naherholungswegen und -zonen schaffen.

Mit dem inmitten der Altrheinschlingenlandschaft gelegenen Latumer See besteht ein Anknüpfungspunkt der Netzbrücke an den Korridor Am Alten Rhein. Er zeugt durch die Nutzung der abgelagerten Kiese und Sande von alten Rheinverläufen. Die unmittelbar benachbarten herrschaftlichen Anwesen und das Waldgebiet des Herrenbuschs stehen gleichfalls für die Bedeutung dieser Kulturlandschaft. Aufgrund dieser besonderen Lage kommt dem Latumer See innerhalb des Kulturlandschaftsnetzwerks ein besonderer Stellenwert zu.

Ziele des Projektes

Der Langenbruchbach soll als eine starke Verbindung zwischen dem Freiraumkorridor Am Alten Rhein und dem Auenkorridor Rhein etabliert werden. Die Altstromrinne soll in ihrer ökologischen Funktion gestärkt und als Kulturlandschaftsrelikt er-

lebbar gemacht werden. Hierfür sollen Abschnitte ökologisch aufgewertet und siedlungsnah Freiräume entwickelt werden. Der Latumer See soll als attraktiver Zielpunkt fungieren, um Nutzer des Erlebniswegs Rheinschiene auf den Freiraumkorridor Am Alten Rhein aufmerksam zu machen. Hierfür soll der in städtischer Hand befindliche Latumer See als ein attraktives Naherholungsangebot für die Bevölkerung und als ein Erholungsziel weiterentwickelt werden. Der Latumer See soll mit seinem Umfeld zu einer anspruchsvollen Natur- und Freizeitlandschaft mit temporärem Gastronomieangebot einerseits, sowie ruhigen, naturbelassenen Zonen andererseits, entwickelt werden. Neue Wälder sollen das Umfeld des Herrenbuschs ökologisch aufwerten und einen Beitrag zum Klimaschutz leisten.

Neben den räumlich-funktionalen und gestalterischen Anforderungen des Latumer Sees mit Umfeld, gilt es auch die äußeren Bezüge zu den wertvollen Kulturlandschaftsbereichen zu berücksichtigen. Als Teil einer Lernlandschaft, in der Bewohner und Gäste auf die Geschichte der Altrheinschlingen auf verschiedenen Ebenen aufmerksam gemacht werden, so z.B. über die Örtlichkeiten selber (See, herrschaftliche Gebäude, historische Wälder etc.) und über Information (zeitgemäße Informationssysteme), sind touristische Konzepte im Sinne einer regionalen Umweltbildung zu entwickeln.



NETZBRÜCKE LANK-LATUM

Lank–Latum | Stadt Meerbusch



Beschreibung des Projektes

Zur Verbesserung der Wahrnehmbarkeit und Erlebbarkeit der Altstromrinne und als Beitrag zum Gewässerschutz sollen die Wiesen- und Weidenutzung entlang des Langenbruchbachs erkennbarer werden. Typische gewässerbegleitende Strukturen und kulturlandschaftliche Elemente wie Kopfweiden, sollen ergänzend eingebracht werden. In Kontakt zur Siedlung Lank tritt die Freiraumfunktion in den Vordergrund, sodass hier eine Parklandschaft die Altstromrinne nachzeichnen kann. Neue Wegeverknüpfungen vom Latumer See zur Pappelallee und am östlichen Ortsrand als Verbindung des Grünzuges Am Heidbergdamm über die Kierster Straße zum Langenbruchbach gewährleisten eine Anbindung an die bestehenden Freizeitwege.



Für den Latumer See sollen in einem ersten Schritt die vorhandenen Potentiale für Freizeit und Erholung ausgelotet werden. Es gilt für den Gesamttraum ein angemessenes Anforderungsprofil unter Berücksichtigung der Schaffung naturnaher Bereiche (z.B. neue Waldflächen, naturnahe Bereiche am See) und einer autofreien fußläufigen Wegeverbindung zur Straße Pappelallee am Südweststrand Lank–Latums zu entwickeln. Spezifische Zielgruppen (z.B. Menschen mit eingeschränkter Mobilität) sollen dabei besondere Berücksichtigung finden. In einem weiteren Schritt soll zukünftig eine Gesamtkonzeption Meerbuscher Seenplatte erstellt werden, die für die 13 Seen im Stadtgebiet verträgliche Nutzungen sucht und entspre-



chenden Handlungsbedarf ermittelt. Der Start– bzw. Endpunkt der Netzbrücke soll z.B. durch ein künstlerisch gestaltetes Merkzeichen deutlich gekennzeichnet werden. Ein zusätzlich eingerichteter Aufenthaltspunkt soll Besucher des Erlebniswegs Rheinschiene auf die alternative Nord–Südverbindung entlang des Alten Rheins aufmerksam machen.

Erforderliche Projektbausteine

- Konzeptstudie unter Bildung funktionaler Abschnitte und Entwicklung einzelner Maßnahmenbausteine
- Prüfung eines optimierten Verlaufs der bestehenden Radroute
- Umsetzung der Ziele des Landschaftsplans
- Künstlerische Kennzeichnung der Mündung des Langenbruchbachs in den Rhein in Kombination mit einem attraktiven Aufenthaltsbereich mit Information
- Freiraum– und Gestaltungskonzept Latumer See unter Festlegung eines Anforderungsprofils, Entwicklungszielen und Schwerpunkten, wie z.B. die Neugestaltung der Fußgängerbrücke als erster Baustein einer zukünftigen Gesamtkonzeption Meerbuscher Seenplatte
- Weiterführung einer zukünftigen Gesamtkonzeption Meerbuscher Seenplatte
- Ertüchtigung und Ausbau der Infrastruktur am Latumer See auch unter dem Aspekt der Barrierefreiheit (Bänke, Möblierung, Wege, Zugänge zum Wasser, Beschilderung, ...)
- Inhaltliche und räumliche Einbindung in das Gesamtkonzept Altrheinschlingen

Weitere erforderliche Schritte

- Prüfung der Möglichkeiten zur Umsetzung erforderlicher Maßnahmen in Zusammenarbeit mit der Landwirtschaft
- Auslobung eines Künstlerwettbewerbs zur Kennzeichnung der Mündungsbereiche der Gewässer (Langenbruchbach, Mühlenbach, Stingesbach) in den Rhein
- Klärung der Möglichkeit der Einrichtung eines Aufenthaltspunktes am Rheindamm
- Ausstattung, Information und Wegweisung

Verknüpfung mit anderen Projekten

- Projekt Entwicklungskonzept Altrheinschlingen
- Projekt Erlebnisraum Römerstraße Limesstraße
- Auenkorridor Rhein
- Erlebnisweg Rheinschiene, Niederrhein–Route, Euroga–Radroute

Erforderliche Partner für das Projekt

Stadt Meerbusch, Rhein–Kreis Neuss, Landwirtschaft, BezReg. Düsseldorf (Zuständigkeit Rheindeich), Fischerei–Sportverein Lank 1934 e.V., Örtlicher Tourismus

Finanzierung des Projektes

Förderzuschüsse, Private Sponsoren, kommunale Eigenmittel



KAARSTER SEENLANDSCHAFT

Stadt Kaarst, Stadt Meerbusch

Beschreibung des Ortes

Kaarst liegt an der Grenze zweier Urstromtäler des Rheins. In der Saale–Kaltzeit wurde der Rhein durch die Eismassen nach Westen durch das heutige Nierstal in das Flusssystem der Maas abgedrängt. Die Feucht– und Bruchgebiete nördlich und südlich des Napoleonischen Nordkanals verweisen auf diese Geschichte. Mit dem Abschmelzen des Eises konnte der Rhein in sein nach Norden gerichtetes Ursprungsbett zurückströmen, die Niederterrassenschotter aufschütten und die Altrheinschlingenlandschaft ausbilden. Die Ausbeutung der Sande und Kiese der Unteren Mittelterrasse aus der Saale–Eiszeit hinterließ in jüngster Zeit die Kaarster Seenlandschaft, die ca. zehn Seen umfasst.

Die Seen nördlich von Kaarst und westlich der Bahnstrecke werden aktuell ausgebeutet. Die Abgrabungen östlich der Bahnlinie sind abgeschlossen. Seitens des Rhein–Kreis Neuss besteht ein Zonierungskonzept, das diesen Bereich zum Schutze der Natur und für die Entwicklung des Biotop– und Artenschutz vorsieht. Diese Seen sind Teil des Landschafts–schutzgebiets „Strümper Busch/Meerbusch/Stingesbach–aue“. Der westliche Bereich hingegen hat die stille Erholung zum Ziel. Neben der Bahnlinie durchtrennt auch die BAB A57 das Kiesabbaugebiet.



Der nördliche Abschluss der Kiesabgrabungen wird von der historischen Landwehr, der ehemaligen kurkölnischen Grenze, gebildet. Reste dieser Grenzanlage sind als Gehölzstreifen noch deutlich in der Landschaft erkennbar. Das Franzen-Zollhaus, eine mächtige Gebäudegruppe des 18. Jhd., liegt an der Landwehr der Seenlandschaft unmittelbar benachbart.

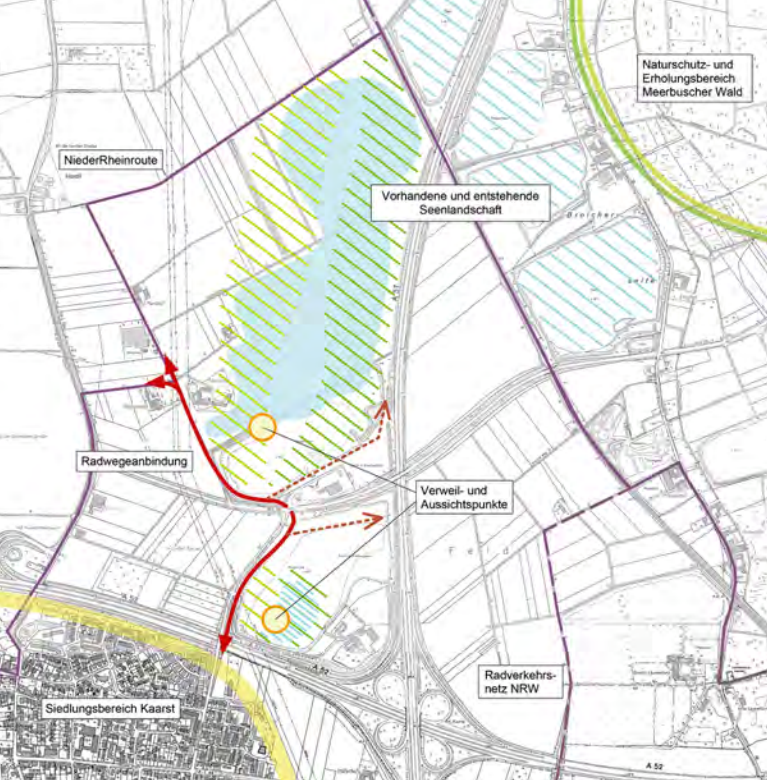
Anlass des Projektes

Die Abbauseen im Kaarster Norden sollen als Naherholungsgebiet erschlossen werden. Das Grünentwicklungskonzept der Stadt Kaarst sieht im Bereich der Abbauseen, neben dem Gebiet des Vorster Waldes und der Kaarster Seen im Westen, einen weiteren Schwerpunkt, der für die landschaftsbezogene Erholung und den Schutz der Natur entwickelt werden soll. Der Bedarf einer attraktiven Erholungslandschaft in der Nähe des einwohnerstarken Kaarst ist dringend gegeben. Im Entwicklungsplan Kulturlandschaft bildet die Seenlandschaft beiderseits der BAB A57 eine bedeutende Netzbrücke zwischen dem Freiraumkorridor Am Alten Rhein und dem Denkmalkorridor Napoleonischer Nordkanal. Die Chance, die eine Rekultivierung von Abbauseen für das Gesamtkonzept Kulturlandschaft im Rhein-Kreis Neuss bietet, kann hierfür genutzt werden.

Ziele des Projektes

Langfristig soll vom Denkmalkorridor Napoleonischer Nordkanal und dem Waldgebiet des Großen Broichs eine Verbindung über den Kaarster See zur Kaarster Seenlandschaft geschaffen werden. Einen wesentlichen Baustein dieser Netzbrücke bilden die Abbauseen im Kaarster Norden, da sie die Grenze zweier Urstromtäler des Rheins kennzeichnen. Diesem Umstand soll dadurch Rechnung getragen werden, dass westlich der Bahnlinie (Urstromtal Flusssystem Maas) eine Erholungs- und Freizeitlandschaft entstehen soll und östlich der Autobahn, im Bereich der Altrheinschlingenlandschaft, die Seen dem Schutz der Natur vorbehalten bleiben sollen.

Insgesamt soll ein abgestimmtes Nebeneinander von Naherholung, Freizeit, Landwirtschaft, naturnahen Bereichen und historischen Landmarken entstehen. Es gilt das Verständnis für die Kulturlandschaft des Rhein-Kreis Neuss zu befördern. Hierzu gehört auch, die Landschaft als Lernort zu begreifen und über die vielfältige Entstehungsgeschichte, die Mechanismen der Landschaftsentwicklung und die unterschiedlichen Funktionen von Landschaft zu informieren. Dass der Mensch mit den bestimmenden Faktor in der Landschaftsgestaltung darstellt, kann hier auf kleinem Raum vielschichtig dargelegt werden (Kiesabbau, Verkehrswegebau, Rekultivierungslandschaften, Natur- und Erholungslandschaften aus zweiter Hand, historische Landmarken, Landwirtschaft, ...).



KAARSTER SEENLANDSCHAFT

Stadt Kaarst, Stadt Meerbusch

Beschreibung des Projektes

Die Kaarster Seenlandschaft soll als großes Erholungsgebiet östlich und westlich der BAB A57 entwickelt werden. Hierbei sollen unterschiedlichste Funktionen nebeneinander bestehen. In einem ersten Schritt wird das räumliche und funktionale Zonierungskonzept des Rhein-Kreis Neuss, in Zusammenarbeit mit den beteiligten Kommunen und unter Berücksichtigung der neuen Aspekte aus der Entwicklungsplanung Kulturlandschaft, vertieft. Mögliche Inhalte wären:

- Naturlandschaft/Rekultivierungslandschaft
- Erholungslandschaft
- Freizeitlandschaft
- Agrarlandschaft
- Lernlandschaft
- Denkmallandschaft
- Verkehrslandschaft
- Wegelandschaft



Das Zonierungskonzept mündet in einem zweiten Schritt in eine konkrete Freiraumplanung. Zusammen mit den Kiesabbauunternehmen gilt es die Gestaltungsräume zur Umsetzung planerischer Zielvorgaben auszuloten.

Inhalte der Planungen wären:

- Naturnahe Ufer- und Umfeldgestaltung
- Zugänge zum Wasser
- Gestaltung Erholungsbereiche
- Freizeiteinrichtungen

- Lerninseln
- Umfeldgestaltung/Liegeflächen
- Einrichtungen/Ausstattung
- Aufwertung/Kennzeichnung der Landmarken
- Parkierungsflächen
- Wegeführungen und attraktive Anbindung umliegender Siedlungen
- Aufwertung angrenzender landwirtschaftlicher Flächen (Blühstreifen, Biotopverbund z.B. in Verbindung mit Wegen)
- Einbindung der Einzelhöfe

Erforderliche Projektbausteine

- Vertiefung räumlich/funktionales Zonierungskonzept zur Neuordnung der Abbau–Folgelandschaft
- Freiraumkonzept

Weitere erforderliche Schritte

- Klärung der aktuellen Festsetzungen in den Rekultivierungsplänen (Wegeführung, ...), Ausloten des Handlungsspielraums

Verknüpfung mit anderen Projekten

- Projekt Entwicklungskonzept Altrheinschlingen
- Projekt Altrheinschlinge Eisenbrand
- Projekt Grünzug Osterath
- Projekt Nord–Ost–Grünzug Kaarst
- Projekt Grünzug Mitte Kaarst
- Denkmalkorridor Napoleonischer Nordkanal
- Niederrhein–Route

Erforderliche Partner für das Projekt

Stadt Kaarst, Rhein–Kreis Neuss, Abbauunternehmer, Landwirtschaft, Angel–/Sport–/Kulturvereine, Örtlicher Tourismus, Bildungseinrichtungen

Finanzierung des Projektes

Förderzuschüsse, kommunale Eigenmittel



ALTE LANDWEHR

Stadt Kaarst

Beschreibung des Ortes

Die aus dem Mittelalter stammende Alte Landwehr in Kaarst ist Teil der kurkölnischen Grenzanlagen. Gemäß der Denkmalsbeschreibung diente die Landwehr in erster Linie dem Zweck, Feldfrucht und weidendes Vieh vor nachbarlichen Eingriffen zu schützen. Außerdem war sie dazu da, den Handelsverkehr auf die Straße zu zwingen und ihn daran zu hindern, durch Benutzung von Feldwegen (Schleichwegen) die Zollerhebung zu umgehen. Militärische Bedeutung kam der Landwehr nur in geringem Maße zu, da sie von Reiterheeren leicht überwunden werden konnte.



Die Alte Landwehr ist noch in Fragmenten erhalten, die aber ohne das Wissen um die Historie nur schwer lesbar sind. Obertägig sichtbare Reste in Form eines baumbestandenen Walles mit Graben sind westlich des Neufrommenhof auf einer Länge von ca. 240 m als Bodendenkmal gesichert. Der weitere Verlauf in Richtung der Ortslage Schiefbahn fiel dem Kiesabbau zum Opfer. Richtung Franzen–Zollhaus ist ein weiterer Abschnitt als mächtiger Gehölzstreifen Teil eines Gehöftes (Stadtgebiet Willich). Weitere Abschnitte zeichnen sich aus der Luft betrachtet in der Feldflur ab. Östlich des Franzen–Zollhaus bildet die Landwehr als unbefestigter Feldweg die Grenze zwischen den Städten Kaarst und Meerbusch. Der Feldweg trägt neben dem Namen Greit den Namen Alte Landwehr. An der Landwehr liegt das Baudenkmal Franzen–Zollhaus, eine mächtige Gebäudegruppe des 18. Jhd.

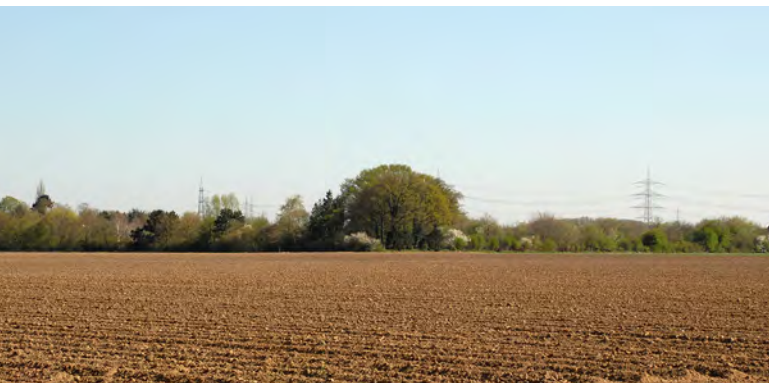
Anlass des Projektes

Die historischen kurkölnischen Grenzen sind Teil der vom Menschen beeinflussten und geschaffenen Kulturlandschaft und gehören zum unverwechselbaren Profil des Rhein–Kreis Neuss.

Ihr Verlauf ist bruchstückhaft und im Bewusstsein der Bevölkerung nur wenig verankert. Das Kulturlandschaftsnetz des Rhein–Kreis Neuss bietet die Chance, landschaftliche Leitlinien, wie sie u.a. die kurkölnischen Grenzen darstellen, im Bewusstsein zu halten und in geeigneter Form der Öffentlichkeit zu präsentieren.

Ziele des Projektes

Ziel des Projektes ist, die Alte Landwehr als Bestandteil der Netzbrücke Kaarster Seenplatte zu etablieren und als ehemalige Grenzbefestigung erlebbar zu machen. Hierbei sollen die noch vorhandenen bruchstückhaften Spuren in Wert gesetzt, verschwundene oder nicht erlebbare Abschnitte nachvollziehbar gekennzeichnet werden. Die Alte Landwehr zu rekonstruieren ist nicht beabsichtigt. Die Alte Landwehr wird damit zu einem tragenden Vernetzungselement der Netzbrücke Kaarster Seenplatte. Entlang des ehemaligen Grenzverlaufes soll ein begleitender Radweg eingerichtet werden, der den Denkmalkorridor Napoleonischer Nordkanal entlang der historischen Landwehr mit dem Freiraumkorridor Am Alten Rhein verbindet.



ALTE LANDWEHR

Stadt Kaarst

Beschreibung des Projektes

Das Projekt ist Teil der Erlebarmachung der historischen kurkölnischen Grenzen innerhalb des Kulturlandschaftsnetzes des Rhein–Kreis Neuss.

Als Rückgrat des Projektes wird in einem ersten Schritt der historische Verlauf der Landwehr innerhalb der Netzbrücke eruiert und Lösungen entwickelt, wie der bruchstückhafte Verlauf nachgezeichnet, in Wert gesetzt und erlebbar gemacht werden kann. Möglichkeiten hierzu wären:

- Erhalt und Pflege von Wall, Graben und Gehölzen
- Kennzeichnung des nicht sichtbaren Verlaufs durch die Feldflur mittels Markierungselementen/Peilvorrichtungen
- Imaginäre Vermittlung des Grenzverlaufs an „intelligenten“ Aussichtspunkten. Ein entsprechender Aussichtspunkt könnte mit der Lernlandschaft der Kaarster Seenplatte kombiniert werden.

Die Geschichte der Alten Landwehr wird zusammengetragen und zeitgemäß und gut verständlich dargestellt. Hierbei erfolgt eine Abstimmung mit dem Informationskonzept des Kulturlandschaftsnetzes.

Die zentrale Radroute der Netzbrücke ist auf das Konzept zur Erlebarmachung der Alten Landwehr abzustellen. Eine angemessene Trasse soll entwickelt werden. Hierbei kann die Wegführung entlang des Kiesabbaugebiets Broicher Feld erkennbar auf der historischen Trasse erfolgen.

Erforderliche Projektbausteine

- Konzept zur Erlebarmachung der Alten Landwehr mit historischer Aufarbeitung des Grenzverlaufes und entsprechenden Hintergrundinformationen
- Kennzeichnung des historischen Verlaufes/intelligente Aussichtspunkte
- Einbindung aller vorhandenen historischen Bauwerke wie z.B. das Franzen–Zollhaus
- Einbindung in die Konzeption zur Kaarster Seenplatte
- Radwegeführung und Beschilderungskonzept im Rahmen des gesamten Kulturlandschaftsnetzes

Weitere erforderliche Schritte

Verknüpfung mit anderen Projekten

- Projekt Entwicklungskonzept Altrheinschlingen
- Projekt Kaarster Seenplatte
- Projekt Grünzug Osterath
- Projekt Nord–Ost–Grünzug Kaarst
- Projekt Grünzug Kaarst Mitte
- Projekt Trittstein Großbroich
- Denkmalkorridor Napoleonischer Nordkanal
- Radwegenetz des Kreises

Erforderliche Partner für das Projekt

Stadt Kaarst, Rhein–Kreis Neuss, Denkmalschutz, Landwirtschaft, Eigentümer, Örtlicher Tourismus

Finanzierung des Projektes

Förderzuschüsse, kommunale Eigenmittel



TRITTSTEIN GROSSBROICH

Broichersdorf | Stadt Kaarst

Beschreibung des Ortes

Die Wald- und Seenlandschaft um den Kaarster See zeugt von der eiszeitlichen Verlagerung des Rheins in das Flusssystem der Maas. In den historischen Karten sind die zusammenhängenden Feucht- und Bruchwaldgebiete des Großen Broichs nördlich und südlich des Nordkanals deutlich erkennbar. Diese erstrecken sich sowohl auf Kaarster als auch auf Korschenbroicher Gebiet. Einen ersten tiefen Eingriff in die Bruchlandschaft verursachte der Bau des Nordkanals von 1806. Seine Drainwirkung ließ den für die Bruchlandschaft typischen, hohen Grundwasserspiegel drastisch sinken, was der späteren Melioration und der Umwandlung von Wäldern und Weideflächen in Acker im Zuge der Gemeinschaftsteilungen Vorschub leistete. Ein jüngerer Eingriff in die Bruchlandschaft stellt der großflächige Rohstoffabbau dar, in dessen Folge Grundwasser als große Seen offen gelegt wurde. Auch wenn das Gebiet heute nur noch fragmentarisch ist, besitzt es aufgrund seines hohen Waldanteils und der eingeschlossenen Abtragungsgewässer einen eigenen Charakter. Das Gebiet ist deshalb auch Teil des Landschaftsschutzgebietes „Kaarster Graben“.



Das Gebiet ist durch den Napoleonischen Nordkanal und der parallel geführten L390 sowie der BAB A52 zerschnitten. Nördlich der Autobahn begrenzt der Kaarster Graben das Gebiet. Südlich des Nordkanals bilden die Wälder des Vorster Bruchs die Grenze. Zusammen mit dem als Freizeitgewässer

genutzten Kaarster See ist das Gebiet ein wichtiges Naherholungsgebiet, das sich in der Nachbarkommune mit der Rekultivierungslandschaft Pferdsbroich auf dem Gebiet der Stadt Korschenbroich fortsetzt.

Anlass des Projektes

Das Gebiet stellt aufgrund seiner Historie als eiszeitlicher Rheinlauf und seiner aktuellen naturschutzfachlichen Wertigkeit, aber auch aufgrund seiner Bedeutung als Freiraum, einen wichtigen Baustein im Kulturlandschaftsnetzwerk dar. Die kulturlandschaftlichen Bezüge sind jedoch vor Ort nur wenig erlebbar und können von Außenstehenden ohne Kenntnis des historischen Hintergrundes nicht wahrgenommen werden. Deshalb soll das Gebiet im Sinne des Kulturlandschaftsnetzwerkes, unter Einbezug der Ziele des Landschaftsplans, diese mit naturnahen Lebensräumen und natürlichen Landschaftselementen reich und vielfältig ausgestattete Landschaft zu erhalten und in Teilen anzureichern, entwickelt werden.

Ziele des Projektes

Anknüpfend an die Veränderungen der Bruchlandschaft in der Vergangenheit soll zukünftig eine sekundäre Wald-/Wasserlandschaft entwickelt werden, die den heutigen vielfältigen Anforderungen an eine intakte Kulturlandschaft gerecht wird. Hierbei stehen die Verbesserung der ökologischen Leistungsfähigkeit, der Beitrag zum Klimaschutz, aber auch das Erfordernis der Naherholung innerhalb eines dicht besiedelten Raums im Fokus. Gleichzeitig soll das Gebiet in seiner Verbundfunktion zwischen dem Auenkorridor Jüchener Bäche und der Altschlingenlandschaft der Niederterrassen gestärkt werden. Die Zugänglichkeit, und damit auch das Verständnis in der Bevölkerung für die Entstehungsgeschichte und die Bedeutung dieser Sekundärlandschaft, soll verbessert werden.

TRITTSTEIN GROSSBROICH

Broichersdorf | Stadt Kaarst



Beschreibung des Projektes

Das Projekt sieht innerhalb der Kulisse des ehemaligen Bruchgebietes die Erweiterung der bestehenden Waldflächen durch die Begründung neuer, standortgerechter Wälder nördlich und südlich des Nordkanals vor. Die Umsetzung der Aufforstungen soll auch im Zuge von Ausgleich-/Ersatzmaßnahmen erfolgen. Inhaltlich und konzeptionell ist eine Abstimmung mit der im Westen anschließenden Rekultivierungslandschaft Pferdsbroich erforderlich.

Eingebunden in das Projekt werden die Gewässerentwicklungsmaßnahmen am Jüchener Bach (siehe Umsetzungsfahrplan Wasserrahmenrichtlinie¹⁾).

¹⁾ Neutrassierung des Gewässerlaufes, Anlage/eigendynamische Entwicklung einer Sekundäraue, Erhalt/Entwicklung von lebensraumtypischer Ufervegetation, Rückbau/Umbau von Verrohrungen/Durchlässen, Rückbau/Ersatz von Uferverbau, Anlage/Ausweisung/Entwicklung eines Uferstreifens, Erhalt/Entwicklung naturnaher Auengebüsche/Auwälder

Mit der Euroga-Radroute führt eine wichtige Ost-West Verbindung durch das Gebiet. Zur Verbesserung der Anbindung an den südlich gelegenen Auenkorridor Jüchener Bäche soll im Zuge der Gewässerentwicklungsmaßnahmen die Wegeführung entlang des Jüchener Bachs zwischen dem Nordkanal und Eickerend (Stadt Korschenbroich) optimiert werden. Hierfür ist in Abschnitten eine Ertüchtigung bzw. eine Neutrassierung erforderlich.

In Abstimmung mit der Gesamtkonzeption zum Kulturlandschaftsnetzwerk, soll über das eiszeitliche Urstromtal des Rheins sowie die kulturhistorischen Entwicklungen des Bruchwaldgebietes entlang der wichtigen Rad- und Wanderwege (z.B. am Napoleonischen Nordkanal) informiert werden.

Erforderliche Projektbausteine

- Begründung neuer Wälder nördlich und südlich des Nordkanals
- Umsetzung Gewässerentwicklungskonzept Jüchener Bach
- Ertüchtigung und Lückenschluss Rad-/Fußwege
- Information/Beschilderung entlang des Napoleonischen Nordkanals

Weitere erforderliche Schritte

- Konzept zur Umsetzung ökologischer Ausgleichsflächen
- Koppelung der wasserrechtlichen Planungen zur Umsetzung des Gewässerentwicklungskonzepts mit den Zielen des Kulturlandschaftsnetzwerkes, erforderlicher Wegeführungen und dem Informationssystem
- Abstimmung mit dem angrenzenden Projekt Rekultivierungslandschaft Pferdsbroich der Stadt Korschenbroich

Verknüpfung mit anderen Projekten

- Projekt Nord-Ost-Grünzug Kaarst
- Projekt Grünzug Holzbüttgen
- Projekt Alte Landwehr
- Gewässernetz Jüchener Bäche
- Denkmalkorridor Napoleonischer Nordkanal
- Kunst- und Denkmalroute Kaarst
- Euroga-Radrouten

Erforderliche Partner für das Projekt

Stadt Kaarst, Stadt Korschenbroich, Rhein-Kreis Neuss, Eigentümer

Finanzierung des Projektes

Förderzuschüsse, kommunale Eigenmittel, Förderprogramm „Lebendige Gewässer“



ERHOLUNG UND FREIZEIT AN DER STRABERGER/NIEVENHEIMER SEENPLATTE

Stadt Dormagen



Beschreibung des Ortes

Die von ehemaligen Rheinläufen abgelagerten Kiese und Sande der Niederterrassen wurden insbesondere für den Autobahnbau aufgeschlossen. Auf diese Art entstanden Kiesabbauseen wie der Balgheimer und der Nievenheimer See. Der Balgheimer See ist heute als Naturschutzgebiet, der Nievenheimer See als Landschaftsschutzgebiet ausgewiesen. Der Nievenheimer See ist als Kiesabbaugebiet aktiv und wird gleichzeitig als Freizeit- und Erholungssee genutzt. Eine Wasserskianlage ist in Planung.



Anlass des Projektes

Die Seenplatte liegt zwischen dem Freiraumkorridor Am Alten Rhein und dem Auenkorridor Rhein und ist damit Teil eines wichtigen Verbindungskorridors innerhalb des Kulturlandschaftsnetzwerkes. Bereits heute vereint dieses Gebiet die beiden Aspekte Naturschutz und Erholung. Daran anknüpfend soll die Kiesabbaulandschaft geordnet und langfristig als Teil eines Entflechtungskonzeptes entwickelt werden.



Ziele des Projektes

In der Metropolregion besteht aufgrund der hohen Siedlungsdichte ein enormer Erholungsdruck auf die umliegenden Freiräume. Gleichzeitig sind die wenigen Freiräume auch für den Biotop- und Artenschutz von hoher Bedeutung. Dies gilt insbesondere für die wertvollen Schutzgebiete von europäischer Bedeutung wie dem Zonser Grind am Rhein und die

Wälder des Knechtstedener Buschs. Ziel ist es, eine Konzeption zu entwickeln, die langfristig eine Orientierung schafft, wie durch die Bereitstellung attraktiver Freizeitmöglichkeiten eine Entlastung für die naturschutzfachlich wertvollen Gebiete zu erreichen ist. Gleichzeitig soll die Netzbrücke zwischen dem Auenkorridor Erft und dem Freiraumkorridor Am Alten Rhein als Erholungslandschaft weiter qualifiziert werden.

Beschreibung des Projektes

Das Projektgebiet erstreckt sich zwischen dem Knechtstedener Forst bei Straberg und Zons und umfasst die Kiesabbaufolgelandschaft und die naturschutzfachlich wertvollen Teilbereiche. In einem ersten Schritt sollen räumliche und funktionale Vorstellungen für den Vernetzungskorridor entwickelt werden, in der die Zielstellungen des Landschaftsplanes sowie die bestehenden Abbau- und Rekultivierungsplanungen zu berücksichtigen sind. Es gilt insbesondere abzuklären, welche Funktionen die Freizeitanlage Nievenheimer See bezüglich Freizeit und Erholung aufnehmen kann, um Konflikte in naturschutzfachlich wertvollen Bereichen zu vermindern.

Auf Basis des Ergebnisses der Vorstudie soll in einem zweiten Schritt der Nievenheimer See als gut ausgestatteter Erholungsschwerpunkt mit Liegewiesen, Wassersportbereichen, Übernachtungsmöglichkeiten, Parkplätzen etc. organisiert und gestaltet werden.

Erforderliche Projektbausteine

- Gesamtkonzeption mit Entwicklungsschwerpunkten Erholung/Freizeit/Naturschutz/Landschaftsentwicklung
- Einbindung ins Wegenetz, ggf. Ertüchtigung von Wegen
- Entwicklung einer Programmatik für den Nievenheimer See (Baden, Wassersport, Camping, etc.)
- Vertiefendes Gestaltungskonzept für den Nievenheimer See als Bade- und Freizeitsee (Badezone, Wassersport, Übernachtung, Parkplätz, Zuwegungen etc.)
- Infopunkt und Infosystem über die Kulturlandschaft

Weitere erforderliche Schritte

- Konzeption/Planung Stadt Dormagen

Verknüpfung mit anderen Projekten

- Projekt Feste Zons
- Projekt Erlebnisraum Römerstraße Limesstraße
- RegioGrün Erlebnisroute Nord
- Erlebnisweg Rheinschiene
- Niederrhein-Route, Euroga-Radroute, Kaiserroute

Erforderliche Partner für das Projekt

Stadt Dormagen, Rhein-Kreis Neuss, Biologische Station im Rhein-Kreis Neuss, Abbaunternehmen

Finanzierung des Projektes

Förderzuschüsse, Ökokonto, Kommunale Eigenmittel



LANDWIRTSCHAFT IM WANDEL

Gemeinde Rommerskirchen

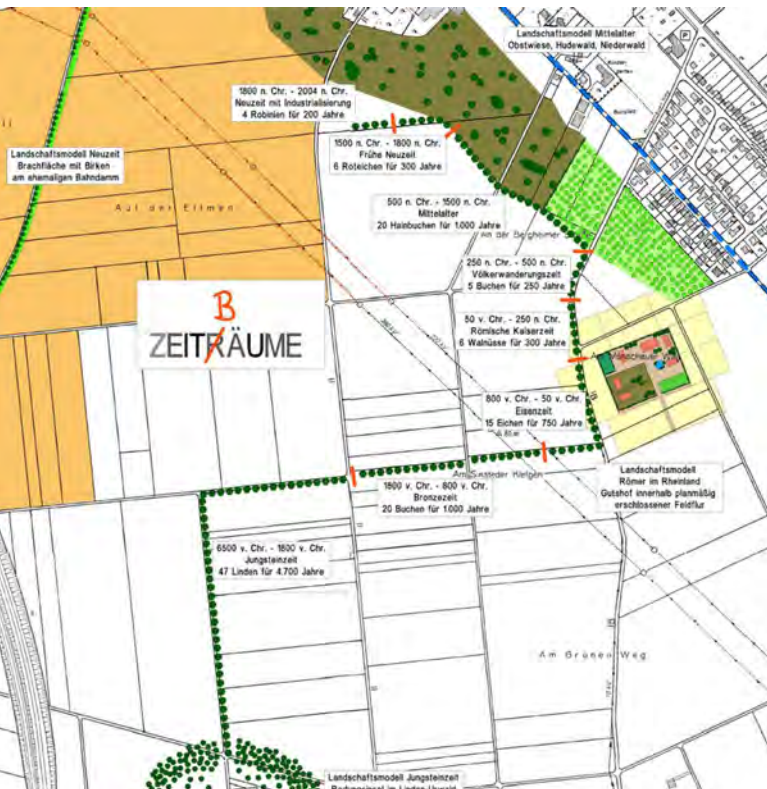


Beschreibung des Ortes

Zwischen Ville und Rhein spannt sich eine alte von Lössböden geprägte Kulturlandschaft auf. Die guten Böden schaffen seit alters her hervorragende landwirtschaftliche Bedingungen.

Anlass des Projektes

In der Altsiedellandschaft haben sich spannende Zeugnisse der Entwicklung der Landwirtschaft erhalten. In Sinsteden ist das Landwirtschaftsmuseum mit wissenschaftlichem Geflügelhof untergebracht. Das Ausgleichskonzept für die Erweiterung des RWE Kraftwerkstandortes Grevenbroich-Neurath sieht die modellhafte Umsetzung von historischen agrarischen Landschaftsbildern vor. Die Planungen zur Kompensation der B59-Umgehung Sinsteden befassen sich mit historischen Landnutzungsformen (Dreifelderwirtschaft) im Umfeld des Kreislandwirtschaftsmuseum. Das Schutzprogramm Feldhamster befasst sich mit der Börde als Lebensraum für seltene Tierarten. Diese unterschiedlichen Ansätze sollen zusammengebunden und in den Zusammenhang des Kulturlandschaftsnetzes gestellt werden.



Ziele des Projektes

Die Ursprünge der Landwirtschaft und der bäuerlichen Kultur sollen sichtbar gemacht und in den Zusammenhang mit gesellschaftlichen und technischen Entwicklungen gestellt werden. Gleichzeitig soll die Netzbrücke zwischen dem Auenkorridor Erft und dem Freiraumkorridor Am Alten Rhein qualifiziert werden.

Beschreibung des Projektes

Das Projekt soll die Geschichte der Landwirtschaft von ihren Anfängen bis in die heutige Zeit darstellen. Alle vorhandenen Bausteine und Ansätze sind unter einer Gesamtkonzeption Landwirtschaft im Wandel schlüssig aufzubereiten. Fehlende Bausteine gilt es zu ergänzen. Aspekte können hierbei sein:

- Landwirtschaft und Geschichte: von der Kulturnahme bis heute, ein Leben im Wandel
- Bäuerliches Brauchtum im Jahreskreis gestern und heute
- Landwirtschaftliche Kultur
- Kunst in der Landschaft
- Natur in der Landwirtschaft
- Urbane Landwirtschaft
- Nutzungsansprüche versus Landwirtschaft

Kernstück ist eine Route, die den Erft–Radweg und die Route Am Alten Rhein verbindet und durch eine gemäß den Themensetzungen gestaltete Flur führt. Damit ist das Projekt nicht auf museale Darbietungen in geschlossenen Räumen beschränkt. Vielmehr durchdringen die Darbietungen die Feldflur sichtbar und die unterschiedlichen landwirtschaftlichen Aspekte werden erfahrbar. Ein erster Baustein wäre die Umsetzung der Konzeption Historische Landschaftsbilder. Ausstellungen behandeln die einzelnen Themen vertiefend. Fachlich und wissenschaftlich fundierte Ausfertigungen und Vorträge tragen flankierend dazu bei, die Bedeutung der Region im landwirtschaftlichen Sektor aufzubereiten und für die Region und ihre Leistungen zu werben.

Erforderliche Projektbausteine

- Erstellung einer Gesamtkonzeption
- Umsetzung der einzelnen Themenbausteine in der Flur
- Ertüchtigung, Lückenschlüsse der Radroute
- Ausstattungselemente, Info– und Kennzeichnungssystem
- Ausstellungen, Vortrags–/Gesprächsreihen
- Themensammlung/Buchreihe

Weitere erforderliche Schritte

- Abstimmung mit Landwirtschaftsverband und –kammer
- Partnerschaften mit örtlichen Landwirten

Verknüpfung mit anderen Projekten

- Projekt Landwirtschaft im Kulturlandschaftsnetz
- Projekt Landschaftsgalerie Strategischer Bahndamm
- Gewässernetz Gillbach
- Erft–Radweg, RegioGrün Erlebnisroute Nord, Niederrhein–Route, Euroga–Radroute, Kaiserroute, Kraut und Rüben Tour

Erforderliche Partner für das Projekt

Stadt Grevenbroich, Gemeinde Rommerskirchen, Rhein–Kreis Neuss, Kulturzentrum Sinsteden, Landwirte, Landwirtschaftskammer NRW, Landwirtschaftsverband, Stiftung Rheinische Kulturlandschaft

Finanzierung des Projektes

Förderzuschüsse, Ökokonto, Kommunale Eigenmittel



ZUKUNFTSKORRIDOR
GRÜNE FUGE

ZUKUNFTSKORRIDOR
STRASSE DER ENERGIE

ZUKUNFTSKORRIDORE

- Zukunftskorridor Straße der Energie
- Zukunftskorridor Grüne Fuge

Entlang der Erft ist die Landschaft durch die großen Tagebaue überformt. Mit der Westwanderung des Tagebaus Garzweiler verbleibt im Osten eine gemäß den Abschlussbetriebsplänen geformte Rekultivierungslandschaft. Im Aussehen dieser Landschaft spiegeln sich die gesellschaftlichen Anforderungen zur Zeit der Genehmigung wider. Die Ausgestaltung der Tagebaukanten und der dauerhaft verbleibenden Abraumhalden sind hierbei die herausragenden Aufgaben. Aber auch die naturnahen Umgestaltungen von Bachtälern, Erinnerungsstätten, Freizeiteinrichtungen, Land- und Forstwirtschaft sind Bausteine dieser rekultivierten Zukunftslandschaften.

Der Braunkohlenabbau um Frimmersdorf hat eine lange Geschichte. Er entwickelte sich mit Ende des 19. Jhd. im Uhrzeigersinn von Osten im Bereich Neurath/Frimmersdorf beginnend, südwestlich an Kaster vorbei und setzte sich dann als Tagebau Garzweiler fort. Große Kraftwerke wie Frimmersdorf und Neurath entstanden. Die Erft musste im Zuge der Abbautätigkeit mehrmals verlegt werden bis sie 1976 in der neuen Erfttaue ihn einem technisch ausgebauten Flussbett zu liegen kam. Die ehemaligen Tagebaue östlich der neuen Erft wurden während der 1960er und 1970er Jahre mit dem Abraum aus Garzweiler verkippt und sind heute als erfolgreich rekultivierte Halden Teil der Tagebaufolgelandschaft, die mit der Erlebnisroute Straße der Energie touristisch beworben wird. Themenschwerpunkte sind die Gewinnung, Verstromung und Veredelung der rheinischen Braunkohle und Rekultivierung ehemaliger Tagebaue.

Ziele und Handlungsempfehlungen des „Netzwerks der Kulturlandschaften des Rhein-Kreis Neuss“

Mit dem Zukunftskorridor Straße der Energie soll die touristische Route durch die Energielandschaft der Region räumlich und thematisch in der Fläche umgesetzt werden. Hierzu zählt neben der touristischen Inwertsetzung, ein erlebbares Freiraumnetz mit Anbindungen an die Siedlungsräume zu schaffen.

- Ausbau der Straße der Energie zu einer Lernlandschaft (in Zusammenarbeit mit RWE und Rhein–Erft–Kreis)
- Ausbau der Infostationen der Straße der Energie am Neurather See und auf der Frimmersdorfer Höhe zum Thema regenerative Energiequellen
- Pflege und Erhalt der Braunkohledokumente wie Abraumhalden, Kraftwerke, Restseen und andere Anlagen

Projekte des Entwicklungsplans Kulturlandschaft

- Freiraumkonzept Neurath/Frimmersdorf
- Neugestaltung Neurather See

Zukunftskorridor Grüne Fuge

Seit den ersten, bereits abgeschlossenen Rekultivierungen haben sich die Anforderungen der Gesellschaft an Landschaften allgemein verändert, sodass insbesondere für die noch aktiven Abschnitte des Tagebaus darüber nachgedacht werden muss, wie eine Post-Rekultivierungslandschaft aussehen kann und muss. Am Beispiel von terra nova konnte gezeigt werden, dass abgeleitet aus der Vergangenheit der Tagebaue, auch eine Zukunftslandschaft Energie gedacht werden kann, die für die rheinische Tagebauregion neue Aufgaben definiert und dabei faszinierende und zeitgemäße Landschaften produziert. Hierbei werden Versatzstücke aus der alten Landschaft wie Kraftwerksbauten, Bandanlagen, Absetzer und Halden genutzt und zusammen mit neuen Elementen zur Zukunftslandschaft Energie geformt.

Nachdem die Abschlussbetriebspläne entweder genehmigt oder umgesetzt sind, schiebt sich die Post-Rekultivierungslandschaft wie eine zweite Schicht über die fertiggestellten Flächen und obliegt damit der Regionalplanung bzw. der kommunalen Planungshoheit. Die außergewöhnlichen Dimensionen der Tagebaulandschaften erfordern ganzheitliche Konzepte, die für unterschiedliche Themenstellungen Antworten entwickeln und damit weit über die Möglichkeiten einer einzelnen Kommune hinausreichen. Eine entsprechende Konzeption steht bisher noch aus.

Ziele und Handlungsempfehlungen des „Netzwerks der Kulturlandschaften des Rhein-Kreis Neuss“

Beim Braunkohlentagebau im Rheinischen Revier sollen vielfältige Rekultivierungen angestrebt werden. Es soll eine Innovationslandschaft folgen, welche die besonderen Qualitäten und Chancen der Rekultivierungslandschaft in wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht aufgreift und entwickelt. Im Vordergrund und als Leitbild stehen dabei Gestaltungsansätze die ein organisiertes Nebeneinander von Ressourcennutzung, Naherholung, Tourismus sowie Natur- und Landschaft auf den Rekultivierungsflächen ermöglichen. Gleichzeitig sollen landschaftsplanerische Aspekte in die Planung integriert werden, die den Raum als eine besondere, gestaltete Kulturlandschaft von anderen Landschaftsräumen abhebt. Damit soll durch die neue Landschaft ein Alleinstellungsmerkmal entwickelt werden, welches bewusst Bezug auf die der Landschaft inwohnende Geschichte nimmt.

Auch die Entwicklung geeigneter Gewerbe- und Industriegebiete, eingebettet in ein Freiraumnetz, können Teil der Innovationslandschaft sein. Neben wirtschaftlichen Entwicklungen ist es eine der kulturlandschaftlichen Herausforderungen, auch die Energielandschaften der Windkraft hierbei einzubinden und zu gestalten. Der Freiraumverbund zwischen den beiden Flüssen Erft und Niers soll nach den Vorgaben des Regionalplans mit einer Freiraumachse entlang des nördlichen Tagebaus in Form einer halboffenen erlebbaren Parklandschaft gestärkt werden. Auch dieser Anspruch der

Schaffung von Strukturen für die Erholung und Biotopvernetzung zwischen der Erft und Niers wird im Zukunftskorridor Grüne Fuge umgesetzt.

- Erschließung von Randflächen des Tagebaus und kultivierter Bereiche für Tourismus und Freizeitnutzung
- Abgrenzung von Flächen für die Entwicklung einer neuen Natur
- Schaffung von Raum für landwirtschaftliche Flächen in Garzweiler I und II
- Schaffung von Raum für Stillgewässer in Garzweiler I und II (Restseen) mit Freizeit und Erholungsflächen
- Schaffung von Raum um und auf den Abraumhalden für offene, grüne Bänder an den Kanten des Tagebaus und als Verbindungen zur Erft und zur Straße der Energie
- Schaffung von Zugängen zum Tagebau
- Ausbau der Straße der Energie zu einer Lernlandschaft (in

Zusammenarbeit mit RWE und Rhein–Erft–Kreis)

Projekte des Entwicklungsplans Kulturlandschaft

- Tagebaulandschaft Garzweiler
- Grüne Fuge Jüchen
- KunstHalden – HaldenKunst
- Interkommunales Gewerbe– und Industriegebiet Grevenbroich/Jüchen



FREIRAUMKONZEPT NEURATH/FRIMMERSDORF

Stadt Grevenbroich



Beschreibung des Ortes

Neurath liegt am Rand der Ville und hat eine langjährige, durch das Vorkommen von Braunkohle bestimmte Geschichte. Der Tagebau hinterließ mit der Gustorfer Höhe, der Vollrath Höhe, dem Neurather See und den vorgeschalteten Bio- teichen eine Rekultivierungs- und Erholungslandschaft, die bis an die Ortsränder heranrückt. Am Ortsrand von Neurath haben sich ein Freibad und Tennisplätze als örtliche Frei- zeiteinrichtungen etabliert. Das Wellenfreibad ist nach einer langjährigen Nachnutzung als Angelsportpark geschlossen. Für die Ortsentwicklung von Neurath und Frimmersdorf soll in Zusammenarbeit mit der RWE Power AG ein Masterplan entwickelt werden, der auch diese Situation erfassen kann.



Anlass des Projektes

Im Umfeld von Neurath und Frimmersdorf befinden sich unterschiedliche Freizeiteinrichtungen und Erholungsmög- lichkeiten. Sie besitzen untereinander weder eine räumliche noch funktionale Verbindung. Für den Neurather See und das ehemalige Wellenfreibad werden zukünftig Aufwertungs- oder Nutzungskonzepte erforderlich. Um diese Einzelaufga- ben in ein stimmiges Freiraumkonzept einbinden zu können, soll in einem ersten Schritt der Raum einer übergeordneten Betrachtung unterzogen werden, die sich mit der Schnittstelle Ortsrand und Tagebaufolgelandschaft auseinandersetzt. Das Freiraumkonzept soll auch tragfähige Nachnutzungskonzepte für das ehemalige Wellenfreibad befördern.



Ziele des Projektes

Ziel ist es, den Grünzug als Teil des Vernetzungskorridors zwischen dem Auenkorridor Erft und dem Freiraumkorridor Am Alten Rhein zu qualifizieren. Hierzu sollen die unterschiedlich gestalteten Freiräume zu einem Freizeit- und Naherholungsgebiet zusammengebunden und als Grünzug nachhaltig aufgewertet werden. Schwerpunkte wie Neurather See, Bioteiche, Sport- und Freizeiteinrichtungen sollen profiliert werden. Der Grünzug soll an das übergeordnete Wegenetz angebunden werden.

Beschreibung des Projektes

Das Projektgebiet umfasst die Freiflächen am Fuße der Gustorfer Höhe und den Ortsrändern von Frimmersdorf sowie die Grünzäsur zwischen den beiden Orten mit dem Neurather See. In einem ersten Schritt sollen im Rahmen einer Gesamtkonzeption räumliche und funktionale Vorstellungen für den Grünzug entwickelt werden. Hierbei werden unterschiedliche Schwerpunkte gesetzt:

- Landschaftsgebundene Erholung
- Naturschutz
- Freizeitanlagen unter Einbezug ehemaliges Wellenfreibad
- Verbindungsräume/Verbindungslinien

In einem zweiten Schritt können z.B. die Gestaltung des Neurather Sees (Schwerpunkt landschaftsgebundene Erholung) oder die Nachnutzung des ehemaligen Wellenfreibades vertieft und ausgestaltet werden.

Erforderliche Projektbausteine

- Entwicklung einer Gesamtkonzeption unter Herausarbeitung von Entwicklungsschwerpunkten Erholung/Freizeit/Naturschutz/Landschaftsentwicklung
- Einbindung in das vorhandene Rad- und Fußwegenetz, ggf. Ertüchtigung von Wegen und Lückenschlüsse
- Infopunkt und Infosystem über die Rekultivierungslandschaft

Weitere erforderliche Schritte

keine

Verknüpfung mit anderen Projekten

- Projekt Landwirtschaft im Wandel
- Zukunftskorridor Straße der Energie
- Zukunftskorridor Grüne Fuge
- Erft-Radweg
- Niederrhein-Route, Euroga-Radrouten
- Kaiserroute, Kraut und Rüben Tour 2

Erforderliche Partner für das Projekt

Stadt Grevenbroich, Rhein-Kreis Neuss, RWE Power AG, ggf. Investor Freizeitpark

Finanzierung des Projektes

Förderzuschüsse im Zuge der Innovationsregion Rheinisches Revier, Sponsoring, Kommunale Eigenmittel



NEUGESTALTUNG NEURATHER SEE

Stadt Grevenbroich



Beschreibung des Ortes

Der Neurather See ist ein in den 1980er Jahren nach Wiederverfüllung eines Kleintagebaus entstandener Restsee und ist als schutzwürdiges Biotop kartiert. Die steilen Flanken sind als Waldflächen rekultiviert. An den Rändern haben sich Röhrichtzonen entwickelt. Aus dem Kraftwerk Neurath wird über vorgeschaltete Bioteiche abgekühltes Kühlwasser dem See zugeleitet. Das verhältnismäßig warme Wasser schafft für Zugvögel im Winter attraktive Bedingungen. Der See ist durch umlaufende Wege für Spaziergänger erschlossen und wird als Angelgewässer genutzt. Die Wege und ein Teil der Ufer werden intensiv zur Naherholung genutzt. Das Baden ist aufgrund hoher Temperaturunterschiede in den Gewässerschichten im Sommer verboten. Seit 1991 befindet sich am Nordrand des Sees eine Photovoltaikanlage, die zum Zeitpunkt ihrer Errichtung aufgrund der verwendeten Großmodule wegweisend war.



Anlass des Projektes

Das Projekt ist Teil des Freiraumkonzeptes Neurath, das sich mit der Schnittstelle Ortsrand und Tagebaufolgelandschaft auseinandersetzt. In Ergänzung zu der aktiven Freizeitzone am südwestlichen Ortsrand von Neurath soll mit dem Neurather See ein beruhigter und überwiegend naturnaher und der Naturbeobachtung gewidmeter Erholungsbereich geschaffen, sowie die Zusammenhänge mit der Tagebaufolgelandschaft hergestellt werden.



Ziele des Projektes

Ziel ist es, den See für Naturbeobachtungen aufzuwerten und das Naturerlebnis bei Erholungssuchenden zu fördern. Es sollen größere Uferbereiche vor starker Freizeitnutzung geschützt und als Lebensraum für Pflanzen und Tiere entwickelt werden. Die Anbindung an den nahegelegenen Siedlungsraum soll verbessert werden.

Beschreibung des Projektes

In einem Konzept werden verschieden empfindliche Teilräume ausgeschieden:

- Für die Tier- und Pflanzenwelt bedeutsame Teilräume. Diese sollen anhand eines Pflegekonzeptes langfristig naturnah entwickelt und soweit möglich von Störungen freigehalten werden
- Die Erfahrbarkeit der wenig oder unzugänglichen Naturräume soll durch einen Beobachtungspunkt (Aussichtsplattform, Turm o.ä.) gewährleistet werden
- Weniger empfindliche Bereiche sollen weiterhin Spaziergängern und Erholungssuchenden zur Verfügung stehen
- Das Erfordernis und die Möglichkeiten zur Ertüchtigung der PV-Anlage sind zu prüfen
- Es ist zu prüfen, wie Erholungssuchenden ein Zugang zum Wasser gewährt werden kann. Hierbei spielen neben naturschutzfachlichen Merkmalen auch Sicherheitsaspekte eine bedeutende Rolle
- An geeigneter Stelle sind Parkplätze anzubieten. Die Zuwegung zu den Siedlungsbereichen ist zu verbessern

Erforderliche Projektbausteine

- Entwicklung eines Entflechtungskonzeptes unter Herausarbeitung von Entwicklungsschwerpunkten Naturschutz und Erholung
- Beobachtungs-/Infopunkt (Aussichtsplattform, Turm o.ä.)
- Parkplätze
- Einbindung in das Freiraumkonzept Neurath

Weitere erforderliche Schritte

- Gesamtkonzept Freiraumkonzept Neurath

Verknüpfung mit anderen Projekten

- Zukunftskorridor Straße der Energie
- Zukunftskorridor Grüne Fuge
- Erft-Radweg
- Niederrhein-Route
- Euroga-Radroute
- Kaiserroute

Erforderliche Partner für das Projekt

Stadt Grevenbroich, Rhein-Kreis Neuss, RWE Power AG

Finanzierung des Projektes

Förderzuschüsse im Zuge der Innovationsregion Rheinisches Revier, Kommunale Eigenmittel



TAGEBAULANDSCHAFT GARZWEILER

Stadt Grevenbroich, Gemeinde Jüchen

Beschreibung des Ortes

Der Tagebau Garzweiler umfasst insgesamt über 100 km² Fläche. Die dort lagernde Braunkohle soll bis 2045 abgebaut werden.

Der anfallende Abraum wird überwiegend dazu verwendet, bereits ausgekohlte Bereiche des Tagebaus zu verfüllen. Da sich der Tagebau von Ost nach West entwickelt, sind weite Teile des Abbaufeldes Frimmersdorf/Garzweiler im Osten heute bereits vollständig rekultiviert. Die Rekultivierung folgte hierbei den Zielsetzungen, die ursprüngliche landwirtschaftliche Nutzfläche weitestgehend wiederherzustellen und naturnahe Landschaftsbausteine und Erholungsflächen neu zu entwickeln und einzubinden.



Anlass des Projektes

Die Nachfolgenutzungen für den Tagebau Garzweiler sind in Abschlussbetriebsplänen bereits sehr frühzeitig geregelt worden. Durch die langen Realisierungszeiträume im Tagebau kann aufgrund geänderter gesellschaftlicher Anforderungen und neuer Erkenntnisse eine Nachsteuerung in den Zielsetzungen erforderlich werden.

Die RWE Power AG greift deshalb in Rekultivierungskongressen Themen wie Leitbilder für neue Landschaften oder Energielandschaft auf. 2004 entwickelte ein studentischer Entwurfsworkshop zeitgemäße Bilder zur Ausgestaltung der Rekultivierungsflächen. In der Regionale 2010 wurde über das Projekt :terra nova ein zeitgemäßer Umgang mit dem Thema Tagebau aufgezeigt. Nachdem die Abschlussbetriebspläne genehmigt oder schon umgesetzt sind, geht es zukünftig insbesondere um eine Inwertsetzung oder Nutzbarmachung der Rekultivierungslandschaft.

Ziele des Projektes

Ziel ist es, als Energieregion den neuen Herausforderungen der Energiewende und des Klimawandels gestaltend zu begegnen und sich damit zukunftsfähig in der Region zu positionieren.

Beschreibung des Projektes

Anknüpfend an die im Raum schon vorhandenen Anstrengungen und Projekte, sollen in einer Masterplanung für die Tagebaulandschaft Garzweiler im Rahmen der Zielsetzungen des Rheinischen Braunkohlenreviers und unter Ausnutzung der noch bestehenden Handlungsspielräume der Abschlussbetriebspläne, Möglichkeiten der Inwertsetzung oder Nutzbarmachung der Rekultivierungslandschaft im Sinne einer Post-Rekultivierungslandschaft aufgezeigt und in einer Gesamtplanung dargestellt werden.

Es gilt eine Rahmenplanung zu entwickeln, die vorhandene Bausteine aufgreift und zu einem räumlich-funktionalen Gesamtkonzept weiterentwickelt und vertieft. Dies gilt für die bereits in Umsetzung begriffenen Tagebaukanten, aber auch für die Bereiche darüber hinaus.

Einzubinden sind:

- Rügenbuschtal, Alt Kaster und Kasterer See als Grenze zwischen Alt- und Neuland
- Petrus Kapelle als Erinnerungsstätte an die Ortschaft Königshoven
- Kurzumtriebsplantagen und Obstbauplantagen, Wald der Zukunft als sichtbares Zeichen der generationsübergreifenden Verantwortung für die Region
- Königshovener Mulde, Moto-Cross Strecke, Golfplatz, Segelflugplatz, Fahrsicherheitszentrum als Eventareal und Zeichen erlebnisorientierter Landschaftsentwicklung



TAGEBAULANDSCHAFT GARZWEILER

Stadt Grevenbroich, Gemeinde Jüchen



- Elsbachtal, Tagebaurand und Aussichtspunkt Holz als Symbol für erlebbare Landschaft im Wandel
- etc.

Mögliche Themenfelder sind:

- Wohnen und Arbeiten in neuen Siedlungslandschaften
- Innovative Erholungslandschaften unter Integration der Kompensationserfordernisse aus dem Artenschutz für gestalterische Ziele und Flächennutzungen
- Innovative Landschaftsgestaltung mit Bezug zur Geschichte des Tagebaus
- Aneignung der Landschaft (z.B. durch flächen- oder lärmintensive Trendsportarten)
- Attraktive Zugänge zu den neuen Landschaften/Energie-landschaften
- Nutzung regenerativer Energien als Beitrag zur nachhaltigen Mobilität (E-bike, Elektroautos, etc.)
- Dynamische Tagebaukanten
- Umsiedlungsgeschichte (Erinnerungsstättenkonzept)
- Tagebau: Erdgeschichte als offenes Buch
- Halden als bleibende Aussichtspunkte (Projekt KunstHalden – HaldenKunst).
- Dauerhafte Events, flüchtige Ereignisse



Dabei ist der Tagebau Garzweiler nicht isoliert, sondern als vernetzter Teil des Rheinischen Braunkohlenreviers zu betrachten. Es gilt zu klären, welchen Beitrag die Rekultri-

vierungslandschaft Garzweiler I/II und die Ausgestaltung der Tagebaukanten innerhalb des Rheinischen Braunkohlenreviers in Verbindung mit bereits realisierten Projekten (:terra nova, indeland etc.) leisten kann.

Hierbei ist zu berücksichtigen, dass die außergewöhnlichen Dimensionen der Tagebaulandschaften weit über die Möglichkeiten einer einzelnen Kommune hinausreichen und diesbezüglich für die erfolgreiche Behandlung der Thematik eine geeignete Trägerstruktur erforderlich wird.

Erforderliche Projektbausteine

- Klären der Stellung und Funktion des Tagebaus Garzweiler innerhalb der Tagebaulandschaft Rheinisches Braunkohlenrevier (Vernetzung der Tagebaue untereinander)
- Gesamtkonzeption für eine Post-Rekultivierungslandschaft von Garzweiler unter Auslotung des Handlungsspielraums in der Regional- und Landesplanung sowie in den bestehenden Abschlussbetriebsplänen
- Vertiefendes Gestaltungskonzept für die dynamischen Tagebaukanten unter Berücksichtigung der bestehenden Abschlussbetriebspläne

Weitere erforderliche Schritte

- Abstimmung mit RWE Power AG
- Abstimmung mit der Bezirksregierung Köln
- Findung einer nachhaltig aktiven Trägerform

Erste bereits realisierte Schritte

2014 haben sich die vier Tagebaugemeinden Mönchengladbach, Erkelenz, Jüchen und Titz zum „Informellen Planungsverband Garzweiler“ zusammengeschlossen. Ziel ist zunächst die Entwicklung eines integrierten räumlichen Entwicklungskonzeptes für die Tagebaufolgelandschaft und deren Umgebung. Im Herbst 2015 wurde das Vorhaben als eines von zehn Starterprojekten der Innovationsregion Rheinisches Revier ausgewählt. Die konkreten Planungen beginnen im Frühjahr 2016.

Verknüpfung mit anderen Projekten

- Projekt KunstHalden – HaldenKunst
- Projekt Grüne Fuge Jüchen
- Projekt Interkommunales Gewerbe- und Industriegebiet Grevenbroich
- Projekte der EuRegionale 2008 und Regionale 2010 zu den Tagebauen
- Straße der Energie, Energiepfad

Erforderliche Partner für das Projekt

RWE Power AG, Köln/Bonn e.V., Gemeinde Jüchen, Stadt Grevenbroich, Stadt Erkelenz, Rhein-Kreis Neuss, Landwirtschaft, Informeller Planungsverband Garzweiler

Finanzierung des Projektes

Förderzuschüsse im Zuge der Innovationsregion Rheinisches Revier, Sponsoring



GRÜNE FUGE JÜCHEN

Gemeinde Jüchen



Beschreibung des Ortes

Derzeit werden fast 40 % des Gemeindegebiets Jüchen vom Braunkohlentagebau beansprucht. Fast jeder fünfte Einwohner wurde in den letzten Jahren umgesiedelt. Die räumlichen und funktionalen Verbindungen in die ehemaligen Dörfer und die umliegenden Freiflächen sind seitdem dauerhaft unterbrochen. Die räumliche Trennung ist insbesondere durch die Lärm- und Staubemissionen sowie sicherheitsrelevante Aspekte begründet. Sie wird durch externe Faktoren verstärkt: Die Autobahn A46, die in weiten Teilen von der Bahntrasse Mönchengladbach – Köln flankiert wird, bildet eine zusätzliche Barriere aus.



Anlass des Projektes

Die vorgenannten Faktoren führen in ihrer Summe zu einer tiefen räumlichen Bruchkante. Die planerische Bearbeitung der Kante ist Gegenstand des Projekts.

Ziele des Projektes

Das Projekt Grüne Fuge Jüchen verfolgt das Ziel, dauerhaft Öffnungen in den Tagebau zu schaffen. Diese können und sollen aufgrund der betrieblichen Erfordernisse, der tagebaubedingten Belastungen der Bevölkerung und infolge der zusätzlichen Barriere der Autobahn nicht gesamtäumlich erfolgen. Stattdessen ist ein punktueller Aufbruch der Kanten vorzusehen.

Durch die Schaffung einer „Grünen Infrastruktur“ soll der Freiraum im Bereich des Tagebaus wieder mit dem urbanen Raum verbunden werden und gleichzeitig eine Grünstruktur entlang der Tagebaukante entwickelt werden. Auch die Aufwertung der sozialen Funktion durch die Grünstrukturen soll die langjährige Beeinträchtigung und Einengung der Freiraumsituation in Jüchen kompensieren.



Beschreibung des Projektes

Der Aufbruch der Tagebaukante erfolgt auch vor dem Hintergrund, die Braunkohle als ein wesentliches Element der Region zu begreifen und wahrzunehmen. Gleichzeitig kann diese (visuelle) Erschließung Auftakt für die Entwicklung neuer räumlicher und funktionaler Beziehungen nach dem Ende der Tagebaulandschaft sein. Der Kantenaufbruch kann hierbei einen ersten Impuls für die Rückeroberung des Tagebaus durch seine Umgebung sein.



Der Aufbruch der Tagebaukanten ist sowohl in Form von Sichtbeziehungen als auch über eine attraktiv ausgestaltete Wegeführungen im Sinne eines „Linearparks“ am Tagebau- rand möglich. Die Faszination einer Tagebaulandschaft nach außen ist durch die gut besuchten Aussichtspunkte von RWE Power AG hinreichend dokumentiert. Die Erreichbarkeit dieser Orte beschränkt sich jedoch derzeit auf den Autoverkehr. Der vorhandene Aussichtspunkt ist für Fremde schwer auffindbar. Um vor Ort einen höheren Freizeitwert zu schaffen und die Besucherintensität zu erhöhen, sind Verknüpfungen mit dem lokalen und regionalen Fuß- und Radwegenetz herzustellen. Auch sind bereits jetzt Ansätze für neue Wirtschaftswege- verbindungen zu suchen. Diese haben neben ihrer Funktion für die Landwirtschaft auch eine Bedeutung für den Bereich Freizeit/Naherholung. Die Querungen von Autobahn und Bahn sind qualitativ auszugestalten, z.B. durch helle Tunnel oder attraktive Brücken.

Erforderliche Projektbausteine

- Optimierung des bestehenden Aussichtspunktes
- punktuelle Öffnungen und Herantritte an die Tagebaukante
- Verknüpfungen Tagebaukante – Jüchen über die BAB A46

Weitere erforderliche Schritte

- Enge Abstimmung mit dem Bergbautreibenden, da große Teile der Tagebaukanten dem Bergrecht unterliegen
- Abstimmung der entwickelten Ideen mit der Abschlussbetriebsplanung
- Nach dem Ende der bergbaulichen Überwachung Umsetzung von eigenen Ideen und Konzepten mit Hilfe der Bauleitplanung
- Fortentwicklung des Projektes nach Westen mit Fortschreiten des Tagebaus bis zum Grünzug Niers und nach Osten bis zum Grünzug Erft

Verknüpfung mit anderen Projekten

- Projekt Tagebaulandschaft Garzweiler
- Projekt KunstHalden – HaldenKunst
- Verknüpfung mit regionalen Freizeit-/Radverkehrsrouten

Erforderliche Partner für das Projekt

RWE Power AG, Bezirksregierung Arnsberg (zuständige Bergbehörde), Abstimmung mit dem Rhein-Kreis Neuss, Landesbetrieb Straßen NRW, Deutsche Bahn, Informeller Planungsverband Garzweiler

Finanzierung des Projektes

Förderzuschüsse im Zuge der Innovationsregion Rheinisches Revier



KUNSTHALDEN - HALDENKUNST

Stadt Grevenbroich, Gemeinde Jüchen



Beschreibung des Ortes

Da die Kohleflöze im Rheinischen Braunkohlenrevier meist weit unter der Oberfläche liegen, übertrifft der Anteil des Abraums den Anteil der Kohle bei weitem. So mussten riesige Abraumhalden errichtet werden.

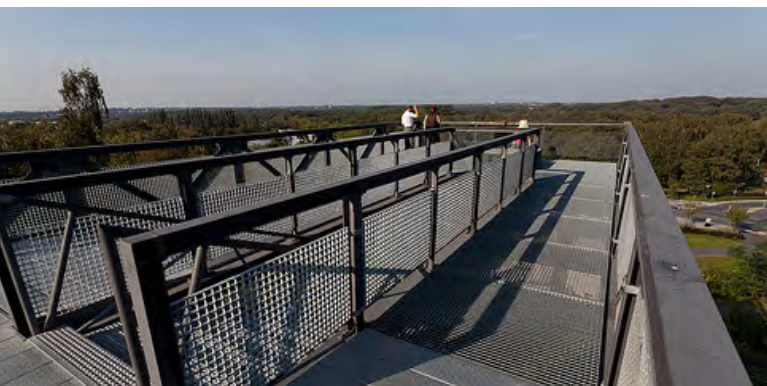
Anlass des Projektes

Die Halden werden den Tagebau als Zeugen der großmaßstäblichen Braunkohlengewinnung überdauern. Künstlich geschaffen, bilden sie die höchsten Erhebungen in der flachen Börde und sind weithin sichtbare Landmarken. Die Vollrathener Höhe gilt als bedeutsamer Kulturlandschaftsbestandteil. Von den Halden eröffnen sich Blickbeziehungen in die Tagebaufolgelandschaften. Sie ermöglichen auch einen Blick in Rekultivierungsgeschichte und deren Verknüpfung mit den Ansprüchen der Gesellschaft an Landschaftsgestaltung. Eine entsprechende konzeptionelle Gesamtbetrachtung aller Halden im Rheinischen Braunkohlenrevier gibt es bisher nicht.



Ziele des Projektes

Ziel ist es, anhand der Halden durch das Rheinische Braunkohlenrevier und seine Geschichte zu führen. Es soll von den Hochpunkten aus das Revier über Merkzeichen auch räumlich greifbar werden. Es soll deutlich gemacht werden, wie Zeitgeist und Wandel in den gesellschaftlichen Ansprüchen zu unterschiedlichen Leitbildern in der großräumigen Gestaltung von (Kultur)Landschaft führt.



Beschreibung des Projektes

Es soll eine räumlich–gestalterische Gesamtkonzeption für die Halden des Rheinischen Braunkohlenreviers entwickelt werden. Hierzu werden alle Halden unter verschiedenen Aspekten wie Geometrie, Geschichte, Rekultivierungsleitbild aufgearbeitet. Für die Kuppen der Halden gilt es künstlerische Merkmale zu entwickeln, durch das sich das Rheinische Revier von Hochpunkt zu Hochpunkt im Raum abzeichnet. Dieses soll dem jeweiligen Ort und seiner Geschichte individuell Rechnung tragen, verbindend ist die gemeinsame Entstehungsgeschichte. Die Halden und Hochpunkte stellen das Ziel dar, eine gesonderte Route ist nicht erforderlich. Der Besucher soll vielmehr auf bestehenden Wegen zu den weithin sichtbaren Hochpunkten durch das Tagebaurevier streunen und dabei wie zufällig auf weitere Spuren und Relikte des Tagebaus stoßen.

Neben der Gestaltung der Hochpunkte sollen auch die unterschiedlichen Landschaftsleitbilder in der Rekultivierung wie Land–/Forstwirtschaft, Erholung, Ökologie aber auch die jüngeren Themen wie regenerative Energien und Klimawandel deutlich gemacht werden. Hierzu ist für die noch nicht realisierten Halden und Tagebaukanten im Rahmen der bestehenden Abschlussbetriebspläne eine Rekultivierungskonzeption zu entwickeln, die z.B. unter dem Motto Wein statt Wald den Klimawandel dokumentiert, gleichzeitig aber auch auf den Wandel in der Sauberkeit der Kraftwerke verweist. Wein als reines, unbelastetes Produkt.

Erforderliche Projektbausteine

- Entwicklung einer räumlichen und inhaltlichen Gesamtkonzeption
- Entwicklung individueller Merkmale
- Einrichten einer jährlichen Veranstaltung für Künstler unter dem Motto „KunstHalden – HaldenKunst“
- Gezielte Entwicklung der jüngsten Tagebaukanten unter zeitgemäßen Landschaftsleitbildern

Weitere erforderliche Schritte

- Abstimmung mit RWE Power AG

Verknüpfung mit anderen Projekten

- Projekt Tagebaulandschaft Garzweiler
- Projekt Grüne Fuge Jüchen
- Bestehende Aussichtspunkte RWE
- Erlebnisraum Römerstraße Via Belgica und AgrippasträÙe
- Projekte der EuRegionale 2008 und Regionale 2010 zu den Tagebauen

Erforderliche Partner für das Projekt

RWE Power AG, Köln/Bonn e.V., anliegende Kreise, Städte und Gemeinden, Künstler

Finanzierung des Projektes

Förderzuschüsse im Zuge der Innovationsregion Rheinisches Revier, Sponsoring



INTERKOMMUNALES GEWERBE- UND INDUSTRIEGEBIET GREVENBROICH/JÜCHEN

Stadt Grevenbroich, Gemeinde Jüchen



Beschreibung des Ortes

Im Zuge der fortschreitenden Rekultivierung von Flächen im Osten des Tagebaus Garzweiler I/II werden der Gemeinde Jüchen fortlaufend großräumige Flächen der kommunalen Planungshoheit zugeführt, insgesamt in einer Größenordnung von etwa 25 km². Hierdurch ergeben sich vielfältige Handlungsspielräume für die landschaftliche und städtebauliche Entwicklung.



Anlass des Projektes

Derzeit wird das Gemeindegebiet zu fast 40 % von Tagebauflächen in Anspruch genommen. Mehr als 4.000 Menschen wurden umgesiedelt. Hiermit verbunden sind massive Einwirkungen auf das Siedlungsgefüge und die gemeindliche Entwicklung. Um dieser Entwicklung zu begegnen, beabsichtigt die Gemeinde Jüchen gemeinsam mit der Stadt Grevenbroich, südwestlich der A46 und A540 eine ca. 42 ha große rekultivierte Tagebaufläche als gemeinsames Gewerbe- und Industriegebiet zu entwickeln.



Ziele des Projektes

In der Entwicklung des Gebietes wird einerseits die Möglichkeit gesehen, einen Ausgleich für die jahrzehntelang eingeschränkten Entwicklungsmöglichkeiten der Gemeinde Jüchen aufgrund des Braunkohlentagebaus Garzweiler zu schaffen. Gleichzeitig bietet der o.g. Standort als ehemalige Tagebaufläche hervorragende Standortbedingungen für eine

gewerbliche Entwicklung für die Zeit nach der Braunkohle. Durch das Fortschreiten des Braunkohlentagebaus ist es schon jetzt erforderlich, Perspektiven für eine langfristige nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung zu schaffen. Darüber hinaus bietet sich die Chance, gemeinsam mit bereits bestehenden Gewerbebetrieben nördlich der A46 lokale Synergieeffekte zu nutzen.

Beschreibung des Projektes

Nach Auffassung der Beteiligten soll das Areal insbesondere für verkehrsintensive und emittierende Betriebe in konfliktarmer Lage und geringer Entfernung zu überregionalen Verkehrsstrassen entwickelt werden. Die Flächen stehen nach Abschluss des Flurbereinigungsverfahrens und Umsetzung des Abschlussbetriebsplanes voraussichtlich kurzfristig zur Verfügung. Durch die fortgeschrittene Liegezeit ist eine bauliche Nutzung auch technisch zeitnah möglich. Die Lagegunst der Flächen wird insbesondere durch die unmittelbare Nähe zu den Autobahnen A46 und A540 bestimmt. Darüber hinaus ist positiv herauszustellen, dass aufgrund der siedlungsräumlich peripheren Lage negative Auswirkungen und Wechselwirkungen insbesondere zu Wohngebieten nahezu ausgeschlossen sind.

Die Flächen werden aktuell intensiv landwirtschaftlich genutzt. Naturräumliche Qualitäten sind nur marginal vorhanden, so dass der Eingriff in Natur und Landschaft insgesamt als verträglich einzuschätzen ist.

Erforderliche Projektbausteine

- entsprechende landesplanerische Ausweisung
- Bei Fortschreibung RP Festlegung der Fläche als „Bereich für gewerbliche und industrielle Nutzungen (GIB)“
- nachfolgende Bauleitplanung (FNP/Bebaungsplan)

Weitere erforderliche Schritte

Die unmittelbare Erschließung ist noch nicht erfolgt. RWE Power hat sich bereit erklärt, die Erschließung der Flächen herzustellen.

Verknüpfung mit anderen Projekten

Großflächige Gewerbe- und Industriebetriebe – überwiegend im Bereich der Logistik liegen in direkter Nachbarschaft. Hierdurch gewinnt der Standort Jüchen als wichtige Logistikdrehscheibe im Rheinland weiter an Profil. Verknüpfung zum Projekt Logistikregion Rheinland.

Erforderliche Partner für das Projekt

RWE Power AG, Stadt Grevenbroich, Gemeinde Jüchen, Rhein-Kreis Neuss

Finanzierung des Projektes

Entwicklung der Flächen durch RWE Power AG (künftiger Alleineigentümer der Flächen) gemeinsam mit den Kommunen

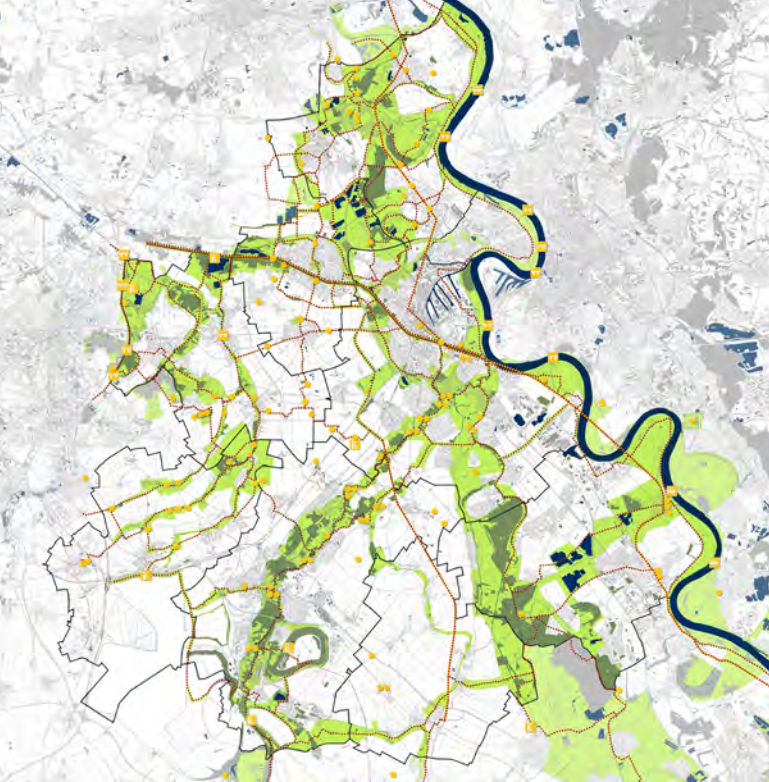
LERNLANDSCHAFT IM
KULTURLANDSCHAFTSNETZ

ROUTE KULTURLANDSCHAFTSNETZ

LANDWIRTSCHAFT IM
KULTURLANDSCHAFTSNETZ

KULTURLANDSCHAFTSNETZ

Unter dem Titel Kulturlandschaftsnetz werden alle erforderlichen Maßnahmen geführt, die keinem einzelnen Korridor zuzuordnen sind, und die in allen Korridoren gleichermaßen erforderlich sind. Die übergreifenden Projekte sind essentiell. Ohne sie kann der Entwicklungsplan Kulturlandschaft des Rhein–Kreis Neuss nicht erfolgreich sein. Sie gewährleisten die Erschließung, die Information und insbesondere die Zukunftsfähigkeit der Kulturlandschaftsbereiche, in denen sich der Rhein–Kreis Neuss in seiner Vielgestaltigkeit abbildet.



LANDWIRTSCHAFT IM KULTURLANDSCHAFTSNETZ

übergreifend

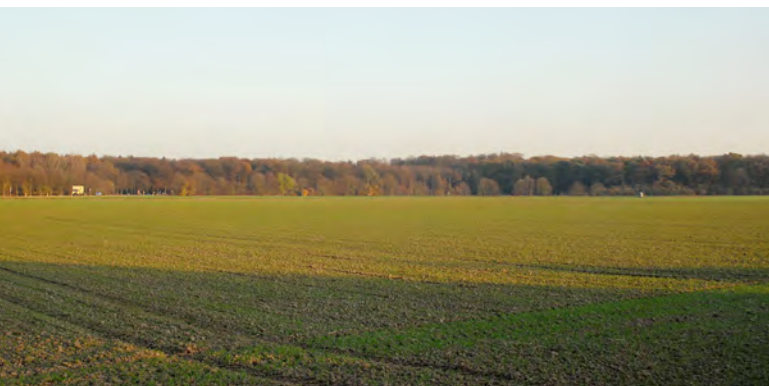
Beschreibung des Ortes

Der Rhein-Kreis Neuss ist aufgrund seiner Lagegunst und seiner überaus fruchtbaren Böden ein traditionsreicher Ackerbaustandort. Der Kreis ist daher historisch walddarm. Die spezifischen Voraussetzungen der Standorte sind in der landwirtschaftlichen Nutzung ablesbar:

- Weizen- und Rübenanbau, stellenweise auch Gemüse und Obst in der Rheinischen Börde und auf den Ackerterrassen,
- Gemüse- und Spargelanbau, stellenweise auch Obstbau auf der Grevenbroicher Ackerterrasse
- Grünland in der Rheinaue und den feuchteren Niederungen der Altrheinschlingen und der Bäche
- Baumschulen im Bereich der Börde und Niederterrasse



Mit den großzügigen, attraktiven und naturschutzfachlich wertvollen Freiräumen wie Rheinaue, Altrheinschlingen, Niederungen von Niers, Gewässernetz Jüchener Bäche, Erft oder Gillbach leistet der Rhein-Kreis Neuss neben der Erzeugung landwirtschaftlicher Produkte einen bedeutenden Beitrag als Erholungsraum für die dicht besiedelten Städte Düsseldorf, Köln, Mönchengladbach und Neuss. Aber auch die offene Bördelandschaft dient der örtlichen und regionalen Erholung und ist für die Tier- und Pflanzenarten der Offenlandschaft ein wichtiger Lebensraum.



Neben der Aufgabe der stadtnahen Nahrungsmittelproduktion ermöglichen landwirtschaftliche Flächen Naherholung auf

kurzem Wege und steigern die Wohnqualität und die Attraktivität der angrenzenden Siedlungen.

Der Rhein–Kreis Neuss steht damit im Spannungsfeld der Anforderungen, die sich aus der Zukunftsfähigkeit landwirtschaftlicher Betriebe, einer modernen Freizeitgesellschaft und dem Schutz der Umwelt ergeben.

Anlass des Projektes

Egal, ob Landwirtschaft stadtnah oder in den ländlichen Räumen stattfindet, ist sie unabhängig von ihrer gesamtwirtschaftlichen Bedeutung eine das Erscheinungsbild der Landschaft bestimmende Größe. Entsprechend dem Begriff der multifunktionalen Landwirtschaft erzeugt die Landwirtschaft neben Nahrungsmitteln und biogenen Rohstoffen auch Kulturlandschaft. Erholungslandschaften und Lebensraum für wildelebende Pflanzen– und Tierarten können ebenfalls sog. Koppelungsprodukte der Landwirtschaft sein. Häufig sind auch für Natur und Erholung wertvolle Landschaften als Folge der landwirtschaftlichen Nutzung entstanden. Im suburbanen Raum hat der Freiraum, dessen größten Anteil die stadtnahe Landwirtschaft einnimmt, mittlerweile eine bedeutende raumgliedernde Funktion.

Mit den Zielen, die biologische Vielfalt zu erhalten (Biodiversitätsstrategie) und für die natürlichen Ressourcen Sorge zu tragen, werden weitere gesellschaftliche Anforderungen an die Bewirtschaftung landwirtschaftlicher Flächen formuliert.

Gleichzeitig sieht sich die Landwirtschaft in den vergangenen Jahren enormen Flächenverlusten gegenüber, die aus der Ausweitung der Siedlungs– und Verkehrsflächen, der Flächen für den Tagebau und die Kiesgewinnung, sowie der damit verbundenen Einrichtung von ökologischen Ausgleichsflächen resultieren. Die Folge ist eine verschärfte Konkurrenz um die Freiflächen und hohe Bodenpreise, die die Entwicklungspotentiale für alle Beteiligten einschränken.

Die Kulturlandschaft des Rhein–Kreis Neuss ist auf das engste mit der Landwirtschaft als Gestalterin, aber auch als Bewahrerin der Kulturlandschaft verknüpft. Dies gilt sowohl für die natürlich produktiven Standorte wie die Bördellandschaften, als auch für die wenig produktiven, dafür ökologisch wertvollen Biotope wie Feucht– und Trockengebiete. Das Kulturlandschaftsnetz soll deshalb nicht als Freiraumnetz begriffen werden, das der Freizeit– und Erholungsnutzung oder dem Naturschutz den Vorrang einräumt. Vielmehr soll ein Netz entstehen, in dem sich der Rhein–Kreis Neuss in seiner Vielgestaltigkeit der Kulturlandschaftsbereiche abbildet und die Landwirtschaft nach wie vor als bedeutender Akteur gemäß den gesellschaftlichen Erfordernissen agiert. Um das Kulturlandschaftsnetz gemeinsam mit der Landwirtschaft zu entwickeln, sollen die Möglichkeiten, aber auch die Grenzen der landwirtschaftlichen Nutzung und deren gestalterische und raumgliedernde Funktionen innerhalb des Kulturlandschaftsnetzes unter Einbindung aller Akteure aufgezeigt werden.



LANDWIRTSCHAFT IM KULTURLANDSCHAFTSNETZ

übergreifend

Ziele des Projektes

Gemeinsames Ziel des Kulturlandschaftsnetzes und der Landwirtschaft ist die Wahrung der Kulturlandschaft und der Freiräume. Zur Umsetzung des Ziels sind daher die Möglichkeiten und Grenzen landwirtschaftlichen Handelns zur Erhaltung und zur kulturlandschaftstypischen Entwicklung der Teilräume des Kulturlandschaftsnetzes auszuloten. Ziel ist auch, über die Tätigkeit der Landwirtschaft zu informieren und eine Basis zu legen, anhand derer die Leistungen der Landwirtschaft aber auch die Konflikte mit der Umwelt unvoreingenommen diskutiert werden können. Basis soll die Einrichtung eines Netzwerkes aller handelnden Akteure sein.

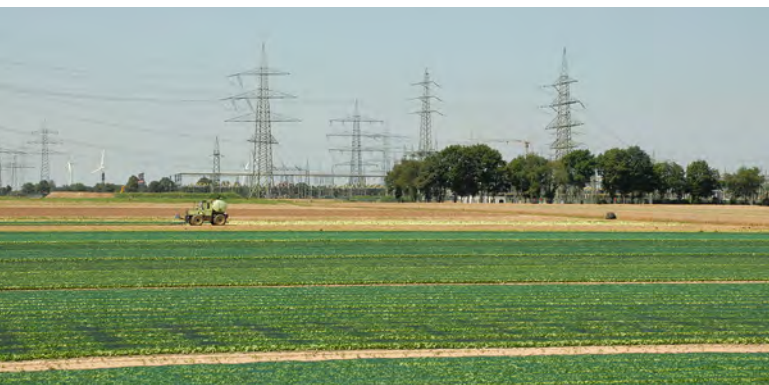
- Wer soll an dem Netzwerk beteiligt sein?
- Wo liegen gemeinsame Ziele der beteiligten Partner?
- Mit welchen Mitteln der Landwirtschaft und mit welcher Art der Landnutzung können die Ziele des Kulturlandschaftsnetzes umgesetzt werden?
- Wie können landwirtschaftliches Handeln mit den Anforderungen an einen suburbanen Raum vereinbart, Konkurrenzsituationen entschärft und ggf. neue Geschäftsmodelle entwickelt werden?

Beschreibung des Projektes

Gemeinsam mit der Landwirtschaft soll das Kulturlandschaftsnetz langfristig und nachhaltig entwickelt werden. Hierzu soll eine Konzeption erstellt werden, die alle erforderlichen Akteure zusammenbringt um einerseits die Erfordernisse des Kulturlandschaftsnetzes zu ermitteln und andererseits die Möglichkeiten der Umsetzung durch landwirtschaftliche Betriebe aufzuzeigen.

Die Konzeption umfasst als wesentliche Aspekte:

- Definition und Vereinbarung auf einen räumlichen Handlungsrahmen Kulturlandschaftsnetz Rhein-Kreis Neuss
- Aufbau eines Netzwerks Landwirtschaft im Kulturlandschaftsnetz
- Aufarbeiten der landwirtschaftlichen Rahmenbedingungen (Böden, Wasser, Klima, etc.) und der Agrarstruktur im Kulturlandschaftsnetz
- Aufarbeiten der unterschiedlichen landwirtschaftlichen Betriebsstrukturen (Ackerbaubetriebe, Tierhalter, Spezialbetriebe, Dienstleister, etc.) mit den jeweils spezifischen Anforderungen
- Aufarbeitung der unterschiedlichen Leistungen der landwirtschaftlichen Betriebe (Nahrungsmittelproduktion, Leistungen im stadtnahen Umland, Pflege historischer Kulturlandschaftsformen, Umweltleistungen, Dienstleistungen, etc.)
- Benennung erforderlicher Leistungen, die das Kulturlandschaftsnetz stützen (Ernährung der Bevölkerung mit hochwertigen Produkten, Nähe Produzent/Konsument, Erholung, Pflege und extensive Bewirtschaftungsformen, Schaffung/Erhalt der Biodiversität, Anlage von Vernetzungselementen und Leitlinien wie Baumreihen, Feldraine, Blüh-, Ackerrand-, Uferstrandstreifen, Anordnung von Greening-Flächen, Brachen, Anpassungsstrategien Klimawandel, Hochwasserschutz, Umsetzung EU-WRRRL, etc.)
- Identifikation von Betrieben, die das Kulturlandschaftsnetz (z.B. in Modellprojekten) stützen wollen und können z.B. durch Bereitstellen von Flächen für Strukturanreicherungen über Greening-Flächen, Biotopverbund oder stadtnahes Gärtnern, Pflege kulturhistorischer Nutzungsformen, Erhaltung alter Tierrassen, Direktvermarktung, Übernachtungen, etc.
- Darstellung der Kultur- und Natur der Landschaft durch die Landwirtschaft an spezifischen Demonstrationsorten (z.B. Sinsteden und Zentrum für Gartenkunst und Landschaftskultur in Schloss Dyck: Thema Ackerstandorte; Kreis-museum Zons: Thema Auennutzung, Grünlandwirtschaft, Milchproduktion, Schafbeweidung).
- Darstellen der historischen Verbindung der Landwirtschaft mit der Stadt (z.B. Gartenstadtidee am Beispiel der Gartenstadt Meerbusch).



LANDWIRTSCHAFT IM KULTURLANDSCHAFTSNETZ

übergreifend

Landwirtschaft ist nicht gleich Landwirtschaft. Deshalb soll über die vielen Facetten landwirtschaftlichen Handelns, von den Agrarbetrieben der Börde über die spezialisierten Gemüse- und Obstanbaubetriebe bis zu den Spielarten des Urban Gardenings informiert werden. Zusammenfassen der Ergebnisse in einer Broschüre „Landwirtschaft im Kulturlandschaftsnetz“ mit Internetauftritt.

- Darstellung des Rahmens landwirtschaftlichen Handelns
- Darstellung des Erholungswertes unterschiedlich landwirtschaftlich genutzter Räume wie Börde, Ackerterrassen, Talniederungen, Altrheinschlingen und Rheinufer mit begleitenden Dämmen
- Darstellung der Leistungen der Landwirtschaft im Bereich der Landschaftspflege
- Darstellung der Angebote wie Direktvermarkter, Urlaub auf dem Bauernhof, Betriebe mit ergänzenden Freizeitangeboten, Spezialbetrieb etc.
- Einbindung in das Infosystems des Kulturlandschaftsnetzes

Erforderliche Projektbausteine

- Netzwerk Landwirtschaft im Kulturlandschaftsnetz mit Diskussionsforen
- Vertiefte Projektskizze unter Beteiligung gleichgelagerter Bestrebungen in Regionalparks/Grünen Ringen wie KulaRuhr oder Grüner Ring Leipzig
- Erstellung einer vertieften Konzeption „Möglichkeiten und Grenzen landwirtschaftlichen Handelns zur Kultivierung des Kulturlandschaftsnetzes“
- Entwurf eines Landmanagements zur Kulturlandschaftsentwicklung
- Flankierende Öffentlichkeitswirksame Maßnahmen wie Broschüre „Landwirtschaft im Kulturlandschaftsnetz“, Internetauftritt
- Zeitgemäße museale Einrichtungen zur Darstellung des Themas Geschichte der Landwirtschaft in unterschiedlichen Aspekten

Weitere erforderliche Schritte

- Zusammenarbeit mit den Initiativen der Innovationsregion Rheinisches Revier, der Landwirtschaftskammer Rheinland und der Fachhochschule Soest sowie der RWTH–Aachen

Verknüpfung mit anderen Projekten

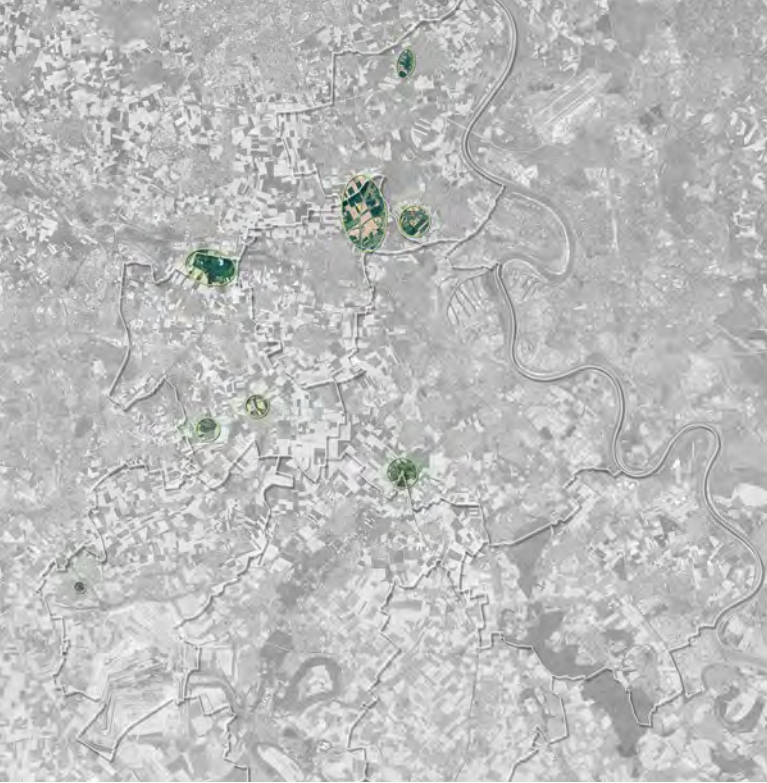
- Projekt Landwirtschaft im Wandel
- Projekt Route Kulturlandschaftsnetz
- Projekte der Innovationsregion Rheinisches Revier (IRR) mit Landwirtschaftsbezug

Erforderliche Partner für das Projekt

Rhein–Kreis Neuss, Stadt Dormagen, Stadt Grevenbroich, Stadt Kaarst, Stadt Meerbusch, Stadt Korschenbroich, Stadt Neuss, Gemeinde Jüchen, Gemeinde Rommerskirchen, Landwirtschaftskammer NRW, Sonstige landwirtschaftliche Berufs–/Interessensverbände, Vertreter Wissenschaft (Fachhochschule Soest, RWTH Aachen), Vertreter Planung

Finanzierung des Projektes

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur– und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein–Westfalen (MKULNV), Landwirtschaftskammer NRW, kommunale Eigenmittel



LERNLANDSCHAFT IM KULTURLANDSCHAFTSNETZ

übergreifend

Beschreibung des Ortes

Im Rhein-Kreis Neuss ist eine vielfältige Kulturlandschaft vorhanden. Der Kreis hat sich zum Ziel gesetzt, diese unverwechselbare Charakteristik für die hier lebenden Menschen als Heimat zu wahren. Dies bedeutet das Vorhandene zu schützen, das Verborgene erkennbar zu machen und Neues zu entwickeln. Das Kulturlandschaftsnetz umfasst als bedeutende Kulturlandschaften:

- Auenlandschaften
- Gewässernetze
- Altrheinschlingenlandschaft
- wertvolle Agrarlandschaften (Börde/Ackerterrassen)
- Denkmallandschaften
- Zukunftslandschaften



Anlass des Projektes

Die Auseinandersetzung mit der Kulturlandschaft, ihrer Geschichte und ihrer heutigen und zukünftigen Bedeutung, ist ein wichtiger Aspekt in der emotionalen Bindung der Menschen an ihre Region. Das Verstehen von Kulturlandschaft ist gleichzeitig eine wesentliche Voraussetzung zu ihrer nachhaltigen Entwicklung. Die Kulturlandschaft ist in einem viele Jahrhunderte dauernden Prozess nach Willens- und Vorhabensprozessen hergestellt worden und drückt ebenso wie die übrigen kulturellen Erzeugnisse Denken, Fühlen und Handeln von Menschen und seine existentiellen Bedürfnisse aus. Die Kulturlandschaft, als Ergebnis menschlichen Handelns, ist somit auch ein Spiegel gesellschaftlicher Rahmenbedingungen, in der Vergangenheit und heute. Dies alles bietet eine Fülle an Ansatzpunkten zur Ergänzung der bestehenden Bildungslandschaft durch erlebbares Lernen an außergewöhnlichen Orten. Die Lernlandschaften sollen helfen das Kulturlandschaftsnetz des Rhein-Kreises Neuss in der Bildungslandschaft zu implementieren.

Ziele des Projektes

Die Kulturlandschaft ist Lernort außerhalb gängiger Bildungseinrichtungen, wie z.B. Kindergärten oder Schulen. An außergewöhnlichen Orten soll die Wahrnehmung von Kulturlandschaft geschult und ein neuer Zugang zu Bildung und Wissen eröffnet werden, thematisch eng verknüpft mit der gewählten Lokalität. Kinder und Jugendliche, die die Einrichtungen nutzen, sollen sich mit ihrer Region identifizieren und zu Multiplikatoren werden. Für die Lernorte soll eine jeweils dem Ort angemessene Konzeption erstellt werden, sodass sich die einzelnen Lernorte thematisch ergänzen.



LERNLANDSCHAFT IM KULTURLANDSCHAFTSNETZ

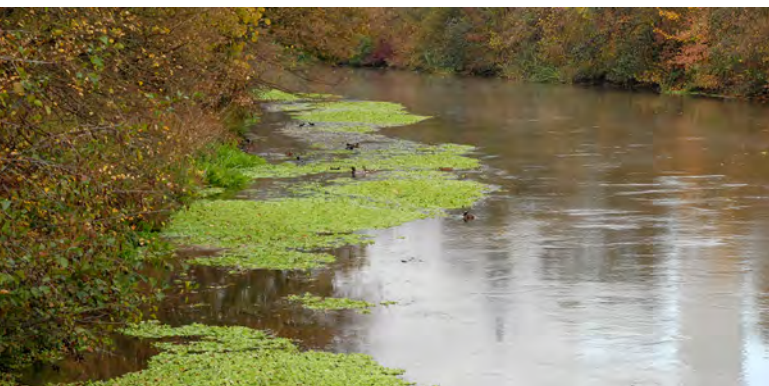
übergreifend



Beschreibung des Projektes

Zusammen mit Akteuren aus dem Bildungsbereich soll ein Gesamtkonzept Lernlandschaft im Kulturlandschaftsnetz entwickelt werden. Das Projekt umfasst die Erstellung eines pädagogischen Konzeptes bezogen auf Zielgruppen, die Auswahl hierfür geeigneter Orte mit ergänzenden Bildungsprofilen sowie die Erstellung eines Bildungsprogramms für die gesamte Lernlandschaft im Kulturlandschaftsnetz. Für die ausgewählten Lernorte gilt es vertiefte Bildungskonzepte und Angebote zu entwickeln. Mögliche Standorte wären:

- Lernort Natur und Freizeit Latumer See (z.B. Kunst, Kultur, Erlebnispädagogik)
- Lernort Altrheinschlinge Eisenbrand (z.B. Ökologie, Naturschutz)
- Lerninseln Kaarster Seenlandschaft (z.B. Geologie und Landschaftswandel)
- Lernort Dorferlebnispfad Liedberg (z.B. Archäologie, Kulturgeschichte, Denkmalschutz)
- Lernort Paläontologische/Geologische Station Rekultivierungslandschaft Pferdsbroich (Paläontologie, Geologie)
- Lernort Schmölderpark (Gartenkultur)
- Lernort Erfttaue (z.B. Flussgeschichte, Gewässerbiologie)
- Lernort Glehn (Weidetiere)



Die Konzeption umfasst als wesentliche Aspekte:

- Aufbau eines Netzwerks Lernlandschaft Kulturlandschaftsnetz unter Beteiligung bestehender Lernlandschaften (z.B. KennenLernenUmwelt)
- Ausloten eines gemeinsamen pädagogischen Handlungsansatzes unter Formulierung von Zielgruppen, Bildungszielen, Profilierung einzelner Standorte
- Suche und Auswahl geeigneter Örtlichkeiten/Gebäude gem. den Bildungsprofilen
- Feststellen des Entwicklungsbedarfs der einzelnen Standorte bezüglich Räumlichkeiten, Ausstattung, Umfeldgestaltung, Anbindung an das Kulturlandschaftsnetz
- Eruiieren möglicher Trägerschaften
- Entwicklung von Bildungsmodulen und –materialien
- Öffentlichkeitsarbeit

Erforderliche Projektbausteine

- Netzwerk Lernlandschaft Kulturlandschaftsnetz mit Diskussionsforen
- Gesamtkonzept Lernlandschaft im Kulturlandschaftsnetz
- Aufbau, Einrichtung, Betrieb der einzelnen Bildungsstandorte
- Flankierende öffentlichkeitswirksame Maßnahmen wie Broschüre, Internetauftritt

Weitere erforderliche Schritte

- Kontaktaufnahme zu weiteren Umweltbildungsinitiativen wie KennenLernenUmwelt

Verknüpfung mit anderen Projekten

- Projekt Route Kulturlandschaftsnetz
- Alle Projekte im Rahmen des Kulturlandschaftsnetzes des Rhein–Kreis Neuss
- Umweltbildungsprojekte der Forschungsstelle Rekultivierung in Elsdorf
- Umweltbildungsprojekte der Biologischen Station im Rhein–Kreis Neuss
- Projekte des Wassererlebnisparks Gymnicher Mühle

Erforderliche Partner für das Projekt

Rhein–Kreis Neuss, Stadt Dormagen, Stadt Grevenbroich, Stadt Kaarst, Stadt Korschenbroich, Stadt Meerbusch, Stadt Neuss, Gemeinde Jüchen, Gemeinde Rommerskirchen, Vertreter Bildungseinrichtungen, Eigentümer (Projektumsetzung)

Finanzierung des Projektes

Fördermittel, kommunale Eigenmittel

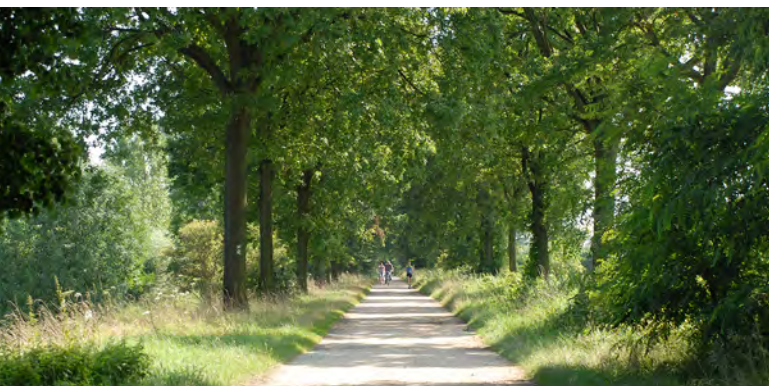


ROUTE KULTURLANDSCHAFTSNETZ

übergreifend

Beschreibung des Ortes

Im Rhein-Kreis Neuss verlaufen mit der Niederrhein-Route, dem Erlebnisweg Rheinschiene und dem Erft-Radweg bereits hochrangige und überregional beworbene Radwegeverbindungen. Über die EUROGA 2002*plus* wurde mit der Fietsalle am Nordkanal und der Euroga-Radrouten das Radwegeangebot weiter verdichtet. Auch Teile des Strategischen Bahndammes wurden in diesem Zuge aktiviert. Bei Kloster Knechtsteden endet die Erlebnisroute Nord des Freiraumsystems RegioGrün. Das Radwegenetz des Kreises und lokale Rundwege werden ergänzend angeboten.



Anlass des Projektes

Zur Aneignung des Kulturlandschaftsnetzwerkes gehört ganz wesentlich die Erschließung für Fußgänger und Radfahrer. Wege müssen, ausgehend von den Siedlungsbereichen und wichtigen ÖPNV–Knotenpunkten, das Kulturlandschaftsnetz erfahrbar machen. Das Wegeangebot im Kreis ist hinreichend dicht, jedoch nur bedingt auf das Kulturlandschaftsnetz und dessen besondere Landschaften und Attraktionen abgestellt. Einzelnen Wegen fehlt die Einbindung in den übergeordneten Zusammenhang. Andere Wege sind lückenhaft oder ertüchtigungsbedürftig.

Ziele des Projektes

Ziel ist, die Erfahrbarkeit des Kulturlandschaftsnetzwerkes und dessen bedeutende Kulturlandschaftsbestandteile zu ermöglichen. Die einzelnen Teilräume sollen auf attraktiven Wegen und sicher untereinander vernetzt werden. Darüber hinaus soll die Route Kulturlandschaftsnetz für die gesamte Region nach Innen und Außen werben und einen Beitrag zum Klimawandel durch die Beförderung der umweltfreundlichen Mobilität innerhalb des Rhein–Kreis Neuss leisten, wozu auch die Vernetzung von Rad, Bus und Bahn gehört.



ROUTE KULTURLANDSCHAFTSNETZ

übergreifend

Beschreibung des Projektes

Das Projekt umfasst eine übergreifende Radwegekonzeption für das gesamte Kulturlandschaftsnetz des Rhein-Kreis Neuss unter Beachtung der erforderlichen Anschlüsse an benachbarte Freiraumsysteme wie z.B. RegioGrün.

Die Konzeption umfasst als wesentliche Aspekte:

- Entwicklung einer durchgängigen Haupt-Radwegeverbindung auf Basis vorhandener Wege, die eine möglichst störungsfreie Bewegung im Netz ermöglicht. Die großen Kulturlandschaften sollen ebenso erreicht werden können, wie die prägenden Kulturlandschaftsbereiche, die bedeutenden Sehenswürdigkeiten, Aussichtspunkte, Freizeiteinrichtungen.
- Darstellung erforderlicher Lückenschlüsse und Ertüchtigungsmaßnahmen
- Hohe Gestaltqualität der Route sowie der begleitenden Räume im Sinne einer Grünen Infrastruktur durch Formulierung von Gestaltmerkmalen
- Entwicklung von Qualitätsstandards für Querungen
- Entwicklung eines einheitlichen Leitsystems
- Ausstattung (Info-Tafeln, Sitzbänke, Poller, StVO-Beschilderung, Brücken)
- Stationen (Fahrradverleih, Ladestationen, Rastpunkte, ...)
- Entwicklung eines Infosystems über neue Medien, Apps
- Einbindung in den ÖPNV
- Entwicklung des Rad-Tourismus durch regionales / überregionales Marketing, Etablieren einer Marke

- Finden einer geeigneten Trägerschaft
- Einbindung RadRegionRheinland

Als wesentliche Wege stellen sich hierbei dar:

- Nord–Süd gerichtete Radroute im Freiraumkorridor Am Alten Rhein anknüpfend an die Erlebnisroute Nord (Erfahrbarkeit Altrheinschlingenlandschaft)
- Route Gewässernetz Jüchener Bäche mit Anbindung Niers–Auenkorridor und Tagebaukante Garzweiler (Grüne Fuge Jüchen)
- Verbindungsrouten zwischen dem Freiraumkorridor Am Alten Rhein und dem Gewässernetz Jüchener Bäche über die Kaarster Seenlandschaft und Neuss–Büttgen entlang der Netzbrücken
- Route Denkmalkorridor Erlebnisraum Römerstraße Limesstraße (Neuentwicklung)
- Route Denkmalkorridor Napoleonischer Nordkanal (Einbindung, Aufwertung)

Erforderliche Projektbausteine

- übergreifende Radwegekonzeption

Weitere erforderliche Schritte

keine

Verknüpfung mit anderen Projekten

- Alle Projekte im Rahmen des Kulturlandschaftsnetzes des Rhein–Kreis Neuss

Erforderliche Partner für das Projekt

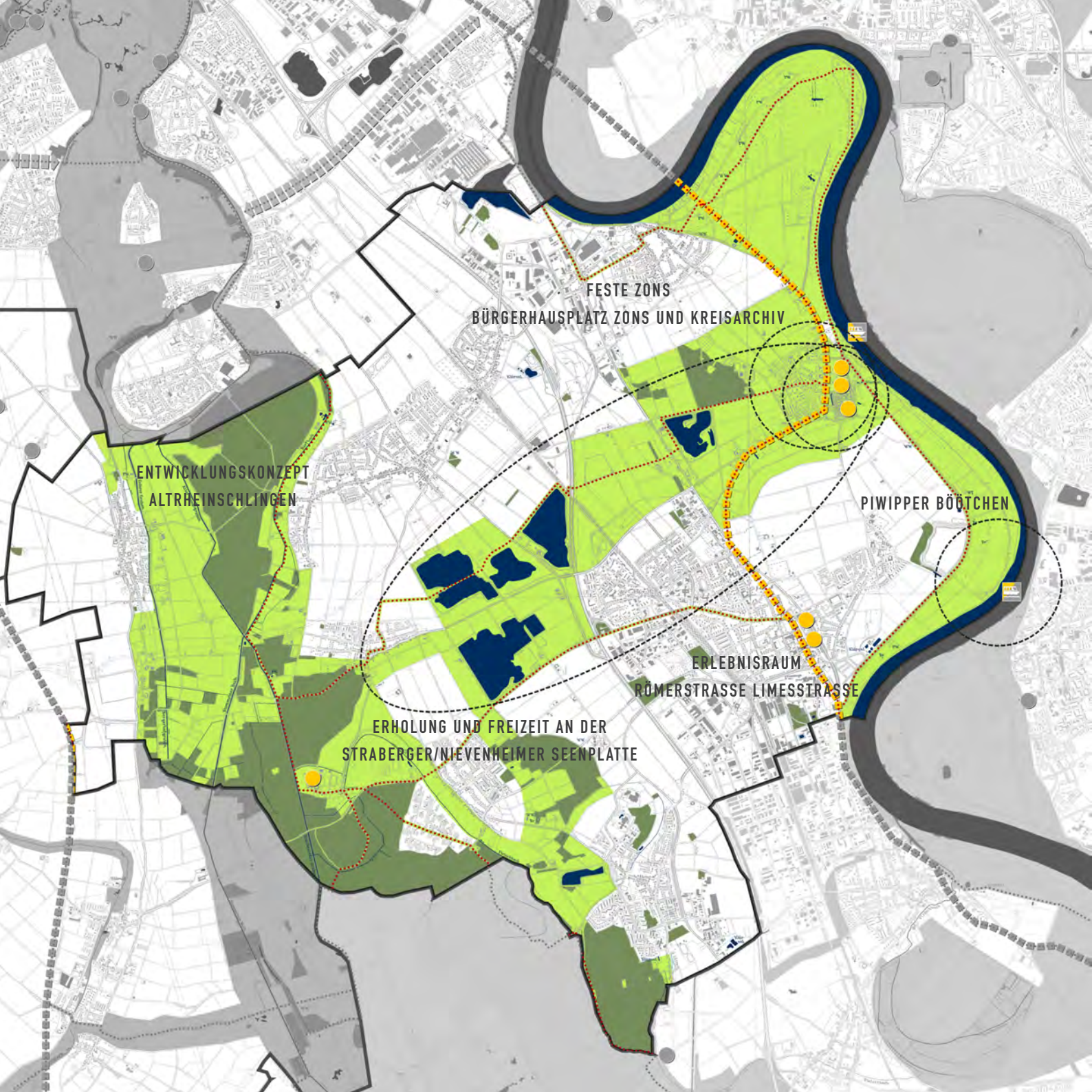
Rhein–Kreis Neuss, Kreisangehörige Städte und Gemeinden, Vertreter Tourismus, Vertreter Landwirtschaft, Vertreter RadRegionRheinland/ADFC

Finanzierung des Projektes

Förderzuschüsse (z.B. GVFG), kommunale Eigenmittel

DAS KULTURLANDSCHAFTSNETZ IN DEN KOMMUNEN

PROJEKTLISTE



FESTE ZONS
BÜRGERHAUSPLATZ ZONS UND KREISARCHIV

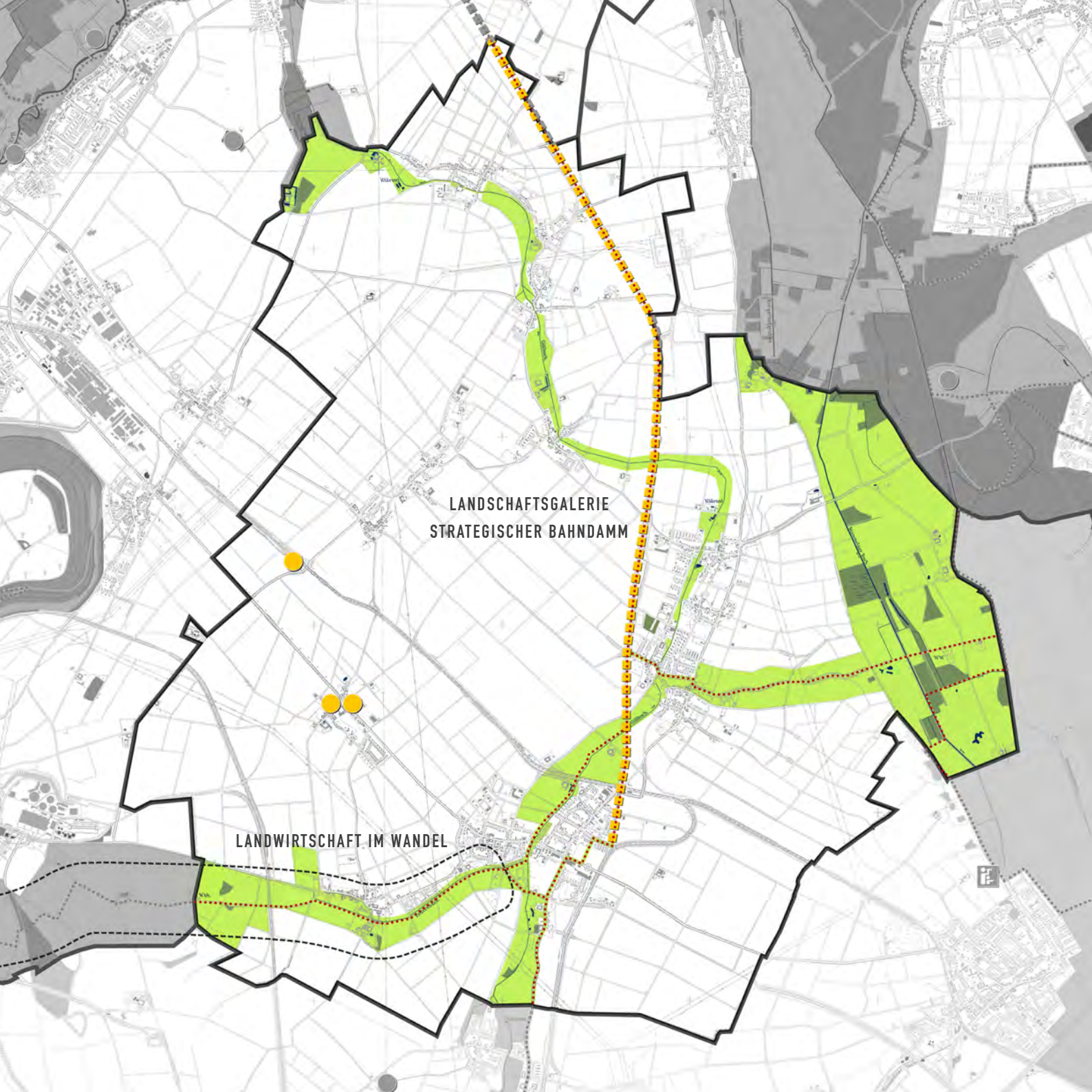
ENTWICKLUNGSKONZEPT
ALTRHEINSCHLINGEN

PIWIPPER BÖÜTCHEN

ERLEBNISRAUM
RÖMERSTRASSE LIMESSTRASSE

ERHOLUNG UND FREIZEIT AN DER
STRABERGER/NIEVENHEIMER SEENPLATTE

Feste Zons	Auenkorridor Rhein	56
Bürgerhausplatz Zons mit Kreisarchiv	Auenkorridor Rhein	58
Piwipper Böötchen	Auenkorridor Rhein	60
Entwicklungskonzept Altrheinschlingen	Freiraumkorridor Am Alten Rhein	76
Erlebnisraum Römerstraße Limesstraße	Denkmalkorridor Limesstraße	162
Erholung und Freizeit an der Straberger/Nievenheimer Seenplatte	Netzbrücke Straberger/Nievenheimer Seenplatte	190
Landwirtschaft im Kulturlandschaftsnetz	Kulturlandschaftsnetz	218
Route Kulturlandschaftsnetz	Kulturlandschaftsnetz	228

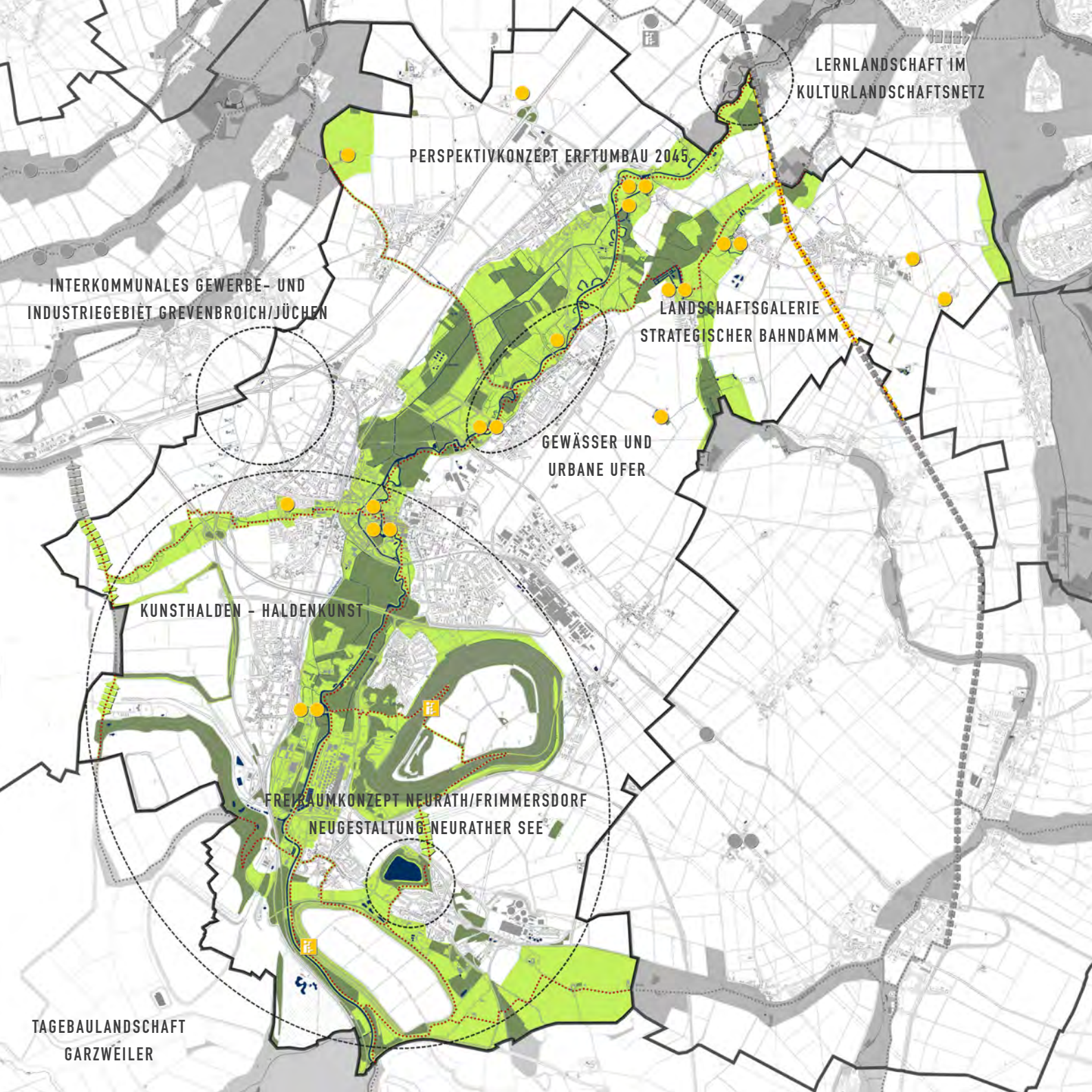


LANDSCHAFTSGALERIE
STRATEGISCHER BAHNDAMM

LANDWIRTSCHAFT IM WANDEL



Landschaftsgalerie Strategischer Bahndamm	Denkmalkorridor Strategischer Bahndamm	164
Landwirtschaft im Wandel	Netzbrücke Rommerskirchen – Neurath	192
Landwirtschaft im Kulturlandschaftsnetz	Kulturlandschaftsnetz	218
Route Kulturlandschaftsnetz	Kulturlandschaftsnetz	228



LERNLANDSCHAFT IM
KULTURLANDSCHAFTSNETZ

PERSPEKTIVKONZEPT ERFTUMBAU 2045

INTERKOMMUNALES GEWERBE- UND
INDUSTRIEGEBIET GREVENBROICH/JÜCHEN

LANDSCHAFTSGALERIE
STRATEGISCHER BAHNDAMM

GEWÄSSER UND
URBANE UFER

KUNSTHALDEN - HALDENKUNST

FREIRÄUMKONZEPT NEURATH/FRIMMERSDORF
NEUGESTALTUNG NEURATHER SEE

TAGEBAULANDSCHAFT
GARZWEILER

Perspektivkonzept Erftumbau 2045	Auenkorridor Erft	62
Gewässer und urbane Ufer	Auenkorridor Erft	64
Landschaftsgalerie Strategischer Bahndamm	Denkmalkorridor Strategischer Bahndamm	164
Freiraumkonzept Neurath/Frimmersdorf	Zukunftskorridor Straße der Energie	200
Neugestaltung Neurather See	Zukunftskorridor Straße der Energie	202
Tagebaulandschaft Garzweiler	Zukunftskorridor Grüne Fuge	204
KunstHalden – HaldenKunst	Zukunftskorridor Grüne Fuge	212
Interkommunales Gewerbe– und Industriegebiet Grevenbroich/Jüchen	Zukunftskorridor Grüne Fuge	214
Landwirtschaft im Kulturlandschaftsnetz	Kulturlandschaftsnetz	218
Lernlandschaft im Kulturlandschaftsnetz	Kulturlandschaftsnetz	224
Route Kulturlandschaftsnetz	Kulturlandschaftsnetz	228

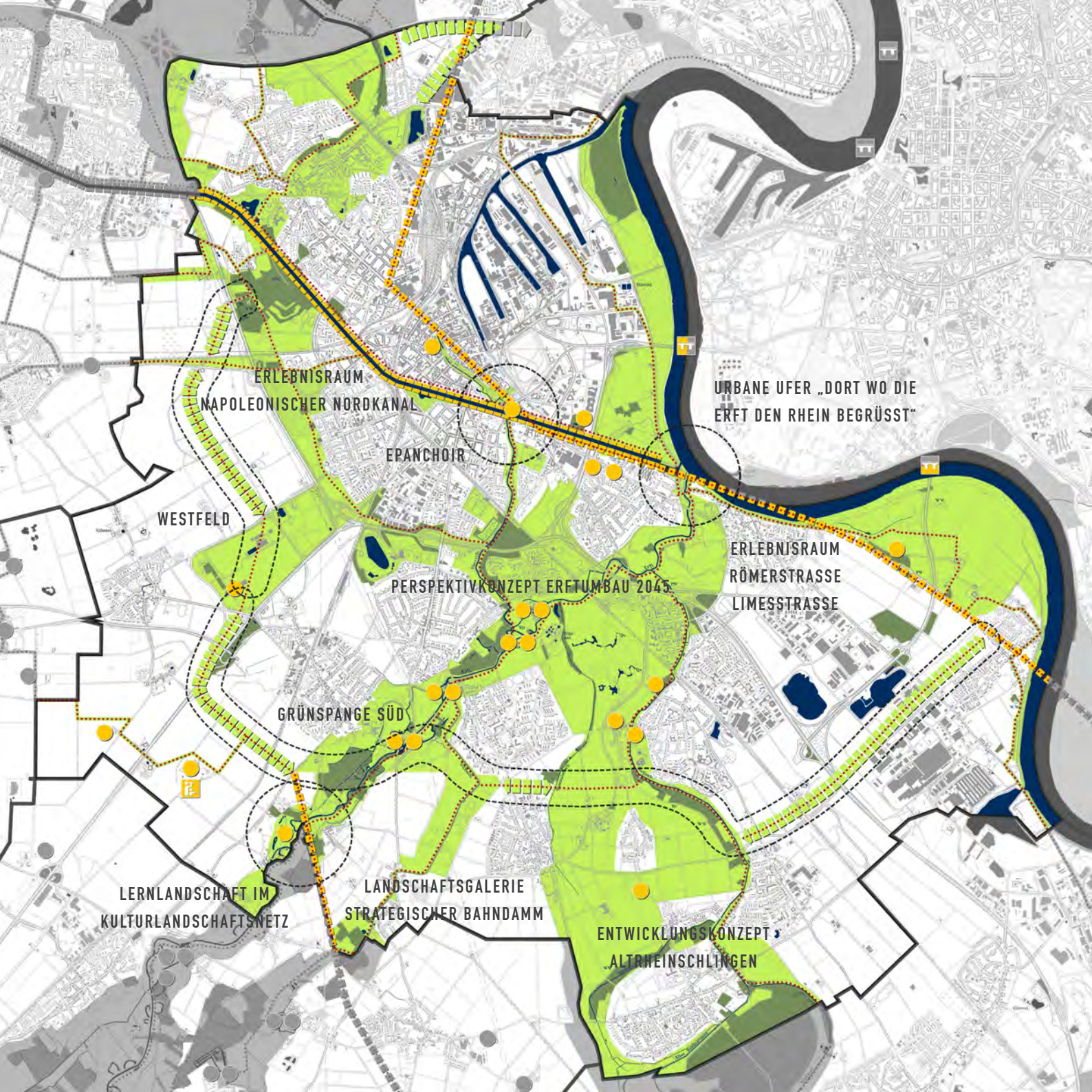
BEGEGNUNGSRAUM SCHMÖLDERPARK
LERNLANDSCHAFT IM KULTURLANDSCHAFTSNETZ

GRÜNE FUGE JÜCHEN

INTERKOMMUNALES GEWERBE- UND
INDUSTRIEGEBIET GREVENBROICH/JÜCHEN

TAGEBAULANDSCHAFT
GARZWEILER

Begegnungsraum Schmölderpark	Gewässernetz Jüchener Bäche und Gillbach	110
Tagebaulandschaft Garzweiler	Zukunftskorridor Grüne Fuge	204
Grüne Fuge Jüchen	Zukunftskorridor Grüne Fuge	208
Interkommunales Gewerbe– und Industriegebiet Grevenbroich/Jüchen	Zukunftskorridor Grüne Fuge	214
Landwirtschaft im Kulturlandschaftsnetz	Kulturlandschaftsnetz	218
Lernlandschaft im Kulturlandschaftsnetz	Kulturlandschaftsnetz	224
Route Kulturlandschaftsnetz	Kulturlandschaftsnetz	228



ERLEBNISRAUM
NAPOLEONISCHER NORDKANAL

EPANCHOIR

URBANE UFER „DORT WO DIE
ERFT DEN RHEIN BEGRÜSST“

WESTFELD

PERSPEKTIVKONZEPT ERFÜLLBAU 2045

ERLEBNISRAUM
RÖMERSTRASSE
LIMESSTRASSE

GRÜNSPANGE SÜD

LERNLANDSCHAFT IM
KULTURLANDSCHAFTSNETZ

LANDSCHAFTSGALERIE
STRATEGISCHER BAHNDAMM

ENTWICKLUNGSKONZEPT
ALTRHEINSCHLINGEN

Perspektivkonzept Erftumbau 2045	Auenkorridor Erft	62
Urbane Ufer „Dort wo die Erft den Rhein begrüßt“	Auenkorridor Erft	66
Entwicklungskonzept Altrheinschlingen	Freiraumkorridor Am Alten Rhein	76
Grünspange Süd	Freiraumnetz Neuss	120
Westfeld	Freiraumnetz Neuss	124
Erlebnisraum Napoleonischer Nordkanal	Denkmalkorridor Napoleonischer Nordkanal	152
Epanchoir	Denkmalkorridor Napoleonischer Nordkanal	156
Erlebnisraum Römerstraße Limesstraße	Denkmalkorridor Limesstraße	162
Landschaftsgalerie Strategischer Bahndamm	Denkmalkorridor Strategischer Bahndamm	164
Landwirtschaft im Kulturlandschaftsnetz	Kulturlandschaftsnetz	218
Lernlandschaft im Kulturlandschaftsnetz	Kulturlandschaftsnetz	224
Route Kulturlandschaftsnetz	Kulturlandschaftsnetz	228

KAARSTER SEENLANDSCHAFT
LERNLANDSCHAFT IM KULTURLANDSCHAFTSNETZ

ALTE LANDWEHR

TRITTSTEIN GROSSBROICH
LERNLANDSCHAFT IM KULTURLANDSCHAFTSNETZ

GRÜNZUG
KAARST MITTE

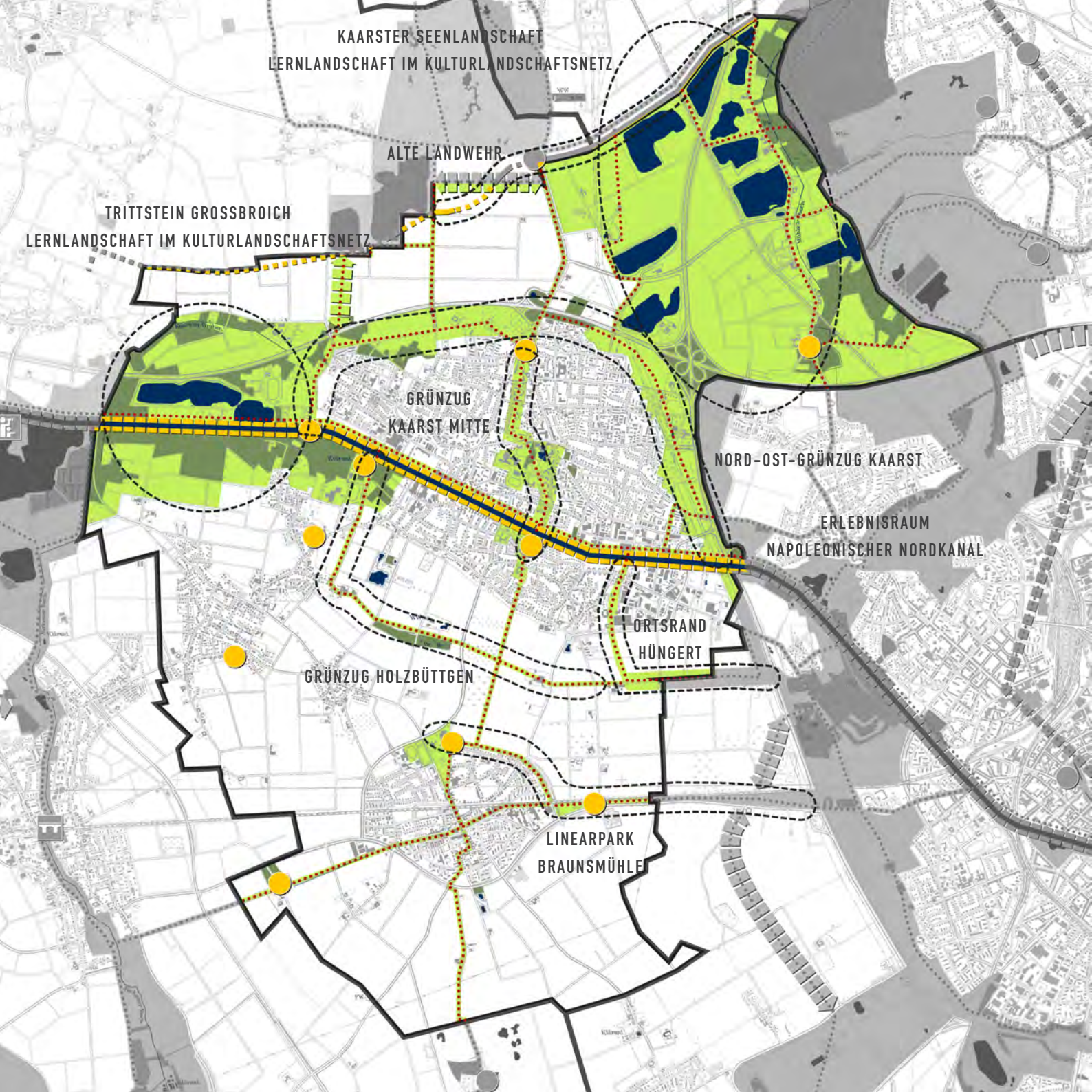
NORD-OST-GRÜNZUG KAARST

ERLEBNISRAUM
NAPOLEONISCHER NORDKANAL

ORTSRAND
HÜNGERT

GRÜNZUG HOLZBÜTTGEN

LINEARPARK
BRAUNSMÜHLE



Nord–Ost–Grünzug Kaarst	Freiraumnetz Kaarst	128
Grünzug Kaarst Mitte	Freiraumnetz Kaarst	132
Grünzug Holzbüttgen	Freiraumnetz Kaarst	134
Ortsrand Hüngert	Freiraumnetz Kaarst	136
Linearpark Braunsmühle	Freiraumnetz Kaarst	138
Erlebnisraum Napoleonischer Nordkanal	Denkmalkorridor Napoleonischer Nordkanal	152
Kaarster Seenlandschaft	Netzbrücke Kaarster Seenlandschaft	178
Alte Landwehr	Netzbrücke Kaarster Seenlandschaft	182
Trittstein Großbroich	Netzbrücke Kaarster Seenlandschaft	186
Landwirtschaft im Kulturlandschaftsnetz	Kulturlandschaftsnetz	218
Lernlandschaft im Kulturlandschaftsnetz	Kulturlandschaftsnetz	224
Route Kulturlandschaftsnetz	Kulturlandschaftsnetz	228

ERLEBNISRAUM NAPOLEONISCHER NÖRDKANAL

REKULTIVIERUNGSLANDSCHAFT PFERDSBROICH
LERNLANDSCHAFT IM KULTURLANDSCHAFTSNETZ

TRITTSSTEIN PFERDSBROICH

HERRENSHOFFER HÖFE

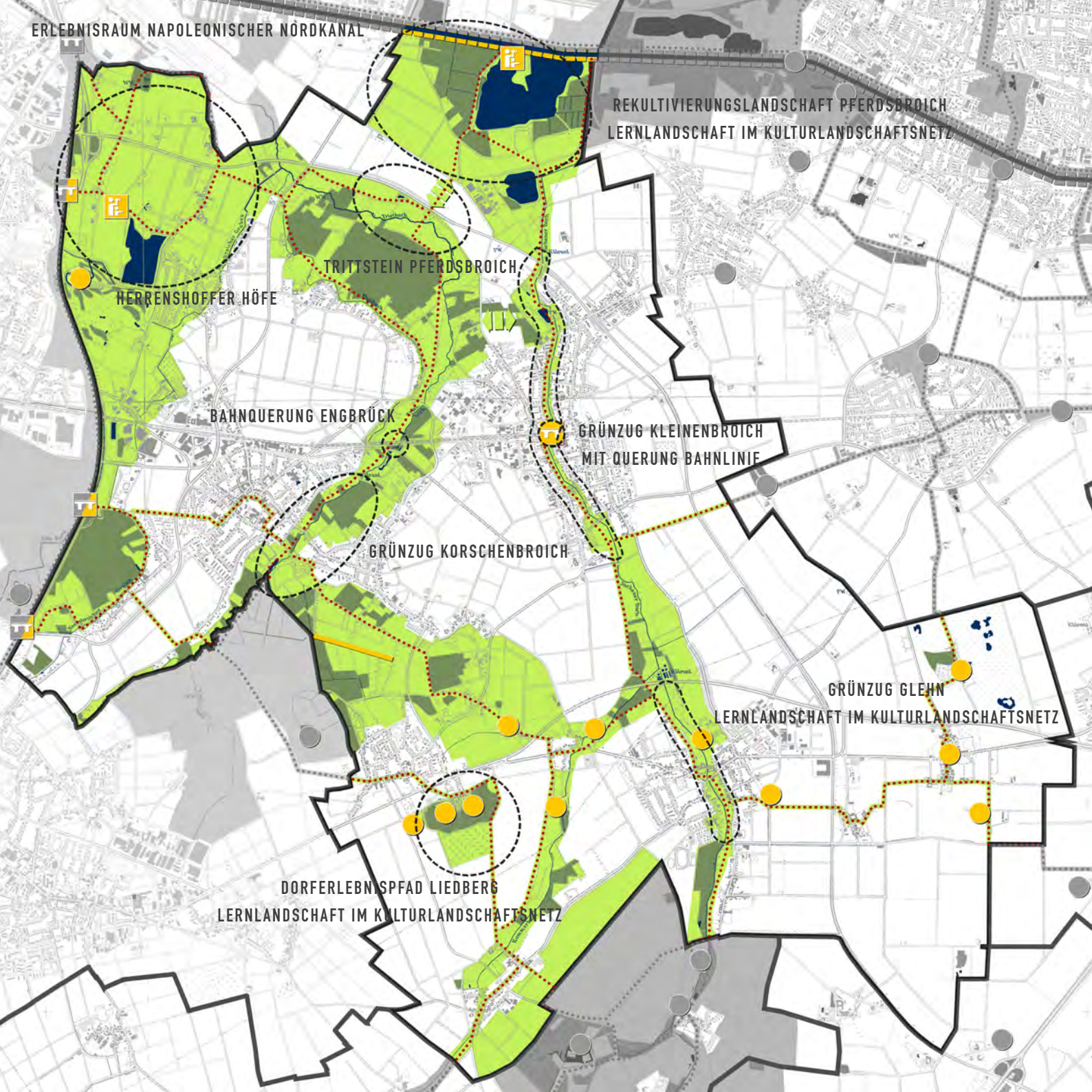
BAHNQUERUNG ENGBRÜCK

GRÜNZUG KLEINENBROICH
MIT QUERUNG BAHNLINIE

GRÜNZUG KORSCHENBROICH

GRÜNZUG GLEHN
LERNLANDSCHAFT IM KULTURLANDSCHAFTSNETZ

DORFERLEBNISPFAD LIEDBERG
LERNLANDSCHAFT IM KULTURLANDSCHAFTSNETZ



Herrenhoffer Höfe	Auenkorridor Niers	68
Trittstein Pferdsbroich	Gewässernetz Jüchener Bäche und Gillbach	88
Bahnquerung Engbrück	Gewässernetz Jüchener Bäche und Gillbach	92
Grünzug Korschbroich	Gewässernetz Jüchener Bäche und Gillbach	94
Grünzug Kleinenbroich mit Querung Bahnlinie	Gewässernetz Jüchener Bäche und Gillbach	98
Grünzug Glehn	Gewässernetz Jüchener Bäche und Gillbach	102
Dorferlebnispfad Liedberg	Gewässernetz Jüchener Bäche und Gillbach	106
Erlebnisraum Napoleonischer Nordkanal	Denkmalkorridor Napoleonischer Nordkanal	152
Rekultivierungslandschaft Pferdsbroich	Denkmalkorridor Napoleonischer Nordkanal	158
Landwirtschaft im Kulturlandschaftsnetz	Kulturlandschaftsnetz	218
Lernlandschaft im Kulturlandschaftsnetz	Kulturlandschaftsnetz	224
Route Kulturlandschaftsnetz	Kulturlandschaftsnetz	228



NETZBRÜCKE LANK-LATUM
LERNLANDSCHAFT IM KULTURLANDSCHAFTSNETZ

GRÜNZUG OSTERATH

ERLEBNISRAUM
RÖMERSTRASSE LIMESSTRASSE

ENTWICKLUNGSKONZEPT
ALTRHEINSCHLINGEN

ALTRHEINSCHLINGE EISENBRAND
LERNLANDSCHAFT IM KULTURLANDSCHAFTSNETZ

KAARSTER SEENLANDSCHAFT
LERNLANDSCHAFT IM KULTURLANDSCHAFTSNETZ

Entwicklungskonzept Altrheinschlingen	Freiraumkorridor Am Alten Rhein	76
Altrheinschlinge Eisenbrand	Freiraumkorridor Am Alten Rhein	80
Grünzug Osterath	Freiraumnetz Osterath	142
Erlebnisraum Römerstraße Limesstraße	Denkmalkorridor Limesstraße	162
Netzbrücke Lank–Latum	Netzbrücke Lank–Latum	174
Kaarster Seenlandschaft	Netzbrücke Kaarster Seenlandschaft	178
Landwirtschaft im Kulturlandschaftsnetz	Kulturlandschaftsnetz	218
Lernlandschaft im Kulturlandschaftsnetz	Kulturlandschaftsnetz	224
Route Kulturlandschaftsnetz	Kulturlandschaftsnetz	228

AUSBLICK

WIE GEHT ES WEITER

Mit dem Konzept liegt ein von den beteiligten Akteuren gemeinsam erarbeitetes und abgestimmtes Leitbild vor. Das Leitbild kann verstanden werden als eine Vision, wohin sich der Raum zukünftig entwickeln soll. Diese Vision weist dabei Bodenhaftung auf, da sie auf den lokalen Prägungen und Qualitäten der Orte und der Landschaft aufbaut. Sie bindet vorhandene Überlegungen der Kommunen und der weiteren beteiligten Akteure sowie übergeordnete Konzeptionen, wie sie im Rahmen des Masterplan Grün, Version 3.0 der Region Köln Bonn entwickelt wurden, mit ein. Durch die Beteiligung wesentlicher Schlüsselstellen wie Fachstellen des Rhein-Kreis Neuss, Rheinischer Landwirtschaftsverband, Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen, Erft-Verband oder RWE Power AG, wurde das Konzept bereits in Fachkreise hinein kommuniziert und abgestimmt. Ihrem Charakter nach ist die Konzeption eine Rahmenplanung, also informell und ohne rechtliche Bindungswirkung.

Es wurden erste Projektvorstellungen formuliert, die mithelfen sollen, die Vision mit Leben zu füllen. Dazu können sowohl gemeindeübergreifende Projekte, wie auch kommunale Einzelvorhaben beitragen, sofern diese Projekte nicht die im gemeinsamen Leitbild formulierten Zielvorstellungen aus dem Auge verlieren. Damit stellt das Konzept auch die Basis für die weitere Qualifizierung und Umsetzung der gelisteten

Gemeinschafts- und Einzelprojekte dar. Auch für Projekte, die sich erst zukünftig ergeben und die in der Lage sind, die Umsetzung der Vision zu befördern, ist das Konzept eine geltende Richtschnur. Das Konzept ist also das interkommunal abgestimmte Fundament weiterer Planungen zur Etablierung einer „Grünen Infrastruktur“ als übergreifendes Netzwerk im ländlichen, sururbanen und städtisch geprägten Raum. Es ist ein konkreter Beitrag zur Entwicklung des Netzwerkes der Kulturlandschaften im Rhein-Kreis Neuss und der Vervollständigung des Netzwerkes der Kulturlandschaften in der Region Köln Bonn.

Ziel ist es, mit dem angestoßenen Prozess eine langfristige Entwicklung in Gang zu setzen, um die Kulturlandschaft zukunftsfähig zu gestalten. Hierzu ist es jedoch erforderlich, dass die beteiligten Akteure sich aktiv um die Umsetzung bemühen und für die Konzeption Entwicklungsplan Kulturlandschaft im Rhein-Kreis Neuss sowohl im politischen als auch im öffentlichen Raum werben.

IMPRESSUM

Bildnachweis:

Bezirksregierung Arnsberg

Dornbusch Haarmann GbR

Erftverband

Gemeinde Jüchen

Gemeinde Rommerskirchen

Neuss–Agenda 21 – Forum Stadtentwicklung (S. 124)

Rebstock, Ute; Büro für Landschaftsplanung (S. 180)

Region Köln/Bonn e.V.

RWE Power AG

Stadt Grevenbroich

Stadt Kaarst

Stadt Korschenbroich

Stadt Meerbusch

Stadt Neuss

Stevens, Klaus; Stadt Kaarst, Kulturbereich

(S. 134, 136, 140, 186, 188)

WGF Landschaft

http://www.museumtheuern.de/museum/de/h/h01_fr.htm

<http://www.flickr.com/photos/int2k/6184324572/>

<http://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Huerth–Berrenrath–002.JPG>

<http://www.reiseland–brandenburg.de/reiseziele/niederlausitz/details/id/7572/theme/a–z.html>

http://www.baunetz.de/img/45660909_a43183f807.jpeg

<http://www.scheuven–wachten.de/uploads/pics/Masterplan.jpg>

http://www.niederlausitz.de/CMnet/dv/niederlausitz/www/bilder/s_web/rad_bergbautour_blickintagebau.z.jpg

http://www.rohlfing–stahlbau.de/produktbilder//12368706488landschaftspark_mechtenberg.jpg

<http://www.kostenlosebilder.biz/laender–staedte/deutschland/rhein–faehre/>

Herausgeber:

Rhein–Kreis Neuss

Der Landrat

Lindenstraße 10

41515 Grevenbroich

Region Köln/Bonn e.V.

Rheingasse 11

50676 Köln

Unter Beteiligung von:

Stadt Dormagen

Stadt Grevenbroich

Gemeinde Jüchen

Stadt Kaarst

Stadt Korschenbroich

Stadt Meerbusch

Stadt Neuss

Gemeinde Rommerskirchen

Erftverband

RWE Power AG

Landwirtschaftskammer NRW

Rheinischer Landwirtschaftsverband

Basisgutachten:

Das Netzwerk der Kulturlandschaft im Rhein–Kreis–Neuss

Prof. Dr. G. Schulte, April 2015

Bearbeitung:

WGF Landschaft

Landschaftsarchitekten GmbH

Nürnberg

Sigrid Ziesel

Sandra Zimmermann

Mai 2016

